universität wien

# DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation /Title of the Doctoral Thesis

„Farbe bekennen im Parteienkonflikt: Die Wechselbeziehungen von Parteiidentifikation und politischen Präferenzen im länderübergreifenden Vergleich“


verfasst von / submitted by

Mag.phil. Mag.rer.soc.oec. Christian Neubauer


angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

| | |
|---|---|
| Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet: | A 784 300 |
| Dissertationsgebiet lt. Studienblatt / field of study as it appears on the student record sheet: | Doktoratsstudium Politikwissenschaft |
| Betreut von / Supervisor: | Univ.-Prof. Mag. Dr. Bernhard Kittel |

# Danksagung

Ohne die Unterstützung meiner Eltern, Josef (†) und Christine Neubauer, seit meiner frühesten Kindheit wäre eine Dissertation nicht möglich gewesen, ja wahrscheinlich nicht einmal in Angriff genommen worden. Nicht minderer Dank gilt meiner Lebensgefährtin, Anabel Jimenez Lupiañez, ohne deren Geduld und Unterstützung es ebenso wenig möglich gewesen wäre.

Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Bernhard Kittel für sein Interesse, für seine Unterstützung dieser Arbeit und den zahlreichen Möglichkeiten zum inhaltlichen Austausch. Ebenso gebührt mein Dank Dr. Guido Tiemann für das Lesen, seiner Kritik und den vielen Verbesserungsvorschlägen meiner Entwürfe. Außerdem möchte ich mich bei Univ.-Prof. Dr. Johannes Pollak und Dr. Manuela Caiani bedanken, deren Unterstützung ich vor allem am Anfang der Dissertation genossen habe. Am Institut für Höhere Studien begegnete ich hilfsbereiten Kollegen, auf deren Ratschläge ich zählen konnte. Mein Dank gilt Gonzalo Cavero, Olga Eisele, Mario Gavenda, Lucy Kinski, Elad Klein, Renate Preukschat, Tobias Spöri, Titus Udrea und Resul Umit.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei allen Mitarbeitern des Instituts für Höhere Studien, insbesondere bei Dr. Katrin Auel für die Möglichkeiten und die fördernde Atmosphäre bedanken.

# Zusammenfassung

Wie bilden sich Präferenzen von Wählern bei politischen Themen? Das allgemeine Verständnis von Demokratie geht davon aus, dass Wähler bereits über Präferenzen verfügen, anhand derer sie dann die einzelnen Parteien evaluieren. Dagegen wird eingewandt, dass Wähler bei ihrer Präferenzbildung umgekehrt auf die Positionen jener Parteien zurückgreifen, die sie bereits präferieren. Diese Henne-Ei-Problematik, ob Wähler ihre Parteiidentifikation (PI) aufgrund ihrer Präferenzen ändern oder umgekehrt ihre Präferenzen aufgrund ihrer PI, ist für die Forschung über direkte Demokratie und Parteistrategien von grundlegender Relevanz.

Frühere Studien aus den USA zeigen, dass die PI aufgrund der fortgeschrittenen Polarisierung der Parteienlandschaft stärker auf die Präferenzen wirkt als umgekehrt. In den europäischen Ländern wird hingegen angenommen, dass die Präferenzen diese Wechselbeziehung dominieren. Hier besteht eine Forschungslücke, die drei Aspekte aufweist: Erstens fehlt ein langfristiger, länderübergreifender Vergleich. Zweitens ist unklar, ob eine Polarisierung auf der Individualebene den Einfluss der PI auf die Präferenzen moderiert. So weisen Ergebnisse aus Survey-Experimenten einen Einfluss nach, der von Paneldaten gestützten Studien nicht bestätigt wird. Drittens wurde das Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Parteien, die eine ähnliche Position einnehmen wie die bevorzugte Partei, nicht für parteibasierte Präferenzen untersucht. Die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit lauten: Ändern Wähler in Europa und den Vereinigten Staaten eher ihre Präferenzen aufgrund ihrer PI als umgekehrt? Und wie moderiert eine Polarisierung auf der Individualebene langfristig den Einfluss der PI auf die Präferenzen?

Die Arbeit verfolgt die zentrale Hypothese, dass eine Polarisierung auf der Individualebene den Einfluss der PI auf die Präferenzen erhöht und dabei die Zugehörigkeitsgefühle zu anderen Parteien, die eine ähnliche Position einnehmen wie die bevorzugte Partei, einen zusätzlichen Einfluss ausüben. Zur Beantwortung der Forschungsfrage werden Paneldaten mittels Cross-lagged-Modellen für die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich und Deutschland analysiert. Zur Vergleichbarkeit von Polarisierungen auf der Individualebene werden verschiedene Indikatoren herangezogen, die eine solche Polarisierung als individuell wahrgenommene Parteiposition operationalisieren.

In der Arbeit wird gezeigt, dass die PI in allen Ländern wesentlich stärker die Präferenzen beeinflusst als umgekehrt. Dabei hat die PI in den Vereinigten Staaten den stärksten Effekt, gefolgt von Deutschland und zuletzt dem Vereinigten Königreich. Der Einfluss einer polarisierten Parteiposition unterscheidet sich zwischen den USA und den europäischen Ländern. Je nach Indikator moderiert eine polarisierende Parteiposition den Einfluss der PI auf die Präferenzen in den USA in bis zu 100 Prozent der möglichen Fälle signifikant, in den betrachteten europäischen Ländern hingegen nur in maximal 40 Prozent der möglichen Fälle. Die Arbeit diskutiert die Auswirkungen der Ergebnisse für Parteistrategien und die Debatten zur direkten Demokratie sowie für die Funktionsweise einer Polarisierung für parteibasierte Präferenzen.

# Abstract

How do voters form their preferences on political issues? The common view on democracy assumes that voters already have preferences that are then used to evaluate parties. Contrariwise, it is argued that voters rely on the positions of parties that they already support to form their preferences. Whether voters change their party identification (PI) based on their preferences, or vice versa change their preferences based on their PI, is a so-called chicken-egg question. Ultimately, this issue is crucial to understand to further research and provide insight into direct democracy and party strategies.

Previous research conducted in the US, has suggested that increasing political polarization of the party system has meant that people rely more heavily on their PI. Conversely, in Europe it is assumed that this trend is flipped where individual preferences are more pronounced. Hence, there are three key research gaps on voter preferences that emerge. First, a long-lasting cross-country comparison is lacking. Second, it is unclear, whether polarization on the individual level moderates the influence of the PI on preferences. Regarding the moderation of polarization, studies which have made use of surveys show a moderating influence, whereas studies using panel data fail to show an influence. Third, attachments towards other parties that take on a similar position to one's own liked party have not been investigated for PI-based preferences. Thus, the research questions are: Do voters in Europe and the US change their preferences based on their PI or vice versa? How does polarization on the individual level moderate the effect of the PI on preferences in the long run?

According to the central hypothesis of this dissertation, polarization on the individual level moderates the influence of PI on preferences. Moreover, it is hypothesized that the positions of other parties that take a close position next to one's own liked party play a crucial role in moderating. To answer the research questions, panel data is analyzed with cross-lagged models for the United States, the United Kingdom, and Germany. For the sake of comparability, polarization on the individual level is operationalized on the basis of one's individual party position.

This paper proposes that the PI is clearly more influential on preferences than vice versa preferences on the PI for all countries. The PI shows the strongest effect in the United States, followed by Germany, and then the United Kingdom. The influence of polarization differs between the United States and European countries. Depending on the indicator for polarization, the influence of the PI on preferences is moderated significantly in up to 100 percent of all possible effects in the US. For European countries, the influence of the PI on preferences is moderated significantly in just up to 40 percent of all possible effects. This dissertation discusses the impacts of the results for party strategies, debates on direct democracy, and the mechanisms of polarization for PI-based preferences.

# Inhaltsverzeichnis

**Einleitung** **1**

**1 Präferenzbildung und Parteiidentifikation: Ein Literaturüberblick** **10**
1.1 Individualattribute . . . . . 14
1.2 Parteicharakteristika . . . . . 19
1.3 Themengebiete . . . . . 21
1.4 Parteiensysteme und -konflikte . . . . . 23
1.5 Paneldaten und Experimente . . . . . 29
1.6 Forschungsfrage und Beitrag . . . . . 35

**2 Über die Wechselbeziehung von Parteiidentifikation und Präferenzen im Zusammenhang mit Polarisierung** **38**
2.1 Parteiidentifikation als Produkt persönlicher Evaluierungen . . . . . 39
2.2 Theoretische Erklärungsansätze für die Parteiorientierung . . . . . 40
2.2.1 Shortcut-Ansatz . . . . . 42
2.2.2 Gruppenpsychologischer Ansatz . . . . . 43
2.2.3 Polarisierung und Parteiidentifikation auf Mikroebene . . . . 45
2.3 Hypothesen über Präferenzen auf der Basis der Parteiidentifikation unter Polarisierung . . . . . 46
2.3.1 Individualattribute . . . . . 46
2.3.2 Parteicharakteristika . . . . . 48
2.3.3 Themengebiete . . . . . 49
2.3.4 Parteiensysteme und -konflikte . . . . . 50
2.3.5 Erwartungen an den Ländervergleich . . . . . 56

**3 Forschungsdesign** **58**
3.1 Fallauswahl der Länder . . . . . 59
3.1.1 Vereinigte Staaten . . . . . 61
3.1.2 Vereinigtes Königreich . . . . . 63
3.1.3 Deutschland . . . . . 66
3.2 Daten mit landesspezifischen Themengebieten . . . . . 72
3.2.1 American National Election Studies – ANES . . . . . 73
3.2.2 British Eltection Study – BES . . . . . 76
3.2.3 German Longitudinal Election Study – GLES . . . . . 77
3.3 Methode, Operationalisierung, Modellierung . . . . . 79
3.3.1 Paneldaten . . . . . 79
3.3.2 Operationalisierung der Parteiidentifikation . . . . . 81
3.3.3 Cross-lagged-Modelle . . . . . 82
3.3.4 Parteiidentifikation als latente bzw. manifeste Variable . . . 86

3.3.5 Messung des Einflusses der Polarisierung . . . . . 88
3.3.6 Veränderung zwischen zwei Zeitpunkten . . . . . 92

**4 Ergebnisse zum wechselseitigen Einfluss von Parteiidentifikation und Präferenzen 93**
4.1 Vereinigte Staaten . . . . . 96
4.1.1 Zusammenfassung und Diskussion . . . . . 111
4.2 Vereinigtes Königreich . . . . . 112
4.2.1 Zusammenfassung und Diskussion . . . . . 126
4.3 Deutschland I . . . . . 128
4.3.1 Zusammenfassung und Diskussion . . . . . 140
4.4 Deutschland II . . . . . 143
4.4.1 Zusammenfassung und Diskussion . . . . . 156
4.5 Ländervergleich . . . . . 160

**5 Conclusio und Diskussion 166**
5.1 Diskussion . . . . . 177

**Literatur 182**

**A Appendix 201**
A Vereinigte Staaten . . . . . 201
B Vereinigtes Königreich . . . . . 215
C Deutschland I . . . . . 229
D Deutschland II . . . . . 242

**B Lebenslauf 251**

# Tabellenverzeichnis


1 Abstufung der mittleren Abstraktionen für taxonomische Vergleichskategorien nach Sartori (1970) . . . . . 60
2 Übersicht zu den Paneldaten . . . . . 73
3 Zusammenfassung der Verfügbarkeit pro Messzeitpunkt und Skalierung aller politischen Themen nach Paneldatensatz . . . . . 74
4 Zusammenfassung aller Modelle für alle Parteien aus den vier Paneldatensätzen zu den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich und Deutschland (I+II) . . . . . 94
5 Zusammenfassung aller Variablen je nach Modell für die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich und Deutschland I + II . . . . . 97
6 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 1) . . 102
7 Polarisierung als Moderator für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 2) . . . . . 105
8 Alter und politische Informiertheit als Moderatoren für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 3) 106
9 Veränderung der Polarisierung als Moderator für die Veränderung bei Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 6) . . . . . 110
10 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 1) . 115
11 Polarisierung als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 2) . . . . . 118
12 Alter und Salienz als Moderatoren für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 3) . 121
13 Reduziertes Cross-lagged-Modell für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 4) . . . . . 122
14 Polarisierung mit gewichteten Propensity-Werten als Moderator für Präferenzen in Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 5) . . . . . 124

15 Veränderung der Polarisierung als Moderator für die Veränderung bei Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 6) . . . . . 126
16 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für die Fragen zur Kernkraft und zur europäischen Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 1) . . . . . 131
17 Polarisierung als Moderator für Präferenzen in den Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 2) . . . . . 134
18 Alter und Salienz als Moderatoren bei den Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 3) 135
19 Reduziertes Cross-lagged-Modell für die Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 4) 136
20 Polarisierung mit gewichteten Propensity-Werten als Moderator bei den Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 5) . . . . . 138
21 Veränderung der Polarisierung als Moderator bei den Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 6) . . . . . 140
22 Häufigkeitsverteilungen von Wählerpräferenzen und wahrgenommenen Parteipositionen zu den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (n = 396) . . . . . 144
23 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte zu den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 1) . . . . . 148
24 Polarisierung als Moderator bei den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 2) . . 150
25 Alter und Salienz als Moderatoren bei den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 3) 153
26 Reduziertes Cross-lagged-Modell zu den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 4) 154

27 Polarisierung mit gewichteten Propensity-Werten als Moderator bei den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 5) . . . . . 155
28 Veränderung der Polarisierung als Moderator für die Veränderung bei den Themen Kernkraft in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 6) . . . . . 156
29 Signifikante Effekte als Anteil aller möglichen Effekte und deren durchschnittliche Effektstärke für alle Modelle des Typs Modell 4a . 161
30 Zusammenfassung aller signifikanten Moderatoreneffekte der Polarisierungsindikatoren über alle Paneldatensätze bei allen möglichen Effekten von Modell 3 und Modell 5 . . . . . 164
31 Signifikante Effekte als Anteil an allen möglichen Effekten und deren durchschnittliche Effektstärke für Modell 4a im Vereinigten Königreich 165
32 Zusammenfassung aller signifikanten Moderatoreneffekte der Polarisierungsindikatoren über alle Paneldatensätze bei allen möglichen Effekten von Modell 4 . . . . . 171
33 Häufigkeitsverteilungen von Wählerpräferenzen und wahrgenommenen Parteipositionen zu politischen Themen in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (n=597) . . . . . 201
34 Häufigkeitsverteilungen von Parteianhängern in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (n=597) . . . . . 202
35 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 in einem SEM mit latenten Variablen (Modell 1 latent) . . . . . 202
36 Faktorladungen und Gütemaße des Cross-lagged SEM mit latenten Variablen für die Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 . . . . . 203
37 Zusammenfassung der AIC-Werte für alle Modelle nach Parteien in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 . . . . . 204
38 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer Pro/Contra-Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 2a) . . . . . 205
39 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer extremen Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 2b) . . . . . 206
40 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer unterscheidbaren Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 2c) . . . . . 207

41 Polarisierung als Moderator für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 3) . . . . . 208
42 Vollständiges Modell 2a mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Fortsetzung auf nächster Seite) . . . . . 209
43 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer Pro/Contra-Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 6a) 211
44 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer extremen Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 6b) 212
45 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer unterscheidbaren Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 6c) 213
46 $Chi^2$ aus Hausman-Tests zwischen Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit den Präferenzen für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung als abhängige Variablen in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 . . . . . 213
47 Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI als abhängige Variable in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 214
48 Häufigkeitsverteilungen von Wählerpräferenzen und wahrgenommenen Parteipositionen zu politischen Themen im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (n=2653) . . . . . 215
49 Häufigkeitsverteilungen von Parteianhängern im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (n=2653) . . . . . 215
50 Zusammenfassung der AIC-Werte für alle Modelle nach Parteien im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 . . . . . 216
51 Effekte der Salienz für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 1) . . . . . 217
52 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte zum Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 in einem SEM mit latenten Variablen (Modell 1 latent) . . . . . 218
53 Faktorladungen und Gütemaße des Cross-lagged SEM mit latenten Variablen im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 . . . . . 219

54 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 2a) . . . . . 220
55 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer extremen Position als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 2b) . . . . . 221
56 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer unterscheidbaren Position als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 2c) . 222
57 Polarisierung als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 3) . . . . . 223
58 Vollständiges Modell 4a mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Fortsetzung auf nächster Seite) . . . . . 224
59 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer Pro/Contra-Position als Moderator im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 6a) 226
60 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer extremen Position als Moderator im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 6b) 226
61 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer unterscheidbaren Position als Moderator im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 6c) 227
62 $Chi^2$ aus Hausman-Tests zwischen Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI, den Präferenzen zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte als abhängige Variablen im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 . . . . . 227
63 Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI sowie der Präferenz zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen als abhängige Variablen im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 . . . . . 228
64 Häufigkeitsverteilungen von Wählerpräferenzen und wahrgenommenen Parteipositionen zu politischen Themen in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (n=436) . . . . . 229

65 Häufigkeitsverteilungen von Parteianhängern in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (n=436) . . . . . 230
66 Effekte der Salienz für Kernkraftwerke sowie für die Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 1) . . . . . 230
67 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Kernkraftwerke sowie für die Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 in einem SEM mit latenten Variablen (Modell 1 latent) . . . . . 231
68 Faktorladungen und Gütemaße des Cross-lagged SEM mit latenten Variablen in Deutschland 2002, 2005 und 2009 . . . . . 232
69 Zusammenfassung der AIC-Werte für alle Modelle nach Parteien in Deutschland 2002, 2005 und 2009 . . . . . 233
70 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer Pro/Contra-Position als Moderator in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 2a) . . . . . 234
71 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer extremen Position als Moderator in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 2b) . . . . . 235
72 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer unterscheidbaren Position als Moderator in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 2c) . . . . . 236
73 Polarisierung als Moderator für Kernkraftwerke und Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 3) . . . . . 237
74 Vollständiges Modell 4a mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für die Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Fortsetzung auf nächster Seite) . . . . . 238
75 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Kernkraftwerke und Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 6a) . . . . . 239
76 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer extremen Position als Moderator für Kernkraftwerke und Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 6b) . . . . . 240
77 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer unterscheidbaren Position als Moderator für Kernkraftwerke und Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 6c) . . . . . 240

78 $Chi^2$ aus Hausman-Tests zwischen zwischen Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit den Präferenzen zu Kernkraftwerken und europäischer Einigung als abhängige Variablen in Deutschland 2002, 2005 und 2009 . . . . . 241
79 Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI als abhängige Variable in Deutschland 2002, 2005 und 2009 . . . . . 241
80 Häufigkeitsverteilungen von Parteianhängern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (n=396) . . . . . 242
81 Zusammenfassung der AIC-Werte für alle Modelle nach Parteien in Deutschland 2005, 2009 und 2013 . . . . . 243
82 Effekte der Salienz für Kernkraftwerke, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 1) . . . . . 243
83 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer Pro/Contra-Position als Moderator in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 2a) . . . . . 244
84 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer extremen Position als Moderator in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 2b) . . . . . 245
85 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer unterscheidbaren Position als Moderator in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 2c) . . . . . 246
86 Polarisierung als Moderator für Kernkraftwerke, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 3) . . . . . 247
87 Vollständiges Modell 4a mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für die Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Fortsetzung auf nächster Seite) . . . . . 248
88 Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Kernkraftwerke in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 6a) . . . . . 249
89 $Chi^2$ aus Hausman-Tests zwischen Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI und der Präferenz zu Kernkraftwerken als abhängige Variablen in Deutschland 2005, 2009 und 2013 250
90 Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI als abhängige Variable in Deutschland 2005, 2009 und 2013 . . . . . 250

# Abbildungsverzeichnis


1 Kategorien für Ursachen von Präferenzen auf der Basis der PI . . . 13
2 Cross-lagged-Modell zwischen PI und politischen Präferenzen mit der themenspezifischen Salienz über drei Zeitperioden . . . . . 84
3 Cross-lagged-Modell zwischen PI und politischen Präferenzen über die Veränderung bei drei Messzeitpunkten . . . . . 93
4 Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie zu staatlicher vs. individueller Aufgabe Lebensqualität und Arbeitsplätze sicherzustellen in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 . . . . . 99
6 Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie zu Kriminalitätsbekämpfung vs. Beibehaltung der Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 . . . . . 114
8 Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu Ausbau vs. sofortiger Abschaltung von Kernkraftwerken sowie zu weitere Vertiefung der europäischen Einigung vs. Vertiefung ist bereits zu weit gegangen in Deutschland 2002, 2005 und 2009 . . . . . 129
10 Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu weniger vs. mehr Kernenergie in Deutschland 2005, 2009 und 2013 . . . . . 145
11 Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie zu Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtern vs. erschweren in Deutschland 2005, 2009 und 1013 . . . . . 149

# Einleitung

Wie bilden sich Präferenzen von Wählern zu politischen Themen? Im allgemeinen Verständnis von Demokratie wird meist davon ausgegangen, dass die Bürger implizit bereits über Einstellungen verfügen, von denen ausgehend sie dann Parteien bzw. Kandidaten als diejenigen auswählen, die sie im Bereich der Politik repräsentieren. Dagegen wird eingewandt, dass Wähler bei ihrer Präferenzbildung auf Signale von Parteien in Form von Parteipositionen zurückgreifen. Dabei orientieren sie sich an den Positionen von Parteien, die die eigenen Interessen am besten vertreten oder mit deren Zielen bzw. Werten sie sich identifizieren können. Demnach besteht zwischen politischen Präferenzen und Parteiidentifikation eine Wechselbeziehung.

Diese Wechselbeziehung ist es, die im Zentrum einer sechzigjährigen Debatte in den Vereinigten Staaten steht. Die politischen Präferenzen bzw. die Einstellungen zu einzelnen Themen werden dabei durch Fragebögen erhoben. Grundlegend für die vorliegende Arbeit ist die Definition von Eagly und Chaiken (1993); sie verstehen Präferenzen als „a psychological tendency that is expressed by evaluating a particular entity with some degree of favor or disfavor“ (S. 1).[1] Das zweite Element der Debatte ist die Parteiidentifikation.[2] Die PI beschreibt eine tiefe psychologische, affektive Bindung und stattet Wähler mit einer politischen Identität aus, die sie dazu veranlasst, ihre Präferenzen mit der Position „ihrer“ Partei zu harmonisieren (Campbell, Converse, Miller & Stokes, 1960). Darüber hinaus besteht eine wichtige Funktion der PI darin, dass sie den Aufwand der Wähler in Grenzen hält, eine Meinung bei knappen zeitlichen Ressourcen und mangelnder Information zu bilden (Downs, 1957; Popkin, 1991).

Erinnert dieses Verhältnis zwischen Präferenzen und PI an die Henne-Ei-Problematik, so wird es in den Vereinigten Staaten von der PI dominiert (z.B. Carsey & Layman, 2006). In den europäischen Ländern ist zu erwarten, dass die Präferenzen dominieren, da sich europäische Parteien an den Präferenzen der Wähler orien-

[1] Als politische Präferenz verstanden, lässt sich beispielsweise die Einstellung zum weiteren Ausbau von Kernkraftwerken mit der Frage „Sollte die Kernenergie weiter ausgebaut werden oder sollten alle Kernkraftwerke sofort abgeschaltet werden?“ erheben. Die Präferenz des Befragten wird auf einer mehrstufigen Skala von „weiterer Ausbau“ bis „sofortige Abschaltung aller Kernkraftwerke“ gemessen (siehe Diekmann, 2007, Kap. 7).

[2] Diese Arbeit benutzt auf der Basis früherer deutscher Studien „PI“ als Abkürzung für „Parteiidentifikation“ (siehe Arzheimer & Schoen, 2005).

tieren (z. B. Klüver & Sagarzazu, 2016; Klüver & Spoon, 2016; Spoon & Klüver, 2014; C. Williams & Spoon, 2015). Dennoch fehlt bislang ein langfristiger länderübergreifender Vergleich zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Ländern mit Blick auf diese Wechselbeziehung. Die dominierende Rolle der PI in den Vereinigten Staaten wird zu einem großen Teil auf die fortschreitende Polarisierung zurückgeführt. In der Literatur herrscht jedoch Uneinigkeit darüber, ob eine Polarisierung auf der Individualebene[3] den Einfluss der PI auf die Präferenzen tatsächlich erhöht. Dies hat damit zu tun, dass Ergebnisse aus Survey-Experimenten einen Einfluss erkennen lassen, der von der auf Paneldaten gestützten Forschung nicht bestätigt wird. Das Konzept der Polarisierung stammt, wie das der PI (*Michigan School*), aus den Vereinigten Staaten. Es beschreibt die inhaltliche Distanz zwischen Republikanern und Demokraten in einer oder mehreren Dimensionen. In Mehrparteiensystemen ergibt sich mit Blick auf die Polarisierung noch ein weiterer Aspekt, insofern sich Wähler nicht nur mit einer, sondern mit mehreren Parteien gleichzeitig positiv oder negativ identifizieren können. Bislang ist der Einfluss von Zugehörigkeitsgefühlen zu anderen Parteien im Verhältnis zur Position der eigenen bevorzugten Partei auf die Wechselbeziehung von PI und Präferenzen nicht berücksichtigt worden.

Zusammenfassend lassen sich damit zwei Forschungslücken ausmachen: Erstens fehlt ein langfristiger länderübergreifender Vergleich der Wechselbeziehungen zwischen PI und Präferenzen, der die Vereinigten Staaten auf der einen und die europäischen Länder auf der anderen Seite berücksichtigt. Zweitens ist der moderierende Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene auf den Effekt, den die PI auf die Präferenzen ausübt, ungeklärt, insbesondere im Hinblick auf das Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Parteien.

Die Dissertation geht daher den folgenden beiden Forschungsfragen nach:

1. **Ändern Wähler in Europa und den Vereinigten Staaten eher ihre Präferenzen aufgrund ihrer Parteiidentifikation als umgekehrt?**

2. **Wie moderiert die Polarisierung auf der Individualebene langfristig den Einfluss der Parteiidentifikation auf die Präferenzen?**

[3] Damit wird die wahrgenommene Polarisierung der einzelnen Individuen über die Parteien verstanden.

Studien zum Einfluss von Parteien auf die öffentliche Meinung prägen das Verständnis von Demokratie. Der repräsentative Anspruch von Parteien und der politischen Elite im Allgemeinen wird im medialen Diskurs zunehmend infrage gestellt (Rosanvallon, 2011). Als Folge formieren sich Bürgerbewegungen, die den Anspruch erheben, die Interessen der Bürger zu vertreten. Doch die Realität ist komplexer. Nach wie vor identifiziert sich ein bedeutender Anteil der Wähler mit Parteien (z. B. Abramowitz & Webster, 2016; von Alemann, Erbentraut & Walther, 2003). Diese Parteianhänger[4] konsumieren eher politische Nachrichten (Zaller, 1992). Damit sind sie einem parteiischen Kommunikationsfluss, v. a. bei Kampagnen, ausgesetzt, der ihnen vermittelt, dass zentrale politische Werte auf dem Spiel stehen (z. B. Levendusky, 2013). Die Polarisierung veranlasst Wähler dazu, Farbe zu bekennen, indem sie verstärkt Präferenzen auf der Basis ihrer PI treffen. Sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Europa ist eine wachsende Polarisierung zwischen den Parteien zu beobachten. Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Dissertation zielt auf Ergebnisse, die insofern Implikationen für 1) empirische Debatten zu demokratischen Entscheidungsfindungsprozessen, z. B. zur direkten Demokratie, 2) theoretische Debatten zu Repräsentation und 3) Parteistrategien haben. Damit können die Ergebnisse folgenden Beitrag für die Diskussionen zu diesen Themen leisten:

Die allgemein verbreitete Ansicht über Demokratie orientiert sich einerseits an den prospektiven Präferenzen der Wähler bei Wahlen oder Referenden (Dahl, 1956; Downs, 1957). Andererseits fokussiert sie die retrospektiven Evaluierungen der Wähler über die Leistungen von Parteien oder Politikern in den letzten Jahren bei Wahlen (Fiorina, 1981; Schumpeter, 1942). Beiden Ansätzen ist gemein, dass Wähler über Ansichten verfügen, die es ihnen erlauben, ihren Interessen in Form von Wahlen oder Referenden Ausdruck zu verleihen. Dabei kommen Studien zur Repräsentation in regelmäßigen Abständen zu dem Ergebnis, dass ein demokratisches Defizit auf der Ebene des Nationalstaates besteht, insbesondere im Kontext der Europäischen Union. Sie fordern folglich ein Mehr an demokratischer Mitsprache. Die angenommenen Anpassungen der eigenen Einstellung an Positionen bevorzugter Parteien führen diesen Anspruch jedoch ad absurdum. Richten Wähler ihre Meinungen mehrheitlich an der Linie von Parteien aus, dann verhalten sie

[4]Wähler, die eine Identifikation mit einer Partei aufweisen, werden im weiteren Verlauf als Anhänger bezeichnet.

sich ganz im Sinne dieser Parteien. Diese haben entsprechend keinen Anreiz, die Interessen der Bevölkerung zu repräsentieren. Lenz (2012) kommt in seinen empirischen Analysen zu dem Schluss, dass das Konzept der demokratischen Repräsentation „invertiert“ erscheint (S. 187), da Wähler ihren Politikern bzw. Parteien folgen, statt ihren Interessen Ausdruck zu verleihen. Dadurch wird aber der Sinn der repräsentativen Demokratie ausgehöhlt (siehe z. B. Smith, 2009, Kap. 1).

Die zweite Implikation betrifft die theoretischen Debatten zur Repräsentation. Der empirische Widerspruch über demokratische Meinungsfindungsprozesse zeigt einen Konflikt mit der dominierenden demokratischen Intuition auf, in der Repräsentanten auf die Interessen der Wählerschaft einzugehen haben (Disch, 2011). Das Gros der Theorie definiert jedoch die Qualität der Demokratie anhand der Empfänglichkeit (*responsiveness*) von Repräsentanten für die Interessen der Bevölkerung. Konträr dazu wird der Empfänglichkeit der Bürger für die Positionen von Parteien, Eliten oder sonstigen Repräsentanten ein manipulativer Charakter unterstellt. Disch (2011) plädiert dafür, das Faktum von parteibasierten Präferenzen auch theoretisch anzuerkennen, und spricht sich für eine verstärkte Mobilisierung von Wählern in demokratiepolitischen Entscheidungen aus.[5]

Drittens sind seit dem Ausbruch der Finanzkrise in nahezu allen europäischen Parlamenten rechtsextremistische bzw. rechtspopulistische Parteien vertreten. Diesen Parteien wird unterstellt, sie würden den politischen Diskurs mit ihren radikalen Anschauungen vor sich hertreiben. Ihre exponierten Positionen seien für ihre Anhänger verständlicher, als dies bei den Positionen traditioneller Parteien mit Blick auf deren Anhänger der Fall sei (Brader, Tucker & Duell, 2013; Merolla, Stephenson & Zechmeister, 2008). Großparteien müssen sich aus dieser Sicht vorwerfen lassen, dass sie unklare Positionen vertreten. Dies veranlasst Repräsentanten traditioneller Parteien dazu, selbst extreme Positionen zu vertreten, um Wählerschichten zu gewinnen, ohne allerdings von einem sicheren Erfolg ausgehen zu können. Die Ergebnisse dieser Arbeit besitzen Implikationen für strategische Positionierungen von traditionellen Parteien.

Der Entwurf des Aufbaus der vorliegenden Untersuchung umfasst zwei Teile: Zunächst werden Hypothesen artikuliert, welche die Bedingungen für Präferenzen

[5] Zu demokratietheoretischen Überlegungen, in denen die Präferenzen je nach Parteizugehörigkeitsgefühl beeinflusst werden, siehe auch Enyedi (2014), Enyedi und Todosijević (2009) und Smith (2009).

auf der Basis der PI betreffen, wie z. B. das Alter und die Salienz, die den Einfluss der PI auf die Präferenzen moderieren. Der Aufbau des ersten Teils der Hypothesen folgt der Struktur des ersten Kapitels (siehe Abbildung 1, S. 13), das Individualattribute, Parteicharakteristika, Themengebiete sowie Parteiensysteme und -konflikte umfasst. Die zweite Forschungsfrage betrifft Hypothesen zur Polarisierung auf der Individualebene. Das Konzept der Polarisierung beschreibt, dass die Klarheit der einzelnen Parteiprofile durch die erhöhte inhaltliche Auseinandersetzung von Parteien zunimmt. In der Literatur werden drei Parteipositionen unterschieden, die einen Einfluss auf die Klarheit der Parteiprofile ausüben: a) eine extreme Position, die in einer Distanz zur Einstellung des Durchschnittswählers zum Ausdruck kommt, b) eine unterscheidbare Position, welche die Anzahl der Parteien mit ähnlichen Positionen umfasst, und c) eine alleinstehende Position, die auf jene Parteien zutrifft, die eine Pro- oder Contra-Position zu demselben Thema einnehmen. Diese drei Positionen werden im Laufe der Arbeit als Polarisierungsindikatoren oder Polarisierungsvariablen bezeichnet. Bei den letzten beiden Positionen werden die Propensity-Werte der anderen Parteien berücksichtigt, da sich Anhänger in Mehrparteiensystemen auch mit mehreren Parteien bzw. Parteiblöcken identifizieren können. Im zweiten Teil werden Hypothesen formuliert, die einen Einfluss der PI auf Präferenzen sowie von Präferenzen auf die PI überprüfen und dies im Rahmen eines Ländervergleichs ins Auge fassen. Unter der Voraussetzung, dass die Forschungsergebnisse die aufgestellten Hypothesen des ersten Teils unterstützen, werden Hypothesen zu Ländervergleichen artikuliert. Konkret geht es darum, die Koeffizienten von PI und Präferenzen zwischen den Ländern miteinander zu vergleichen.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen werden Paneldaten[6] auf der Individualebene herangezogen. Die Paneldaten sind für die Vereinigten Staaten für den Zeitraum von 1992–1994–1996, für das Vereinigte Königreich von 2005–2006–2009 und für Deutschland von 2002–2005–2009 sowie für 2005–2009–2013 vorhanden und frei zugänglich. Dabei werden die (aus dem US-amerikanischen Kontext stammenden) Erklärungsfaktoren länderübergreifend auf ihre Wirkung hin überprüft. Mithilfe der Paneldaten werden Cross-lagged-Modelle, wie sie vorangegangene Stu-

[6]Paneldaten besitzen die Eigenschaft, dass dieselben Respondenten dieselben Fragen über mindestens zwei verschiedene Zeiträume erhalten. Dabei liegt der Vorteil von Paneldaten darin, die Änderungen von Einstellungen und der PI unter Kontrolle der zuvor festgestellten Einstellungen und PI analysieren zu können.

dien (z.B. Carsey & Layman, 2006; Highton & Kam, 2011) bereits angewandt haben, herangezogen und mit ihrer Hilfe die unterschiedlichen Ursachen für die Parteiorientierung der Präferenzen analysiert. Cross-lagged Modelle mit Paneldaten erlauben es, Kausalitäten zu überprüfen und den Einfluss anderer unabhängiger Variablen zu eruieren. Darüber hinaus kommen Strukturgleichungsmodelle zum Einsatz. Sie gelten bei der Überprüfung von Theorien Regressionen gegenüber als überlegen, da sie die Wechselbeziehung aller Variablen und deren Messfehler berücksichtigen (Iacobucci, Saldanha & Deng, 2007).

Das Ziel der Arbeit ist es zum einen, die Wechselbeziehungen zwischen PI und Präferenzen langfristig länderübergreifend zu erklären. Zum anderen soll der Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene bei Staaten mit unterschiedlichen Parteiensystemen für parteibasierte Präferenzen aufgezeigt werden. Es gilt, die unterschiedlichen Ergebnisse zwischen Survey-Experimenten und der auf Paneldaten gestützten Forschung zumindest teilweise zu erklären und den Einfluss der Polarisierung in unterschiedlichen Parteiensystem zu analysieren.

Die Dissertation möchte drei konkrete Beiträge leisten: Erstens wird überprüft, ob Wähler in Europa, im Vergleich zu den Vereinigten Staaten, ihre Präferenzen an ihre PI anpassen. Dafür wird eine länderübergreifende Untersuchung mit unterschiedlichen Parteiensystemen durchgeführt. Zweitens wird der Einfluss unterschiedlicher Bedingungen, insbesondere der Polarisierung auf der Individualebene, auf parteibasierte Präferenzen analysiert. Dabei wird zwischen einer extremen, einer unterscheidbaren und einer alleinstehenden Parteiposition unterschieden. Drittens wird berücksichtigt, inwieweit das Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Parteien für den Einfluss der Polarisierung auf parteibasierte Präferenzen von Relevanz ist. Dafür werden die Propensity-Werte, auch *feeling thermometer* genannt, jener Parteien berücksichtigt, die zusammen mit der bevorzugten Partei eine nicht unterscheidbare bzw. nicht alleinstehende Position einnehmen. Damit ist diese Arbeit die erste länderübergreifende Arbeit zu diesem Thema, die eine langfristige und einheitliche Untersuchung der Wechselbeziehung von PI und Präferenzen durchführt. Außerdem ist sie die erste, die die Polarisierung auf der Individualebene langfristig untersucht und dabei die Propensity-Werte anderer Parteien berücksichtigt. Darüber hinaus wird geklärt, ob die Polarisierung auf der Individualebene den Einfluss der PI auf die Präferenzen mithilfe von Paneldaten moderiert.

Im ersten Kapitel wird zunächst der Forschungsstand nachgezeichnet. Dabei

erfolgt eine Orientierung an den vier genannten Faktoren für die Ursachen parteibasierter Präferenzen: Individualattribute, Parteicharakteristika, Themengebiete sowie Parteiensysteme und -konflikte. Unter Individualattributen und Parteicharakteristika werden relevante Faktoren verstanden, die ein Individuum bzw. eine Partei betreffen. Der Faktor Themengebiete beinhaltet die Salienz, die einem Thema von Individuen bzw. Parteien beigemessen wird, sowie den Grad an Komplexität eines Themas. Im Unterkapitel „Parteiensysteme und -konflikte“ werden schließlich die Auswirkungen des Parteiensystems auf die Polarisierung erläutert. Dabei wird das Konzept der Polarisierung aus den Vereinigten Staaten beschrieben und seine Übertragbarkeit auf Mehrparteiensysteme diskutiert. Nach der Darlegung der vier kausalen Faktoren werden Ergebnisse aus der experimentellen Forschung kritisch diskutiert. Für eine Analyse parteibasierter Präferenzen erweisen sich Paneldaten, im Vergleich zu Experimenten, als robuster und valider. Im Anschluss folgt die Zusammenfassung der Forschungslücke. Darauf aufbauend werden die Forschungsfragen entwickelt, die darauf zielen, ob die Wähler in europäischen Ländern ebenso ihre Präferenzen aufgrund ihrer PI ändern und wie die Polarisierung den Einfluss der PI auf die Präferenzen moderiert.

Kapitel 2 widmet sich den theoretischen Grundlagen für die Motive von Wählern. Dabei werden die vorrangig aus den Vereinigten Staaten stammenden theoretischen Erklärungsansätze mit Theorien zur Polarisierung zusammengeführt. Um eine Vergleichbarkeit der Polarisierung in Ländern mit einem Zwei- und in solchen mit einem Mehrparteiensystem herzustellen, wird die Polarisierung als Parteiattribut verstanden. Dabei wird die Polarisierung der einzelnen Parteien untersucht, nicht die Polarisierung des gesamten Parteiensystems. Aufbauend auf der Theorie werden dann die Hypothesen ausgearbeitet. Im ersten Teil dienen die vier kausalen Faktoren Individualattribute, Parteicharakteristika, Themengebiete sowie Parteiensysteme und -konflikte, die auf den Einfluss der PI auf die Präferenzen wirken, als Orientierungspunkte. Im zweiten Teil werden Hypothesen zu Ländervergleichen aufgestellt. Ausgegangen wird dabei von einem unterschiedlich starken Einfluss zwischen der PI und den Präferenzen in den einzelnen Ländern.

Kapitel 3 stellt das Forschungsdesign vor, das aus Fallauswahl sowie Daten- und Methodenbeschreibung besteht. Die Fallauswahl orientiert sich an Sartoris (1970; 1991) schrittweise abgestuften Vergleichen (*travelling problem*), die vom Ursprungsland ausgehend in andere Länder übertragen werden, um die Anwend-

barkeit in einem neuen Kontext zu analysieren. Der Aufbau der Untersuchung orientiert sich an den drei ausgewählten Ländern: den Vereinigten Staaten, dem Vereinigte Königreich und Deutschland. Die Vereinigten Staaten sind das Land, in dem das Konzept der PI entwickelt worden ist, das sich zudem von dem entsprechenden Konzept in Deutschland und im Vereinigten Königreich unterscheidet. Deutschland verfügt darüber hinaus über ein anderes Parteiensystem als die beiden anderen Staaten. Im nächsten Schritt werden die Daten der Items beschrieben, die für eine Sekundäranalyse herangezogen werden. Diese beinhalten v. a. die Messungen der PI, der politischen Präferenzen und der Indikatoren für polarisierte Parteipositionen. Für die Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich ist jeweils ein Paneldatensatz im Zeitraum von 1992, 1994 und 1996 (USA) sowie von 2005, 2006 und 2009 (Vereinigtes Königreich) vorhanden. Für Deutschland werden zwei Paneldatensätze von 2002, 2005 und 2009 (kurz: Deutschland I) sowie von 2005, 2009 und 2013 (kurz: Deutschland II) analysiert. Zuletzt wird das Verfahren eines Cross-lagged Modells dargelegt. Dabei werden unterschiedliche Modelle sowohl als Pfadanalyse als auch als Strukturgleichungsmodell herangezogen, um robuste Ergebnisse zu gewährleisten.

Kapitel 4 analysiert die unterschiedlichen Faktoren für parteibasierte Präferenzen, angefangen bei den Vereinigten Staaten über das Vereinigte Königreich bis zu Deutschland. Früheren Studien über die Vereinigten Staaten zufolge übt die PI einen dominanteren Einfluss auf Präferenzen aus als Präferenzen auf die PI. Dieses Ergebnis konnte in dieser Arbeit repliziert werden. Bei der Überprüfung der Polarisierungsindikatoren erweist sich eine unterscheidbare Parteiposition in den Vereinigten Staaten stets als signifikanter Moderator. Auch im Vereinigten Königreich ist, wie sich zeigt, der Einfluss der PI auf die Präferenzen größer als umgekehrt. Eine polarisierte Parteiposition moderiert dabei (je nach Indikator) bei 0 bis 33 % der möglichen Effekte den Einfluss der PI auf die Präferenzen. Werden die Propensity-Werte der Positionen von Parteien berücksichtigt, die neben der bevorzugten Partei eine alleinstehende Position einnehmen, erhöht sich die Anzahl signifikanter Effekte. Auch in beiden Datensätzen zu Deutschland erweist sich die PI für die Präferenzen von größerem Gewicht als umgekehrt. Die Polarisierungsindikatoren zeigen sich in Deutschland I als moderat, werden aber ausgeprägter, sobald die Propensity-Werte anderer Parteien berücksichtigt werden. Für Deutschland II kann am Beispiel der CDU gezeigt werden, dass Wähler ihre

Präferenzen nicht an ihrer PI ausrichten, wenn die Partei zuvor ihre Position um 180 Grad geändert hat. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Einfluss der PI auf die Präferenzen in allen Ländern dominanter ist als umgekehrt. Die Polarisierungsvariablen moderieren in den europäischen Datensätzen den Effekt der PI auf Präferenzen bei (je nach Indikator) 13.3 bis 40 % der möglichen Fälle, wenn die Propensity-Werte anderer Parteien berücksichtigt werden. Die Effekte der PI können für alle Parteien in Modellen mit latenten Strukturgleichungsmodellen repliziert werden, was die Robustheit der Ergebnisse unterlegt. Im Ländervergleich erweist sich die PI in den Vereinigten Staaten am einflussreichsten, gefolgt von Deutschland und dem Vereinigten Königreich an dritter Stelle.

Die bisherige Hypothese in der Literatur, wonach Polarisierung auf der Individualebene für Präferenzen keine Rolle spielt (z.B. Sniderman & Stiglitz, 2012), kann partiell widerlegt werden. So moderiert eine unterscheidbare Parteiposition den Einfluss der PI in den Vereinigten Staaten in allen möglichen Fällen. Anhänger orientieren sich vermehrt an ihrer PI, wenn ihre bevorzugte Partei eine exponierte Position zur durchschnittlichen Einstellung der Wähler oder zu anderen Parteien einnimmt. Doch in europäischen Ländern moderieren diverse Polarisierungsindikatoren nur in einer Minderheit der möglichen Fälle den Einfluss der PI für Präferenzen. Dafür bildet die positive bzw. negative Haltung zu anderen Parteien einen relevanten Einfluss. Im Einklang mit Survey-Experimenten zeigt die Arbeit partiell, dass Polarisierung auf der Individualebene als inhaltliche Distanz zwischen Parteien über die PI auf die Präferenzen der Wähler wirkt.

Zudem ist aus der Literatur bekannt, dass auch die Kohärenz von Parteien für eine Polarisierung ausschlaggebend ist. Beide Aspekte der Polarisierung tragen zur Klarheit der Parteiprofile bei und verstärken so Gruppennormen bzw. erleichtern es den Parteianhängern, Kosten und Nutzen für eine Entscheidungsfindung abzuschätzen und so zu einer Präferenz zu gelangen. In dieser Arbeit wird zudem untersucht, inwiefern Polarisierung einen dritten Aspekt für parteibasierte Präferenzen umfasst: das positive oder negative Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Parteien, die eine ähnliche Position wie die bevorzugte Partei einnehmen. Besonders bei lang anhaltenden und relevanten Themen scheinen Abgrenzungs- und Kohärenzbestrebungen im Hinblick auf andere Parteien eine Rolle dafür zu spielen, inwiefern sich die Präferenzen ihrer Anhänger an ihrer PI orientieren.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse findet sich am Ende der Analyse für

jeden Paneldatensatz und in der Conclusio. Darauf folgt eine allgemeine Interpretation des hier vertretenen theoretischen Ansatzes sowie ein Ausblick auf die zukünftige Forschung.

# 1 Präferenzbildung und Parteiidentifikation: Ein Literaturüberblick

Die Debatte, ob Wähler aufgrund ihrer politischen Präferenzen eine PI aufbauen oder ob sie ihre Präferenzen an ihre PI angleichen, hat vor ca. 60 Jahren in den Vereinigten Staaten begonnen. Nach Downs (1957) verfügen Wähler a priori über Präferenzen, die sie für Evaluierungen heranziehen. Konträr dazu argumentieren Campbell et al. (1960), dass Wähler ihre Präferenzen aus ihrer PI ableiten. Entsprechend bekommen PI und Präferenzen unterschiedliche Rollen in den jeweiligen Erklärungsmodellen zugewiesen. Der eine Zugang versteht die PI als abhängige Variable der Präferenzen, der andere begreift PI als verursachenden Faktor, der Wähler dazu veranlasst, ihre Präferenzen an die Parteipositionen der bevorzugten Partei anzupassen.

Der erste Zugang gilt als *revisionist view* und versteht die PI als abhängige Variable von Evaluierungen durch Wähler (z. B. Abramowitz & Saunders, 1998; Achen, 1992; Fiorina, 1981; Jackson, 1975; Shapiro, 2011). Dabei wird davon ausgegangen, dass Wähler von vornherein über Präferenzen verfügen, nach denen sie die Parteipositionen zu gewissen politischen Fragen evaluieren. Neben ihren Positionen werden Parteien auch nach ihren Kandidaten oder ihrer Leistung der letzten Jahre bewertet. Die PI bildet in diesem Sinn eine „running tally of retrospective evaluations of party promises and performance“ (Fiorina, 1981, S. 84). Das heißt, dass die PI gemäß den immer wieder vorgenommenen Evaluierungen der eigenen Interessen ständig aktualisiert wird. Dadurch relativiert sich die Rolle der PI als entscheidender Faktor für die Präferenzbildung deutlich.

Seit den frühen 2000er-Jahren setzt sich diese Debatte fort, da der *revisionist view* als zu einseitig kritisiert wird (siehe Bartels, 2000, 2002; D. P. Green, Palmquist & Schickler, 2002; Hetherington, 2001). Sobald randomisierte Messfehler für die PI korrigiert werden, weisen Evaluierungen aus Präferenzen, Leistungen und Kandidaten nur noch einen marginalen Einfluss auf die PI auf (Bartels,

2002; D. P. Green et al., 2002; D. P. Green & Palmquist, 1990; 1994). Das bedeutet, dass vermeintlich „objektive“ Fakten, wie z.B. die Wirtschaftsentwicklung, je nach PI unterschiedlich evaluiert werden. Dieser zunehmende *partisan bias*[7] in den Vereinigten Staaten geht mit einer fortschreitenden Polarisierung der politischen Parteien einher (Hetherington, 2001). Carsey und Layman (2006) untersuchen die Kausalität von Präferenzen und PI und kommen zu dem Schluss, dass die PI langfristig einen stärkeren Einfluss auf die Präferenzen aufweist als umgekehrt. Vorangegangene Studien zeigen, dass Parteien für die Meinungsbildung bedeutender sind als die persönliche Ideologie (Cohen, 2003; Lenz, 2012) und dass sich sogar politische Kernwerte daraus ableiten (Goren, 2005).[8] Die PI bildet aufgrund sozialpsychologischer Zugehörigkeitsgefühle und/oder glaubwürdiger Signale von Parteien die Quelle für politische Präferenzen (Campbell et al., 1960; D. P. Green et al., 2002).[9] Daraus folgt, dass sich politische Präferenzen als Folge einer PI entwickeln.

Auch in anderen Ländern lässt sich der Einfluss der PI auf Präferenzen nachweisen (z.B. Evans & Neundorf, o. J., für das Vereinigte Königreich, Falter, Schoen & Caballero, 2000, für Deutschland, Lupu, 2015, für Lateinamerika, Weber & Saris, 2015, für die Niederlande). Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten zeigen Milazzo, Adams und Green (2012), dass Wähler im Vereinigten Königreich eher einem *Downs'schen* Ideal entsprechen und ihre PI nach ihrer Selbsteinstufung auf einer Links-rechts-Skala aufbauen.

Wähler eignen sich nicht aktiv Parteipositionen an, sondern befassen sich peripher mit Politik (Carpini & Keeter, 1997; Taber & Lodge, 2016). Den Medien kommt bei der Vermittlung von Parteiposition eine entscheidende Rolle zu. Der permanente alltägliche Medienkonsum führt dazu, dass die Wähler über politische Nachrichten mit den Positionen der politischen Akteure vertraut werden (Goren, 2013; van Aelst & Walgrave, 2016). Der bedeutende Einfluss der Medien in den Vereinigten Staaten ist zudem darauf zurückzuführen, dass Medienkanäle zunehmend einer Partei zuzuordnen sind und die die Parteipositionen einseitig kommunizieren

[7] Unter einem *partisan bias* wird die Wahrnehmung der politischen Realität auf der Basis des Parteizugehörigkeitsgefühls verstanden.

[8] In einer späteren Arbeit zeigt Goren (2013), dass politische Kernwerte stabiler sind als die PI (siehe auch Evans & Neundorf, o. J.).

[9] Die Orientierung an den Positionen der bevorzugten Partei durch sozialpsychologische Zugehörigkeitsgefühle oder durch glaubwürdige Signale schließen einander nicht aus.

(Iyengar & Hahn, 2009). Bei politischen Geschehnissen, insbesondere bei Wahlkämpfen, sind es vorrangig die Politiker, die mit den Medien ein Instrument für ihre politische Kommunikation erhalten. Dadurch können sie die Positionen ihrer Parteien öffentlichkeitswirksam vertreten und mit ihren Anhängern in Kontakt treten. Stroud (2010) fasst den bisherigen Konsens der politikwissenschaftlichen Forschung zu diesem Punkt wie folgt zusammen: „After all, the media are the primary way in which elite opinions are transmited to the public“ (S. 557). Empirische Studien bestätigen, dass sich PI-bedingte Präferenzen mit einem vermehrten Medienkontakt ändern können (Dancey & Goren, 2010; Lenz, 2012).

Die Präferenzen werden sowohl durch *Priming*-Effekte von Parteien als auch von Parteipositionen und den damit einhergehenden Informationen beeinflusst. Im ersten Fall zeigen Studien, dass Wähler durch *Priming*[10] beeinflusst werden (siehe z. B. Conroy-Krutz, Moehler & Aguilar, 2015; Tesler, 2015). Das heißt, der Fokus der Evaluierungen wird auf bestimmte Aspekte gelegt, die einer positiven Evaluierung der Partei zuträglich sind. Das wiederum bedeutet, dass sich Präferenzen nicht aufgrund neuer Informationen, sondern aufgrund geänderter Standards bei der Evaluierung verändern. Im zweiten Fall „erlernen“ Anhänger die Position ihrer bevorzugten Partei durch neue Informationen. Lenz (2009; 2012) vergleicht den Einfluss von Wahlkampagnen mit der Anpassungsbereitschaft der PI anhand ausgewählter Fälle aus den Vereinigten Staaten, Kanada, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich. Wahlkampagnen scheinen dabei selbst wiederum eine Art *Priming*-Effekt zu erzeugen. In den untersuchten Fällen lernen die Wähler im ersten Schritt die Positionen der von ihnen bevorzugten Partei kennen, um dann in einem zweiten Schritt ihre Präferenzen an den erlernten Positionen ihrer Partei auszurichten. In fast allen der zehn untersuchten Fällen änderten Wähler ihre Meinung gemäß ihrer PI, sobald ihnen die Position der von ihnen bevorzugten Partei bekannt wurde. Medien, die die Wähler einer Partei zuordnen können, verstärken diesen Effekt (z. B. T. J. Johnson & Lee, 2015; Levendusky, 2013). Dabei aktivieren die Medien die politischen Prädispositionen der Wähler und erleichtern so eine einseitige Wahrnehmung von Nachrichten (Klapper, 1960; Lenz, 2012).

Bei der Frage, ob Präferenzen die PI ändern oder die PI die Präferenzen ändert,

[10] „Priming occurs when news content suggests to news audiences that they ought to use specific issues as benchmarks for evaluating the performance of leaders and governments“ (Scheufele & Tewksbury, 2007, S. 11).

lassen bisherige Studien aus den Vereinigten Staaten eine reziproke Kausalität erkennen. Demnach zeigt sich ein Einfluss der PI auf die Änderung der Präferenzen über die Zeit hinweg wie auch ein umgekehrter Einfluss der Präferenzen auf die PI (Carsey & Layman, 2006; Goren, 2005; D. P. Green et al., 2002; Highton & Kam, 2011). Allerdings scheint der Einfluss der PI auf die Präferenzen größer zu sein als der Einfluss der Präferenzen auf die PI (z. B. Carsey & Layman, 2006). Die Bedingungen für eine Änderung der Präferenzen aufgrund der PI können vier Kategorien zugeordnet werden: 1) Individualattribute, 2) Parteicharakteristika, 3) Themengebiete und 4) Parteiensysteme und -konflikte (siehe Abbildung 1). Im Folgenden wird auf die einzelnen Kategorien näher eingegangen, um anschließend die bestehende Forschungslücke zu bestimmen.

Abbildung 1: Kategorien für Ursachen von Präferenzen auf der Basis der PI

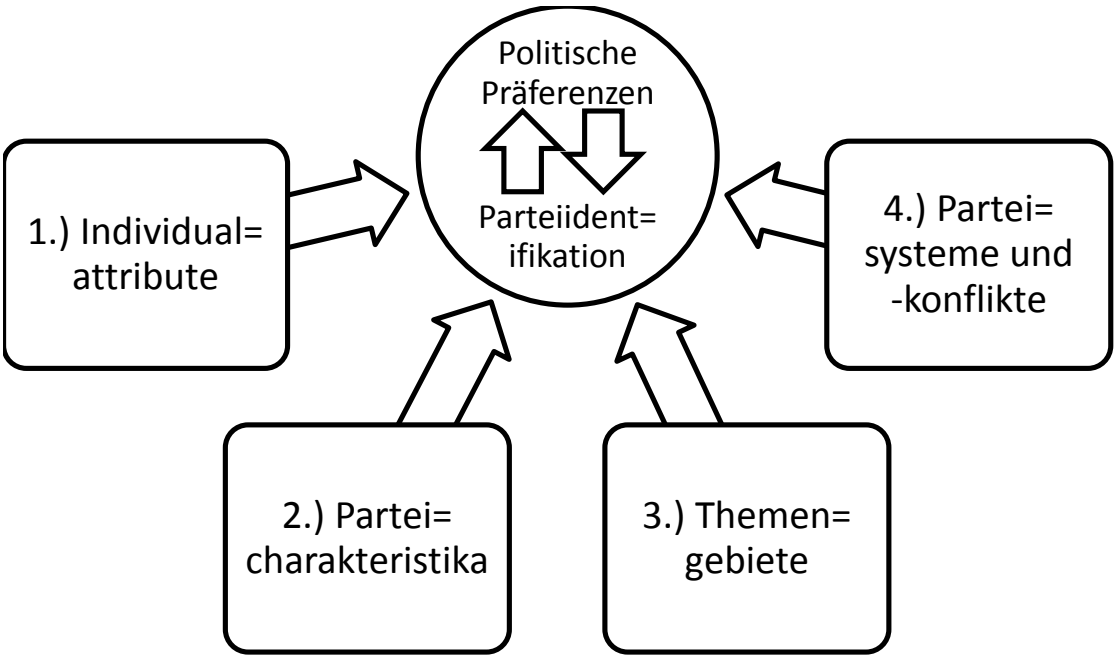



Abbildung 1 zeigt die vier kategorisierten Ursachen Individualattribute, Parteicharakteristika, Themengebiete sowie Parteiensysteme und -konflikte, die einen Einfluss auf die parteiorientierte Präferenz ausüben. Die Pfeile im Kreisinneren bilden den reziproken Einfluss der PI und der Präferenzen in Wechselwirkung zueinander ab.

## 1.1 Individualattribute

Drei Attribute von Individuen stehen laut der Forschungsliteratur mit der Bildung von Präferenzen in engerem Zusammenhang: a) die PI selbst, b) die politische Informiertheit und c) Persönlichkeitsmerkmale.

Für viele Politikwissenschaftler ist die PI der bedeutendste Faktor für die öffentliche Meinung. So schreibt Dalton (2008a): „[T]he discovery of party identification is one of the most significant findings of public opinion research“ (S. 173). Eine beträchtliche Anzahl an Studien betont die Singularität des Konzepts der PI in den Vereinigten Staaten. Das heißt, das ausgeprägte Zugehörigkeitsgefühl zu Parteien in den USA ist nicht mit dem in anderen Ländern vergleichbar (z. B. Budge, Crewe & Farlie, 1974). Bullock (2011) schließt daraus, dass die PI in den Vereinigten Staaten dafür verantwortlich ist, dass Wähler im Gegensatz zu Europa ihre Präferenzen stärker an ihrer PI orientieren (S. 512). Das Konzept der PI begründet die politische Identität der Wähler. Diese Identität stattet sie mit Zuschreibungen von Attributen aus, die auch auf andere Gruppenmitgliedern bezogen werden. Dadurch erzeugt die PI eine affektive, lang anhaltende Loyalität gegenüber einer Partei (D. P. Green et al., 2002). Lachat (2015) entwickelt darauf aufbauend folgende Definition: „Party identification represents a psychological tie to one of the parties, which is acquired during socialization and constantly reinforced by political experience. It represents a voter's identification with a social group and is expected to be much more stable than other political attitudes“ (S. 645). Das Zugehörigkeitsgefühl erleichtert es, Antworten auf politische Fragen zu finden. Darüber hinaus sorgt es für eine gewisse Filterung der Wahrnehmung: Bestehende eigene Ansichten werden bestärkt, da eingehende Informationen selektiv wahrgenommen werden. „As a consequence of the many psychological functions performed by one's identification with the group, the citizen is given answers to a multitude of questions: what should I believe? What is the nature of reality? What should be done, what should not be done?“ (Miller & Shanks, 1996, S. 121). Die Funktionsweise der PI beruht nicht nur darauf, ein Zugehörigkeitsgefühl hervorzurufen, vielmehr erfüllt sie für ihre Anhänger auch die Funktion eines Hinweises, der die Zeit und den Aufwand zur Bildung einer Präferenz reduziert (Lau & Redlawsk, 2001; Popkin, 1991). Der Einfluss der PI ist für beide Aspekte mehrfach

nachgewiesen worden.[11]

Ein wenig beachteter Aspekt der PI ist, dass eine Identifikation nicht nur positive, sondern auch negative Gefühle gegenüber Parteien annehmen kann (siehe Campbell et al., 1960). Nach Caruana, McGregor und Stephenson (2014) lässt sich eine negative PI definieren als „an affective repulsion from that party, one that is more stable than a current dislike and more strongly held than a passing opinion, resilient in part because it entails selective information gathering and processing that is capable of overriding raional updating“ (S. 2). Sie scheint in Mehrparteiensystemen besonders relevant, da diese eine höhere Anzahl an negativen Identifikationen ermöglichen (Mayer, 2017). So ist für Osteuropa gezeigt worden, dass die negative PI das individuelle Wahlverhalten und die Wahlausgänge maßgeblich beeinflusst (Rose & Mishler, 1998). Auch in angelsächsischen Ländern spielt sie im Zusammenhang mit der individuellen Zustimmung zu einer Ideologie eine Rolle (Medeiros & Noël, 2014). Darüber hinaus erhöht die negative PI auch die Wahrscheinlichkeit, sich an Protestkundgebungen zu beteiligen (Caruana et al., 2014). Zudem erleichtert sie die Orientierung eines Wählers, indem sie ihm Hinweise gibt, welche Positionen abzulehnen sind, da sie von der Partei vertreten werden, zu der eine negative PI besteht (Abramowitz & Webster, 2016). „If a subject knows that (say) the Democrats take position X, and he dislikes the Democrats, then he knows he does not want to take position X“ (Levendusky, 2013, S. 577). Die negative PI kann aber nicht als einfache Umkehrung der (positiven) PI betrachtet werden, da sich ihre Effekte auch gerade durch einen *negativity bias* unterscheiden (siehe z. B. Kahneman & Tversky, 1979). Wähler können sich folglich mit Parteien sowohl positiv als auch negativ identifizieren.[12]

Das Konzept der PI in den Vereinigten Staaten unterscheidet sich von dem in Europa (z. B. Dalton, 2008b). Entsprechend wird es in der Politikwissenschaft seit Längerem kritisch gesehen, wenn dieses Konzept auf andere Länder übertragen wird und entsprechende Messungen vorgenommen werden (siehe Kapitel 3.1, z. B. Budge, Crewe und Farlie 1974). Aufgrund des US-amerikanischen Zweiparteien-

[11] Die theoretischen Grundlagen hierfür werden im Theorieteil näher ausgeführt (siehe Kapitel 2).

[12] Als negative PI mit einer Partei werden in der Literatur Parteien operationalisiert, denen Respondenten mit hoher Wahrscheinlichkeit niemals ihre Stimme geben würden (siehe z. B. Caruana et al., 2014; Medeiros & Noël, 2014). Wie sich eine negative PI in diesem Sinne auf die politischen Präferenzen auswirkt, wird in dieser Arbeit nicht näher untersucht.

systems geschieht die Messung der PI in den Vereinigten Staaten mithilfe der 7er-Likert-Skala von ANES (*American National Election Study*), die von 0 („Starker Demokrat“) bis 6 („Starker Republikaner“) reicht. Mit ihr wird das Zugehörigkeitsgefühl zu zwei unterschiedlichen Parteien im Sinne einer Freund-Feind-Dichotomie (Huber, Kernell & Leoni, 2005) mit nur einer Variable erhoben. Bei Mehrparteiensystemen ist ein solches Vorgehen nicht möglich, da das Zugehörigkeitsgefühl mit Blick auf alle Parteien nicht nur mit einer Variable auf einer dichotom orientierten Skala abgebildet werden kann. Sowohl a) die Unterschiede zwischen Europa und den USA, was die Häufigkeit von Veränderungen in der PI betrifft (LeDuc, 1981; Thomassen, 2010), als auch b) die mögliche Identifikation mit mehreren Parteien (Clarke & McCutcheon, 2009; van der Eijk & Niemöller, 1983) wirken sich auf die korrekte Erfassung des Konzepts der PI in Mehrparteiensystemen aus. Dennoch lässt sich nach jüngerer Forschung das Konzept der PI eingeschränkt auch auf andere westeuropäische Demokratien übertragen.[13]

Im Vergleich zu den Vereinigten Staaten wird die PI in europäischen Ländern als nur „relativ“ stabil angesehen (Laver, Gallagher & Mair, 2011; LeDuc, 1981, S. 304ff.). Der Grad dieser Stabilität ergibt sich aus dem Zusammenspiel von Präferenzen und soziodemographischen Attributen. Angesichts der in europäischen Ländern stärker auftretenden Veränderungen in der PI ist eine dichotome Messung mittels eines Ja-/Nein-Schemas irreführend, zumal sich Wähler in unterschiedlichen Bereichen mit Parteien identifizieren können (Mayer & Schultze, 2017). Lupu (2015) wendet eine kontinuierliche Skala zur länderübergreifenden Messung der PI in Lateinamerika an, da die Intensität der Identifikation über die Zeit variiert. Eine metrische Messung der PI erlaubt es so, die gefühlte Intensität der PI abzubilden.

Neben den Unterschieden zwischen europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten hinsichtlich der Veränderbarkeit der PI unterscheidet sich deren Konzept auch im Hinblick auf die Exklusivität der Identifikation mit einer Partei (van der Eijk & Niemöller, 1983). Wähler in Mehrparteiensystemen identifizieren sich nicht ausschließlich mit einer Partei, da ein dichotomes Freund-Feind-Schema wie in den USA nicht gegeben ist. Stattdessen können sich Wähler an den ihnen zur Verfügung gestellten Optionen orientieren. Das heißt, sie können zwischen mehreren Parteien, die z. B derselben Ideologie oder demselben Block angehören, wählen.

[13] Zur Stabilität der PI siehe z.B. Arzheimer (2006); Falter et al. (2000) für Deutschland und Schickler und Green (1997) für einen länderübergreifenden Vergleich.

Die lang anhaltende Stabilität von Links-rechts Blöcken auf der Aggregatebene bekräftigt empirisch die Existenz einer PI mit mehreren Parteien (Bartolini & Mair, 1990). In beiden Punkten berücksichtigt eine metrische Skalierung der PI eine multiple PI sowie eine relative Intensität. Letzteres bedeutet, dass die gefühlte Stärke der PI erfasst werden kann. Darüber hinaus erzeugen *Propensity-Werte* valide Messergebnisse und ermöglichen mit Blick auf den Parteienwettbewerb eine bessere Vergleichbarkeit der Länder als eine Dummy-Variable der PI (van der Brug, van der Eijk & Franklin, 2007).

*Propensity-Werte*, auch *feeling thermometer* oder *sympathy scale* genannt, sind ursprünglich angewandt worden, um parteiübergreifende Unterstützung für Parteien zu erheben (Franklin, 2015; van der Brug et al., 2007; van der Eijk, 2002; van der Eijk, van der Brug, Kroh & Franklin, 2006). Dabei wird von allen Respondenten erfragt, welche Haltung sie gegenüber jeder Partei haben. Die Propensity-Werte können metrisch eine negative und eine positive Ausprägung annehmen oder ausschließlich positiv operationalisiert sein. Die Messung der PI durch metrische Propensity-Werte steht auch mit den theoretischen Ansätzen der PI im Einklang, die die Funktion der PI entweder als zeitsparenden Hinweis oder als gruppenpsychologische Neigung betrachten (van der Eijk et al., 2006). Sofern die PI einen Hinweis bildet, basiert die Änderung der Präferenzen auf dem Konzept von Downs' *Rational-Choice* Theorie.[14] Dabei wird eine Partei anhand der Angebote aller möglichen Alternativen ausgewählt. Relevant ist hier ihr „gegenwärtiges Parteidifferential" (Downs, 1957, S. 39). Das bedeutet, dass sich ihre Attraktivität im Verhältnis zu anderen Parteien aus der Differentialfunktion des Nutzeneinkommens (*utility*) ergibt. Der sozialpsychologische Ansatz der *Michigan School* beschreibt das Nutzeneinkommen nicht explizit, sondern argumentiert implizit, dass Wähler diejenigen Parteien wählen, die ihr Nutzeneinkommen erhöhen. Im Kapitel zu den *Cross-pressures* aus *The American Voter* wird unausgesprochen vorausgesetzt, dass Wähler über die Möglichkeit verfügen, sich zwischen zwei annähernd gleichwertigen Alternativen zu entscheiden. Metrische Messungen für die PI sind empirisch in ihrer Validität überprüft und auch theoretisch begründet.[15]

[14] Eine nähere Ausführung zu den unterschiedlichen Konzepten der PI findet im Theorieteil (Kapitel 2) statt.

[15] Van der Eijk et al. (2006) kritisieren die selbst auferlegte Einschränkung der behavioristischen Politikwissenschaft auf Dummy-Variablen und ermuntern andere Forscher dazu, metrische Analysen in ihre Modellen einzubeziehen, um die Nützlichkeitsfunktion der abhängigen Variable

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird eine traditionelle Messung der PI herangezogen, um die Vergleichbarkeit zwischen den Vereinigten Staaten und europäischen Ländern sicherzustellen. Als „Anhänger“ werden demnach Wähler verstanden, die sich mit einer Partei identifizieren. Dieses traditionelle Item zur Identifikation mit einer Partei wird mit dem jeweiligen Propensity-Wert in Mehrparteiensystemen kombiniert.

Die politische Informiertheit gilt als weiteres Individualmerkmal, das die Präferenzen auf der Basis der PI beeinflusst. Lenz (2009; 2012) verweist auf die Notwendigkeit, die Position der bevorzugten Partei zu kennen, um die Präferenzen der eigenen PI anzupassen. Eine erhöhte mediale Aufmerksamkeit ermöglicht es, die Position der bevorzugten Partei „zu lernen“, da Wähler über eine vermehrt rezipierte Berichterstattung von den Parteipositionen erfahren. In der Folge tendieren Wähler dann dazu, ihre Position an die Position der bevorzugten Partei anzupassen (z. B. Carsey & Layman, 2006). Highton und Kam (2011) finden hingegen keine Unterschiede zwischen politisch Informierten und Uninformierten. Auch die Ergebnisse experimenteller Studien lassen kein einheitliches Muster für den Einfluss der politischen Informiertheit auf die Bereitschaft zur Meinungsangleichung erkennen. Ihnen zufolge kann politische Informiertheit sowohl zu erhöhter (D. P. Green et al., 2002, Kap. 8; Kam, 2005; Slothuus & de Vreese, 2010) als auch zu verringerter Bereitschaft führen, sich den Positionen der bevorzugten Partei anzupassen (Arceneaux, 2008; Kam, 2005), und teils gibt es gar keine Hinweise auf einen dadurch bewirkten Unterschied (Gabel & Scheve, 2007; Lupia, 1994). Psychologen vermuten einen Zusammenhang mit dem persönlichen Grad an Motivation, der politisch informierte Wähler dazu veranlasst, ihre Meinung eher mit den Parteipositionen abzustimmen (Petersen, Skov, Serritzlew & Ramsøy, 2013). In vielen Fällen korreliert die politische Informiertheit mit der Stärke der PI: Wähler mit starker PI investieren mehr Freizeit in den Medienkonsum, folglich sind besonders treue Parteianhänger auch überdurchschnittlich politisch informiert. Zaller (1992) zeigt hingegen, dass der Einfluss der politischen Informiertheit nicht linear ist, sondern einer U-Kurve entspricht. Dabei ist die Bereitschaft, die Präferenzen an die PI anzupassen, bei politisch wenig und politisch in hohem Maße Informierten am geringsten ausgeprägt. Dieser Studie zufolge weisen die mittelmäßig informierte Respondenten die ausgeprägteste Bereitschaft auf, ihre Präferenzen an der PI

adäquater abzubilden.

auszurichten. Der Bereich der politischen Informiertheit ist weiterhin ein wichtiges Forschungsfeld, wenn es um die Frage nach PI-bedingten Präferenzen geht; sie gilt unabhängig von den bislang nicht einheitlichen Ergebnissen als relevanter Faktor für die Meinungsharmonisierung.

Daneben wird in experimentellen Studien auch der ambivalente Einfluss des Persönlichkeitsmerkmals *need for cognition* aufgezeigt (Kam, 2005; Mondak, 1993a). Der Einfluss, den das persönliche Bedürfnis nach kognitiver Tätigkeit auf die Bereitschaft zur Meinungsharmonisierung hat, gilt eher als bescheiden (Bullock, 2011), insofern vorangegangene Studien keinen moderierenden Effekt auf die Wirkung der PI auf die Präferenzen gefunden haben (siehe Holbrook, 2006; Kam, 2005). Zusammenfassend spielt so die affektive oder die unter dem Aspekt der optimalen Interessenvertretung sich ergebende Parteibindung eine entscheidende Rolle für PI-bedingte Präferenzen. Vorangegangene Studien haben dabei jedoch übersehen, dass das Verhältnis zu Parteien sowohl positiv als auch negativ ausgeprägt sein kann. Darüber hinaus können Wähler über multiple Identifikationen mit Parteien verfügen bzw. mehrere Parteien als Vertreter ihrer Interessen anerkennen. Dass politisch Informierte anders auf die politischen Positionen der Parteien reagieren, ist ebenfalls ein Faktor, der einen deutlichen, aber keinen linearen Einfluss auf die Präferenzen ausübt.

## 1.2 Parteicharakteristika

Bisher haben sich nur wenige Studien mit Parteicharakteristika auseinandergesetzt (Brader et al., 2013; Coan, Merolla, Stephenson & Zechmeister, 2008; Ezrow, Tavits & Homola, 2013; Hetherington, 2001; Highton & Kam, 2011; Marinova, 2016; Merolla, Stephenson & Zechmeister, 2007; 2008; Neundorf & Adams, 2016). Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sich die Literatur hauptsächlich mit den Vereinigten Staaten befasst hat. Bullock (2011) zufolge werden die US-amerikanischen Parteien im Vergleich zu den europäischen als klarer profiliert wahrgenommen, da sie über eine ausgeprägte „policy reputation“ (S. 512) verfügen. Bullock bezieht sich vor allem auf die Arbeiten von Brader und Tucker (2009a; 2009b) sowie Merolla et al. (2008). Als *policy reputation* verstehen diese Studien die ideologische Klarheit, die das jeweilige Parteiprofil bei bestimmten politischen Themen für ihre Wähler hat (Brader et al., 2013). In der Literatur wird hier zwi-

schen a) der wahrgenommenen Einigkeit einer Partei bei einem Thema und b) der wahrgenommenen Klarheit der Verantwortung einer Partei unterscheiden (Brader et al., 2013; Gerber, Nicolet & Sciarini, 2015; Key, 1966).

Die wahrgenommene Einigkeit gibt an, wie kohärent eine Partei bei einem Thema wahrgenommen wird, d. h., inwiefern die Entscheidungsträger einer Partei in der betreffenden Frage als einige angesehen werden. Interne Parteikämpfe senden ambivalente und uneindeutige Signale an die eigenen Anhänger (de Vries, 2010, S. 95), für die es dadurch schwerer wird, die Partei ohne Umwege und genau einzuschätzen (Gerber et al., 2015). Die wahrgenommene Verantwortung wiederum beschreibt, wie Wähler die Performanz von Regierungsparteien evaluieren. In Koalitionsregierungen sind die Aufgaben zwischen den Parteien aufgeteilt. Inwieweit sie jeweils erfüllt werden, evaluieren die Wähler in unterschiedlichem Ausmaß und nach Parteizugehörigkeitsgefühl (Meyer & Strobl, 2016). Geteilte Aufgabenbereiche erschweren es ihnen, die Verantwortung von Parteien einzuschätzen (Gerber et al., 2015).

Die Klarheit des Parteiprofils entscheidet über die erfolgreiche Vermittlung von Parteipositionen an die jeweiligen Anhänger (Gerber et al., 2015). Ein klares Parteiprofil vermittelt eindeutige politische Positionen und erhöht so das Vertrauen der Wähler in die Partei. Im Gegensatz führen unklare Parteiprofile zu Signalen, die, ziehen Wähler sie zur Bildung ihrer Präferenzen heran, deren Entscheidungsfindung bzw. Orientierung erschweren (Marinova, 2016; Zaller, 1992). Marinova (2016) zeigt, dass instabile Parteien und Parteisysteme einen negativen Einfluss auf die Klarheit der jeweiligen Parteiprofile ausüben, da sich für die Wähler der Aufwand, sich zu informieren, erhöht. In Deutschland ändern parteinahe Wähler von Nischenparteien eher ihre Präferenzen gemäß ihrer PI als parteinahe Wähler traditioneller Parteien (Neundorf & Adams, 2016). Experimentelle Studien haben gezeigt, dass in Osteuropa ein klares Parteiprofil die Bereitschaft der Wähler, Gesetzesvorschlägen der bevorzugten Partei zuzustimmen, erhöht (Brader et al., 2013; Ezrow et al., 2013). Lenz (2009, 2012) kommt in Bezug auf die Klarheit der Parteiprofile zu einem ähnlichen Ergebnis, indem er den Lernprozess von Wählern in kurzen Paneldatenreihen untersucht. In Umfragen kommt die Unklarheit über Parteiprofile zum Ausdruck, wenn die Probanden auf die Aufforderung, wo sie eine Parteipositionen auf einer Pro- und Contra-Skala verorten, mit „Weiß nicht“ bzw. „Keine Angabe“ antworten. Die Fähigkeit, eine Partei zu einem Thema einzu-

schätzen, kann mit dem Grad der politischen Informiertheit verbunden sein (siehe Kapitel 1.1). Die Klarheit der Parteiprofile wird in diesen Studien deswegen auf der Aggregatebene operationalisiert, um die Parteien miteinander vergleichen zu können. Konsequenterweise werden für die Klarheit der Parteiprofile Proxys verwendet, etwa eine extreme Parteiposition (z. B. Brader et al., 2013) oder der Anteil der fehlenden Werte bei der Bestimmung der Parteiposition (z. B. Merolla et al., 2008). Die Anhänger von extremen Parteien tendieren eher dazu, ihre Präferenzen aufgrund ihrer PI mit den Positionen der bevorzugten Partei zu harmonisieren. Eine extreme Parteiposition ist jedoch auch ein Ausdruck von Polarisierung und beeinflusst nicht nur die Klarheit der Parteiprofile, sondern auch das affektive Zugehörigkeitsgefühl (siehe Kapitel 1.4). Wie sich die Profilklarheit und eine extreme Parteiposition auf die politischen Präferenzen auswirken, muss deshalb getrennt untersucht werden, da sich die Profilklarheit nur auf Parteiebene beobachten lässt.

Zusammenfassend spielt die wahrgenommene Klarheit des Parteiprofils eine relevante Rolle für die Vermittlung von Parteipositionen. Es wird dabei zwischen der Klarheit der Verantwortung von Parteien und der Klarheit der Einigkeit innerhalb der Parteien unterschieden. Eine Untersuchung über den Einfluss der Profilklarheit kann nur auf Parteiebene stattfinden, da auf der Individualebene keine Datensätze vorliegen.

## 1.3 Themengebiete

Parteianhänger orientieren sich nicht bei jedem Thema im gleichen Ausmaß an ihrer PI. Vielmehr harmonisieren sie ihre Einstellungen in unterschiedlichem Ausmaß mit den Positionen der von ihnen bevorzugten Partei. Besonders die Salienz, die Wähler einem Thema beimessen, spielt eine wichtige Rolle für PI-bedingte Präferenzen. Entsprechend fragen manche Studien danach, bei welchen Themen Wähler ihre Präferenzen an ihrer Partei orientieren. Sie tun dies, z. B. aufgrund ihrer Lebenserfahrungen (P. R. Brewer, 2001), oder aufgrund ihrer politischen Kernwerte (Converse, 1964; Valentino, Hutchings & White, 2002), nicht bedingungslos. Die Wahrscheinlichkeit, die Präferenzen nach der Partei auszurichten, sinkt, je salienter ein Thema für die Wähler ist (Carsey & Layman, 2006; Highton & Kam, 2011).

Sobald Parteien sich in einer Frage zum ersten Mal positionieren, berühm-

te Persönlichkeiten einen Standpunkt vertreten oder außergewöhnliche Ereignisse eintreten, kann sich die Salienz eines Themas erhöhen. Besonders während Kampagnen bzw. Wahlkämpfen rücken Themen stärker ins Bewusstsein, weshalb Wähler motivierter sind, sich den Positionen ihrer bevorzugten Partei anzupassen (Dewan, Humphreys & Rubenson, 2013; Lenz, 2009, 2012). Lenz (2009; 2012) untersucht hier besonders die Zeit vor Wahlkämpfen, in denen sich die Salienz eines Themas ändert. Sobald ein Thema als relevant wahrgenommen wird, lernen Wähler die Position ihrer Partei kennen und gleichen ihre Meinung im Laufe der Wahlkampagne an deren Position an. Zum Beispiel zeigt Lenz (2009, S. 824ff.) am Fall der europäischen Integration im Vereinigten Königreich, dass das Thema 1992 von den Medien weitgehend ignoriert wurde, um sich dann 1997 zu einem zentralen Wahlkampfthema zu entwickeln. Noch 1983 sprach sich die Labour Party für den Ausstieg aus der Europäischen Union aus, während die konservative Partei eine weitere Vertiefung befürwortet hat. Ende der 1980er Jahre hatten beide Parteien ihren Standpunkt geändert. Dadurch waren weite Teile der Wählerschaft im Unklaren darüber, welche Positionen die Parteien zur EU einnahmen. Die Wähler, die über die neuen Parteipositionen Bescheid wussten, änderten nicht ihr Wahlverhalten, sondern ihre Präferenzen.[16]

Steenbergen, Edwards und de Vries (2007) sowie Ray (2003) unterstützen Lenz' Resultate ebenfalls am Beispiel der Europäischen Union. Die beiden Studien betrachten das Kausalverhältnis zwischen den Einstellungen der Wähler und den Parteipositionen zur weiteren europäischen Integration. Dabei weisen sie nach, dass die Parteipositionen nur dann einen Einfluss auf die Präferenzen der Wähler ausüben, wenn das entsprechende Thema für die Partei selbst als herausragend erkennbar ist. Gabel und Scheve (2007) untersuchen ebenso am Beispiel der Europäischen Union, den Einfluss von Parteien auf die öffentliche Meinung und attestieren den politischen Eliten, ein negatives Bild von der Europäischen Einigung zu erzeugen. Diese Ergebnisse stützen sich jedoch nicht auf Paneldaten, weshalb keine Rückschlüsse auf die Meinungsänderung der einzelnen Respondenten über die Zeit zulässig sind.

Die Salienz eines Themas spielt zwar eine wichtige Rolle dafür, ob Wähler ihre

[16]Lenz (2009) fügt an, dass *Priming* sehr wohl bei Themen stattfinden kann, bei denen die Wähler bereits über starke Präferenzen verfügen. Solche Präferenzen können durch persönliche Erfahrungen, religiöse Institutionen oder auch die Populärkultur erworben worden sein.

Präferenzen ändern, doch kann die Frage nach der Kausalität von PI und politischen Präferenzen nicht allein auf die individuelle Salienz reduziert werden, da die Bedeutung, die einem Thema beigemessen wird, nicht statisch ist, sondern sich gemäß den Frames, die die Parteien verwenden, ändert (Zaller, 1992).[17] Gemäß dem RAS-Modell von Zaller (*receive-accept-sample*), das beschreibt, wie Wähler eine Präferenz bei Umfragen bilden, ist die Salienz zwar ein wichtiger Indikator, aber kein Schlüsselfaktor, da sie je nach den Frames der bevorzugten Partei variiert. So entstehen starke Varianzen der wahrgenommenen Salienz. Zum Beispiel können Parteien mit Blick auf die Immigration ein *Frame* aus gesellschaftspolitischer oder wirtschaftspolitischer Sicht anwenden und so zu unterschiedlichen Zeitpunkten unterschiedliche Antworten zum selben Standpunkt auslösen. Für Umfrageforscher ist es nicht möglich, in das Bewusstsein von Respondenten einzudringen und nachzusehen, welches Schema „at the top of the head" (S. 36)[18] abgerufen wird, um eine Frage zu beantworten. Folglich lässt sich die Debatte nicht darauf reduzieren, dass Wähler eine PI auf der Basis von salienten Themen entwickeln und ihre Präferenzen bei wenig salienten Themen angleichen.

Auch das Thema selbst spielt eine Rolle. Dies betrifft v. a. komplizierte und abstrakt wahrgenommene Themen, die Wähler dazu veranlassen, ihre Meinung mit der Position der von ihnen bevorzugten Partei zu harmonisieren. Bei einfachen Themen werden Parteisignale der bevorzugten Partei dagegen nicht benötigt, da die Wähler bereits Zeit investiert haben, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen (P. R. Brewer, 2001). Aufbauend auf Carmines und Stimson (1980) fassen Merolla et al. (2008) einfache Themen als „a) long on the political agenda; b) more symbolic than technical; and c) more concerned with policy ends than means" (S. 676) zusammen. Damit beeinflussen sowohl die persönliche Salienz als auch die Salienz eine Themas für eine Partei sowie dessen Komplexitätsgrad die Bereitschaft für parteibasierte Präferenzen.

## 1.4 Parteiensysteme und -konflikte

Schließlich spielt auch das Parteiensystem und der daraus resultierende Parteienkonflikt eine wichtige Rolle für Präferenzen auf der Basis der PI. Wie bereits

[17] Welche Frames von den Parteien zu den Themen verwendet werden, ist nicht Gegenstand der Untersuchung.

[18] Der Ausdruck „top of the head" stammt ursprünglich von Taylor und Fiske (1978).

erwähnt, richtet die Literatur den Fokus hauptsächlich auf das Zweiparteiensystem der Vereinigten Staaten (z. B. Bartels, 2002; Carsey & Layman, 2006; Dancey & Goren, 2010; Goren, 2005; Hetherington, 2001; Highton & Kam, 2011). Die Studien begründen die Änderung der Präferenzen häufig mit einer fortgeschrittenen Polarisierung der US-amerikanischen Parteien. In der Literatur wird unter Polarisierung die Parteisystempolarisierung als aggregierter, ideologischer Unterschied zwischen Parteien verstanden (z. B. Alvarez & Nagler, 2004; Best & Dow, 2015; Dalton, 2008b; Sartori, 1976). Für das Zweiparteiensystem der Vereinigten Staaten ist eine ausgeprägte Polarisierung mit einer extremen Position von Parteien gleichbedeutend (Stroud, 2010), „that is, taking more extreme stands on issues, which would create a more fractured society" (T. J. Johnson & Lee, 2015, S. 211). Hierbei umfasst Polarisierung einen ideologischen Aspekt, der die eigene Meinung zu bestimmten Fragen ins Verhältnis zu anderen Einstellungen setzt (Levendusky, 2013). Auf die einzelne Partei bezogen bedeutet Polarisierung, wie extrem ihre Positionen im Vergleich zu anderen Parteien bzw. Wählern ausgeprägt sind (T. J. Johnson & Lee, 2015; Levendusky, 2013; Stroud, 2010).

Bisher ist der Einfluss der Polarisierung auf das Verhältnis von PI und politischen Präferenzen mit Paneldaten nur auf der Aggregatebene gemessen worden, indem der Polarisierungsgrad des gesamten Parteiensystem herangezogen wurde (siehe z. B. Carsey & Layman, 2006; Hetherington, 2001; Highton & Kam, 2011). Einzelne Parteien bzw. Wählergruppen sind hingegen nicht getrennt voneinander untersucht worden.[19] Sniderman und Stiglitz (2012, S. 82–89) sind hier eine Ausnahme. Sie testen die Polarisierung auf der Individualebene mithilfe von US-amerikanischen Paneldaten und kommen zu dem Schluss, dass sie keinen Einfluss auf parteibasierte Präferenzen ausübt. Entsprechend postulieren sie eine *order rule* für die Angleichung der Präferenzen. Damit ist gemeint, dass der linke Kandidat links der rechten Partei und der rechte Kandidat rechts der linken Partei positio-

[19] Die Ursachen der fortschreitenden Polarisierung in den Vereinigten Staaten werden u. a. auf die Medien zurückgeführt, die sich gezielt an republikanische oder demokratische Anhänger richten. Entsprechende Studien betrachten dabei Polarisierung als unabhängige und abhängige Variable (z. B. T. J. Johnson & Lee, 2015; Levendusky, 2013; Stroud, 2010). Grund für die ausschließliche Betrachtung des gesamten Systems ist, dass durch die Polarisierung der Parteien auch der Parteienkonflikt der Anhänger verstärkt wird und daher Parteien für ihre Anhänger relevanter werden. Parteien, die nicht miteinander konkurrieren, gelten auch nicht als relevant. Dieser Ansatz argumentiert auf einer Makroebene nach Carmines und Stimson (1980) und schließt aus, dass Polarisierung die individuelle Bindung zu einer Partei beeinflusst (siehe Lupu, 2015, S. 334).

niert sein muss, damit Wähler ihre Präferenzen auf der Basis ihrer PI anpassen. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, harmonisieren Wähler ihre Präferenzen nicht. Die wahrgenommenen Distanzen infolge der Polarisierung spielen darüber hinaus keine Rolle. Bisher ist nur in experimentellen Studien gezeigt worden, dass die wahrgenommene Polarisierung auf der Individualebene dazu führt, dass Wähler ihre Präferenzen eher nach ihrer PI orientieren (z.B. Druckman, Peterson & Slothuus, 2013; Levendusky, 2010). Die bislang vorliegenden Ergebnisse sind in dieser Frage also uneinheitlich; mögliche Auswirkungen der Polarisierung auf der Individualebene für die Präferenzen können mithilfe von Paneldaten nicht belegt werden.

Den Effekt der Polarisierung auf der Aggregatebene haben Carmines und Stimson (1980) untersucht und dabei die steigende Relevanz von Parteien für die Informationsgewinnung der Wähler bei fortschreitender Polarisierung beschrieben. Eine erhöhte Polarisierung der Parteien erzeugt einen parteiischen Informationsfluss, der zu einer erhöhten Anpassung führt (Zaller, 1992, S. 100–113). Dieser *Polarisierungseffekt* beschreibt, dass Wähler, wenn sie einen Konflikt zwischen den Parteien wahrnehmen, sich aufgrund ihrer Zugehörigkeitsgefühle dazu aufgefordert fühlen, Farbe zu bekennen und ihrer Partei zu folgen. Folglich ist es für die Wähler leichter zu erkennen, wo die Parteien zu verorten sind (Levendusky, 2010, 2013). Darüber hinaus führt die Polarisierung auch dazu, dass Wähler ohne Parteibindung ein stabiles Wahlverhalten entwickeln (Smidt, 2015).

Der Polarisierungseffekt ist nicht eins zu eins vom US-amerikanischen Zweiparteiensystem auf die europäischen Mehrparteiensysteme übertragbar, da hier die Wähler eine größere Auswahl haben (Sniderman, 2000, S. 81ff.). Studien zur Polarisierung in den Vereinigten Staaten fokussieren die Distanz zwischen Republikanern und Demokraten bzw. die Distanz zum Medianwähler (siehe Stroud, 2010). Der Extremismus einer Partei in einem Zweiparteiensystem zieht automatisch auch eine extreme Position der anderen Partei nach sich, wenn darunter die Distanz zur nächststehenden Partei verstanden wird.[20] Eine negative PI zu einer Partei lässt Wählern in einem Zweiparteiensystem nur eine Alternative: die Unterstützung der anderen Partei (Abramowitz & Webster, 2016, S. 15). Bei einem Mehrparteiensysteme gilt dies nicht automatisch.

[20]Im Hinblick auf die Vereinigten Staaten wird von einer *asymmetric polarization* gesprochen, da sich die Republikanische Partei seit den 80er Jahren zunehmend von der Mitte entfernt, während die Demokratische Partei seitdem weiterhin in der Mitte verortet wird (Hacker & Pierson, 2015).

Wenn die Polarisierung durch einzelne Parteipositionen beschrieben wird und nicht durch die Polarisierung des Parteisystems, dann lassen sich in der Literatur drei Parteipositionen finden, die als Indikator für eine Polarisierung herangezogen werden können. Erstens setzt die Literatur eine polarisierte Parteiposition oft mit einer extremen Position gleich. Stroud (2010) gibt einen Überblick über den Forschungsstand und fasst zusammen: „More extreme positions on the scale would signal more polarization“ (S. 562f.). In einem Mehrparteiensystem muss daher eine extreme Position für jede einzelne Partei berücksichtigt werden.

Zweitens impliziert eine vielfältige Auswahl in einem Mehrparteiensystem auch eine unterscheidbare Position von anderen Parteien. Nach Key (1966) bestimmen Parteien den öffentlichen Diskurs durch den Wettbewerb über *policies*, aus denen Wähler ihrerseits Entscheidungen treffen können. Die unterschiedlichen Parteipositionen bieten der Wählerschaft die Möglichkeit, die Parteien gemäß ihren eigenen Präferenzen zu evaluieren. Ohne bedeutende Unterschiede zwischen den Parteien fällt es Wählern schwer, ihre Entscheidungen zu treffen. Hier antizipiert Key (1966) den Polarisierungseffekt: Wähler sind in ihrem Verhalten und in ihren Präferenzen rational, benötigen aber ein Mindestmaß an Parteienkonflikt, um sich über die Positionen ihrer Parteien im Klaren zu sein.[21] Gerber et al. (2015) übertragen Keys Argument von der Parteiensystemebene auf die Individualebene und folgern, dass klare Alternativen und eine ausgeprägte Klarheit der Parteiprofile miteinander verbunden sind.[22]

Drittens erzeugt eine polarisierte Parteiposition ein Alleinstellungsmerkmal. Unter einem solchen wird das *issue ownership* einer Partei bei einem bestimmten Thema verstanden. Ein Partei „besitzt“ ein Thema, wenn sie in der betreffenden Frage als die kompetenteste Partei wahrgenommen wird (Petrocik, 1996). Eine hohe Kompetenz kann auch dadurch zum Ausdruck gebracht werden, dass die Partei als einzige eine Pro- oder Contra-Position zu einem Thema vertritt.

Während die Auswahlmöglichkeiten im Falle der Polarisierung in einem Zwei-

[21] Key (1966) selbst hegt ein optimistisches Bild über die Präferenzen der Wählerschaft und kritisiert Demoskopen, die Wähler auf ihre PI und andere soziodemographischen Attribute reduzieren. Der Wähler wisse über seine/ihre eigenen Präferenzen a priori Bescheid, könne aber nur als „echo chamber“ zum politischen Diskurs agieren. Das heißt, dass die Uninformiertheit weiter Teile der Wählerschaft eine Folge der unzureichenden Informationspolitik von Parteien darstellt.

[22] Die Klarheit des Parteiprofils bildet für Key, so Gerber et al. (2015), die zweite Komponente, die für Wähler entscheidend ist, um aus den Positionen der Parteien zu wählen (siehe Kapitel 1.2).

parteiensystem recht ausgeprägt sind, lassen sich die Unterschiede zwischen mehreren Parteien oft nicht mit der gleichen Deutlichkeit erkennen (Gerber et al., 2015). Parteien können bei unterschiedlichen Themen in unterschiedlicher Distanz zueinander stehen und so Parteiblöcke bilden (Grofman & Kline, 2012). Ein Parteiblock beschreibt eine Gruppe von Parteien, die eine ähnliche ideologische Ausrichtung bzw. einen ähnlichen Standpunkt zu einem Thema vertritt. Dies verringert ihren Wiedererkennungswert (Bawn & Somer-Topcu, 2012; Gerber et al., 2015; L. K. Williams & Whitten, 2015). In einem Zweiparteiensystem hängen extreme, unterscheidbare und alleinstehende Parteipositionen eng miteinander zusammen; in einem Mehrparteiensystem ist dies deutlich seltener der Fall. Anders gesagt: Während eine extreme Parteiposition die Distanz zur politischen Mitte bzw. zu den eigenen Anhängern beschreibt, zeigt eine unterscheidbare und alleinstehende Parteiposition die Distanz zu anderen Parteien auf.

Auch auf der Individualebene spielen die Positionen aller Parteien eine Rolle für die Meinungsbildung. Wähler streben danach, sich von anderen, weniger präferierten Parteien abzugrenzen (Aaroe, 2012; Arceneaux & Kolodny, 2009; Goren, Federico & Kittilson, 2009; Nicholson, 2012). In Experimenten wurden Sympathisanten der Demokratischen Partei mit den Standpunkten der Republikanischen Partei und Republikaner mit den Standpunkten der Demokratischen Partei konfrontiert und zu ihrer Meinung über einzelne Standpunkte befragt. Eine Kontrollgruppe von Demokraten bzw. Republikanern bekam dieselben Standpunkte präsentiert, aber ohne darüber informiert zu werden, welche Partei den jeweiligen Standpunkt vertritt. Wähler lehnten Standpunkte dann eher ab, wenn sie darüber informiert waren, von welcher Partei sie stammten. Zum Beispiel wiesen Demokraten republikanische Standpunkte eher zurück als solche, deren Urheber unbekannt war (Nicholson, 2012). Diese Art der Ablehnung beruht nicht auf inhaltlichen Gegensätzen, sondern affektiven. Iyengar, Sood und Lelkes (2012) sprechen deshalb von *affective polarization*. In Mehrparteiensystemen hat dieser Abgrenzungseffekt eine größere Bedeutung, da Parteien seltener in der Lage sind, sich auf einer Pro- und Contra-Skala zu einem Thema von anderen Parteien abzugrenzen, insofern die Unterscheidbarkeit eingeschränkt ist, wenn sich mehrere Parteien ähnlich positionieren. Der Abgrenzungseffekt stimmt mit der negativen PI überein (siehe Seite 15). Sofern Respondenten gegenüber einer Partei ein ausgeprägt negatives Gefühl haben bzw. sich im Klaren sind, dass diese Partei konträr zu ihren ei-

genen Interessen steht, werden Positionen, die diese Partei vertritt, abgelehnt. Anhand des Wahlverhaltens zeigen Debus und Müller (2013), dass Wähler ihre Partei bei nachfolgenden Wahlen abstrafen, wenn sie eine Koalition mit einer unliebsamen Partei eingegangen ist. Folglich sind Koalitionen bei Wahlen erfolgreicher, wenn Parteien den Koalitionspräferenzen ihrer Wählerschaft nachkommen. Die Koalitionspräferenzen wiederum lassen sich zu einem Teil aus der ideologischen Nähe zwischen den koalierenden Parteien erklären (Debus & Müller, 2014). Wie Wähler ihre Präferenzen an ihrer PI ausrichten, wenn mehrere Parteien eine ähnliche Position einnehmen, kann sich auf den Einfluss der PI auswirken. Der Einfluss von kaum unterscheidbaren Parteipositionen auf die Präferenzen in einem Mehrparteiensystem sind noch weitgehend unerforscht.

Bisher haben sich nur wenige Studien mit der Frage auseinandergesetzt, was es mit sich bringt, wenn mehrere Parteien einen ähnlichen Standpunkt vertreten. Bolsen, Druckman und Cook (2014) untersuchen, wie sich eine gemeinsame bzw. ähnliche Parteiposition von Republikanern und Demokraten auf ihre jeweiligen Sympathisanten auswirkt. Die Kontrollgruppe wurde wieder zu Standpunkten befragt, ohne darüber informiert zu werden, welche Partei sie jeweils vertrat. Es zeigte sich ein geringfügiger Unterschied zwischen ihr und der Treatmentgruppe, bei der die Respondenten erfahren hatten, dass es sich um einen Standpunkt beider Parteien handelte. Die Unterstützung für den Standpunkt der bevorzugten Partei war dann am größten, wenn die Respondenten informiert worden waren, dass ihre Partei diesen Standpunkt alleine vertrat (S. 249). Im US-amerikanischen Kontext ist von *bipartisanship* die Rede, wenn beide Parteien den gleichen Standpunkt vertreten. Die Idee des *bipartisanship* setzt implizit voraus, dass beide Parteien dabei legitime Ansprüche vertreten. Folglich gelten Gesetzesvorschläge, die von beiden Parteien vertreten werden, als die „besten“ (Gutmann & Thompson, 2010). Haben Wähler jedoch eine negative PI hinsichtlich einer Partei ausgebildet, ist eine solche Kooperation weniger erwünscht (Levendusky, 2013).

Das Konzept des *bipartisanship* bezieht sich in den voranstehend genannten Studien auf die Vereinigten Staaten. Die Übereinstimmung aller relevanten Parteien führt in einem Zweiparteiensystem zu einem *mainstream effect*.[23] Das bedeutet,

[23]Ein Mainstream-Effekt ist ein Top-down-Ansatz, bei dem Parteien ihre Agenden fast uneingeschränkt vermitteln können, wenn sich alle Parteien in einem Thema einig sind. Zum Beispiel erhöht sich die Zustimmung zur europäischen Integration in einem Land deutlich, wenn alle rele-

dass die breite Öffentlichkeit keine Gegenposition entwickelt, da alle relevanten Parteien in einem Thema übereinstimmen (Zaller, 1992, S. 98–100). Lupu (2013) zeigt am Beispiel Argentiniens auf, dass durch Konvergenz der Parteien der Wiedererkennungswert geschmälert wird. Es wird gezeigt, dass parteiübergreifender Konsens die Bereitschaft der Wähler senkt, ihre Präferenzen an der PI auszurichten. L. K. Williams und Whitten (2015) kommen zu einem ähnlichen Schluss und zeigen, dass Parteien, die eine ähnliche Positionierung aufweisen, von den Wählern mit geringerer Wahrscheinlichkeit gewählt werden. Hingegen tendieren Wähler in einer polarisierten Parteienlandschaft dazu, sich eher mit einer Partei zu identifizieren als in konvergenten Systemen (Enyedi & Todosijević, 2009; Lupu, 2015). Wähler ziehen also zur Bildung ihrer Präferenzen neben der bevorzugten Partei auch die Positionen anderer Parteien im Verhältnis zur Position der bevorzugten Partei heran. Das heißt, dass sich der Einfluss der Polarisierung auf den Zusammenhang von Präferenzen und PI auf der Basis extremer, unterscheidbarer und alleinstehender Positionen in einem Mehrparteiensystem von dem in einem Zweiparteiensystem unterscheidet.

Allerdings haben bisherige Studien dem Umstand nicht Rechnung getragen, dass die Positionierungen anderer Parteien eine Auswirkung darauf haben, ob und wie sehr Wähler ihre Meinung der Position der von ihnen bevorzugten Partei anpassen. Zum einen beruht dieses Versäumnis auf dem einseitigen Fokus auf die Vereinigten Staaten, zum anderen liegt es aber auch an dem Design experimenteller Erhebungsmethoden. Im folgenden Kapitel werden deshalb die bisherigen experimentellen Ansätze und die Vorzüge von Paneldaten dargelegt.

## 1.5 Paneldaten und Experimente

Studien, die sich bislang mit den Bedingungen für parteibasierte Präferenzen beschäftigt haben, verwenden vorrangig Daten aus Survey-Experimenten und nur in wenigen Fällen Daten aus Paneldaten. Im Folgenden wird zunächst das experimentelle Setting erklärt, um darauf aufbauend die Schwachstellen von Experimenten zum Einfluss von Parteien auf die Präferenzbildung herauszuarbeiten. Der letzte Teil des Kapitels zeigt, wie mit Paneldaten diese methodischen Unzulänglichkeiten umgangen werden können.

vanten Parteien einer weiteren europäischen Integration grundsätzlich positiv gegenüberstehen.

Experimente bilden die überwiegende Methode zur Analyse von parteibasierten Präferenzen. Iyengar (2002) bestätigt den Einfluss von Experimenten für die Analyse von parteibasierten Präferenzen und schreibt, dass diese „now represent a dominant methodology for political communication“ (S. 129). Dabei erhalten Respondenten standardisierte Informationen und werden im Anschluss zu ihren Präferenzen befragt (siehe Brader & Tucker, 2012). Respondenten erhalten dabei eine einfache Information über Gesetzesvorschläge und werden anschließend gefragt, wie sehr sie dem Vorschlag zustimmen bzw. diesen ablehnen. In der Treatmentgruppe wird diese Information zu einem Gesetzesvorschlag mit dem Namen der vom Respondenten bevorzugten Partei gekennzeichnet. Die Kontrollgruppe bekommt entweder keine oder eine neutrale Quelle für den Gesetzesvorschlag mitgeteilt. Es werden also Parteianhänger zum Standpunkt ihrer bevorzugten Partei befragt, während die Kontrollgruppe nicht weiß, wer diesen Standpunkt vertritt. Die unterschiedliche Zustimmung zu einem Gesetzesvorschlag spiegelt den Einfluss der Parteipositionen auf die Wählerpräferenzen wider.

Die in Experimenten zu Präferenzen bereitgestellten Informationen können in zweierlei Hinsicht zu künstlichen Resultaten führen. Erstens wird die Menge an Informationen vom Leiter des Experiments festgelegt.[24] Die Menge an vorhandener Information entscheidet aber auch, ob Wähler ihre Präferenzen auf der Basis dieser Information oder auf der Basis ihrer PI entwickeln (Bullock, 2011). Stellt der Experimentleiter wenig Information bereit, tendieren Parteianhänger eher dazu, ihrer Partei zu folgen. In der Lebenswirklichkeit tendieren Wähler dazu, ihre politischen Informationen über politische Fragen einseitig zu konsumieren, um ihre bisherigen Weltanschauungen zu bestätigen (Iyengar & Hahn, 2009; Iyengar & McGrady, 2007; Levendusky, 2013; Stroud, 2010). Die unterschiedlichen Medienkanäle verfolgen ihre eigene Agenda bzw. sind Teil einer solchen. Dabei fokussieren Medien unterschiedliche Themen mit unterschiedlicher Relevanz. Der einseitige politische Nachrichtenkonsum bringt es mit sich, dass den Wählern die Positionen

[24]Unter der Menge bereitgestellter Informationen wird die Anzahl an Zeilen verstanden, die die Gründe für eine Partei erklären, einen Gesetzesvorschlag zu vertreten. Ein Beispiel für eine bereitgestellte Information aus einem Survey-Experiment von Nicholson (2012, S. 56): „A bill circulating in Congress [supported by ...] would allow the Federal Housing Administration to guarantee up to $300 billion in new loans to help at-risk homeowners refinance into more affordable mortgages. What is your view of this bill?—Support, Oppose, Not Sure.“ Der Stimulus in der Treatmentgruppe entspricht den Politikern einer Partei und befindet sich in eckigen Klammern.

der bevorzugten Partei nicht immer bekannt sind. Lenz (2009, 2012) zeigt, dass nicht alle Wähler die Positionen der von ihnen bevorzugten Partei tatsächlich kennen und somit über keine Möglichkeit verfügen, ihre Präferenz an der bevorzugten Partei auszurichten. Eine ungleiche Verteilung von politischen Informationen ist somit Teil der realen Welt. Daraus resultiert ein *partisan bias* hinsichtlich „objektiver Fakten", z. B. der wirtschaftlichen Entwicklung. Der *bias* bedeutet, dass Wähler je nach Parteizugehörigkeitsgefühl vermeintlich objektive Gegebenheiten unterschiedlich wahrnehmen (Bartels, 2002).

Der zweite Aspekt der Unzulänglichkeit der Informationen betrifft deren Inhalt. Wenn Wähler über die Position der von ihnen bevorzugten Partei bereits hinreichend informiert sind, sind sich Respondenten im Klaren, wie eine Partei zu dem jeweiligen Thema steht. Der Einfluss von Parteien kann bei diesen Themen nicht mehr untersucht werden, da sich die Präferenzen der Wähler eventuell bereits angepasst haben (Brader & Tucker, 2012). Forscher wenden deshalb u. a. Experimente an, in denen Parteien mit erfundenen Gesetzesvorschlägen assoziiert werden, und befragen Respondenten im Anschluss zu ihren Präferenzen. Dadurch wird die Glaubwürdigkeit der Gesetzesvorschläge für Respondenten auf die Probe gestellt, insofern sich die Respondenten über die Parteipositionen der realen Welt einigermaßen bewusst sind. Würden zum Beispiel Anhänger einer Anti-Einwanderungspartei zu ihrer Präferenz über einen Gesetzesvorschlag der von ihnen bevorzugten Partei befragt und würde dieses Gesetz vorsehen, den Zuzug von Ausländern zu erleichtern, dann würden sie dieser Fragestellung naturgemäß misstrauen. Andere Gesetzesvorschläge, z. B. zum Energiemarkt oder Gesundheitssystem, besäßen für Anhänger von Anti-Einwanderungsparteien eventuell wenig bis keine Relevanz.

Slothuus (2016) argumentiert ähnlich und bezeichnet Respondenten in diesem Fall als *pre-treated*, d. h., sie sind vor dem Experiment im echten Leben mit Informationen stimuliert worden. Unterscheiden lässt sich dabei zwischen einer *exposure-based* und einer *reputation-based* Vorbehandlung. Erstere beschreibt, wenn Respondenten über die wahre Position einer Partei, z. B. über die Medien, Bescheid wissen. Bei der zweiten wird davon ausgegangen, dass Parteien über eine Reputation verfügen und Wähler deshalb eine Vorstellung davon haben, wie diese Partei zu dem jeweiligen Thema steht, ähnlich wie das Beispiel der Anti-Einwanderungspartei zeigt. Als Folge dieser Vorbehandlung haben die Stimuli in Experimenten geringe Effekte für die Meinungsänderung der Respondenten, da

diese bereits in der Lebenswirklichkeit stimuliert worden sind und deshalb ihre Präferenzen aufgrund ihrer PI kaum mehr ändern. Entsprechend finden sich laut Slothuus (2016) in solchen Experimenten nur geringe Effekte bei politisch Informierten. In der realen Welt nehmen politisch Informierte mehr Nachrichten zur Kenntnis, als es dem Setting der Experimente entspricht, weshalb der Einfluss von Parteien auf die Präferenzen in der realen Welt ausgeprägter sein dürfte. Zusammengefasst lässt sich sagen, dass Experimente den Einfluss von Parteien auf die Meinungsbildung in der realen Welt unterschätzen, sofern Respondenten „vorbehandelt" worden sind.

Die Rolle des Inhalts in Experimenten wird besonders in Mehrparteiensystemen relevant, die eventuell über Nischenparteien verfügen. Es handelt sich dabei um Parteien, die ausschließlich in einem Thema mit anderen Parteien konkurrieren.[25] Folglich fokussiert die experimentelle Forschung in Mehrparteiensystemen ausschließlich wenig saliente Themen (siehe z. B. Brader & Tucker, 2012). Solche Themen implizieren, dass Anhängern die Position der von ihnen bevorzugten Parteien in der jeweiligen Frage kaum bis gar nicht bekannt ist. Hier ergibt sich für den Experimentleiter ein Dilemma, da Respondenten entweder einer künstlich bereitgestellten Menge an Informationen ausgesetzt sind und sie danach zu ihren Präferenzen befragt werden. Das aber würde zu Ergebnissen führen, die den Einfluss überschätzen, da Respondenten bei wenig salienten Themen im Experiment über mehr Informationen verfügen würden als im realen Leben. Oder Respondenten werden zu wenig glaubwürdigen Gesetzesvorschlägen befragt, was nach Slothuus (2016) zu einer Unterschätzung der entsprechenden Wirkungen führen würde. In anderen Worten impliziert die standardisierte Information in Experimenten, insbesondere im Falle von Mehrparteiensystemen, einen Hang zur Über- oder Unterschätzung des Einflusses von Parteien auf politische Präferenzen und trägt somit zu wenig zu robusten Ergebnissen bei.

Neben der künstlichen Information beinhalten Experimente eine weitere mögliche Verzerrung für das Forschungsziel dieser Arbeit (siehe Kapitel 1.4). Die bisherige experimentelle Forschung zu Mehrparteiensystemen teilte allen Parteien einen Pro- bzw. Contra-Standpunkt zu und formte damit künstliche Parteiblöcke (siehe

[25] Meyer und Wagner (2013, S. 1248) definieren *niche parties* aufbauend auf Meguid (2005) als „mainly characterized by emphasis on a small set of issues that their mainstream rivals pay little attention to". Mainstream- und Nischenparteien unterscheiden sich folglich durch „the relative salience of certain issues, not the positions the parties take" (siehe Meguid, 2005).

z. B. Brader & Tucker, 2012; Slothuus & de Vreese, 2010), ohne zu berücksichtigen, dass Wähler mit Standpunkten von Parteien, mit denen sie eine negative Identifikation besitzen, eventuell nicht übereinstimmen wollen. Diese Studien unterscheiden nicht, ob und in welchem Ausmaß Respondenten ihrer Partei eher zugestimmt hätten, wenn die Partei den Standpunkt exklusiv vertreten hätte. Zudem wird die Zustimmung der Anhänger nicht erhoben, wenn die bevorzugte Partei einen Standpunkt mit anderen Parteien geteilt hätte. Teils beinhalten die Experimente aber auch exklusiv die Position der bevorzugten Partei als einzige Position (siehe z. B. Slothuus, 2016).[26] Hierbei weist der Experimentleiter allen Parteien denselben Standpunkt in einem Thema zu. Respondenten werden dann zu ihren Präferenzen mit Blick auf die von ihnen bevorzugte Partei befragt. Als Konsequenz können Parteien unglaubwürdige Standpunkte vertreten, wenn Respondenten bereits eine *reputation-based* Vorbehandlung erfahren haben. In diesem Fall wird eine einseitige Beeinflussung durch Parteipositionen vorgenommen, da Respondenten nicht über die Positionen anderer Parteien, von denen sie sich eventuell abgrenzen wollen, Bescheid wissen (siehe Sniderman, 2011). Folglich kann nicht nur die bereitgestellte Information zu einem Thema in Experimenten zu Verzerrungen führen, sondern auch die fehlende Information, welche Positionen andere Parteien in Relation zur bevorzugten Partei einnehmen.

Darüber hinaus liefern Experimente keine hinreichende Antwort auf die Frage nach der Kausalität, sprich ob Wähler ihre Präferenzen aufgrund ihrer PI ändern oder ob dies vielmehr umgekehrt erfolgt.[27] Eine oft wiederholte Kritik an Experimenten zu Präferenzen betrifft die Nachhaltigkeit der Effekte. Experimente erlauben es nicht, den langfristigen reziproken Einfluss von PI und Präferenzen zu ermitteln. Besonders limitiert ist ihr Erkenntnisgewinn, wenn Parteien ihre Position zu einem Thema grundlegend ändern. Im Falle der Änderung von Parteipositionen zu einem Thema ist es experimentellen Studien nicht möglich, die langfristige

[26] Ein Beispiel für eine exklusive Parteiposition in einem Survey-Experiment von Slothuus (2016, S. 310) zeigt sich in Folgendem: „There has been some discussion regarding Danish climate change policy. As you might know [some people/the Social Democrats/the Red-Green Alliance/ the Conservative] believe Denmark should spend more money to reduce CO2 emmissions. To what extent do you agree or disagree with this proposal?“ Die drei Stimuli befinden sich in eckigen Klammern.

[27] Der Vorteil von Experimenten liegt darin, Kausalitäten zu überprüfen; bisherigen Experimente ist es aber nicht gelungen zu überprüfen, ob Wähler ihre PI aufgrund ihrer Präferenzen entwickeln.

Änderung der Präferenzen ihrer Anhänger nachzuverfolgen (z. B. Slothuus, 2010).

Paneldaten besitzen demgegenüber einige Vorteile, da sie es ermöglichen, die Präferenzänderung von Individuen anhand unterschiedlicher Variablen zu messen. Finkel (1995) definiert Paneldaten als „information gathered from the same individuals or units at several different points in time“ (S. 1). Einer ihrer Vorteile liegt darin, dass alle Befragten zu einem bestimmten Zeitpunkt über ihre aktuelle Präferenz Auskunft geben. Damit wird ein Querschnitt an Präferenzen sichergestellt, ohne Respondenten mit künstlich bereitgestellten Informationen zu beeinflussen. Die Befragungen zu den jeweiligen Einstellungen beinhalten keinerlei zusätzlichen Informationen durch den Interviewer und beeinflussen damit die Respondenten nicht. Es werden auch Respondenten befragt, die keine Angabe darüber machen wollen oder können, wo Parteien zu unterschiedlichen Themen auf einer Likert-Skala einzuordnen sind, bzw. die eine falsche Vorstellung davon haben. Dies entspricht einem natürlichen Zustand der Bevölkerung. Die Ergebnisse aus Experimenten können aber auch inkohärent sein, wie z. B. beim Effekt der politischen Informiertheit. Sofern die Daten den individuellen Grad der Salienz der einzelnen Themen beinhalten, ist es möglich, sowohl saliente als auch wenig saliente Themen zu untersuchen. Schließlich ändern sich nicht nur Einstellungen, sondern auch der Grad der wahrgenommenen Relevanz (siehe Lenz, 2012).

Ein zweiter Vorteil von Paneldaten liegt darin, dass alle Positionen von allen Parteien zu einem Thema sowie zur eigenen Präferenz abgefragt werden. Damit ist es möglich, den Einfluss von Parteien und Parteiblöcken zu einem Thema auf der Individualebene zu eruieren. In anderen Worten, es lässt sich analysieren, wie Wähler auf das Ausmaß der Exklusivität einer Partei reagieren.

Drittens kann die Änderung der PI oder der Präferenz mithilfe langfristiger Daten auch bei einem Wechsel der Parteiposition zurückverfolgt werden. In wenigen Fällen ändert sich das „Pro“ oder das „Contra“ von Parteipositionen in die entgegengesetzte Richtung. Ist dies aber der Fall, benötigen Wähler Zeit, sowohl die Änderung der Parteipositionen kennenzulernen als auch ihre Präferenzen neu auszurichten.

Viertens konnte mithilfe von speziellen statistischen Verfahren (siehe z. B. Finkel, 1995) festgestellt werden, ob Anhänger eine PI aufgrund ihrer individuellen Präferenzen aufbauen oder ob sie umgekehrt ihre Präferenzen gemäß ihrer PI entwickeln (siehe z. B. Carsey & Layman, 2006; Goren, 2005; Highton & Kam, 2011;

Lenz, 2009, 2012). Auch Lenz (2009) kommt zu dem Ergebnis, dass Paneldaten eine höhere externe Validität aufweisen, da mit Zeitreihenanalysen festgestellt werden kann, ob die Parteiposition der Meinung ihrer Anhänger vorausgeht; dies ließe auf einen Effekt der PI schließen.

Auch Paneldaten verfügen über Einschränkungen in ihren Anwendungsbereichen und Interpretationsmöglichkeiten. Auf mögliche Unzulänglichkeiten von Paneldaten soll später im Kapitel 3.3, S. 79 hingewiesen werden. Im Folgenden werden die Forschungslücken zusammengefasst, um darauf aufbauend die Forschungsfrage herauszuarbeiten.

## 1.6 Forschungsfrage und Beitrag

Zusammenfassend liegt der Fokus der bisherigen Forschung zu parteibasierten Präferenzen – abgesehen von einigen Ausnahmen – methodisch einseitig auf experimentellen Erhebungsmethoden und regional auf den Vereinigten Staaten. In den Vereinigten Staaten beeinflusst die PI die Präferenzen stärker, als die Präferenzen die PI beeinflussen. Dagegen ist aus der Literatur zu entnehmen, dass Wähler in Europa eher ihre PI aufgrund ihrer Präferenzen ändern (siehe z. B. J. Adams, Clark, Ezrow & Glasgow, 2004; J. Adams, Haupt & Stoll, 2009; Klüver & Sagarzazu, 2016; Klüver & Spoon, 2016; Milazzo et al., 2012; Spoon & Klüver, 2014; C. Williams & Spoon, 2015). So wird in diesen Studien gezeigt, dass sich Parteien an den Positionen der Wähler orientieren und nicht umgekehrt. Der dominierende Einfluss der PI in den Vereinigten Staaten wird auf die fortschreitende Polarisierung zwischen der Republikanischen und der Demokratischen Partei zurückgeführt. Das Konzept der Polarisierung beschreibt die inhaltliche Distanz zwischen Republikanern und Demokraten und die inhaltliche Kohärenz der jeweiligen Partei auf einer oder mehreren Dimensionen. Durch Polarisierung werden politische Positionen simplifiziert, was in der Folge die Klarheit der Parteiprofile für die Wähler erhöht, die wiederum ein stärker ausgeprägtes Bewusstsein über das jeweilige Thema entwickeln. Bisher ist der positive Einfluss der Polarisierung auf der Aggregatebene für parteibasierte Präferenzen gut dokumentiert. Auf der Individualebene – also mit Blick auf die individuell wahrgenommene Polarisierung – bestätigen Survey-Experimente, dass Wähler vermehrt ihre Präferenzen an ihrer PI ausrichten. Im Gegensatz dazu finden Studien, die Paneldaten benutzen, keinen Einfluss der Po-

larisierung auf parteibasierte Präferenzen. Die Ergebnisse der durch Paneldaten gestützten Forschung können insofern in Frage gestellt werden, als sie einen Index für die Polarisierung verwenden, der die Fragmentierung des gesamten Parteiensystems nach dem Wähleranteil der einzelnen Parteien gewichtet. Da Parteien nicht in allen Themen gleichwertig miteinander konkurrieren, sondern unterschiedliche Themenschwerpunkte verfolgen, können Anhänger je nach Themenschwerpunkt ihrer Partei in unterschiedlichem Ausmaß von einer Polarisierung betroffen sein. Außerdem orientieren sich Anhänger ungeachtet des Umfangs des Wähleranteils ihrer Partei an deren Positionen. Da das Konzept der Polarisierung aus den Vereinigten Staaten stammt, wird darunter die inhaltliche Distanz zwischen den Parteien und deren inhaltliche Kohärenz verstanden. In Mehrparteiensystemen können sich Wähler jedoch mit mehreren Parteien bzw. mit einem Parteienblock positiv oder negativ identifizieren. Dies ist besonders dahingehend relevant, dass Anhänger danach streben, sich von Positionen jener Parteien zu distanzieren, zu denen eine negative Identifikation besteht. Die positiven und negativen Identifikationen bilden einen Aspekt der Polarisierung in Mehrparteiensystemen, der bisher nicht untersucht worden ist.

Zusammenfassend weist die bisherige Forschung somit zwei Lücken auf. Zum einen fehlt ein langfristiger länderübergreifender Vergleich der Wechselbeziehung von PI und Präferenzen zwischen den Vereinigten Staaten und europäischen Ländern. Zum anderen ist unbekannt, ob eine Polarisierung auf der Individualebene den Einfluss der PI auf die Präferenzen moderiert. Für eine länderübergreifende Analyse des Effekts der Polarisierung auf parteibasierte Präferenzen ist der Einfluss des Zugehörigkeitsgefühls zu anderen Parteien bisher unerforscht. Insbesondere ist der Einfluss des Polarisierungseffektes auf der Individualebene in einem Mehrparteiensystem nicht untersucht worden, was einen Vergleich zwischen mehreren Ländern nahelegt. Die vorliegende Dissertation leistet daher einen Beitrag zu folgenden drei Forschungslücken:

Erstens ist ungeklärt, ob Wähler in Europa aufgrund ihrer Präferenzen einer Partei nahestehen oder ob sie umgekehrt aufgrund ihrer PI ihre Präferenzen bilden. Die Debatte ist seit Beginn der 2000er Jahre in den Vereinigten Staaten neu entfacht worden, da bei kontrollierten Messfehlern die PI eine dominante Rolle gegenüber den Präferenzen einnimmt. Für Europa ist lediglich in Experimenten festgestellt worden, dass Wähler kurzfristig in geringerem Ausmaß dazu neigen,

ihre Präferenzen an ihrer PI zu orientieren. Doch lassen sich deswegen keine Rückschlüsse darauf ziehen, ob Wähler in Europa eher ihre Präferenzen von ihrer PI ableiten oder ob sie ihre PI aufgrund ihrer Präferenzen entwickeln.[28] Die erste Forschungsfrage lautet daher: **Ändern Wähler in Europa und den Vereinigten Staaten eher ihre Präferenzen aufgrund ihrer Parteiidentifikation oder umgekehrt?** Ein Vergleich mit den Vereinigten Staaten ergibt eine neue Bewertungsmöglichkeit für die Situation in Europa.

Zweitens ist der Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene mithilfe von Kohortendaten nur von Sniderman und Stiglitz (2012) für die Vereinigten Staaten untersucht worden. Dabei fanden sie keinen Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene. Ein klares Freund-Feind-Schema in den USA impliziert, dass die extreme Parteiposition einer Partei automatisch eine Polarisierung des ganzen Systems nach sich zieht. In Mehrparteiensystemen muss eine herausragende Parteiposition separat betrachtet werden, da sich Wähler auch an den Positionen aller anderen Parteien und an deren Verhältnis zueinander orientieren. In Mehrparteiensystemen wird deshalb zwischen einer extremen Position im Verhältnis zu den Wählern und einer unterscheidbaren oder alleinstehenden Position mit Blick auf die anderen Parteien unterschieden. Der Einfluss, den die Polarisierung auf der Individualebene für die Effekte der PI auf die Präferenzen hat, ist bisher nur mittels Labor- oder Survey-Experimenten erhoben worden. Dadurch aber werden Präferenzen zu einem gewissen Zeitpunkt durch die künstliche Bereitstellung von Informationen gewonnen. Die so gemessenen Präferenzen verfügen daher lediglich über eine geringe Validität, da Informationen standardisiert sind und keine Interaktion zugelassen wird. Zudem sind keine einheitlichen, länderübergreifenden Vergleiche durchgeführt worden. Entsprechend lautet die zweite Forschungsfrage: **Wie moderiert die Polarisierung auf der Individualebene langfristig den Einfluss der Parteiidentifikation auf die Präferenzen?** Mit den Ergebnissen können die Bedingungen geklärt werden, unter denen Wähler ihre Präferenzen anpassen. In einem länderübergreifenden Vergleich werden die Bedingungen zum ersten Mal auch langfristig überprüft und Ergebnisse von einzelnen Ländern sowie aus Experimenten auf ihre Reliabilität hin überprüft. Damit ist diese Arbeit der

[28] Auch alternative Ansätze, wonach europäische Wähler eher kandidaten- oder performanzorientiert sind, können erklären, warum sich Wähler den Parteipositionen der von ihnen bevorzugten Partei seltener anpassen. Diese Ansätze werden jedoch in dieser Arbeit nicht weiter verfolgt.

erste länderübergreifende Vergleich, der mithilfe von Paneldaten Aufschluss über die Wechselbeziehungen zwischen PI und Präferenzen unter Bedingungen einer Polarisierung gibt.

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen werden im folgenden Kapitel Theorien vorgestellt, die Erklärungsansätze dazu anbieten, was Wähler dazu veranlasst, ihre Präferenzen an ihrer PI zu orientieren.[29] Im Weiteren werden diese Ansätze mit Theorien zur Polarisierung kombiniert. Anschließend wird der erste Teil der Hypothesen formuliert, der sich in die vier für Parteizugehörigkeitsgefühle relevanten Kategorien gliedern lässt: Individualattribute, Parteicharakteristika, Themengebiete und Parteiensysteme und -konflikte. Im zweiten Teil werden Hypothesen über das Verhältnis zwischen PI und Präferenzen in den unterschiedlichen Parteiensystemen ausgearbeitet.

# 2 Über die Wechselbeziehung von Parteiidentifikation und Präferenzen im Zusammenhang mit Polarisierung

Die Ziel dieser Arbeit betrifft zwei gegensätzliche Kausalitäten, sprich die Frage, ob die PI zur Bildung bzw. Änderung von Präferenzen führt oder ob umgekehrt die Präferenzen bestimmen, welche PI sich ausbildet. Das Hauptaugenmerk der Arbeit ist auf den Einfluss der PI auf Präferenzen gerichtet; entsprechend bauen die Argumente und die Hypothesen auf dieser Kausalitätsrichtung auf. Zunächst wird aber der theoretische Hintergrund erörtert, der Wähler dazu veranlasst, ihre PI auf der Basis ihrer Präferenzen zu entwickeln. Im Anschluss werden umgekehrt parteibasierte Präferenzen theoretisch ausgeführt, um dann im letzten Teil argumentativ die eigenen Hypothesen abzuleiten.

[29] Es ist nicht das Ziel dieser Arbeit zu klären, unter welchen Bedingungen Wähler ihre PI aufgrund ihrer Präferenzen ändern. Die theoretischen Ansätze hierzu werden im Theorieteil ausgeführt.

## 2.1 Parteiidentifikation als Produkt persönlicher Evaluierungen

Der ursprüngliche Ansatz, der die PI als Produkt von Präferenzen beschreibt, findet sich im *Rational-Choice*-Ansatz von Downs (1957).[30] In diesem wird die Ansicht vertreten, dass der Wähler über eigene, stabile Präferenzen verfügt. Allerdings ist das Sammeln von Informationen darüber, welche Partei die eigenen Präferenzen am besten vertritt, mit enormen Beschaffungskosten für die Wähler verbunden. Um diese Kosten zu senken und effizient zu einer rationalen Entscheidung zu kommen, nutzt der Wähler seine PI (Aldrich, 1995). Aus diesem Grund ist der Erwerb einer PI für Wähler rational. Ist Downs selbst das Konzept der PI noch unbekannt, geht Fiorina (1981) von einem limitierten Konzept aus. Ihm zufolge ist die PI die Summe aller Evaluierungen mit Blick auf eine Partei. Dabei wählen Wähler aus den ihnen zur Verfügung gestellten Parteipositionen jene aus, die am ehesten ihre eigenen Präferenzen widerspiegelt und somit ihr Nutzeneinkommen maximiert. Mit der Auflösung traditioneller *Cleavage*-Strukturen, mit denen auch Loyalitäten zu Parteien verbunden sind, beginnt der Einfluss der PI in den 1970er Jahren zu schwinden (Burnham, 1970; Nie, Verba & Petrocik, 1979), und die dominante Rolle der PI für politisches Verhalten wird in den politikwissenschaftlichen Konzeptionen, aufbauend auf den Arbeiten von Downs und Key (1966), revidiert.

Dieser *revisionist view* stuft die prospektive (Page & Jones, 1979) und die retrospektive Evaluierungen von Kandidaten und Parteien (Fiorina, 1981) als relevanter für das Wahlverhalten ein als die PI. Besonders saliente und emotionale Themen, die zur Polarisierung beitragen, spielen für den Aufbau einer PI eine Rolle (Carsey & Layman, 2006). Der *revisionist view* stellt weder lang anhaltende Parteizugehörigkeitsgefühle noch die Möglichkeit, dass die PI Präferenzen erzeugt, in Abrede, er sieht die PI jedoch im Allgemeinen als endogen an. Argumentiert wird, dass die Wähler ihre PI als Antwort auf eine Reihe von Faktoren entwickeln, die sämtliche Evaluierungen über einzelne Kandidaten und Parteien, ökonomische Einschätzungen sowie Positionen von Parteien über die Zeit umfassen. Da sich Wähler in unterschiedlichen Lebensrealitäten bewegen, die durch soziostrukturelle

[30] Dabei ist anzumerken, dass Downs (1957) selbst das Konzept der PI noch unbekannt war, da es erst Jahre später von Campbell et al. (1960) entwickelt wurde. Spätere *Rational-Choice*-Theoretiker bauen jedoch auf Downs auf und bringen das Konzept der PI mit dem *Rational-Choice*-Ansatz in Einklang.

Bedingungen definiert werden (wie z. B. Industriearbeiterschaft), entwickeln sie auch unterschiedliche Werte und Interessen für Gesetze (Jackson, 1975). Bei Achen (1992) wird die Identifikation mit einer Partei im Rahmen eines Bayes'schen Lernmodells konzeptualisiert. Demnach beinhaltet die PI keinen psychologischen Hang zu einer Partei, sondern stützt sich hauptsächlich auf persönliche Kriterien,[31] die zur Evaluierung von Parteien und Kandidaten angewandt werden. Daraus abgeleitet bauen Wähler eine PI als Antwort auf die Performanz und die Parteipositionen auf. In dieser Sicht sind politische Präferenzen unabhängig von der PI; umgekehrt tragen sie vielmehr zur Bildung derselben bei (Abramowitz & Saunders, 1998; Shapiro, 2011).[32]

## 2.2 Theoretische Erklärungsansätze für die Parteiorientierung

Wie und warum Wähler sich an den Positionen der von ihnen bevorzugten Parteien orientieren, wird nach Leeper und Slothuus (2014) durch zwei Ansätze erklärt: durch (1) einen *Shortcut*-Ansatz, der von Downs' *Rational-Choice*-Theorie (1957) inspiriert ist, und (2) einen gruppenpsychologischen Ansatz, der auf *The American Voter* (Campbell et al., 1960) zurückgeht und die psychologische Gruppenzugehörigkeit zu einer Partei hervorhebt.[33] Beide Ansätze gehen davon aus, dass Parteien mit ihren Positionen bzw. Standpunkten Hinweise für ihre Anhänger aussenden und somit ihre Wähler informieren. Diese Hinweise, sogenannte *party cues*, wirken

[31] In Studien, denen zufolge eine PI gemäß den Präferenzen aufgebaut wird, kommen sowohl Argumente auf der Individual- als auch auf der Aggregatebene zur Anwendung.

[32] Ein jüngerer Ansatz des *partisan sorting* sieht keine Kausalität zwischen PI und Präferenzen, sondern argumentiert, dass aufgrund der fortschreitenden Polarisierung in den Vereinigten Staaten PI und Präferenzen mehr und mehr zusammenfallen (z. B. Bafumi & Shapiro, 2009). Demzufolge hat sich die Identifikation der Anhänger mit einer Partei in den letzten Jahrzehnten zunehmend mit der ideologischen Selbsteinschätzung und der wahrgenommenen Salienz einzelner Themen verbunden. Ausgegangen wird hier davon, dass sich das Konzept der PI im 21. Jahrhundert geändert hat, während die Ideologie für Parteianhänger in vorangehenden Jahrzehnten noch eine untergeordnete Rolle spielte.

[33] Erst jüngste Studien setzen sich mit den unterschiedlichen Mechanismen der PI auseinander (siehe Boudreau & MacKenzie, 2014; Leeper & Slothuus, 2014; Petersen et al., 2013). Die vorliegende Arbeit fragt nicht nach den unterschiedlichen Motiven und unterscheidet daher nicht zwischen den Effekten. Daneben gibt es alternative Ansätze, die etwa das Streben nach Kohärenz in Interviewsituationen betonen (Berinsky, 2004) oder davon ausgehen, dass Respondenten generell ihre Eindrücke miteinander harmonisieren, um „kognitive Dissonanz" zu reduzieren (Festinger, 1962; Kahneman, 2011).

sich auf die Zustimmung bzw. Ablehnung der Wähler zu politischen Themen aus (Popkin, 1991; Sniderman, Brody & Tetlock, 1993) und nehmen folglich Einfluss auf die politische Agenda (Mondak, 1993b). Leeper und Slothuus (2014) definieren *party cues* „or endorsement [as] a piece of simple information linking a party to a policy position or candidate. Party cues provide explicit information which political party (or parties) supports or opposes a given policy or candidate“ (S. 135)[34] (siehe auch Brader & Tucker, 2012, S. 114 für eine ähnliche Definition). *Party cues* stellen eine Verbindung zwischen einem bestimmten politischen Standpunkt und einer Partei her. Dadurch fällt es Wählern leichter, zu einer Meinung in dem betreffenden Thema zu gelangen.[35] Die Begründung bzw. das Argument für einen Standpunkt ist nicht Teil der *party cues*, diese sind lediglich ein Kennzeichen, welche Partei einen positiven oder negativen Standpunkt zu einem Thema einnimmt (Bullock, 2011).

Voraussetzung für *party cues* in diesem Sinne ist, dass Wähler zu politischen Themen mangelhaft informiert sind. Eine gering ausgeprägte politische Bildung (Carpini & Keeter, 1997; Lupia, 2016) und mangelnde zeitliche Ressourcen (Krosnick, 1990) sind dieser Ansicht zufolge weit verbreitete Phänomene. Demnach setzen sich weite Teile der Öffentlichkeit nicht mit politischen Fragen auseinander, was zur Äußerung inkonsistenter Präferenzen führt (siehe z. B. Converse, 1964).[36] *Party cues* sind sogenannte Heuristiken (Bullock, 2011, S. 497) und kommen aus der Persuasionsforschung. Heuristiken beschreiben eine effizienzorientierte Strategie zur Reduktion des Aufwands bei der Meinungsbildung. Dabei werden eingehende Informationen passiv verarbeitet und Entscheidungen nach einfachen Regeln anhand der zur Verfügung stehenden Informationen getroffen, um politische Fragen nicht im Detail analysieren zu müssen (Lau & Redlawsk, 2001; Petty & Cacioppo, 1986). Heuristiken gelten als „low-information rationality“ (Popkin, 1991,

[34] Eine klare Trennlinie zwischen Standpunkten und Parteipositionen lässt sich der Literatur nicht entnehmen (siehe Karol, 2009; Ray, 2003). So untersucht Ray (2003), wie Personen ihre Meinung mit Parteipositionen harmonisieren. Diese werden als explizite Standpunkte verstanden und als solche operationalisiert. Die vorliegende Arbeit verwendet die Begriffe Standpunkt und Parteiposition synonym.

[35] Zum Beispiel ist die Befürwortung des Ausbaus erneuerbarer Energien durch die sozialdemokratische Partei ein expliziter Standpunkt, der ihren Wählern als Signal dient.

[36] Lupia (2016) befasst sich mit den Ursachen einer geringen politischen Informiertheit und geht davon aus, dass sie bei Wählern überschätzt wird. Ein „Weiß nicht“ oder „Inkorrekte Antworten“ könnten auch anders gedeutet werden als nur als Hinweis auf eine politische Uninformiertheit.

S. 9) oder „problem-solving strategy“ (Lau & Redlawsk, 2001, S. 952), um den Zeitaufwand bei der Entscheidungsfindung in Grenzen zu halten.[37]

### 2.2.1 Shortcut-Ansatz

*Party cues* basieren im *Shortcut*-Ansatz auf *Rational-Choice*-Modellen, „where people base their preferences on their prior beliefs as well [as] a credible sign“ (Druckman, 2001, S. 66). In einem etablierten Parteiensystem besitzen Wähler eine Vorstellung, welche Partei am ehesten die Interessen gewisser sozialer Gruppen glaubwürdig vertritt (Brady & Sniderman, 1985; Sniderman & Stiglitz, 2012; Snyder Jr & Ting, 2002). *Rational-Choice*-Modelle gehen davon aus, dass sowohl zeitliche Ressourcen als auch Aufmerksamkeit nur wenig vorhanden sind, was einen Mangel an politischer Informiertheit mit sich bringt (Carpini & Keeter, 1997). Da es mit Aufwand verbunden ist, sich politisch zu informieren, verlassen sich Wähler auf glaubwürdige Standpunkte von Parteien, die ihre Interessen vertreten, um bei Wahlen eine Entscheidung zu fällen (Popkin, 1991; Sniderman et al., 1993).

Vertritt eine Partei die eigenen Interessen am besten, werden ihre Signale als glaubwürdig angesehen und dienen so zur Bildung bzw. Änderung von Präferenzen (Lupia, 1994; Lupia & Matsusaka, 2004; Lupia & McCubbins, 1998; Mondak, 1993b).[38] Dabei treffen Wähler, die wenig informiert sind, aber wissen, welche Position die bevorzugte Partei einnimmt, dieselbe Wahlentscheidung wie Wähler, die über ausgeprägte politische Informationen verfügen, sparen sich jedoch den Aufwand, sich im Vorfeld politisch zu informieren (Lupia, 1994; Lupia & Matsusaka, 2004; Lupia & McCubbins, 1998). Dieser zusätzliche Aufwand würde keine Änderung der Wahlentscheidung bewirken und besitzt folglich keinen Mehrwert. Wähler überwinden somit ihr Informationsdefizit, indem sie ihr Wissen über die Position

[37] Heuristiken stehen im Gegensatz zur systematischen Verarbeitung von Informationen (siehe Chaiken, 1980; Lau & Redlawsk, 2001; Leeper & Slothuus, 2014). Eine systematische Verarbeitung setzt voraus, dass Respondenten motiviert sind und sich anstrengen, um zu einer Entscheidung zu gelangen. Darüber hinaus benötigen sie ein bestimmtes Basiswissen zu einem Thema. Sind Motivation und Informationen nicht ausgeprägt, erfolgt eine „periphere“, also eine heuristische Verarbeitung. Da zeitliche Ressourcen und Informationen bei Wählern unzureichend verbreitet sind, kommt es selten zu einer systematischen Informationsverarbeitung. Es wird angenommen, dass Motivation und Anstrengung in Zusammenhang mit der politischen Informiertheit die unterschiedlichen Effekte von *party cues* auf Präferenzen erklären (siehe Kapitel 1.1, S. 18).

[38] Für Lupia (2016) bilden der Aufbau von Glaubwürdigkeit und die Generierung von Aufmerksamkeit bzw. die Beachtung durch die Wähler notwendige Voraussetzungen für den Erfolg von *party cues*.

der bevorzugten Partei effizient zu einer gewissen Präferenzbildung nutzen, die sich auch bei einer ausgeprägten Informiertheit ergeben hätte. In diesem Sinne gilt eine Angleichung an die Position der bevorzugten Partei als rational.[39] Zum Beispiel erfordern komplizierte Themen oder eine hohe Anzahl an Kandidaten ein hohes Maß an Informationsaufwand, weshalb in diesen Fällen eine Anpassung der eigenen Präferenzen an glaubwürdige Positionen als besonders rational gilt (Merolla et al., 2008; Popkin, 1991; Sniderman et al., 1993). Neben mangelnder Information bildet damit die Kenntnis, welche Partei die eigenen Interessen am besten vertritt, eine zweite Voraussetzung für den *Shortcut*-Ansatz.

### 2.2.2 Gruppenpsychologischer Ansatz

Der gruppenpsychologische Ansatz geht auf die *Michigan School* zurück. Er beschreibt Parteizugehörigkeit v. a. als ein gruppenpsychologisches Zugehörigkeitsgefühl (Campbell et al., 1960). Die PI wird demnach durch eine frühe Sozialisation im Rahmen einer Referenzgruppe erworben und gilt für das weitere Leben als stabil festgelegte Einstellung (Neundorf & Smets, 2017). Sie wird als *unmoved mover* beschrieben und impliziert, dass die PI a) sich trotz unterschiedlicher Ereignisse nicht ändert und b) als Filter systematisch neue Informationen für die Wähler zur Präferenzbildung strukturiert (Carsey & Layman, 2006, S. 465 Johnston, 2006). Sobald Wähler über eine PI verfügen und erkennen, dass die von ihnen bevorzugte Partei eine Position in einer politischen Frage einnimmt, wird eine Vorliebe für diese Partei aktiviert (*perceptual screen*), während die *party cues* anderer Parteien weitgehend ausgeblendet werden. Campbell et al. (1960) beschreiben „the role of [the] party as a supplier of cues by which the individual may evaluate the elements of politics“ (S. 128). Das Parteizugehörigkeitsgefühl entscheidet dabei darüber, wie diese Hinweise der Parteien aufgefasst werden. Goren et al. (2009) fasst zusammen: „If the cue giver and recipient share a party label, the latter will trust the former and accept the message without reflecting much on message content. But if the cue giver and recipient lie across the partisan divide, the recipient will mistrust the source and reject the message, again without much reflection“ (S. 806).

[39] Seit Downs (1957) haben sich mehrere *Rational-Choice*-Ansätze entwickelt, die sich unterschiedlichen Themenfeldern, z. B. Wahlverhalten in einem Links-rechts-Schema, zuordnen lassen. Es kann daher nicht von einem *Rational-Choice*-Ansatz per se gesprochen werden. Allerdings basiert die Wirkungsweise von *party cues* auf einer Kosten-Nutzen-Überlegung zur Entscheidungsfindung.

Spätere Arbeiten haben das Konzept der *Michigan School* erweitert, indem sie die PI mit der Theorie der sozialen Identität verknüpften (siehe D. P. Green et al., 2002). Hierbei gilt die PI als politische Identität. Diese ist eine von mehreren sozialen Identitäten, die sich u. a. durch Abgrenzung von anderen Gruppen definiert. Im Unterschied zur *Michigan School*, die die PI als positive bzw. negative Erwiderung auf einen Stimulus, der durch die bevorzugte Partei ausgelöst wird, begreift (siehe Campbell et al., 1960), wird die PI nun als Intensität verstanden, mit der sich Anhänger als Mitglied einer *in-group* oder *out-group* begreifen (D. P. Green et al., 2002; S. Greene, 1999; Lewis-Beck, 2014; Suhay, 2015; Tajfel & Turner, 1985). Um als Wähler gewisse Gruppen ablehnen zu können, bedarf es zuerst eines Zugehörigkeitsgefühls zu einer Gruppe, die sich von anderen Gruppen deutlich unterscheidet (Tajfel, 1974). Wähler streben diesem Ansatz zufolge danach, mit den eigenen Gruppennormen übereinzustimmen, und bedienen sich dabei bestimmter Attribute, die sie von anderen unterscheiden. Dadurch entstehen Prototypen, die die Gemeinsamkeiten mit Gruppenmitgliedern und die Unterschiede gegenüber anderen Gruppen und deren Mitgliedern betonen (S. Greene, 1999; Huddy, 2001; Tajfel, 1982). Da die PI auf irrationalen Affekten beruht und nicht auf Kognition, ist sie tief im Selbst-Konzept einer Person verankert und folglich von Dauer. *Party cues* anderer Parteien werden nicht, wie von der *Michigan School* behauptet, ausgeblendet, sondern dazu benutzt, um sich von den Prototypen anderer Parteien abzugrenzen. M. B. Brewer (1991) erweitert die Theorie der sozialen Identität mit ihrem Ansatz der *optimal distinctiveness*, dem zufolge der Wunsch nach Unterscheidung zu sozialer Kategorisierung führt. Bei einer Verletzung der Gruppendifferenzierung streben Gruppenmitglieder danach, die Unterschiede zwischen den Gruppen wieder herzustellen.

Der *Shortcut*-Ansatz und der gruppenpsychologische Ansatz lassen sich anhand der Motive, die sie den Wähler unterstellen, unterscheiden. In ersterem besteht es darin, eine akkurate Meinung zu bilden, d. h. relevante Hinweise zu prüfen, um eine korrekte Feststellung zu erzielen, die das eigene Nutzeneinkommen erhöht bzw. zukünftige Kosten verringert. Im sozialpsychologischen Ansatz geht es darum, eine erstrebenswerte Meinung zu bilden, d. h. eine wünschenswerte Feststellung zu treffen (Taber & Lodge, 2006, S. 756). Zusammenfassend wirken *party cues* im *Shortcut*-Ansatz als glaubwürdige Informationsquelle, während im sozialpsychologischen Ansatz eine Präferenz durch lang anhaltende Loyalitäten gegenüber einer

Partei entwickelt wird (Leeper & Slothuus, 2014, S. 137).

### 2.2.3 Polarisierung und Parteiidentifikation auf Mikroebene

Ungeachtet dessen, welcher Effekt zugrunde liegt, verstärkt die wahrgenommene Polarisierung der politischen Parteien die Orientierung der Wähler an den Parteipositionen. Zaller (1992) beschreibt den Polarisierungseffekt (S. 100–113) als einen Konflikt, der den Wählern signalisiert, dass zentrale politische Werte auf dem Spiel stehen. Der verstärkende Einfluss der Polarisierung lässt sich sowohl mit dem *Shortcut*- als auch mit dem gruppenpsychologischen Ansatz erklären. Der *Shortcut*-Ansatz setzt voraus, dass die bevorzugte Partei die Interessen des Wählers am glaubwürdigsten vertritt. Nimmt sie eine polarisierte Position ein, erhöht sich ihr Extremismus und ihre Unterscheidbarkeit von den anderen Parteien. Dadurch nimmt auch die Glaubwürdigkeit der Partei bei dem betreffenden Thema zu, wodurch es Wählern leichter fällt, ihre Nutzen und Kosten zu kalkulieren.[40] Im sozialpsychologischen Ansatz werden Attribute verwendet, um Prototypen von *In-Group*-Mitgliedern zu konzipieren. Bei einer Polarisierung sind die Parteien leichter voneinander zu unterscheiden, was eine erhöhte Differenz gegenüber anderen politischen Gruppen bedeutet. Das Konzept des *comparative fit* aus der Sozialpsychologie beschreibt, dass die Identifikation mit einer politischen Partei steigt, je stärker die eigene Partei als von anderen Parteien unterschieden wahrgenommen wird (Turner, 1999). In anderen Worten: Je unterschiedlicher die Prototypen, die mit einer Partei assoziiert werden, desto größer ist die Identifikation mit der bevorzugten Partei. Folglich ist die Identifikation mit einer Partei kein unabhängiges und statisches Konzept, sondern übt, je nach wahrgenommener Polarisierung, einen unterschiedlichen Einfluss auf die Präferenzen aus (Lupu, 2013; 2015).

[40] Lupia und McCubbins (1998) interpretieren den *Shortcut*-Ansatz unterschiedlich: Sofern ein *cue* von mehreren Parteien bereitgestellt wird, orientieren sich die Wähler lediglich an dem *cue* der von ihnen bevorzugten Partei, da zusätzliche Parteien, die denselben Standpunkt vertreten, Redundanz erzeugen. Zusätzliche Informationen über politische Fragen erscheinen den Wählern als irrelevant, da die bevorzugte Partei ohnehin in ihrem besten Interesse handelt. Entsprechend ignorieren sie zusätzliche Informationen, die die anderen Parteien zur Verfügung stellen. In anderen Worten orientieren sich die Wähler in jedem Fall stärker an ihrer PI, sobald sie ihre eigene Partei als polarisierter wahrnehmen, unabhängig von den Positionen anderer Parteien.

## 2.3 Hypothesen über Präferenzen auf der Basis der Parteiidentifikation unter Polarisierung

Die Hypothesengenerierung erfolgt in zwei Schritten: Zunächst werden anhand der vier besprochenen Bedingungskategorien (siehe Abbildung 1) Hypothesen auf der Basis des *Shortcut*- und des gruppenpsychologischen Ansatzes abgeleitet. Am Ende des ersten Teils finden sich die Hypothesen zur Polarisierung. Im Anschluss werden Hypothesen zu dem geplanten Ländervergleich aufgestellt, die davon ausgehen, dass relevante Faktoren für PI-bedingte Präferenzen in den jeweiligen Ländern variieren (siehe Abbildung 1).

### 2.3.1 Individualattribute

Die PI steht zusammen mit den politischen Präferenzen im Zentrum der Debatte. Die beiden unterschiedlichen Motive zur Ausrichtung der eigenen Sichtweise an der Parteiposition beziehen sich auf zwei verschiedene Funktionsweisen der PI. Zum einen bedeutet die Anhängerschaft zu einer Partei eine affektive Bindung. Sozialpsychologische Studien betonen dabei die politische Identität, die mit der Bindung an eine Partei Hand in Hand geht. Diese politische Identität wird mit der Identität quasi-religiöser Gemeinschaften verglichen (D. P. Green et al., 2002). Dabei führt die Identifikation mit einer Partei zu dem Wunsch, die eigenen Ansichten mit den Gruppennormen zu harmonisieren. Leeper und Slothuus (2014) fassen diesen sozialpsychologischen Ansatz wie folgt zusammen: „Identification with a party is considered a durable and central part of the individual's identity, and, therefore, when a party cue is present, an individual's party identification will be activated and guide reasoning“ (S. 136). Zum anderen bedeutet eine Parteianhängerschaft, dass sich Wähler im Klaren darüber sind, welche Partei die eigenen Interessen am besten vertritt. Zugleich sind sie politisch unzureichend informiert bzw. ihre zeitlichen Ressourcen sind zu begrenzt, um sich mit dem jeweiligen Thema näher auseinanderzusetzen. Das Signal der bevorzugten Partei gilt daher als Ratschlag, um eine Entscheidung zu fällen, die die eigenen Interessen am besten vertritt. Unter diesen Bedingungen ist es für den Wähler rational, seine Präferenzen mit der von ihm bevorzugten Partei abzustimmen. Die erste Hypothese überprüft, wie die PI die Präferenzen beeinflusst. Es kann argumentiert werden, dass Wähler ihre Präferenzen umso stärker an ihrer PI ausrichten, je ausgeprägter sie sich mit der

betreffenden Partei identifizieren.

**H 1:** Je ausgeprägter die Anhängerschaft zu einer bestimmten Partei, desto eher ändern Anhänger[41] ihre Präferenz gemäß ihrer PI.

Diese erste Hypothese geht wie auch die folgenden davon aus, dass Parteien ihre Positionen über Jahre in etwa beibehalten. Das heißt, Parteien begünstigen oder missbilligen eine Position mit einer gewissen, aber tendenziell geringen Varianz über einen längeren Zeitraum hinweg. Ein Wechsel der Parteiposition[42] ist aber grundsätzlich möglich. Sofern Parteien zu einem Thema eine bestimmte Position beziehen und dieses Thema mediale Aufmerksamkeit erhält, wird die Öffentlichkeit kontinuierlich auf dem Laufenden gehalten. Die Medien kommen ihrer Informationspflicht nach und versorgen den Wähler mit Informationen über das politische Geschehen. Erhalten Anhänger keine Kenntnis von einem Positionswechsel der von ihnen bevorzugten Partei, können sie diese neue Position auch nicht als eigene Präferenz übernehmen (siehe Lenz, 2009, 2012). Darüber hinaus können Anhänger die frühere Position der von ihnen bevorzugten Partei bereits kennengelernt und als eigene Präferenz übernommen haben. Sniderman und Stiglitz (2012) beschreiben bereits erlernte Positionen, die als eigene Präferenz übernommen worden sind, als „sticky“, da sie als relativ stabil gelten. Erfahren Anhänger von der neuen Position, steht diese im Gegensatz zur alten. Entsprechend nimmt die Klarheit der Parteiprofile ab. Gemäß dem *Shortcut*-Ansatz wird es für die Anhänger schwerer, Kosten und Nutzen für eine Entscheidungsfindung zu eruieren. Der gruppenpsychologische Ansatz argumentiert, dass ein Positionswechsel die Anhänger irritiert und nichts zu einer politischen Identität beiträgt. Daraus lässt sich ableiten, dass Anhänger ihre Präferenzen nicht an ihrer PI orientieren, wenn ihre bevorzugte Partei bei einem salienten Thema einen Positionswechsel vollzogen hat.

**H 2:** Anhänger ändern nicht ihre Präferenzen gemäß ihrer PI, wenn die von ihnen bevorzugte Partei einen Positionswechsel gegenüber dem vorherigen Messzeitpunkt vollzogen hat.

[41] Die Definition des Begriffs „Anhänger“ ist bereits im Forschungsstand vorgenommen worden (siehe Seite 17).

[42] Unter einem Positionswechsel wird eine Änderung von einem Pro- auf einen Contra-Standpunkt oder umgekehrt verstanden.

Ein weitgehend unbeachtetes Individualmerkmal ist das Alter der Person. Junge Personen sind leichter für neue Ideen zu begeistern, während ältere Personen aufgrund früherer Lebensereignisse über ausgeprägte Präferenzen verfügen (Niemi & Hepburn, 1995). Jüngere dürften somit eher zur Änderung und Ältere eher zur Beibehaltung ihrer Präferenzen tendieren. Dem widerspricht jedoch das Ergebnis, dass sich die PI im Laufe des Lebens vertieft (D. P. Green et al., 2002; Kam, 2005, S. 176). Die politische Sozialisation gilt erst Mitte des zwanzigsten Lebensjahres als weitgehend abgeschlossen (Neundorf & Smets, 2017). Der *Shortcut*-Ansatz argumentiert, dass ältere Wähler aufgrund ihrer politischen Lebenserfahrungen leichter imstande sind, Kosten und Nutzen eines Parteistandpunktes zur Meinungsbildung einzuschätzen. Der gruppenpsychologische Ansatz hebt die Identifikation mit einer Partei hervor: Da sich die PI im Laufe des Lebens infolge des Zugehörigkeitsgefühls eher vertieft, versuchen ältere Wähler, stärker mit den Gruppennormen übereinzustimmen. Dies legt den Schluss nahe, dass ältere Wähler ihre Präferenzen eher aufgrund der PI ändern als jüngere. Ziel der Dissertation ist es, die Änderung der Präferenzen durch die PI zu erklären. Es wird daher in diesem Punkt hypothetisch dem gruppenpsychologischen Ansatz gefolgt.

**H 3:** Je älter die Anhänger sind, desto eher ändern sie ihre Präferenz gemäß ihrer PI.

### 2.3.2 Parteicharakteristika

Ein klares Parteiprofil bedeutet, dass die Wähler subjektiv übereinstimmend wahrnehmen, wo ihre Partei politisch zu verorten ist. Der *Shortcut*-Ansatz geht davon aus, dass Wähler politisch unzureichend informiert sind. Daher suchen sie Ratschläge von Parteien, die ihre Interessen glaubwürdig am besten vertreten. Ein klares Parteiprofil erleichtert es Wählern, die Kosten und Nutzen einer Position einzuschätzen. Der sozialpsychologische Ansatz betont hingegen, dass Wähler sich mit ihrer Partei mithilfe von Prototypen identifizieren, die sie mit Mitgliedern der eigenen Partei verbinden und gleichzeitig von Wählern anderer Parteien unterscheiden. Je nach Ansatz führt eine klares Parteiprofil also entweder zu erhöhter Glaubwürdigkeit oder zu verstärkter Identifikation mit der bevorzugten Partei. Unklare Parteiprofile vermindern sowohl die Glaubwürdigkeit als auch die Identifikation mit einer Partei.

Ein klares Parteiprofil wird auf der Individualebene durch Indikatoren, etwa die Anzahl der von den Parteien beanspruchten Themen, ausgedrückt. Der *Shortcut*-Ansatz argumentiert, dass Parteien, die versuchen, mehrere Interessen zu bedienen, Gefahr laufen, Widersprüche zu erzeugen. Regierungsparteien müssen im Gegensatz zu Oppositionsparteien zu aktuellen politischen Fragen Stellung nehmen. Oppositionsparteien besitzen nicht per se klarere Positionen als Regierungsparteien, die Oppositionsrolle erlaubt es ihnen aber, sich auf ihre Ideale zu berufen und Kritik an konkreten Umsetzungen der Regierung zu üben. Regierungsparteien steht diese Option nicht zur Verfügung, da budgetäre Bedenken miteinbezogen werden müssen. Aus Sicht des *Shortcut*-Ansatzes wird damit eine glaubwürdige Vertretung der eigenen Interessen unwahrscheinlicher. Der sozialpsychologische Ansatz hebt hervor, dass konkrete Ansprüche von Oppositionsparteien an die Regierung das eigene Parteiprofil schärfen und somit die Identifikation stärken, da die Wähler auf der Basis von konkreten Attributszuschreibungen Gruppennormen ausbilden, die sie mit Mitgliedern derselben Gruppe verbinden und von anderen Gruppenmitgliedern unterscheiden. Dagegen können die von Regierungsparteien beanspruchten Positionen durch budgetäre Einschränkungen verwässert werden und Parteien dazu veranlassen, ihre Ansprüche zu relativieren. Unklar formulierte Ansprüche von Regierungsparteien erschweren wiederum die Identifikation mit konkreten Attributszuschreibungen. Dies führt zu der Hypothese, dass Wähler von Oppositionsparteien ihre Präferenzen eher an ihrer PI orientieren.

**H 4:** Anhänger von Oppositionsparteien ändern ihre Präferenz eher gemäß ihrer PI als Anhänger von Regierungsparteien.

### 2.3.3 Themengebiete

Ob Wähler ihre Präferenzen an ihrer PI oder umgekehrt ihre PI an ihren Präferenzen ausrichten, hängt vom Themengebiet, insbesondere von der Salienz des betreffenden Themas ab. Saliente Themen bedeuten, dass sich Wähler mit ihnen bereits auseinandergesetzt haben (Krosnick, 1988) und infolgedessen motiviert sind mehrere Informationsquellen zur Meinungsfindung heranzuziehen (Berent & Krosnick, 1993). In diesem Fall sieht der *Shortcut*-Ansatz *party cues* als unnötig an, da es sich hier nicht mehr um unzureichend informierte Wähler handelt. Die *Michigan School* betont zwar, dass Wähler ihre Präferenzen vorrangig an ihrer PI

ausrichten, schließt aber eine Änderung der PI bei salienten Themen nicht aus. Gerade bei besonders stark ausgeprägten Gefühlen in Zusammenhang mit den eigenen Präferenzen entsteht für den Wähler ausreichend Druck, seine PI zu ändern bzw. auf den Einfluss von *party cues* für die Präferenzbildung zu verzichten. Daher wird argumentiert, dass der Einfluss der PI auf die Präferenzen durch die Salienz moderiert wird. Anders gesagt: Eine ausgeprägte Salienz eines Themas beeinflusst in Zusammenhang mit der PI die Präferenzen.

**H 5:** Je salienter ein Thema von Anhängern wahrgenommen wird, desto weniger ändern Anhänger ihre PI nach ihrer Präferenz.

### 2.3.4 Parteiensysteme und -konflikte

Die Polarisierung gilt in der US-amerikanischen Literatur als zentraler Faktor, der Wähler dazu veranlasst, ihre Präferenzen anzupassen. Die Polarisierung in einem Mehrparteiensystem tangiert jedoch, so die politikwissenschaftliche Forschung, mehrere Aspekte. Es lässt sich daher unterscheiden zwischen (I) der Polarisierung des Parteiensystems als Ganzes und (II) der Polarisierung als Parteiattribut (Grofman & Kline, 2012). Diese Arbeit versteht Polarisierung als Parteiattribut, da damit das Konzept besser in einen Vergleich zwischen Zwei- und Mehrparteiensystemen eingebunden werden kann. Laut Literatur verstärkt eine Polarisierung auf der Aggregatebene den Einfluss der PI auf die Präferenzen, da eine ausgeprägte Klarheit der Parteiprofile die Wähler leichter die Positionen erlernen lässt (z. B. Levendusky, 2010). Im US-amerikanischen Zweiparteiensystem bedeutet eine polarisierte Parteiposition automatisch ein Auseinanderdriften aller Parteien. So wird die zunehmende Polarisierung des gesamten Parteiensystems in den Vereinigten Staaten durch die einseitige Entfernung der Republikanischen Partei von der Mitte ausgelöst (Hacker & Pierson, 2015). In Mehrparteiensystemen konkurrieren Parteien nicht gleichermaßen in allen Themen mit klaren Pro- oder Contra-Positionen, sondern zeigen sich teilweise indifferent (Hobolt, Klemmensen & Pickup, 2008). Entsprechend gelingt es nicht allen Parteien im selben Maße, Aufmerksamkeit für dasselbe Thema zu generieren (Mauerer, Thurner & Debus, 2015). Daraus folgt, dass auf der Individualebene das gesamte Parteiensystem von Anhängern als polarisiert wahrgenommen werden kann, obwohl die bevorzugte Partei eine Mitte-Position bzw. eine indifferente Position einnimmt. Dies führt unter Umständen zu

verzerrten Ergebnissen, da sich die Wähler im Falle einer Polarisierung verstärkt an ihrer Partei orientieren, diese aber kein klares Parteiprofil von ihrer bevorzugten Partei wahrnehmen. Umgekehrt können in einem gering polarisierten Parteiensystem Anhänger einer extremen Partei sich vermehrt an parteibasierten Präferenzen orientieren.

Ein zweites Argument dafür, Polarisierung als Parteiattribut zu verstehen, betrifft die Auswahlmöglichkeiten im Zusammenhang mit Abgrenzungseffekten. In den Vereinigten Staaten äußert sich die Polarisierung bei einem gewissen Thema durch einen Pro-Standpunkt auf der einen und einen Contra-Standpunkt auf der anderen Seite (Layman & Carsey, 2002a). Dadurch können die Wähler alle möglichen Standpunkte klar einer Partei zuordnen. Wie Wähler eine Präferenz bilden bzw. ändern, hängt nicht zuletzt von den Auswahlmöglichkeiten ab (Sniderman, 2000, S. 81ff.). Grundsätzlich streben Wähler danach, sich von den Parteipositionen der nicht präferierten Parteien abzugrenzen (Arceneaux & Kolodny, 2009; Goren et al., 2009; Nicholson, 2012). In den europäischen Mehrparteiensystemen spielen diese Abgrenzungseffekte eine größere Rolle, da unliebsame Parteien eventuell eine ähnliche Position einnehmen wie die bevorzugte Partei. Deshalb untersucht diese Dissertation einzelne polarisierte Parteipositionen, da neben mehreren Mitte-Parteien auch extreme Parteien am Parteienwettbewerb teilnehmen. Zur besseren Vergleichbarkeit der Polarisierung in Zwei- und in Mehrparteiensystemen auf der Individualebene wird sie als Parteiattribut operationalisiert.

In der Literatur werden drei Parteipositionen genannt, die zeigen, wie polarisierte Parteipositionen zur Klarheit der Parteiprofile beitragen.[43] Erstens gilt eine extreme Parteiposition als eine Position, die sich vom Durchschnittswähler bzw. von der Mitte distanziert und ein klares Profil vermittelt (Brader & Tucker, 2012; Brader et al., 2013; Merolla et al., 2008). Zweitens bedeutet eine unterscheidbare Parteiposition, dass die Partei sich durch sie von anderen Parteien unterscheiden lässt (siehe z. B. Bawn & Somer-Topcu, 2012; Gerber et al., 2015). Drittens kann eine polarisierte Parteiposition eine alleinstehende Position bedeuten (Petrocik, 1996; Sniderman & Stiglitz, 2012). Weist eine Partei ein *issue ownership* auf und vertritt als einzige Partei einen Pro- oder Contra-Standpunkt, erhöht dies ihre Pro-

[43] Ein vierter Ansatz betont die Kohärenz der Partei (Levendusky, 2010). Dabei werden Respondenten gefragt, für wie geschlossen bzw. kohärent sie eine Partei in einer oder mehreren Dimensionen halten (siehe Kapitel 1.2). Diese Frage ist jedoch für die untersuchten Datensätze nicht verfügbar.

filklarheit. Zusammenfassend bezieht sich eine extreme Position auf die Distanz zu den (durchschnittlichen) Wählern, eine unterscheidbare und eine alleinstehende Position beziehen sich hingegen auf die Anzahl ähnlicher Parteipositionen.

Die Polarisierung signalisiert im *Shortcut*-Ansatz, dass dann, wenn die Parteiposition sich einfacher bestimmen lässt, die Wähler leichter Kosten und Nutzen evaluieren können. Im gruppenpsychologischen Ansatz wird den Wählern signalisiert, dass zentrale politische Werte auf dem Spiel stehen. Diese Werte bilden die Attribute, aus denen sich die Prototypen formen und die insofern mit Blick auf die anderen Prototypen die Tiefe der PI definieren. Folglich verstärkt eine Polarisierung das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Partei.

Eine extreme Parteiposition führt in ihrer Abgrenzung zum Mitte-Wähler dazu, dass die betreffende Partei sich klarer von anderen unterscheiden lässt. Laut *Shortcut*-Ansatz erleichtert dies den Wählern, Kosten und Nutzen zu evaluieren. Aus gruppenpsychologischer Sicht liefern extreme Positionen mehr Attribute zur Erstellung eines Prototyps. Dieser Effekt, ausgedrückt durch Distanzen, wird aus dem Ansatz des *issue ownership*[44] abgeleitet. Demnach streben Parteien besonders in einem Mehrparteiensystem danach, Themen anzusprechen, bei denen sie als kompetent wahrgenommen werden, was ihnen einen relativen Vorteil verschafft (Petrocik, 1996). Durch eine exponierte Stellung gegenüber dem Mitte-Wähler schärft die Partei das eigene Parteiprofil. Folglich wird davon ausgegangen, dass Parteien, die eine ausgeprägte Distanz zur politischen Mitte aufweisen, mit größerem Erfolg ihren Wähler ihre Position vermitteln können. Demzufolge moderiert die Distanz zur politischen Mitte den Effekt der PI auf die politische Präferenzen.

**H 6a:** Je größer bei einem bestimmten Thema die Distanz der bevorzugten Partei zur politischen Mitte ist, desto eher ändern ihre Anhänger ihre Präferenz gemäß ihrer PI.

Der zweite Aspekt der Polarisierung als Parteiattribut im Mehrparteiensystem bezeichnet die Unterscheidbarkeit von anderen Parteien. Dabei wird die Unterscheidbarkeit in einem räumlichen Modell abgebildet. Darunter wird die Abbildung der eigenen Interessen und der Interessen aller Parteien auf einer Skala verstanden.

[44] Ein *issue ownership* beinhaltet auch die wahrgenommene Kompetenz einer Partei zu einem Thema. Diese wahrgenommene Kompetenz ist nicht Teil der vorliegenden Analyse.

Der *Shortcut*- und der gruppenpsychologische Ansatz gehen davon aus, dass sich Wähler an den Positionen der von ihnen bevorzugten Partei orientieren. Das ist die Partei, die in der jeweiligen Frage die geringste Distanz zur Position des Wählers einnimmt. Weisen zwei oder mehr Parteien in einer Frage ähnlicher Positionen auf, kommt es zum direkten Wettbewerb zwischen ihnen. Der sozialpsychologische Ansatz geht davon aus, dass eine ähnliche Position mehrerer Parteien den Wiedererkennungswert der bevorzugten Partei schwächt. Es wird kein Bewusstsein für die Thematik geschaffen, weshalb diese Position keine zusätzlichen Attribute zur Bildung eines Prototyps zu liefern vermag. Dagegen trägt ein Alleinstellungsmerkmal einer Partei bei einem Thema wesentlich zur politischen Identität ihrer Wähler bei. Der *Shortcut*-Ansatz verweist darauf, dass es für Wähler schwer ist, Kosten und Nutzen zu evaluieren, wenn Parteien eine ähnliche Position einnehmen.[45] Das Nutzeneinkommen für Wähler ist bei einer Änderung der Präferenz gemäß der PI gering, wenn sie Kosten und Nutzen ihrer Entscheidungsfindung nur schwer abschätzen können. Sowohl der *Shortcut*- als auch der gruppenpsychologische Ansatz gehen somit davon aus, dass sich die Unterscheidbarkeit einer Partei positiv auf den Einfluss der PI auswirkt, und die Unterscheidbarkeit der bevorzugten Partei hängt wiederum von der Anzahl der anderen Parteien ab, die eine ähnliche Position einnehmen. Folglich bestimmt die PI die politischen Präferenzen umso mehr, je geringer die Anzahl an anderen Parteien mit ähnlichen Positionen ist bzw. wahrgenommen wird. Wie bei einer extremen Position moderiert daher eine unterscheidbare Parteiposition den Effekt der PI auf die politischen Präferenzen.

**H 6b:** Je geringer die Anzahl an Parteien, die eine Position innerhalb einer Standardabweichung von der Position der bevorzugten Partei in einem Thema einnehmen, desto eher ändern Anhänger ihre Präferenz gemäß ihrer PI.

Wie bei der Hypothese zur unterscheidbaren Position betrifft der dritte Aspekt der Polarisierung das Verhältnis der untersuchten Partei zu anderen Parteien. Auch die Argumentation ist ähnlich. Sofern Parteien als einzige Partei einen Pro- oder Contra-Standpunkt vertreten, besitzen sie ein Alleinstellungsmerkmal und insofern ein *issue ownership* (Petrocik, 1996). Sniderman und Stiglitz (2012) zeigen,

[45] Lupia und McCubbins (1998) interpretieren den *Shortcut*-Ansatz für diesen Fall anders. Ihnen zufolge entstehen bei ähnlichen Positionen mehrerer Parteien redundante Informationen für den Wähler. Da seine Interessen durch die von ihm bevorzugte Partei vertreten werden, orientiert er sich an deren Position und ignoriert die Positionen der anderen Parteien.

dass die Republikanische Partei lediglich als rechts von Demokratischen Partei und diese als links von den Republikanern stehend wahrgenommen werden muss, damit die jeweiligen Anhänger ihre Präferenzen auf der Basis ihrer PI ändern. Vertritt eine Partei allein einen Pro- oder Contra-Standpunkt in einer bestimmten Frage, macht es dies den Anhängern leichter, Kosten und Nutzen für eine Präferenz einzuschätzen. Der gruppenpsychologische Ansatz wiederum betont, dass ein Alleinstellungsmerkmal zur Bildung einer politischen Identität beiträgt. In beiden Fällen erhöht sich der Einfluss der PI, je weniger andere Parteien mit der bevorzugten Partei eine Pro- oder Contra-Position einnehmen.

**H 6c:** Je geringer die Anzahl an Parteien, die eine Pro- oder Contra-Position mit der bevorzugten Partei bei einem Thema einnehmen, desto eher ändern Anhänger ihre Präferenz gemäß ihrer PI.

Bisherige Umfrageexperimente in den Vereinigten Staaten haben gezeigt, dass Wähler Abgrenzungsbestrebungen entwickeln. Das heißt, sie streben danach, sich von den Positionen unliebsamer Parteien abzugrenzen (Aaroe, 2012; Arceneaux & Kolodny, 2009; Goren et al., 2009; Nicholson, 2012). Diesen Studien zufolge ist die Ablehnung einer bestimmten Position höher, wenn die Wähler darüber informiert worden sind, dass eine ihnen unliebsame Partei sie vertritt, als wenn sie nicht darüber informiert worden sind, welche Partei für diese Position steht. Diese Art der Ablehnung von Präferenzen beruht nicht auf inhaltlichen sondern affektiven Gegensätzen gegenüber Parteien und wird als *affective polarization* bezeichnet (Iyengar et al., 2012). Das Konzept der PI kann kontinuierlich auf einer Skala abgebildet werden, insofern die Intensität des Gruppenzugehörigkeitsgefühls variiert. Anhänger in Mehrparteiensystemen müssen sich nicht ausschließlich mit einer Partei identifizieren, sondern können dies mit mehreren Parteien bzw. Parteiblöcken tun. Da in Mehrparteiensystemen nicht alle Parteien in derselben Dimension in Konkurrenz zueinander stehen, gibt es kein starres Freund-Feind-Schema wie im Zweiparteiensystem der Vereinigten Staaten. Stattdessen können sich Anhänger in einzelnen Fragen mit den Positionen unterschiedlicher Parteien positiv bzw. negativ identifizieren. Unter Umständen heben sich sogar die positiven *party cues* der bevorzugten Partei und die negativen *party cues* von unliebsamen Parteien auf. Konträr dazu können sich Anhänger auch verstärkt an den Positionen der eigenen Partei orientieren, wenn ihre Partei eine Position mit anderen Parteien

teilt, mit denen sich der Wähler ebenso positiv identifiziert. Im ersten Fall stehen die Abgrenzungsbestrebungen den positiven Effekten der eigenen PI gegenüber. Im zweiten Fall entstehen Synergieeffekte, wenn die bevorzugte Partei und andere positiv bewertete Parteien zusammen einen gemeinsamen Standpunkt vertreten.

Aus Sicht des *Shortcut*-Ansatzes erschwert es die Präferenzbildung, wenn unliebsame Parteien eine gemeinsame Position mit der bevorzugten Partei vertreten. Der Grund ist, dass in diesem Fall Kosten und Nutzen für eine Entscheidungsfindung weniger leicht einzuschätzen sind. Der gruppenpsychologische Ansatz hebt hingegen hervor, dass Abgrenzungseffekte nötig sind, um sich mit der eigenen politischen *in-group* zu identifizieren. Entsprechend fällt es Wählern schwerer, sich mit der eigenen Partei zu identifizieren, wenn sie die gleichen Positionen wie unliebsame Parteien vertritt. In beiden Fällen wird das Parteiprofil weniger klar. Vertreten allerdings andere Parteien, zu denen eine positive Haltung besteht, eine ähnliche Position wie die bevorzugte Partei, entstehen Synergieeffekte, was zur Klarheit der Parteiprofile beiträgt. Insgesamt ist davon auszugehen, dass Anhänger sich eher an ihrer PI orientieren, je positiver sie sich über Parteien äußern, die eine ähnliche Position wie die von ihnen bevorzugte Partei einnehmen. Deshalb werden die Hypothesen zur Polarisierung um Propensity-Werte zu einer 3-fach-Interaktion mit der PI erweitert.

**H 7a:** Je geringer die Anzahl an Parteien ist, die eine Position innerhalb einer Standardabweichung von der Position der bevorzugten Partei bei einem Thema einnehmen, und je höher die Propensity-Werte dieser Parteien sind, desto eher ändern Anhänger ihre Präferenz gemäß ihrer PI.

**H 7b:** Je höher die Anzahl an Parteien ist, die keine Pro- oder Contra-Position zusammen mit der bevorzugten Partei bei einem Thema einnehmen, und je höher die Propensity-Werte dieser Parteien sind, desto eher ändern Anhänger ihre Präferenz gemäß ihrer PI.

Wähler ändern ihre politischen Präferenzen entweder aufgrund ihrer PI ($\beta_1 = PI \rightarrow Präferenzen$) oder ihre PI aufgrund ihrer politischen Präferenzen ($\beta_2 = Präferenzen \rightarrow PI$) (siehe Abbildung 1, S. 13).[46] Im Folgenden werden Hypothe-

[46]Eine Nullhypothese kann durch eine Verbindung der beiden Variablen nicht bestätigt werden. In diesem Fall würden sich die Wähler in Europa an anderen Konzepten, wie z. B. an den Kandidaten oder der Performanz, orientieren.

sen für politische Fragen auf Länderebene aufgestellt. Dabei gilt die Voraussetzung, dass alle bisher besprochenen Bedingungen auf Länderebene variieren. Infolgedessen werden Hypothesen aufgestellt, die davon ausgehen, dass der wechselseitige Einfluss von PI und Präferenzen je nach Land unterschiedlich stark ausgeprägt ist.

Ausgehend von dem singulären Konzept der PI in den Vereinigten Staaten ist zu erwarten, dass Wähler in Europa in geringerem Ausmaß zu parteiorientierten Präferenzen neigen als US-amerikanische Wähler. Erstens ist dieses Konzept in den Vereinigten Staaten entworfen worden; in Europa gilt es als weniger stark ausgeprägt (Arzheimer & Schoen, 2005; Clarke & McCutcheon, 2009; Miller, 2010). So weist die Parteizugehörigkeit in Europa keine im gleichen Maße lang anhaltende Kontinuität auf wie in den Vereinigten Staaten. Das Konzept der PI fällt in Europa zum Teil mit dem Wahlverhalten zusammen; es ändert sich folglich leichter bei einer größeren Wählervolatilität. Die Sozialisation der PI geschieht in Europa darüber hinaus oft indirekt durch politische Gruppierungen, die eine Nähe zu Parteien aufweisen, wie z. B. Gewerkschaften, Kirchen etc. Außerdem ist eine Identifikation mit einer Partei in einem Mehrparteiensystem nicht automatisch exklusiv, sondern kann eine Gruppe von Parteien bzw. einen Parteiblock umfassen (Laver et al., 2011).[47] Zweitens gelten europäische Parteiprofile verglichen mit den US-amerikanischen als weniger klar (siehe Bullock, 2011, S. 512). So beschreiben Brader et al. (2013), dass das Parteiprofil osteuropäischer Parteien von ihren Wählern unklar wahrgenommen wird. Zusammenfassend sind es die schwache Ausprägung der PI und die weniger klaren Parteiprofile, die eine Orientierung der Präferenzen an der PI in Europa eher unwahrscheinlich machen.

### 2.3.5 Erwartungen an den Ländervergleich

Wähler verfügen über a priori gegebene Präferenzen (Petrocik, 1996). In europäischen Ländern wie Deutschland gibt es mehr als zwei Parlamentsparteien, womit der Faktor einer größeren Auswahl hinzukommt. Dadurch ist eine partielle Polarisierung für die Wähler möglich. Parteien in Deutschland befinden sich in einem stärkeren Wettbewerb um die Präferenzen der Wähler. Es ist für sie entsprechend schwieriger, sich von anderen Parteien auf einer eindimensionalen Links-rechts-

[47] Für nähere Unterschiede im Konzept der PI zwischen Europa und den Vereinigten Staaten siehe Kapitel 3.1, Fallauswahl der Länder.

Skala zu unterscheiden. Dem *Shortcut*-Ansatz zufolge sind Wähler daher weniger in der Lage, Kosten und Nutzen der Parteipositionen zu evaluieren. Der gruppenpsychologische Ansatz besagt, dass durch die geringe Unterscheidbarkeit der Parteien die Wähler angesichts der geringeren Abgrenzungsmöglichkeit ein schwächeres Zugehörigkeitsgefühl entwickeln. Auch für die Klarheit des Parteiprofils hat dies Folgen. Brader et al. (2013) zeigen, dass für britische Wähler ein solches durchaus wahrgenommen wird. Deutsche Parteien müssen in der Regel Koalitionen eingehen, um zu regieren. Dies führt dazu, dass sie ihre Wahlversprechen nicht vollständig einlösen können (Merolla et al., 2008). Eine nur verwässerte Umsetzung ihrer Positionen schränkt jedoch die Glaubwürdigkeit einer Partei ein. Folglich wirkt die PI im Vereinigten Königreich stärker auf die Präferenzbildung als in Deutschland. Daher orientieren sich die Wähler im Vereinigten Königreich eher an ihrer PI als Wähler in Deutschland. Zu erwarten ist ein abgestufter Einfluss der PI, der beginnend bei den Vereinigten Staaten über das Vereinigte Königreich bis zu Deutschland abnimmt ($\beta_{1USA} \geq \beta_{1UK} \geq \beta_{1DE}$).

**H 8a:** Anhänger in den Vereinigten Staaten ändern eher ihre politischen Präferenzen gemäß ihrer PI als Anhänger im Vereinigten Königreich und diese wiederum eher als Anhänger in Deutschland.

Aus der Annahme einer wechselseitigen Austauschbeziehung zwischen parteiorientierten Präferenzen und themenorientierter PI lässt sich ableiten, dass der geringe Einfluss der PI in Deutschland einen stärkeren Einfluss der Präferenzen auf die PI bedeutet. Zwar besitzen das Vereinigte Königreich und Deutschland ein ähnliches Konstrukt der PI, doch ist deren Einfluss bei den deutschen Parteien infolge der geringeren Unterscheidbarkeit eingeschränkt. Das Konstrukt der PI in den Vereinigten Staaten steht für eine soziale Identität; ihr Einfluss auf die Präferenzen hat sich empirisch eher nachweisen lassen als umgekehrt (z.B. Carsey & Layman, 2006). Ausgehend davon ist zu erwarten, dass Anhänger in Deutschland themenorientierter sind als britische Anhänger und diese wiederum themenorientierter sind als US-amerikanische Anhänger ($\beta_{2USA} \leq \beta_{2UK} \leq \beta_{2DE}$).

**H 8b:** Anhänger in Deutschland ändern ihre PI eher nach ihren politischen Präferenzen als Anhänger im Vereinigten Königreich und diese wiederum eher als Anhänger in den Vereinigten Staaten.

Angesichts einer schwach ausgeprägten PI orientiert sich das Wahlverhalten in westeuropäischen Ländern eher an *policies* und weniger an der PI, als dies in den Vereinigten Staaten der Fall ist (Burlacu & Tóka, 2014; Klüver & Sagarzazu, 2016; Neundorf & Adams, 2016). In Europa herrscht ein *Cleavage*-basierter Parteienkonflikt vor, der sich in öffentlichen Institutionen widerspiegelt. Die Parteien reagieren öfter auf die Präferenzen ihrer Wähler, deren Interessen sich auf einer Links-rechts-Skala abbilden lassen. Stehen PI und politische Präferenzen in einem wechselseitigen Austausch, so bedeutet eine starke PI eine schwache Präferenz und vice versa. Angesichts einer weniger stark ausgeprägten PI in Europa ist zu erwarten, dass die Effekte der Präferenzen auf die PI intensiver sind als umgekehrt, die Präferenzen also bei der Etablierung einer PI eine größere Rolle spielen als die PI für Präferenzen ($\beta_{2DE,UK} \geq \beta_{1DE,UK}$).

**H 8c:** Anhänger in Europa ändern ihre PI eher gemäß ihren politischen Präferenzen als ihre politischen Präferenzen gemäß ihrer PI.

Eine vierte Hypothese formuliert dieses Verhältnis aus Sicht der Vereinigten Staaten und repliziert die Ergebnisse vorangegangener Studien. Üben die Präferenzen in Europa einen größeren Einfluss auf die PI aus, so dominiert die PI in den Vereinigten Staaten die Änderung der Präferenzen. Darauf aufbauend wird argumentiert, dass sich die Präferenzen in den Vereinigten Staaten eher an der PI orientieren als umgekehrt ($\beta_{1USA} \geq \beta_{2USA}$).

**H 8d:** Anhänger in den Vereinigten Staaten ändern ihre politischen Präferenzen eher gemäß ihrer PI als Anhänger in Deutschland und dem Vereinigten Königreich.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern werden in Kapitel 3.1 mit Blick auf die Fallauswahl noch einmal genauer erläutert. Zunächst gilt es aber, im folgenden Kapitel das Forschungsdesign auszuarbeiten.

# 3 Forschungsdesign

Das Forschungsdesign wird in drei Schritten vorgestellt: Der erste Abschnitt beschreibt die Fallauswahl der zu untersuchenden Länder und gibt nähere Informationen zu den untersuchten Themen. Der zweiten Abschnitt diskutiert den Zugang und die Verfügbarkeit der vorhandenen Daten, der dritte stellt die Methode vor, mit der die Hypothesen getestet werden.

## 3.1 Fallauswahl der Länder

Zur Überprüfung unterschiedlicher Einflussfaktoren auf politische Präferenzen zielt die Fallauswahl auf Länder, die sich bei den relevanten Faktoren voneinander unterscheiden. Eine Orientierung bietet hier Sartoris *travelling problem* (1970). Sartori äußert sich kritisch dahingehend, dass theoretische Konstrukte, die historisch in einem bestimmten Parteiensystem gewachsen sind, auf andere Parteiensysteme übertragen werden. Vielmehr sollte sich der Vergleich an einer mittleren Abstraktionsstufe mit dazwischenliegenden Kategorien orientieren, die laut Sartori den validesten Beitrag zur Bildung von universellen Kategorien leisten. Der Sinn eines Vergleichs mehrerer Nationalstaaten liegt darin, „conceptual tools that are able to travel" zu finden (S. 1034). Sartori setzt sich für einen taxonomischen Vergleich entlang einer kontinuierlichen Leiter von Abstraktionen ein. Da das ursprüngliche Konzept der PI im Kontext der Vereinigten Staaten entwickelt worden ist, gilt es, andere Einflussfaktoren auf der Aggregatebene auszuschließen. Hierfür bieten Enyedi und Todosijević (2009) eine Zusammenfassung der länderspezifischen Einflussfaktoren auf die PI: a) die Volatilität der PI, b) die ideologische Polarisierung eines Parteiensystems, c) die Unterscheidung zwischen Ein- und Zweikammernsystemen, d) die Fragmentierung des Parteiensystems und e) die Unterscheidung zwischen ost- und westeuropäischen Nationen (S. 250f.). Da alle in der vorliegenden Arbeit untersuchten Länder westeuropäisch bzw. westlich geprägt sind und über ein Zweikammernsystem verfügen, kann ausgeschlossen werden, dass andere Einflussfaktoren auf Länderebene eine Rolle spielen (siehe Enyedi & Todosijević, 2009, S. 250f.). Die Bedingungen für parteibasierte Präferenzen werden in vier Kategorien unterteilt (siehe Kapitel 1), beginnend im Ursprungskontext, das heißt im Land der Entstehung des theoretischen Rahmens. Das sind: 1.) Individualattribute (das Konzept der PI), 2.) Parteicharakteristika und 3.) Parteiensysteme und -konflikte.[48] Damit stehen die Einflussfaktoren von Enyedi und Todosijević (2009) mit den hier angewendeten drei Faktoren für einen taxonomischen Vergleich im Einklang. Der weitere Aufbau des Kapitels über die nationalen Kontexte bringt die Unterscheidungen nach Enyedi und Todosijević (2009) und die Bedingungen

[48] Themengebiete eignen sich als Vergleichskriterium auf einer Abstraktionsleiter zwischen Staaten nicht, da jedes Land über unterschiedlich saliente Themen verfügt. In der Literatur finden sich keine Hinweise, dass sich das Konzept der Salienz zwischen den Staaten unterscheidet. Die anderen drei Bedingungen sind vom Nationalkontext abhängig.

für parteibasierte Präferenzen in Einklang.

Dabei erfolgt der Vergleich schrittweise auf dieser Abstraktionsleiter, um den Einfluss der drei genannten Abstufungen im Kontext kontrollieren zu können (Sartori, 1991, S. 244f.). Im vorliegenden Fall beginnt die Analyse des theoretischen Rahmens bei den Vereinigten Staaten und wird dann Schritt für Schritt auf ein anderes Land angewandt. Die erste Übertragung geschieht in ein Land, das sich entweder in den Individualattributen, den Parteicharakteristika oder dem Parteienkonflikt vom Ursprungsland unterscheidet. Da die Angleichung der Präferenzen drei relevante Faktoren umfasst, wird in einem zweiten Schritt ein Land verglichen, das sich wieder in einer Kategorie unterscheidet. Das bedeutet, dass sich der dritte Fall in zwei relevanten Faktoren vom Ursprungsland unterscheidet. Die Fallauswahl betrifft die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich und Deutschland.

Grundsätzlich stellen die Vereinigten Staaten das Ursprungsland der PI dar. Das bedeutet eine langanhaltende PI durch eine direkte Sozialisierung, die einer Partei exklusiv zuzurechnen ist. Darüber hinaus gelten die Parteiprofile als klar. Der Parteienkonflikt spielt sich in einem Zweiparteiensystem ab. Die Parteiprofile und das Parteiensystem mit seinen Konflikten im Vereinigten Königreich ähneln dem der Vereinigten Staaten, doch die PI weist europäische Züge auf. Deutschland verfügt über Parteien, deren Parteiprofile unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Darüber hinaus bedeutet Polarisierung im deutschen und britischen Parteiensystem etwas anderes, insofern sie extreme und unterscheidbare Parteipositionen beinhaltet. Tabelle 1 zeigt eine Zusammenfassung des unterschiedlichen Abstraktionsniveaus für einen taxonomischen Vergleich anhand der definierten Kategorien.

Tabelle 1: Abstufung der mittleren Abstraktionen für taxonomische Vergleichskategorien nach Sartori (1970)

| | Vereinigte Staaten | Vereinigtes Königreich | Deutschland |
|---|---|---|---|
| **PI nach Michigan School** | ja | nein | nein |
| **Klare Parteiprofile** | ja | ja | ja/nein[49] |
| **Zweiparteiensystem** | ja | ja | nein |

[49]Nicht alle Parteiprofile in Deutschland gelten als unklar. Merolla et al. (2008) argumentieren, ähnlich wie Lupu (2013), dass bei Kooperationen zwischen den Parteien ideologische Kämpfe umgangen werden, was die Klarheit des Parteiprofils für die Wähler verringert.

### 3.1.1 Vereinigte Staaten

In den Vereinigten Staaten ist das Konzept der Orientierung der Präferenzen nach PI entwickelt worden. Entsprechend gelten sie als Archetyp der PI (Budge et al., 1974). Im Zentrum des Konzepts steht die PI, die das politische Handeln entweder aufgrund von sozialpsychologischen Loyalitäten (Campbell et al., 1960) oder aufgrund glaubwürdiger Informationsquellen bestimmt (Popkin, 1991; Sniderman et al., 1993). Neben der PI gelten auch die Parteicharakteristika als einflussreiche Faktoren zur erfolgreichen Vermittlung der Parteistandpunkte. Die US-amerikanischen Parteien signalisieren ihren Anhängern ein klares Parteiprofil, was dazu führt, dass US-Wähler ein hohes Vertrauen in ihre Positionen haben (Brader et al., 2013; Bullock, 2011; Merolla et al., 2008). Der *Shortcut*- und der sozialpsychologische Ansatz sind beide in den Vereinigten Staaten mit ihrem Zweiparteiensystem und dessen Auswahlmöglichkeiten entwickelt worden. Beide stehen im Einklang mit den Polarisierungstheorien. Doch auch die theoretischen Überlegungen zur Polarisierung stammen aus den Vereinigten Staaten. So wird der Einfluss der PI auf die Präferenzbildung in den Vereinigten Staaten v. a. durch die jüngste Polarisierung der Demokratischen und der Republikanischen Partei begründet (Layman & Carsey, 2002a). Das bedeutet, dass die Vereinigten Staaten auf der Abstraktionsleiter als Referenzwert für die anderen Fälle gelten.

Die Paneldaten für die Vereinigten Staaten umfassen die Jahre 1992, 1994 und 1996 und enthalten zwei Themenbereiche, zu denen sowohl die eigene Präferenz als auch die Positionen der Parteien erhoben wird: a) weitere Steuererleichterungen vs. weitere sozialstaatliche Leistungen und b) eher staatliche Aufgabe, für Lebensqualität zu sorgen, vs. eher individuelle Verantwortung, für Lebensqualität zu sorgen. Im Folgenden wird ein kurzer historischer Abriss der beiden Themen mit den jeweiligen Parteipositionen von 1992 bis 1996 gegeben.

Im Jahr 1992 begannen die Nominierungen der Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten. Der regierende Präsident H. W. Bush von der Republikanischen Partei wurde von seinem Parteikollegen Pat Buchanan für die weitere Nominierung zum Präsidentschaftsamt – ohne realistische Chance auf Erfolg – herausgefordert (Katz, 1993). Auf der demokratischen Seite bewarben sich mehrere Kandidaten um eine Nominierung ihrer Partei, wobei sich Bill Clinton gegen die restlichen Kandidaten durchsetzte. Bill Clinton gewann schließlich auch

die Wahl zum Präsidenten gegen H. W. Bush. Die Republikaner erlangten jedoch 1994 eine starke Mehrheit im Senat (Katz, 1995). Damit hatten die Republikaner sowohl im Kongress als auch im Senat eine relative Mehrheit. Bei den nächsten Präsidentschaftswahlen ging Clinton erneut als nunmehr unbestrittener Kandidat für die Demokraten ins Rennen (Katz, 1997). Auf republikanischer Seite setzte sich Bob Dole als Herausforderer gegen andere Kandidaten durch. Bill Clinton gewann die Wahlen und wurde für weitere vier Jahre im Amt bestätigt.

Die Höhe der Staatsausgaben sind in der US-amerikanischen Innenpolitik ein Thema, dem sich die politischen Parteien regelmäßig widmen. 1992 kam es unter Bush aufgrund einer Rezession zu massiven Budgetproblemen auf Bundesebene (Katz, 1993). Bush sprach sich gegen weitere Steuern aus, die bei der Republikanischen Partei auf wenig Gegenliebe stießen. Clintons Kampagne versuchte, mit dem Slogan „It's the economy, stupid" Bush als in Wirtschaftsfragen planlos darzustellen. Dabei stand Bush relativ wenig Spielraum für weitere Steuererleichterungen zur Verfügung, für die er im Wahlkampf dennoch warb. Im selben Jahr legte Bush sein Veto gegen ein Gesetz ein, das Steuern für reichere Bürger vorsah. Im darauffolgenden Jahr unterschrieb Clinton ein Gesetz, das die Steuern für die oberen Einkommensschichten erhöhte, und kürzte gleichzeitig die Staatsausgaben beim Budget für Inneres und bei den Verteidigungsausgaben (Katz, 1994). Der Präsident musste dem Kongress im Gegenzug für andere Gesetzesvorschläge weitere Einschnitte im Budget zusagen. 1994 postulierte er mit dem Slogan „The end of welfare as we know it" die Kürzung finanzieller Leistungen für Langzeitarbeitslose (Katz, 1995, S. 507). In ihrem Programm *Contract with America* sahen die Republikaner zehn Punkte vor, darunter einen Verfassungszusatz, der einen ausgeglichenen Staatshaushalt bis 2002 vorschrieb. Darunter fanden sich auch einige Vorschläge zu Steuerreduzierungen und Einsparungen im Sozialbereich. Im Jahr 1995 kam es zwischen dem demokratischen Präsidenten und dem republikanisch dominierten Kongress zum Stillstand über die weiteren Budgetverhandlungen. Während Clinton plante, die Staatsausgaben temporär zu erhöhen, forderten die Republikaner ein ausgeglichenes Budget, das mithilfe von Einsparungen im Sozial- und Gesundheitsbereich zustande kommen sollte (Katz, 1996). Im Wahlkampfjahr 1996 waren die Auseinandersetzungen um das Budget nach wie vor spürbar (Katz, 1997). Die Republikaner begannen ihren Wahlkampf mit weiteren Einschnitten im Sozialbereich, wie im *Contract with America* beschrieben. Clinton legte sein Veto gegen

weitere Gesetzesvorschläge der Republikaner ein. Zusammenfassend verfolgten die Republikaner weitere Einschnitte im Staatshaushalt durch Einsparungen im Sozialbereich, während sich die Demokraten zwar für Einsparungen bei Innerem und Verteidigung, zugleich aber auch für partielle Steuererhöhungen einsetzten.

Der zweite Themenbereich bezieht sich auf die Rolle des Staates bei der Sicherstellung von Arbeitsverhältnissen und der Schaffung von Lebensqualität. Diese Frage beschrieb in dieser Zeit die Rolle des Staates im Sozialbereich, insbesondere im Gesundheitsbereich und bei der Sicherung des Mindestlohns. Clinton begann mit dem *Medical Act* von 1993, der von Bush noch mit einem Veto abgelehnt worden war, den Aufbau eines nationalen Gesundheitswesens (Katz, 1994). Das Gesetz zielte darauf ab, Selbstständige, Arbeitslose und niedrige Einkommensbezieher finanziell zu entlasten. 1994 wurde unter Clinton der *New Covenant* verabschiedet, der u. a. vorsah, den Mindestlohn zu erhöhen und Schritt für Schritt eine Gesundheitsreform in die Wege zu leiten (Katz, 1995). Die Gesundheitsreform mit dem Ziel, jedem Amerikaner den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen zu gewähren, scheiterte jedoch am Widerstand der Republikaner (Bundeszentrale für politische Bildung, 2002). 1995 setzten sich die Demokraten mit der Erhöhung des Mindestlohns durch, obwohl dieser von den Republikanern heftig abgelehnt wurde (Katz, 1997). Zusammenfassend nahmen die Demokraten unter Clinton in dieser Zeit mit ihrer Sozialhilfereform und der Reform des Gesundheitswesens den Staat zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse und des Gesundheitswesens in die Pflicht. Die Republikaner wiederum machten deutlich, dass sie den Staat für diese Agenden als nicht zuständig empfanden (Bundeszentrale für politische Bildung, 2002).

### 3.1.2 Vereinigtes Königreich

Das nächste Land auf Sartoris Abstraktionsleiter der relevanten Faktoren bildet das Vereinigte Königreich. Das britische Parteiensystem gilt mit seinem Mehrheitswahlrecht wie in den Vereinigten Staaten als stabil und lässt zwei dominante Parteien, die New Labour Party und die Conservative Party, im britischen Unterhaus zu.[50] Die beiden Parteien positionieren sich entlang eines *class cleavage* und gelten als Volksparteien, da eine der beiden Parteien regelmäßig seit dem Zweiten

[50] Im britischen Unterhaus sind auch andere kleine Parteien vertreten. Sie beziehen, wie z. B. seit 2015 die Scottish National Party, ihre Mandate vorrangig über Wahlkreise in Regionen, denen sie einen speziellen Fokus widmen.

Weltkrieg die Regierung gebildet hat. Darüber hinaus sind beide in der Mitte des politischen Spektrums vertreten. Vor allem die New Labour Party hat sich mit Tony Blairs *Third Way* deutlich in der Mitte positioniert. 2010 beteiligten sich die Liberaldemokraten als kleiner Koalitionspartner der Conservative Party bis 2015 an der Regierung. Die Parteienprofile britischer Parteien werden als ebenso klar wahrgenommen wie die der US-amerikanischen Parteien (Brader et al., 2013; Bullock, 2011, S. 512). Ein Unterschied findet sich jedoch im Konzept der PI. So ähnelt deren Ausprägung im Vereinigten Königreich eher der anderer europäischer Länder (Clarke & McCutcheon, 2009).

Das Konzept der PI unterscheidet sich von dem der Vereinigten Staaten in a) der Stabilität, b) der Sozialisierung und c) der Exklusivität der Parteizugehörigkeit. Erstens gehen, wie in anderen europäischen Ländern, bei britischen Wählern die Wahlentscheidung und ihre PI Hand in Hand. Das heißt, die Wahlabsicht und die PI bilden zu einem gewissen Teil deckungsgleiche Konstrukte ab. Wie die Wählervolatilität zeigt, besitzt die PI insofern nicht denselben Grad an Unabhängigkeit und Stabilität. Zweitens erfolgt die politische Sozialisation im Vereinigten Königreich, wie in anderen westeuropäischen Ländern auch, indirekt über politische Gruppen, wie z. B. über Kirchen, Gewerkschaften etc., die ihrerseits ein politisches Naheverhältnis zu den Parteien aufweisen (Miller, 2010). Dieses Verhältnis zwischen Parteien und Gruppen basiert auf traditionellen *Cleavages*, zeigt aber zunehmend Auflösungserscheinungen, was die weitere Sozialisierung erschwert (Laver et al., 2011). Drittens ist die PI in Europa nicht exklusiv einer Partei vorbehalten, sondern umfasst eine Gruppe oder einen Block an Parteien. Der dauerhafte Anteil von Links- und Rechtsparteien in europäischen Parlamenten und die geringe Umschichtung der Wähler innerhalb dieser Blöcke weist darauf hin, dass die PI nicht exklusiv einer Partei vorbehalten ist (van der Eijk & Niemöller, 1983).

Die Paneldaten zum Vereinigten Königreich beziehen sich auf die Jahre 2005, 2006 und 2009. Dabei werden zwei politische Präferenzen abgefragt: a) weitere Steuererleichterungen vs. weitere sozialstaatliche Leistungen und b) verstärkte Bekämpfung der Kriminalität vs. Wahrung der Bürgerrechte. Im Weiteren wird über die Wahlen und die daraus hervorgehenden Regierungen berichtet.

Im Jahr 2005 wurde die britische New Labour Party unter Tony Blair trotz einiger Stimm- und Mandatsverluste wiedergewählt (Laver et al., 2011, S. 200f.). Von 646 Mandaten im britischen Unterhaus entfielen 356 auf New Labour und 198

auf die zweitplatzierte Conservative Party. Die Liberal Party hatte den wirtschaftsliberalen Kurs von New Labour abgelehnt und sich somit links von New Labour positioniert. Dadurch erzielten die Liberaldemokraten im Jahr 2005 mit 62 Sitzen ihr bestes Ergebnis seit dem Zweiten Weltkrieg. Im Jahr 2007 trat Tony Blair zugunsten Gordon Browns als Premierminister und Parteiführer zurück. Die nächste Wahl zum Unterhaus im Jahr 2010 führte zu einem Regierungswechsel, wobei es zu einem für britische Verhältnisse untypischen Ergebnis kam: Weder New Labour noch die Conservative Party erreichten eine Mehrheit der Sitze im House of Commons. Die Conservative Party erlangte 306 der 649 Sitze und brachte damit als stärkste Partei keine Mehrheit zustande. Gordon Browns New Labour Party kam auf nur 258 Mandate. Die Liberaldemokraten konnten ihre Mandate von 2005 in etwa halten, was sie zu Königsmachern für eine Koalitionsregierung ermächtigte. In der Folge kam es unter David Cameron zur ersten Koalition seit Jahrzehnten zwischen den Liberaldemokraten und den Konservativen.

Das Thema Steuerkürzungen und Ausweitung des Sozialstaats ist im Vereinigten Königreich ein Dauerbrenner und bildet einen zentralen *Cleavage* der britischen Innenpolitik zwischen New Labour und den Konservativen ab (Laver et al., 2011). Im Jahr 2005 setzte sich New Labour u. a. für eine Restrukturierung des Bildungs- und Gesundheitssystems ein (Fisher, 2006). Dagegen sprachen sich die Konservativen für niedrigere Steuern aus. Im Wahlkampf zu den Unterhauswahlen verpflichtete sich New Labour, nicht die Grund- und Spitzeneinkommenssteuersätze zu erhöhen, während sich die Konservativen darauf beriefen, Steuersenkungen durch eine effizientere Verwaltung zu erzielen, ohne dabei die geplanten Ausgabenerhöhungen von New Labour für Gesundheit und Bildung zu reduzieren. Die Liberaldemokraten forderten ihrerseits eine Erhöhung der Einkommenssteuer für Einkommen über 100.000 Pfund im Jahr sowie die Abschaffung der Vermögenssteuer durch lokale Einkommenssteuern. Nach der Wahl zum Unterhaus stellte David Cameron in seiner Angelobungsrede das Wirtschaftswachstum über die Steuerreduzierungen und forderte eine Vereinfachung des Steuersystems. 2006 richtete Cameron den Fokus auf das nationale Gesundheitssystem und stellte Steuererhöhungen als unwahrscheinlich dar (Fisher, 2007). Die Liberaldemokraten unter Menzies Campbell machten den Vorschlag, die Einkommenssteuern zu reduzieren und stattdessen Umweltsteuern einzuheben. Nach einer Parteikonferenz der Konservativen holten die Konservativen in den Umfragen gegenüber New Labour auf, nachdem sich Ca-

meron dafür ausgesprochen hatte, die Erbschaftssteuer zu reduzieren. Mit dem Ausbruch der Finanzkrise im Jahr 2008 kam es zu der Verstaatlichung einer Bank, deren Finanzierung innerhalb der Labour Party nicht rückhaltlos geregelt gewesen war (Fisher, 2009). Als Folge der Finanzkrise schlug Labour Erhöhungen der Einkommenssteuer vor (Fisher, 2010). Das Thema der Steuererhöhung im Vereinigten Königreich war dabei nicht nur im Wahlkampf von 2009 omnipräsent, sondern spielt im Allgemeinen bis heute eine wesentliche Rolle in der britischen Innenpolitik.

Ein zweites wichtiges Thema im Vereinigten Königreich ist der Kampf gegen Kriminalität versus Beibehaltung der Bürgerrechte. 2005 kamen bei einem terroristischen Anschlag, den junge, in England geborene Muslime verübten, 56 Menschen in Londons öffentlichem Verkehrssystem ums Leben (Fisher, 2006). Die weiteren Anti-Terrorgesetze scheiterten infolge zwischenparteilicher wie auch innerhalb der Labour Partei herrschender Uneinigkeit. Zudem führten die Anti-Terrorgesetze zu Konflikten mit dem englischen Oberhaus, das die Gesetzesvorschläge mehrmals ablehnte, bevor sie dann doch beschlossen wurden. Die Liberaldemokraten kritisierten die Anti-Terrorgesetze stets scharf, da sie vorsahen, die Glorifizierung von Terrorismus für illegal zu erklären und den Zeitraum zu verlängern, zu dem die Polizei Verdächtige ohne Anklage in Gewahrsam nehmen dürfen (Fisher, 2007). An dem Tag, an dem das Gesetz offiziell in Kraft trat, erklärten Richter es für mit dem *Human Rights Act* von 1998 unvereinbar, da es keine faire Anhörung von Verdächtigten erlaube. Letztendlich wurden die Gesetze unter Blair beschlossen. Ein anderer Konflikt konnte dagegen beigelegt werden: Die IRA (*Irish Republican Army*) erklärte 2005 ihren bewaffneten Kampf offiziell für beendet. Dies wurde als Abschluss eines langen Friedensprozesses angesehen.

### 3.1.3 Deutschland

Den dritten Fall bildet Deutschland, das seit dem Zweiten Weltkrieg über eine stabile Demokratie und ein Mehrparteiensystem mit einem adäquaten Anteil an Wählern mit PI verfügt. Deutschland bildet auf der Leiter der Abstraktion den Gegenpart zu den Vereinigten Staaten. So ähnelt das Konstrukt der PI in Deutschland dem im Vereinigten Königreich, doch unterscheidet sich Deutschland (1) teilweise in der Klarheit des Parteiprofils und (2) vollständig im Parteiensystem und in

seinen Konflikten.

Merolla et al. (2008) argumentieren, aufbauend auf den Ergebnissen von Experimenten, dass das Profil von *catch-all parties* von den Anhängern unklarer wahrgenommen wird. Andere Studien zeigen, dass extreme Parteien erfolgreicher ihre Positionen an ihre Wähler vermitteln (z. B. Brader et al., 2013). Damit beziehen sich Merolla et al. (2008) auf den Kontext von Kanada, in dem Parteien in einem *Brokerage*-System ihre Interessen aushandeln. Diese Verhandlungen implizieren, dass die Parteien ideologisch flexibel agieren müssen, um Interessen legislativ durchsetzen zu können. Im kanadischen Kontext werden mit *catch-all parties* ideologisch wenig kohärente Parteien gemeint, die versuchen, sich in der Mitte zu positionieren (Grofman, Merrill, Brunell & Koetzle, 1999). Die entsprechenden Parteiprogramme versuchen deshalb, ein breites Spektrum an Themengebiete abzudecken – im Gegensatz zu Parteien, die sich klar als links oder rechts deklarieren. Das kanadische *Brokerage*-Parteiensystem ähnelt in diesem Aspekt den Konkordanzdemokratien Westeuropas (Merolla et al., 2008). Hier besteht ein Unterschied zwischen den Volksparteien Deutschlands und denen des Vereinigten Königreichs, denn die beiden großen Parteien in Großbritannien, die Labour Party und die Conservative Party, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit bei einem Wahlsieg in der Lage, eine Alleinregierung zu stellen. Zwar waren die Liberaldemokraten Teil einer Koalition von 2010 bis 2015, doch verfügt das Vereinigte Königreich über keine nennenswerte politische Kultur konkordanzdemokratischer Prägung (Laver et al., 2011). Deutschland gilt demgegenüber als Konkordanzdemokratie (Lijphart, 1984). Nach dem Zweiten Weltkrieg zeigten die großen Parteien in Deutschland Interesse daran, die Konfliktlinien zu überwinden (Elitenkonsens). Die Volksparteien CDU/CSU und SPD kooperierten beim Wiederaufbau und unterdrückten typische Konflikte entlang traditioneller *Cleavages*. Koalitionen sind aufgrund des Verhältniswahlrechts in Deutschland nach wie vor üblich. Das heißt, Parteien müssen ideologische Grenzen überwinden, um eine Koalition zu bilden, und senden so weniger deutliche Signale an ihre Wähler. Eine klare Trennlinie zwischen den Parteiprofilen in Deutschland lässt sich nicht einfach ziehen, da auch die kleine FDP über mehrere Legislaturperioden als Koalitionspartner diente. Grob gesagt werden die Parteiprofile der beiden Volksparteien in Deutschland von ihren Wählern weniger klar wahrgenommen als die Parteiprofile der Grünen oder der Linken. Damit verfügt Deutschland über ein kontinuierliches Spektrum unterschiedlicher Grade

an Klarheit bei Parteiprofilen.

Auch das Parteiensystem und sein Konflikt unterscheiden sich von den beiden anderen Fällen, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten, da mehrere Parteien zur Auswahl stehen. In den Nachkriegsjahren galten die beiden Großparteien CDU/CSU[51] und SPD als *catch-all parties*, d. h., sie versuchten, durch ein breites Programm die politische Mitte zu besetzen (von Alemann et al., 2003). In den 1970er Jahren setzte eine Auflösung der traditionellen Wählersegmente ein, was die beiden Parteien dazu veranlasste, sich weiter im Zentrum zu positionieren, um die Verluste bei der traditionellen Klientel wettzumachen. Besonders die Sozialdemokraten haben sich seit der Nachkriegszeit deutlich in Richtung Zentrum bewegt und eine abgeschwächte Form des *Third Way* verfolgt. Die Kleinpartei FDP (Freie Demokratische Partei) verfügte in mehreren Legislaturperioden über die nötige Größe, um entweder für die CDU/CSU oder die SPD der Mehrheitsbeschaffer für eine Regierung zu sein. Die Partei gilt als wirtschaftlich und gesellschaftspolitisch liberal. Zum ersten Mal seit Kriegsende schaffte sie 2013 nicht die nötige 5%-Hürde und ist erst seit 2017 wieder im Bundestag vertreten. In den 1980ern nahmen die Grünen (im Zuge der Wiedervereinigung dann Bündnis 90/Die Grünen) diese Hürde erfolgreich und sind seitdem immer mehr ins Zentrum gerückt. In den 2000er Jahren waren sie auf Bundesebene zum ersten Mal in einer Koalition mit der SPD an der Regierung beteiligt. Mit der Wiedervereinigung 1990 bekam die Bundesrepublik 12 Millionen neue Wähler, die nicht in Westdeutschland sozialisiert worden waren und die Basis für die PDS, die spätere Partei Die Linke, bildeten. Die Parteieliten rekrutieren sich teilweise aus der ehemaligen kommunistischen Partei der DDR, der SED, weshalb die Linke als deren Nachfolgepartei angesehen wurde und teils noch heute verstanden wird.

Das Wahlrecht Deutschlands vereinigt Elemente aus dem Verhältnis- und dem Mehrheitswahlrecht. Dies führt zusammen mit der 5%-Prozent-Hürde dazu, dass 2013 bis 2017 nur fünf Parteien im Parlament (CDU, CSU, SPD, Grüne, Linke)

[51] Die CDU und CSU sind zwei unterschiedliche Parteien, die in unterschiedlichen Bundesländern Deutschlands kandidieren. Die CSU (Christlich Soziale Union) kandidiert ausschließlich im Bundesland Bayern, die CDU (Christlich Demokratische Union) in den restlichen Bundesländern. Dadurch gilt die kleine CSU als bayrisches Äquivalent der großen CDU. Beide Parteien kandidieren nicht in den Bundesländern des anderen, um zusätzlichen Wettbewerb zu minimieren. Darüber hinaus kooperieren sie intensiv im Bundestag und bei den Regierungsbildungen. Im Gegensatz zur CDU ist die CSU katholisch orientiert und gilt daher als die konservativste Partei Deutschlands (Laver et al., 2011).

vertreten waren, während 2017 mit dem Wiedereinzug der FDP und dem Ersteinzug der AfD (Alternative für Deutschland) in den Bundestag nunmehr sieben Parteien vertreten sind. Die Sitzverteilung macht es erforderlich, dass Parteien eine Koalition bilden müssen, um eine Regierung mit einer Mehrheit der Stimmen auszustatten. Die Parteiprofile sind unterschiedlich klar, entsprechend finden sich mehr oder weniger extreme Parteipositionen.

Die Paneldaten zu Deutschland beziehen sich auf die Jahre 2002, 2005 und 2009 sowie 2005, 2009 und 2013. Die untersuchten politischen Präferenzen umfassen vier Themen: a) Steuererleichterungen vs. weitere sozialstaatliche Leistungen, b) Ausbau vs. Abschaltung von Kernkraftwerken, c) weitere Vertiefung der europäischen Einigung vs. Beibehaltung des Status quo und d) Erleichterung vs. Erschwerung der Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern nach Deutschland.

Im Jahr 2002 konnte die rot-grüne Regierung ihre Mehrheit im Bundestag beibehalten. Zwar verlor die SPD einige Sitze, dies konnte aber durch einen Zugewinn der Grünen kompensiert werden. Innerhalb der SPD kam es zu Flügelkämpfen, was dazu führte, dass die SPD vorzeitige Neuwahlen herbeiführte. Bereits 2004 spaltete sich der linke Flügel der SPD unter Oskar Lafontaine als eigene Partei ab (*Wahlalternative Arbeit und Soziale Gerechtigkeit – WASG*) und vereinigte sich 2005 mit der linken PDS zu einem Wahlbündnis. Das Jahr 2005 wurde thematisch von den Bundestagswahlen dominiert. Die neue Partei, Die Linke, erfuhr durch enttäuschte Wähler der Sozialdemokraten Aufwind und erhielt bei der Bundestagswahl ca. 9 % der Stimmen. Während die Grünen ihren Stimmenanteil in etwa halten konnten, verloren die Großparteien CDU/CSU und SPD an Zustimmung. In der Folge kam es zu einer Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD mit einer neuen Kanzlerin, Angela Merkel (Laver et al., 2011, S. 206ff.). 2009 verloren beide Großparteien erneut zugunsten der kleinen Parteien, wobei die CDU/CSU nur geringe, die SPD hingegen beträchtliche Verluste hinnehmen musste. Im Ergebnis bildete sich eine Regierung aus CDU/CSU und FDP; Merkel wurde als Kanzlerin im Amt bestätigt (Laver et al., 2011). Die Wahl im Jahr 2013 zeichnete sich durch das Ausscheiden der FDP aus dem Bundestag nach herben Stimmverlusten aus (Mader, 2014). Die beiden Großparteien, insbesondere die CDU/CSU, gewannen Stimmen hinzu. Damit konnte die CDU/CSU unter Merkel ihren Vorsprung gegenüber der zweitgrößten Partei SPD weiter ausbauen. Die AfD verpasste als einzige deutsche europaskeptische Partei den Einzug in den Bundestag nur knapp.

Das Thema zu Steuererleichterungen und Sozialleistungen fokussiert in Deutschland zu Beginn der 2000er Jahre speziell den Arbeitsmarkt. Die Legislaturperiode der rot-grünen Regierung von 2002 bis 2005 setzte ihren Weg des *Third Way* (Dritter Weg) von 1998 auf 2002 fort (Poguntke, 2005). Deutschland hatte in dieser Zeit weiterhin mit einem Defizit und hoher Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Die Regierung unter dem SPD-Kanzler Gerhard Schröder nahm mit ihrer *Agenda 2010* weitreichende Einschnitte im Wohlfahrtsstaat in Zusammenhang mit Steuererhöhungen vor. Zudem stiegen die Kosten der Arbeitnehmer für die Gesundheitsversorgung. Die *Agenda 2010* verfolgte durch veränderte Zumutungsbestimmungen das Ziel, Arbeitskräfte vermehrt zur Annahme von Arbeitsplätzen zu bewegen, um so die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschlands zu gewährleisten. Diese neoliberalen Reformen wurden später in der Großen Koalition fortgesetzt, was zu weiteren Flügelkämpfen innerhalb der SPD führte (Poguntke, 2009). Als in der folgenden schwarz-gelben Regierung 2009-2013 die von der FDP geforderten Steuersenkungen angesichts der Finanz- und Eurokrise nicht umgesetzt wurden, führte dies zu herben Verlusten der FDP in den Bundestagswahlen von 2013. Die Finanz- und Eurokrise änderte zudem den Fokus der Wirtschaftspolitik und legitimierte Maßnahmen zur Arbeitszeitflexibilisierung. Zusammenfassend setzen sich CDU/CSU und die FDP für Steuererleichterungen ein. Durch die *Agenda 2010* haben sich SPD und Grüne deutlich hin zur Mitte bewegt.

Im Jahr 2001 beschloss die rot-grüne Regierung unter Schröder auf Wunsch des Juniorpartners, der Grünen, bis 2021 aus der Nuklearenergie auszusteigen und Kernkraftwerke schrittweise und geordnet vom Netz zu nehmen (Poguntke, 2002). Die damaligen Oppositionsparteien CDU/CSU und FDP kritisierten dies unter Verweis auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Klimaschutz und stellten in Aussicht, diese Entscheidung in Zukunft wieder rückgängig zu machen (Deutscher Bundestag, 2012). Für die damalige PDS hingegen war der Zeitplan für den geordneten Ausstieg aus der Kernenergie zu großzügig. Im November 2003 wurde das erste Atomkraftwerk heruntergefahren und vom Netz genommen. 2010 beschloss die schwarz-gelbe Regierung unter Merkel eine Erweiterung der Laufzeiten und kündigte so den den „nuclear consensus“ auf (Poguntke, 2011). Als Folge erhielt die Anti-Atombewegung insbesondere unter Führung der Grünen Auftrieb, und bereits wenige Monate später vollzog die CDU unter Merkel nach dem Atomunfall in Fukushima 2011 einen Richtungswechsel und nahm die Laufzeitverlängerung von

2010 zurück (Poguntke, 2012). Im Ergebnis sollte nun der Ausstieg aus der Kernenergie schneller erfolgen als unter Schröder – nicht zuletzt eine Folge davon, dass die CDU/CSU in einigen Landtagswahlen Verluste zugunsten der Grünen hatte hinnehmen müssen. Zusammenfassend vertraten die linken Parteien Deutschlands in dieser Zeit stets den Ausstieg aus der Kernkraft. Die CDU/CSU und ihr kleiner Koalitionspartner FDP haben sich bis 2012 für eine Laufzeitverlängerung stark gemacht. Ab 2012 setzte bei den beiden Parteien ein 180-Grad-Schwenk hin zum geordneten Atomausstieg ein.

Die europäische Integration wird in Deutschland und von den deutschen Parteien allgemein als positiv empfunden, jedoch kaum wahrgenommen (Hooghe & Marks, 2009). Dieser *permissive consensus* besteht also darin, dass Wähler den europäischen Einigungsprozess weitgehend hinnehmen, ohne ihm besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Im Jahr 2004 fand die Wahl zum Europäischen Parlament statt, bei der die bundesweite Wahlbeteiligung mit 43 % ein Rekordtief zu verzeichnen hatte. Europawahlen gelten als *Second-Order-Wahlen*, da nationale Themen den Wahlkampf bestimmen (Poguntke, 2005). Im Deutschen Bundestag wurde die Ratifizierung der EU-Verfassung von 2005, die später am Votum der Niederlande und Frankreich scheitern sollte, mit mehr als 95 % aller Stimmen angenommen. Die Rolle der EU erhielt dadurch in Deutschland mehr Aufmerksamkeit, insbesondere da die Bundesrepublik 2007 den Ratsvorsitz innehatte und das Scheitern der EU-Verfassung verarbeiten musste (Poguntke, 2008). Die Wahl des Europäischen Parlaments 2009 brachte ambivalente Ergebnisse, die die allgemeine innenpolitische Stimmung reflektierten (Poguntke, 2009). Im selben Jahr formulierte das Bundesverfassungsgericht Richtlinien, die vorsehen, dass weitere Kompetenzabgaben an Brüssel von Bundestag und Bundesrat ratifiziert werden müssen. Die durch die Finanzkrise verursachte Eurokrise führte innerhalb der CDU/CSU und innerhalb der schwarz-gelben Koalition zu Auseinandersetzungen über die finanziellen Lasten (Poguntke, 2012). Damit dominierten EU-Themen weite Teile der Nachrichten (Mader, 2014). Innerhalb ihrer Partei und auch in der Koalition setzte Merkel einen eurofreundlichen Kurs durch, der weitere Finanzhilfen für in Schwierigkeiten geratene Euroländer vorsah. Seither gilt der *permissive consensus* zwischen den Parteien als überholt. Dies macht auch der beinahe schon 2013 erfolgte und dann 2017 gelungene Einzug der euro- und europakritischen AfD deutlich. Die AfD war die einzige Partei, die sich deutlich gegen weitere Finanzhilfen für

Krisenländer in der Eurozone ausgesprochen hat. Zusammenfassend befürworten alle Parteien Deutschlands, mit Ausnahme der AfD, eine vertiefende europäische Einigung.

Deutschland verfügte anders als die meisten anderen Länder in Europa bis 2013 über keine nennenswerte Anti-Einwanderungspartei, die im gesamten Bundesgebiet vertreten ist. 2001 war ein Verbot der rechtsextremen NPD *Nationaldemokratische Partei Deutschlands*, die Wahlerfolge in Ostdeutschland verbucht hatte, am Bundesverfassungsgericht gescheitert (Poguntke, 2002). 2004 regelte die rotgründe Regierung den Zuzug von Immigranten, wobei der Sicherheitsaspekt klar im Vordergrund stand (Poguntke, 2005). Im Sommer 2010 erzielte das Buch des ehemaligen SPD-Finanzsenators Thilo Sarrazin mit seiner gegen Zuwanderung und Multikulturalismus gerichteten Polemik große Verkaufserfolge und schlug in den Medien hohe Wellen (Poguntke, 2011). 2011 und 2012 sorgte eine rechtsextreme terroristische Vereinigung für Aufsehen, die über Jahre aus rassistischen Motiven mehrere Menschen ermordet hatte, ohne den Verdacht der Behörden auf sich zu lenken (Poguntke, 2012). Der Öffentlichkeit präsentierte sich das Bild eines breiten Behördenversagens. Im Zuge der Debatte über Rechtsextremismus und Gewalt wurde erneut ein Verbot der NPD diskutiert, jedoch aufgrund des gescheiterten Versuchs Jahre zuvor nicht beantragt.

Die Analyse der Paneldaten zu den hier betrachteten Ländern sind vor dem Hintergrund dieser (partei-)politischen Grundzüge und Entwicklungen zu sehen. Im Folgenden werden die Messungen und Operationalisierungen der einzelnen Datensätze näher erläutert.

## 3.2 Daten mit landesspezifischen Themengebieten

Der länderübergreifende Vergleich findet zwischen Deutschland, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten statt. Um die Forschungsfrage zu beantworten, ob Wähler ihre Präferenz nach ihrer PI ausrichten oder ob sie umgekehrt ihre PI gemäß ihrer Präferenz ändern und welche Faktoren hierfür ausschlaggebend sind, werden Paneldaten benötigt. Solche stehen für die hier betrachteten Länder über mehrere Legislaturperioden zur Verfügung. Ihre Auswahl nimmt für die beiden europäischen Fälle das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, für die USA die 1990er Jahre in den Blick. Für die Vereinigten Staaten werden die Daten

der *American National Election Studies* (ANES), für das Vereinigte Königreich die Daten der *British Election Study* (BES) und für Deutschland die Daten der *German Longitudinal Election Study* (GLES) verwendet. In allen drei Fällen sind die Daten kostenlos erhältlich (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Übersicht zu den Paneldaten

| | Vereinigte Staaten | Vereinigtes Königreich | Deutschland |
|---|---|---|---|
| **Ressource** | ANES | BES | GLES |
| **Quelle** | www.electionstudies.org | www.britishelectionstudy.com | www.gesis.org |
| **Zeitpunkte** | 1992, 1994, 1996 | 2005, 2006, 2009 | 2002, 2005, 2009 |
| | | | 2005, 2009, 2013 |

Die Zusammensetzung der Daten gestaltet sich angesichts der in den einzelnen Ländern erhobenen politischen Themen und ihrer Skalierung sehr unterschiedlich. Die einzige Frage, die in allen drei Ländern erhoben wurde, befasst sich mit einem Thema, bei dem meist eine klassische Links-rechts-Ausrichtung unterstellt wird, erhebt sie doch, inwieweit Steuerkürzungen oder dem Ausbau von Sozialleistungen zugestimmt wird. Hierbei finden sich geringfügige Unterschiede in der Fragestellung wie auch in der Skalierung. Zu den meisten untersuchten Themen werden die Präferenzen zu allen drei Messzeitpunkten (Erhebungswellen) erhoben; einzig der Paneldatensatz Deutschland II beinhaltet Präferenzen, die nur in zwei Wellen abgefragt wurden. Im Folgenden gibt Tabelle 3 einen Überblick über alle analysierten Themenfelder und ihrer Skalierung.

In den folgenden Unterkapiteln werden die Skalierungen, Operationalisierungen und exakten Fragestellungen der einzelnen politischen Themen in den jeweiligen Ländern beschrieben, um die Validität einer vergleichenden Analyse sicherzustellen. Ebenso werden die gestellten Fragen zur PI und zu den Propensity-Werten aufbereitet.

### 3.2.1 American National Election Studies – ANES

Die amerikanischen Wahlstudienpanels gelten als Goldstandard, da Respondenten in hoher Zahl sehr ausführlich über ihre Einstellungen zu unterschiedlichen Präferenzen befragt werden. Die echten Paneldaten aus den Vereinigten Staaten umfassen den Zeitraum von 1992 über 1994 bis 1996 und sind über acht Erhe-

Tabelle 3: Zusammenfassung der Verfügbarkeit pro Messzeitpunkt und Skalierung aller politischen Themen nach Paneldatensatz

| | **Welle 1** | **Welle 2** | **Welle 3** | **Skalierung** |
|---|---|---|---|---|
| Vereinigte Staaten 1992, 1994, 1996 | Steuerkürzung vs. Sozialleistung | Steuerkürzung vs. Sozialleistung | Steuerkürzung vs. Sozialleistung | 1–7 |
| | Individuelle vs. staatliche Verantwortung | Individuelle vs. staatliche Verantwortung | Individuelle vs. staatliche Verantwortung | 1–7 |
| Vereinigtes Königreich 2005, 2006, 2009 | Steuerkürzung vs. Sozialleistung | Steuerkürzung vs. Sozialleistung | Steuerkürzung vs. Sozialleistung | 1–11 |
| | Kriminalität vs. Bürgerrechte | Kriminalität vs. Bürgerrechte | Kriminalität vs. Bürgerrechte | 1–11 |
| Deutschland I 2002, 2005, 2009 | Ausbau vs. Abschaltung von Kernkraftwerken | Ausbau vs. Abschaltung von Kernkraftwerken | Ausbau vs. Abschaltung von Kernkraftwerken | 1–7 |
| | Weitere vs. zu weit gegangene europäische Integration | Weitere vs. zu weit gegangene europäische Integration | Weitere vs. zu weit gegangene europäische Integration | 1–7 |
| Deutschland II 2005, 2009, 2013 | Ausbau vs. Abschaltung [a] von Kernkraftwerken | Ausbau vs. Abschaltung [a] von Kernkraftwerken | Ausbau vs. Abschaltung [a] von Kernkraftwerken | |
| | | Steuerkürzung vs. Sozialleistung | Steuerkürzung vs. Sozialleistung | 1–11 |
| | | Erleichterung vs. Erschwerung des Zuzugs von Ausländern | Erleichterung vs. Erschwerung des Zuzugs von Ausländern | 1–11 |

[a]Die Skalierung und Fragestellung zu den Kernkraftwerken divergiert in der ersten Welle von den beiden anderen. In der ersten Welle wird dichotom erhoben, ob die Respondenten einer Laufzeitverlängerung zustimmen bzw. diese ablehnen. In den beiden darauf folgenden Wellen wird auf einer 11er-Skala gefragt, wie sehr die Respondenten dem weiteren Ausbau von Kernkraftwerken zustimmen bzw. einen solchen ablehnen. Die Skalierung der letzten beiden Wellen wird für den weiteren Verlauf der Analyse dichotom an die Skalierung der ersten Welle angepasst. Für eine nähere Ausführung siehe S. 77.

bungszeiträume erhoben worden: Prä- und Post-Wahlkampagne 1992, Pilotstudie von 1993, Postwahlkampfstudie von 1994, Pilotstudie von 1995 und Prä- und Postwahlkampfstudie von 1996. Diese Daten sind bereits mehrfach von Forschern hinsichtlich des Kausalverhältnisses zwischen PI und Präferenzen analysiert worden (siehe Carsey & Layman, 2006; Dancey & Goren, 2010; Goren, 2005; Highton & Kam, 2011; Layman & Carsey, 2002b).[52] Die erfragten Präferenzen umfassen a) mehr Steuererleichterungen versus mehr Sozialleistungen und b) eher staatliche Aufgabe versus eher individuelle Aufgabe für Lebensqualität und Arbeit zu sorgen. Die Frage zu Steuererleichterungen und Sozialleistungen lautet: „Some people think the government should provide fewer services, even in areas such as health and education, in order to reduce spending. Suppose these people are at one end of the scale at point 1. Other people feel it is important for the government to provide many more services even if it means an increase in spending. Suppose these people are at the other end, at point 7. And of course, some other people have opinions somewhere in between at points 2, 3, 4, 5, or 6. Where would you place yourself on this scale, or haven't you thought much about this?" Dabei ist es Respondenten erlaubt, ihre Präferenzen ordinal zu artikulieren von 1 („Government provide many fewer services, reduce spending a lot") bis 7 („Government provide many more services, increase spending a lot"). Auf die präferierte Rolle des Staates zur Sicherstellung von Arbeit und Lebensqualität richtet sich die Frage, inwieweit sich der Staat zur Sicherstellung von Lebensqualität im Allgemeinen einmischen soll bzw. inwieweit jeder auf sich selbst gestellt sein soll: „Some people feel the government in Washington should see to it that every person has a job and a good standard of living. Others think the government should just let each person get ahead on their own. Where would you place yourself on this scale, or haven't you thought much about this?" Die Respondenten können ihre Präferenz auf einer Likert-Skala von 1 („Government see to job and good standard of living") bis 7 („Government let each person get ahead") abgeben.

Da das Konzept der PI in den Vereinigten Staaten entstanden ist und von der Bevölkerung als politisches Konzept akzeptiert wird, lautet die entsprechende Frage: „Generally speaking, do you usually think of yourself as a Republican, a Democrat, an Independent, or what?" Anschließend wird die Intensität anhand anderer Variablen in einer 7er Likert-Skala mit Werten von 0 („Strong Democrat")

[52] Für den jeweiligen Fokus der Studien siehe Kapitel 1.

bis 6 („Strong Republican“) zusammengefasst.

### 3.2.2 British Eltection Study – BES

Die englischen BES-Studien stellen „echte“ Paneldaten zu politischen Einstellungen britischer Wähler zu sechs Erhebungszeitpunkten bereit. Dabei sind 2005 drei Befragungswellen durchgeführt worden: vor und während der Wahlkampagne sowie nach den Wahlen in dem betreffenden Jahr. Daneben sind drei weitere Erhebungen aus den Jahren 2006, 2008 und 2009 vorhanden. Das Ziel des Panels ist es vorrangig, die Performanz der regierenden Partei zu evaluieren sowie Präferenzen langfristig zu verfolgen. Im Fragebogen werden zwei politische Präferenzen abgefragt: a) Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen und b) Bekämpfung der Kriminalität vs. Bürgerrechte. Das Item zu den Staatsausgaben wird in einem ähnlichen Rahmen erhoben wie in den Vereinigten Staaten und stellt Steuerkürzungen dem Sozialstaat gegenüber: „Now, another issue. Using the 0 to 10 scale below, where the end marked 0 means that government should cut taxes a lot and spend much less on health and social services, and the end marked 10 means that government should raise taxes a lot and spend much more on health and social services, where would you place yourself on this scale?” Das zweite Item adressiert den Widerspruch zwischen Bürgerrechten und der Bekämpfung von Kriminalität: „Some people think that reducing crime is more important than protecting the rights of people accused of committing crimes. Other people think that protecting the rights of accused people is more important than reducing crime. On the 0-10 scale below, where would you place your own view?“ Die Antwortmöglichkeiten reichen von 0 („Reducing crime more important“) bis 10 („Rights of accused more important“).

Zur Ermittlung der PI wird die traditionelle Frage gestellt: „Generally speaking, do you think of yourself as Labour, Conservative, Liberal Democrat or what?“ Die Respondenten können nominal zwischen den einzelnen Parteien auswählen. Darüber hinaus werden sie zu ihrer Haltung, ausgedrückt auf einer Likert-Skala, zu den einzelnen Parteien befragt: „Now, some questions about the political parties. On a scale that runs from 0 to 10, where 0 means strongly dislike and 10 means strongly like, how do feel about the [insert Party label]?“

### 3.2.3 German Longitudinal Election Study – GLES

Die deutschen Paneldaten bestehen aus zwei unterschiedlichen Datensätzen, die sich zeitlich überlappen. Die deutsche GLES hat „echte“ Langfrist-Paneldaten zu den Einstellungen deutscher Bürger zu drei Zeitpunkten erhoben. Für den weiteren Verlauf dieser Arbeit wird die Periode, die den Zeitraum von 2002 über 2005 bis 2009 umfasst, Deutscher Paneldatensatz I genannt; der zweite Datensatz, als Deutscher Paneldatensatz II bezeichnet, erstreckt sich von 2005 über 2009 bis 2013. Dabei kann jede Periode untergliedert werden in eine Prä- und Post-Bundestagswahlbefragung. Respondenten werden dabei zu ihren politischen Präferenzen und ihrer politischen Partizipation befragt und um eine Bewertung politischer Parteien gebeten.

Im Paneldatensatz I bestehen die (un-)abhängigen Variablen der politischen Präferenzen aus zwei Themen: a) Ausbau der Kernenergie und b) Tiefe der europäischen Einigung. Die Respondenten werden zuerst aufgefordert, die Parteien zu lokalisieren, und dann gebeten, ihre eigene Position abzugeben, um den Effekt der sozialen Erwünschtheit zu minimieren (siehe Diekmann, 2007). Die Frage lautet: „Sollte die Kernenergie weiter ausgebaut werden oder sollten alle Kernkraftwerke sofort abgeschaltet werden?“ Die Präferenzen können auf einer Likert-Skala von 1 („Weiterer Ausbau von Kernenergie“) bis 7 („Sofortige Abschaltung aller Kernkraftwerke“) gewählt werden. Zum europäischen Einigungsprozess werden Respondenten gefragt: „Und wie stehen Sie zur Europäischen Einigung? Soll sie weiter vorangetrieben werden oder geht sie schon zu weit?“ Wieder ist es möglich, eine Präferenz auf einer Skala von 1 („Europäische Einigung weiter vorantreiben“) bis 7 („Europäische Einigung geht schon zu weit“) zu äußern.

Im Paneldatensatz II werden drei Präferenzen erhoben: a) Ausbau der Kernenergie, b) Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen und c) Erleichterung des Zuzugs von Ausländern. Für die beiden letzten Präferenzen sind Daten nur für 2009 und 2013 erhoben worden. Dabei wird für Steuerkürzungen folgende Frage verwendet: „Manche wollen weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet, andere wollen mehr sozialstaatliche Leistungen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet. Und wie ist Ihre eigene Position zu Steuern und sozialstaatlichen Leistungen?“ Die Respondenten können von 1 („Weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen

bedeutet“) bis 11 („Mehr sozialstaatliche Leistungen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet“) wählen. Direkt im Anschluss werden die Einstellungen zu den Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erhoben: „Und wie ist Ihre Position zu den Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer? Bitte benutzen Sie diese Skala.“ Dabei können Respondenten wieder eine Präferenz von 1 („Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten erleichtert werden“) bis 11 („Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten eingeschränkt werden“) abgeben. Die Erhebung der Frage zur Kernenergie erfährt von 2005 zu 2009 eine Änderung. 2005 wird gefragt: „Und nun geht es um die Verlängerung der Laufzeiten von deutschen Atomkraftwerken. Sind Sie selbst für oder gegen die Verlängerung der Laufzeiten von deutschen Atomkraftwerken?“ Die Antwortmöglichkeiten bestehen lediglich in einem „Dafür“ und einem „Dagegen“. 2009 und 2013 wird die Frage allgemeiner gestellt: „Und Ihre Position zum Thema Kernenergie: Wie stehen Sie zu dieser Frage?“ Dabei können Respondenten zwischen metrischen Antwortkategorien von 1 („Weiterer Ausbau der Kernenergie“) bis 11 („Sofortige Abschaltung aller Kernkraftwerke“) wählen. Obwohl sich die Frage semantisch geändert hat, kann davon ausgegangenen werden, dass sich deren Validität für die Zustimmung zur Kernenergie im Allgemeinen nicht geändert hat. Unter diesem Gesichtspunkt werden die autoregressiven Koeffizienten besonders berücksichtigt.

Das traditionelle Item zur PI ist in Deutschland wie auch im Vereinigten Königreich nominal erhoben worden: „Und jetzt noch einmal kurz zu den politischen Parteien. In Deutschland neigen viele Leute längere Zeit einer bestimmten politischen Partei zu, obwohl sie auch ab und zu eine andere Partei wählen. Wie ist das bei Ihnen: Neigen Sie – ganz allgemein gesprochen – einer bestimmten Partei zu? Und wenn ja, welcher?“ Wie im Vereinigten Königreich ist auch in Deutschland die Haltung zu den einzelnen Parteien erhoben worden. Respondenten können dabei jede Partei einzeln auf einer Skala rangieren: „Was halten Sie so ganz allgemein von den politischen Parteien? Sagen Sie es mir bitte anhand dieser Skala. +5 heißt, dass Sie sehr viel von der Partei halten, –5 heißt, dass Sie überhaupt nichts von der Partei halten. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung wieder abstufen.“ Damit enthält dieses Item dieselbe Skalierung wie in der britischen BES-Studie.

Zu diesen thematischen Befragungsinhalten stehen die beschriebenen Daten der drei Länder zur Verfügung. Damit stellt sich die Frage nach dem methodischen Zugang, der geeigneten Operationalisierung und der Möglichkeit einer Modellierung.

## 3.3 Methode, Operationalisierung, Modellierung

Diese Arbeit fragt, ob Wähler ihre PI auf der Basis ihrer Präferenz ändern oder umgekehrt ihre Präferenz auf der Basis ihrer PI und inwiefern eine Polarisierung auf der Individualebene den Einfluss der PI moderiert. Dazu sind die kausalen Ursachen für parteiorientierte Präferenzen vergleichend in unterschiedlichen nationalen Kontexten zu testen. Entsprechend wird die Analyse der unabhängigen Variablen je nach Land und Partei durchgeführt. Aufbauend auf vorangegangenen Studien (siehe Bartels, 2002; Carsey & Layman, 2006; Highton & Kam, 2011) wird ein Cross-lagged-Modell mit Hilfe von Paneldaten verwendet, um die Forschungsfrage zu beantworten.

Cross-lagged-Modelle gelten als sensitiv, um den Effekt der PI auf die Änderung von Meinungen und vice versa über die Zeit abzubilden (Allison, 2009; Finkel, 1995). Die PI und die politischen Präferenzen sind damit sowohl abhängig als auch unabhängig voneinander über mehrere Zeitperioden betrachtet. Durch eine Verbindung der beiden Variablen in einem gemeinsamen Modell wird der Einfluss der PI und der Präferenzen kontrolliert (siehe Seite 83 für Formel 2 und 3). Damit bieten Cross-lagged-Modelle die Möglichkeit, kausale Zusammenhänge zu eruieren (Kline, 2015). Nach Finkel (1995) erlaubt ein solches Modell es, die Effekte der unterschiedlichen Ursachen, z. B. der Individualattribute, im Zusammenhang zu analysieren und die unterschiedlichen Effektstärken miteinander zu vergleichen (Highton & Kam, 2011, S. 210). Ausgehend davon kann dann die Forschungsfrage beantwortet werden, welchen Einfluss die PI und die unterschiedlichen Variablen und umgekehrt die Präferenzen auf die PI ausüben.

### 3.3.1 Paneldaten

Zur Ableitung eines Kausalverhältnis zwischen PI und Präferenzen werden Paneldaten verwendet. Die Vorteile von Paneldaten gegenüber Experimenten, die die Beantwortung der Forschungsfrage betreffen, wurden in Kapitel 1.5 bereits ausgearbeitet. Paneldaten verfügen über gewisse Einschränkungen in ihren Anwendungsbereichen und Interpretationsmöglichkeiten. Zum ersten kann nicht davon ausgegangen werden, dass eine hohe Anzahl von Messzeitpunkten eine geringe Fallzahl substituiert (Kittel, 1999, 2006). Dieses sogenannte *small-n*-Problem zeigt auf, dass bei geringer Fallzahl trotz mehrerer Messzeitpunkte Ergebnisse wenig ro-

bust sind. Für die Analyse werden ausschließlich Datensätze herangezogen, die über eine mittelgroße Fallzahl verfügen (n>300).

Eine zweite Einschränkung von Paneldaten betrifft den Zeitraum vor dem Beginn des ersten Messzeitpunktes. Haben Anhänger bereits vor dem Beginn der ersten Erhebungsperiode sowohl eine stabile PI als auch eine klare Präferenz ausgebildet, lässt sich jedoch keine Aussage zur Kausalität von PI und Präferenzen tätigen. In diesem Fall hat der *Party-cueing*-Prozess bereits Jahre zuvor stattgefunden und kann nicht mehr zurückverfolgt werden, oder Wähler haben schon im Vorfeld wichtige Themen benutzt, um Parteien zu evaluieren und sich folglich mit ihnen zu identifizieren. Bisherige Studien haben gezeigt, dass der Einfluss der PI über Jahre einen nachweisbaren Einfluss aufweist und vice versa (z. B. Achen & Bartels, 2016; Bartels, 2002; Carsey & Layman, 2006; Goren, 2005; Highton & Kam, 2011; Lupu, 2015).

Drittens sind bei der Analyse von Paneldaten die Abstände zwischen den Messzeitpunkten zu beachten. Nach Finkel (1995) kann der Forscher nicht wissen, wie viel Zeit vergangen sein muss, damit eine Präferenz- oder eine PI-Änderung erfolgt. Deshalb soll er von der Theorie geleitet seine Messzeitpunkte auswählen. Da die PI eine soziale Identität darstellt und Identitäten im Vergleich zu anderen Einstellungen relativ stabil sind (D. P. Green et al., 2002), filtert die PI die eingehenden Informationen langfristig in Form eines *perceptual screen* (Campbell et al., 1960). Bisherigen Studien aus den Vereinigten Staaten lässt sich entnehmen, dass Stimuli in Experimenten kurzfristig Änderungen der Präferenzen verursachen (siehe z. B. Kam, 2005). Auch langfristig, d. h. über mehrere Jahre hinweg, ist der Einfluss der PI auf die Präferenzen belegt (z. B. Carsey & Layman, 2006; Goren, 2005).

Viertens benötigen Cross-lagged-Modelle einen dynamischen Paneldatensatz. Ein dynamischer Paneldatensatz bedeutet, dass sich eine oder mehrere *Lag*-Variablen über mindestens zwei Messzeitpunkte selbst beeinflussen.[53] Infolgedessen entsteht eine serielle Autokorrelation der Residuen, die die Messergebisse systematisch verzerrt (Andreß, Golsch & Schmidt, 2013; Kittel & Winner, 2005). Kittel und Winner (2005) schlagen eine Modellierung mithilfe der Veränderungen zwischen zwei Messzeitpunkte auf die Veränderung der nächsten beiden vor.[54] Ein

[53] Zum Beispiel wird die Präferenz in einem Thema zu einem Zeitpunkt $t$ durch die Präferenz im selben Thema $t-1$ erklärt.

[54] Darauf wird in Kapitel 3.3.6 näher eingegangen.

Cross-lagged-Modell behandelt zeitinvariante Fehler als zufällig und gilt daher als eine Form eines Panelmodells mit zufälligen Effekten. Dagegen kontrolliert ein Panelmodell mit festen Effekten für zeitinvariante Fehler.[55] Zur Überprüfung der Robustheit wird am Ende jeder Analyse eines Datensatzes das Modell mit der besten Güte als Panelmodell mit zufälligen und festen Effekten berechnet. Dabei werden sowohl für ein Modell mit zufälligen als auch mit festen Effekten jeweils einmal die PI und einmal die Präferenzen als abhängige Variable modelliert. Mithilfe eines Hausman-Tests werden die Koeffizienten zwischen einem zufälligen und den Koeffizienten mit festen Effekten verglichen. Sofern keine signifikanten Unterschiede zwischen den Modellen mit zufälligen und festen Effekten nachweisbar sind, erweisen sich die Ergebnisse als robust. Darauf aufbauend wird geschlussfolgert, dass die serielle Autokorrelation keinen nennenswerten Einfluss auf die Ergebnisse eines Cross-lagged-Modells ausübt.

Im Anschluss erfolgt zunächst – auf der Basis der Erkenntnisse vorangegangener Studien – eine Operationalisierung der PI für die einzelnen Paneldatensätze. Im nächsten Schritt wird ein Standard-cross-lagged-Modell spezifiziert, das für alle Datensätze angewandt wird. Dies beinhaltet eine Diskussion über frei bzw. gleich geschätzte Koeffizienten, den Umgang mit fehlenden Werten und ein separates Design für jede Partei. Der nächste Abschnitt diskutiert die latente bzw. manifeste Modellierung der Variablen in einem Cross-lagged-Modell. Für eine latente Modellierung müssen für Ein-Indikatoren-Modelle spezielle Annahmen getroffen werden. Anschließend werden drei weitere Modelle mit Polarisierungsindikatoren für die Vereinigten Staaten und vier weitere Modelle für europäische Länder beschrieben. Dabei wird die Kontrolle für Projektionseffekte näher ausgeführt. Im letzten Kapitel soll ein weiteres alternatives, Modell berechnet werden, das sich auf die Veränderungen zwischen den einzelnen Messpunkten bezieht.

### 3.3.2 Operationalisierung der Parteiidentifikation

Wie bereits auf Seite 15-17 beschrieben, unterscheidet sich die US-amerikanische PI sowohl in ihrem Konzept als auch in ihrer Messung von der europäischen. Im europäischen Kontext beschreibt die PI kein dichotom-nominales, sondern ein metrisches Konzept (siehe Kapitel 1.1 für eine ausführliche Diskussion und Kapitel 3.2.2

[55] Siehe S. 4.1 für eine praktische Ausführung zu den Vereinigten Staaten.

und 3.2.3 für eine Beschreibung des Wortlauts der erhobenen Items im Vereinigten Königreich und in Deutschland). Lachat (2015) zeigt überzeugend, dass das dichotom-nominale Item der PI in Kombination mit Propensity-Werten das Wahlverhalten realistischer prognostiziert als das traditionelle Item. Die abhängige Variable der PI wird in Deutschland und im Vereinigten Königreich operationalisiert als:

$$PI = Parteiidentifikation * Propensity - Wert^{56} \quad (1)$$

Für die Vereinigten Staaten setzt sich das traditionelle Item zur Messung der PI aus vier Fragen zusammen und rangiert auf einer 7er-Likert-Skala von „starker Demokrat“ bis „starker Republikaner“ (siehe Kapitel 3.2.1, S. 73). Im Folgenden werden die Cross-lagged-Modelle näher spezifiziert.

### 3.3.3 Cross-lagged-Modelle

Cross-lagged-Modelle erklären die Änderung der PI durch die vorangehend bestehende Präferenz unter Kontrolle der vorangehend bestehenden PI (Rabe-Hesketh & Skrondal, 2012). Dasselbe gilt auch für die Änderung der Präferenz: Diese wird durch die vorangehend bestehende PI unter Kontrolle der vorangehend bestehenden Präferenz erklärt.[57] Dadurch lassen sich zwei abhängige Variablen definieren, die im vorangehenden Messzeitpunkt eine unabhängige Variable bilden.

Bisherige Studien, die Cross-lagged-Modelle anwenden, um die Wechselbeziehung von PI und Präferenzen zu untersuchen, variieren in ihrer Modellierung geringfügig (siehe Bartels, 2002; Carsey & Layman, 2006; Goren, 2005; Highton & Kam, 2011; Layman & Carsey, 2002b; Lupu, 2015; Neundorf & Adams, 2016; Neundorf, Stegmueller & Scotto, 2011).[58] Das Modell dieser Arbeit basiert auf derselben Annahme wie Goren (2005) und Carsey und Layman (2006) und schließt aus, dass Präferenzen miteinander korrelieren. Lediglich Highton und Kam (2011) lassen mehrere

[56] Die neu errechnete PI stellt keinen Interaktionswert dar, sondern lediglich die PI und deren Instensität, ausgedrückt durch Propensity-Werte.

[57] Unter vorangehend bestehender PI bzw. Präferenz wird die Präferenz bzw. PI des letzten Messzeitpunkts in einer Panelreihe verstanden. Folglich kann der erste Messzeitpunkt nicht erklärt werden. Daher werden beide Variablen, PI und Präferenz, beim ersten Messzeitpunkt korreliert.

[58] Dabei ist anzumerken, dass Bartels (2002) kein Cross-lagged-Modell berechnet, aber dennoch an dieser Stelle erwähnt wird, da die Studie *Lag*-Variablen benutzt und maßgeblichen Einfluss ausübte. So beziehen sich Carsey und Layman (2006), Goren (2005) und Highton und Kam (2011) bei ihren Modellen auf Bartels.

Dimensionen politischer Präferenzen miteinander korrelieren.[59] Carsey und Layman (2006) zeigen, dass Präferenzen auch von der Salienz, die dem jeweiligen Thema beigemessen wird, beeinflusst werden. Deshalb wird ein Standardmodell (Modell 1) erstellt, das um die Salienz des jeweiligen Themas erweitert wird:

$$Präferenz_{it} = \alpha_1 + \lambda_1 Präferenz_{it-1} + \beta_1 PI_{it-1} + \beta_3 Salienz_{it-1} + \epsilon_{1it} \quad (2)$$

$$PI_{it} = \alpha_2 + \lambda_2 PI_{it-1} + \beta_2 Präferenz_{it-1} + \epsilon_{2it} \quad (3)$$

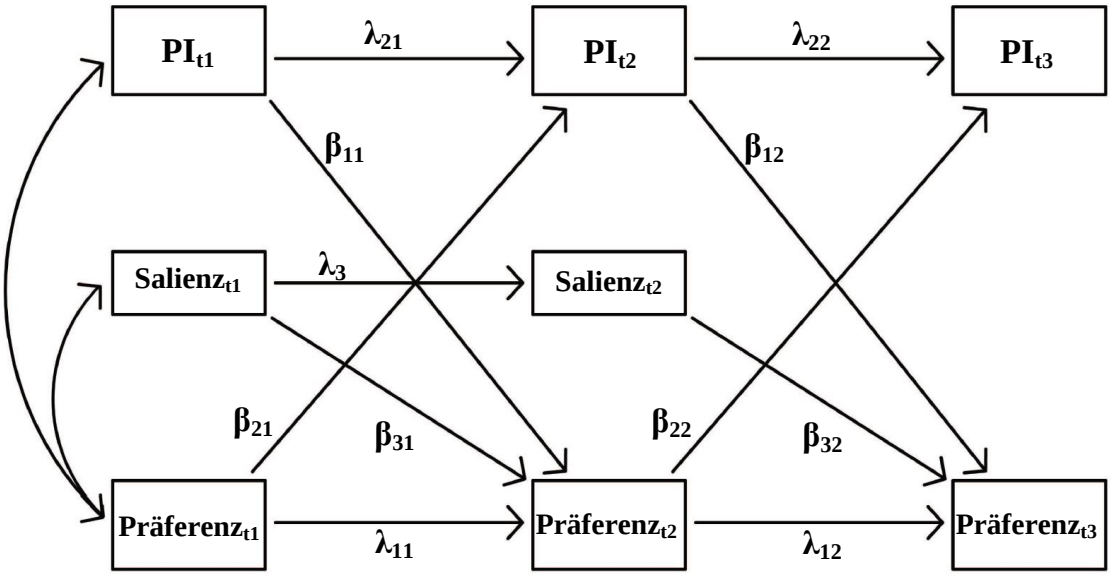
$$Salienz_{it} = \alpha_3 + \lambda_3 Salienz_{it-1} + \epsilon_{3it} \quad (4)$$

Dabei wird die Änderung der politischen Präferenz zu einem Zeitpunkt $t$ durch die PI der vorangegangenen Periode $t-1$ unter Kontrolle der vorangegangenen Präferenz $t-1$ gemessen (Allison, 2009, siehe Formel 2). Gleiches gilt für die Änderung der PI durch die Präferenz (siehe Formel 3). Die Salienz eines Themas ist ebenso autoregressiv (siehe Formel 4) und beeinflusst die Einstellung der Präferenz. Um die Forschungsfrage zu beantworten, ob Wähler ihre Präferenzen aufgrund ihrer PI ändern oder umgekehrt ihre PI aufgrund ihrer Präferenzen, werden die beiden Koeffizienten $\beta_1$ und $\beta_2$ miteinander verglichen.

Abbildung 2 bildet ein Cross-lagged-Modell ab (siehe Formel 2, 3, 4), in dem die PI ($PI_t$) und die politischen Präferenzen ($Präferenz_t$) einen Effekt von einer Periode $t_1$ auf die nächste Periode $t_2$ sowie von $t_2$ auf $t_3$ ausüben. Die Parameter $\lambda_1$ und $\lambda_2$ verbinden jede Variable zu einem Zeitpunkt $t$ mit den jeweiligen vorangehenden Werten zum Zeitpunkt $t-1$. Damit wird die Stabilität der $PI$ bzw. $Präferenz$ eines Wählers über die Zeit erfasst. Diese autoregressiven Effekte der PI von einem Zeitpunkt zum darauffolgenden Zeitpunkt $t$ ($PI_1 \rightarrow PI_2; PI_2 \rightarrow PI_3$) werden durch $\lambda_{21}$ und $\lambda_{22}$ wiedergegeben. Wie sich Präferenzen von einem Zeitpunkt auf den nächsten auswirken ($Präferenz_{t1} \rightarrow Präferenz_{t2}; Präferenz_{t2} \rightarrow$

[59] Highton und Kam (2011) lassen dagegen Einstellungen miteinander korrelieren und begründen dies damit, dass politische Einstellungen in den Vereinigten Staaten eng miteinander verwoben seien. Europäische Mehrparteiensysteme verfügen über mehrere Konfliktdimensionen zwischen den Parteien. Folglich konkurrieren Parteien in mehr als einer Dimension miteinander, weshalb unterschiedliche Präferenzen nicht notwendigerweise einen einheitlichen Faktor bilden. Aus Gründen der Vergleichbarkeit bleiben die Präferenzen unkorreliert.

Abbildung 2: Cross-lagged-Modell zwischen PI und politischen Präferenzen mit der themenspezifischen Salienz über drei Zeitperioden




$Präferenz_{t3}$), wird durch $\lambda_{11}$ und $\lambda_{12}$ abgebildet. Der Parameter $\beta_1$ beschreibt den möglichen Einfluss, den die vorangegangene $PI$ zum Zeitpunkt $t-1$ auf die Präferenz $t$ ausübt. Damit misst $\beta_1$ den Einfluss der vorangegangenen $PI$ auf die Änderung der Präferenz bei einem Thema von $t-1$ auf $t$. Das Pendant $\beta_2$ misst den Einfluss der vorangegangenen Präferenz von $t-1$ auf die $PI$ zum Zeitpunkt $t$. $\beta_3$ beschreibt den Einfluss der Salienz des Themas zu $t-1$ auf die Präferenz des Folgezeitpunkts. Diese Cross-lagged-Effekte der PI auf die Präferenzen und umgekehrt der Präferenzen auf die PI finden ebenso von einem Zeitpunkt auf den nächsten statt.

Sofern Wähler ihre PI bzw. ihre Präferenzen über die Zeit kontinuierlich aktualisieren und die Zeiträume zwischen den Paneldatensätzen gleichmäßig verteilt sind, sollten auch die Effekte zwischen $\lambda_{k1}$ und $\lambda_{k2}$ sowie zwischen $\beta_{k1}$ und $\beta_{k2}$ gleichmäßig sein. Das bedeutet, dass sowohl die Stabilitätskoeffizienten als auch die Cross-lagged-Koeffizienten zwischen $t_1$ und $t_2$ sowie zwischen $t_2$ und $t_3$ gleich hoch geschätzt werden (Finkel, 1995, S. 28f.). Diese Annahme kann durch einen Vergleich der Modellgütemaße von Modellen mit gleich geschätzten Parametern ($\lambda_{k1} = \lambda_{k2}$ und $\beta_{k1} = \beta_{k2}$) und Modellen mit frei geschätzten Parametern getes-

tet werden. Die Differenz eines $\chi^2$-Tests der beiden Modelle zeigt an, ob sich die Modelle signifikant voneinander unterscheiden.

Da angenommen wird, dass Parteien unterschiedlich erfolgreich darin sind, ihren Wähler ihre Positionen zu vermitteln, wird jede Partei einzeln analysiert. Eine separate Analyse von Parteien ist notwendig, da in einem Mehrparteiensystem wie im Vereinigten Königreich oder in Deutschland die Stärke des Zugehörigkeitsgefühls zu den unterschiedlichen Parteien nicht mit einer einzigen Variable erhoben werden kann. Im US-amerikanischen Zweiparteiensystem wird die PI auf einer Skala (von starker Demokrat bis starker Republikaner) abgebildet. Zweitens sind Anhänger von Parteien in unterschiedlichem Ausmaß von der Polarisierung bei einzelnen Themen betroffen. So kann zum Beispiel eine Polarisierung das gesamte Parteiensystem beschreiben, obwohl einzelne Parteien nicht am erhöhten Parteienkonflikt teilnehmen (Hobolt et al., 2008; Mauerer et al., 2015). Parteien setzen unterschiedliche Schwerpunkte und verfolgen eine eigene Agenda, weshalb sie in einzelnen Themengebieten nicht unbedingt in direkter Konkurrenz zueinander stehen. Gemäß den Hypothesen erhöht die Polarisierung die Bereitschaft des Einzelnen, sich an der Position der bevorzugten Partei zu orientieren. Dies trifft aber in einem polarisierten Parteiensystem dann nicht zu, wenn die Parteien in dem betreffenden Themengebiet nicht miteinander konkurrieren.[60] Neundorf und Adams (2016) kalkulieren Modelle mit allen Parteien und Themen mit großen Fallzahlen. Dabei beeinflussen alle PIs jeweils die Salienz eines Themas und vice versa in einem Modell. Diese Modellierung ist unter Hinzunahme von Moderatoren aufgrund der mittelgroßen Fallzahlen nicht möglich. Folglich werden die Hypothesen überprüft, indem jede Partei separat modelliert wird.

Die Arbeit analysiert umfassende Sekundärdaten, und diese beinhalten eine Vielzahl fehlender Werte. Um fehlende Werte zu schätzen, gibt es unterschiedliche Verfahren mit spezifischen Vor- und Nachteilen (Raida, 2015, S. 140). Durch Simulationsstudien konnte gezeigt werden, dass der *Maximum-Likelihood*-Schätzer (ML-Schätzer) adäquate Schätzungen berechnet (Göthlich, 2009, S. 129f.). Hierbei werden die Schätzungen zu Parametern ausgewählt, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, Daten zu erhalten, die auch gesammelt worden sind (D. R. Johnson &

[60] Werden beispielsweise zwei relevante Parteien bei einem Thema an den jeweiligen Enden des politischen Spektrums wahrgenommen, dann beeinflusst dies die Anhänger dieser Parteien. Anhänger von Mitte-Parteien oder Parteien, die dem jeweiligen Thema kaum Beachtung schenken, werden hingegen trotz der erhöhten Polarisierung des gesamten Parteiensystems nicht beeinflusst.

Young, 2011, S. 928).[61] Fehlende Werte werden mathematisch aus der *Likelihood*-Funktion entfernt und als unbekannte Zufallsvariablen mit geschätzten Mittelwerten behandelt.[62] Mit speziellen Verfahren kann dann die Wahrscheinlichkeit für die *Likelihood*-Schätzung maximiert werden (Rohrschneider, 2007).

Ein Ansatz zur Maximierung der *Likelihood*-Funktion ist die *Full Information Maximum Likelihood* (FIML). Dabei wird für jeden Fall – in dieser Arbeit für jeden Respondenten – eine individuelle *Likelihood* auf der Basis aller vorhandenen Daten berechnet (Dong & Peng, 2013; Enders, 2001). Die fehlenden Werte werden nicht imputiert, sondern mit der FIML werden auf der Basis aller zur Verfügung stehenden Daten die Parameter berechnet. Für die Modellgüte berechnet die FIML ein spezifiziertes Modell ($H_1$) und ein Modell, in dem alle Variablen korreliert sind ($H_0$). Die Differenz der beiden Log-*Likelihoods* wird herangezogen, um das $Chi^2$ zu berechnen. Dabei wird angenommen, dass Variablen, deren Werte fehlen, mit anderen beobachteten Variablen zusammenhängen. Im Vergleich zur multiplen Imputation benötigt der FIML-Ansatz keine Entscheidungen, die auf der Struktur der fehlenden Werte basieren, und erzeugt reproduzierbare Ergebnisse (siehe Allison, 2012, für eine genaue Auflistung der Vorteile). Darüber hinaus werden die Parameterschätzungen exakt berechnet (Enders, 2010, S. 13f.). Die vorliegende Arbeit verwendet daher FIML-Schätzer, die neben Imputationen als modernes Verfahren für fehlende Werte gelten (Raida, 2015). Im nächsten Schritt lässt sich eine latente bzw. manifeste Cross-lagged-Modellierung vornehmen.

### 3.3.4 Parteiidentifikation als latente bzw. manifeste Variable

Die PI wird in den meisten Daten nur durch eine Variable, in manchen Fällen auch durch zwei Variablen gemessen, wenn die Intensität der PI berücksichtigt wird. In Europa erfolgt die Messung der Identifikation auch durch die Wahlwahrscheinlichkeit für eine Partei (siehe z. B. Neundorf & Adams, 2016). In der US-amerikanischen Literatur gibt es eine Debatte darüber, ob zur Messung der PI als einer sozialen Identität eine Variable genügt, da die Messfehler nicht ausreichend berücksichtigt werden (siehe z. B. D. P. Green & Palmquist, 1990, 1994; Palmquist & Green, 1992). Die Fallauswahl beinhaltet mehrheitlich die Zugehörigkeitsgefühle zu europäischen Parteien, deren Intensität nicht so umfassend ausgeprägt ist wie

[61] Diese Wahrscheinlichkeit bildet die ML-Funktion.
[62] Der ML-Schätzer setzt die Normalverteilung der beobachteten Variablen voraus.

in den Vereinigten Staaten (siehe Kapitel 3.1 und S. 15). Für den weiteren Verlauf wird das Standardmodell (Modell 1) zweimal berechnet: Einmal werden PI und Präferenzen als manifeste und einmal als latente Variable modelliert. Für Letzteres ist ein Strukturgleichungsmodell erforderlich.

Ein Strukturgleichungsmodell (structural equation model, kurz: SEM) kann als eine Gruppe multivariater, statistischer Datenanalysen bezeichnet werden, die einen konfirmatorischen Charakter aufweisen (Byrne, 2013). Soziale Konstrukte wie PI und Präferenz sind nicht direkt messbar; sie stellen folglich latente Variablen dar (Strukturmodell). Ein SEM unterscheidet zwischen der Ebene aus beobachteten Variablen (Messmodell) und einem Strukturmodell mit latenten Variablen. Das SEM verbindet diese theoretischen Konstrukte aus dem Strukturmodell mit den jeweiligen Messungen. Dabei ermöglichen SEMs eine holistische Analyse der Wechselwirkungen aller Variablen unter simultaner Kontrolle aller anderen Variablen (Iacobucci et al., 2007). Unter Einbeziehung der Messfehler werden SEMs gegenüber Regressionen als überlegen angesehen, wenn es um die Analyse sozialer Konstrukte geht.

Da die latenten Variablen PI und Präferenzen nur durch eine Variable gemessen werden, muss mit Blick auf mögliche Messfehler kontrolliert werden. Studien zur öffentlichen Meinung haben gezeigt, dass die PI über die Zeit stabiler ist, wenn Messfehler durch die Schätzung der Reliabilität der beobachteten Indikatoren korrigiert werden (D. P. Green & Palmquist, 1990). Daten mit zwei Messzeitpunkten lassen nur eine eingeschränkte Kontrolle von Messfehlern zu (Finkel, 1995, S. 48). Mit drei Messzeitpunkten ist es hingegen möglich sicherzustellen, dass Unterschiede zwischen den jeweiligen Messzeitpunkten zu keinen unterschiedlichen Resultaten führen (Kessler & Greenberg, 1981). Dabei wird üblicherweise eine Wiley-Wiley-Korrektur für Messfehler in einem Ein-Indikatoren-Modell angewandt, um Änderungen der PI und der politischen Präferenzen im wechselseitigen Zusammenhang zu analysieren (Carsey & Layman, 2006; Goren, 2005; D. P. Green & Palmquist, 1990, 1994; D. P. Green et al., 2002; Highton & Kam, 2011). Die Korrektur nach Wiley und Wiley (1970) nimmt an, dass „(a) the measurement errors are uncorrelated with the true scores, (...) (c) the random shocks are serially uncorrelated, (d) the error variance is homogeneous, and (e) the system is lag-1“ (S. 113).[63]

[63]Ursprünglich haben Wiley und Wiley (1970) beabsichtigt, in einem Ein-Indikatoren-Modell Messfehler über die Zeit zu korrelieren. Hierbei werden die Stabilitätskoeffizienten überschätzt,

Dadurch ist es möglich, die einzelnen Parameter eines latenten Modells zu schätzen, sofern die Residuen der latenten Variablen auf 1 gesetzt sind. Damit erhalten die einzelnen Präferenzen und die PI dieselbe Skalierung. Darauf aufbauend ist es möglich, arithmetisch die Reliabilität der einzelnen Variablen zu schätzen (siehe Reiser et al., 1992, für ein angewandtes Beispiel).[64] Zusammenfassend wird ein Standard-cross-lagged-Modell (Modell 1) wie in Abbildung 2 für jede Partei einmal mit manifesten und einmal mit latenten Variablen berechnet.

Die Polarisierung auf Individualebene wird in den weiteren Modellen als Moderator modelliert. Im nächsten Schritt wird ausgeführt, wie bei subjektiven Einschätzungen zu Parteipositionen die Projektionseffekte kontrolliert werden.

### 3.3.5 Messung des Einflusses der Polarisierung

Die weiteren Modelle (ab Modell 2) beinhalten unterschiedliche Polarisierungsindikatoren, die aus den Hypothesen abgeleitet werden. In den Hypothesen werden, aufbauend auf der Literatur, drei Indikatoren für die Polarisierung getestet. Um Multikollinearität zu verhindern, wird für jeden Indikator ein separates Modell berechnet. Eine extreme Parteiposition orientiert sich an einem einfachen *Proximity*-Ansatz und beschreibt eine Position anhand der Distanz zum durchschnittlichen Wähler (J. F. Adams, Merrill III & Grofman, 2005; Downs, 1957). Diese Position

was es wiederum erschwert, Cross-lagged-Effekte zu finden. Carsey und Layman (2006) beschreiben dabei „anomalous and unreliable results with only three waves of data“ (S. 470) bei korrelierten Messfehlern über die Zeit und verweisen auf D. P. Green und Palmquist (1990) und Palmquist und Green (1992), die zu denselben Schlussfolgerungen kommen. Korrelierte Messfehler führen auch bei den in dieser Arbeit untersuchten Daten zu einer Überschätzung der Stabilitätskoeffizienten. Ebenso weist Finkel (1995, S. 48) darauf hin, dass Cross-lagged-Effekte folglich unterschätzt werden. In Übereinstimmung mit bisherigen Studien werden deshalb keine Korrelationen zwischen Messfehlern vorgenommen.

[64] Die Messfehlerinvarianz der latenten Variablen kann mit einem Indikator über mehrere Zeitperioden nicht sichergestellt werden. Dennoch lassen starke autoregressive Koeffizienten für beide Variablen PI und Präferenz darauf schließen, dass sich das latente Konzept hinter den beobachteten Variablen nicht geändert hat. Folglich werden die Stabilitätskoeffizienten für alle latenten Variablen angezeigt. Finkel (1995) weist mit Blick auf Wiley und Wiley Bedenken zu Messfehlern bei drei Zeitperioden zurück: „In fact, measurement properties and structural effects in models with only one indicator of a latent variable can be estimated with at least three waves of data, and thus all multiwave panel models can be treated as variants of the multiple-indicators approach“ (S. 49).

wird operationalisiert als

$$Extreme\,Position_{ij} = |PP_{ij} - \overline{x}| \tag{5}$$

Eine extreme Position sei die absolute Distanz der eingeschätzten Position $PP$ einer Partei $j$ durch das Individuum $i$ zur durchschnittlichen Präferenz $\overline{x}$ aller Respondenten. Je größer die Distanz der Parteiposition zur durchschnittlichen Wählerpräferenz, desto extremer ist die Position und desto polarisierter ist sie. Die beiden anderen Polarisierungsvariablen orientieren sich an der Anzahl der Parteien.

Die Menge an Parteien bildet das Angebot der Parteien ($A$) und unterscheidet sich zwischen den einzelnen Ländern (z. B. für Deutschland: $A = \{CDU/CSU, SPD, FDP, Grüne, Linke\}$). Eine unterscheidbare Parteiposition wird als die Anzahl der Parteipositionen verstanden, die sich außerhalb einer Standardabweichung zur untersuchten Partei befinden, und definiert als:

$$Unterscheidbare\,Position_{ij} = \#\left\{p \epsilon A : |PP_{ij} - PP_{ip}| > \sigma_j\right\} \tag{6}$$

Eine unterscheidbare Parteiposition ist operationalisiert als die Anzahl aller Parteien $p$ aus der Menge $A$, für die gilt, dass sich deren Positionen $PP_{ip}$ außerhalb einer Standardabweichung $\sigma_j$[65] zur Position der untersuchten Partei $PP_{ij}$ befinden.[66] Eine Null beschreibt, dass sich alle anderen Parteipositionen innerhalb einer Standardabweichung von der untersuchten Parteiposition befinden. Je mehr Parteien sich außerhalb einer Standardabweichung zur Position der untersuchten Partei befinden, desto unterscheidbarer ist diese von anderen und desto polarisierter ist sie.

Drittens wird eine alleinstehende Pro/Contra-Position auch durch die Anzahl der anderen Parteien ausgedrückt. Dafür wird die Anzahl aller Parteien betrachtet, die für jeden Respondenten $i$ eine Pro- oder Contra-Position bei einem Thema einnehmen: $n_{iu} = \#\left\{p \epsilon A : p < \frac{m}{2}\right\}$ und $n_{io} = \#\left\{p \epsilon A : p > \frac{m}{2}\right\}$. Die Skalen der unterschiedlichen Themen reichen von null bis $m$ und werden in eine Pro- und Contra-Hälfte geteilt ($\frac{m}{2}$). Alle Parteien $p$ aus der Menge $A$, die sich unterhalb

[65] Dies ist die Standardabweichung der untersuchten Parteiposition über alle Individuen.

[66] Zum Beispiel kann in einem Fünfparteiensystem diese Variable den Wert von null bis vier annehmen. Eine Vier bedeutet demnach die größtmögliche unterscheidbare Parteiposition.

($p < \frac{m}{2}$) oder oberhalb ($p > \frac{m}{2}$) der Skalenhälfte $\frac{m}{2}$ befinden, werden zur unteren $n_{iu}$ bzw. oberen $n_{io}$ Skalenhälfte summiert. Die Menge aller Parteien eines Landes sei $A$ und ihre Anzahl $N$ sei definiert durch $N = \#\{p \epsilon A\}$. Eine alleinstehende Position wird definiert als

$$Alleinstehende\,Position_{ij} = \begin{cases} N - n_{iu} & \text{wenn } PP_{ij} < \frac{m}{2} \\ N - n_{io} & \text{wenn } PP_{ij} > \frac{m}{2} \\ 0 & \text{wenn } PP_{ij} = \frac{m}{2} \end{cases} \tag{7}$$

Ist die Bedingung, dass sich die Position der untersuchten Partei unterhalb oder oberhalb der Skala befindet, erfüllt ($PP_{ij} < \frac{m}{2}$ oder $PP_{ij} > \frac{m}{2}$), dann wird die Anzahl der Parteipositionen, die sich unterhalb ($n_{iu}$) oder oberhalb der Skala befinden ($n_{io}$), von der Gesamtzahl der Parteien $N$ subtrahiert.[67] Je mehr Parteien entgegen der untersuchten Partei eine Pro- oder Contra-Position einnehmen, desto alleinstehender ist die Partei von anderen, desto polarisierter ist sie. Zum Beispiel beträgt dieser Wert null, wenn alle anderen Parteien im gesamten Parteiensystem mit der untersuchten Partei einen Pro- oder Contra-Standpunkt einnehmen.[68]

Die Polarisierungsvariablen basieren auf den Einschätzungen der Respondenten über die Verortung von Parteipositionen auf Pro/Contra-Skalen (siehe Tabelle 3, S. 74). Die „wahre“, d. h. die objektive Position, die eine Partei bei einem Thema einnimmt, ist nicht Teil des Kausalmodells (wie sie z. B. im Chapel Hill oder im Party Manifesto Project erhoben wird), da sich Wähler an ihrer PI und den geschätzten Positionen der von ihnen bevorzugten Partei orientieren. Wähler, denen die tatsächliche Position der Partei unbekannt ist und die diese in einem räumlichen Modell falsch verorten, können dennoch ihre eigene Präferenzen an die unterstellte Position der bevorzugten Partei anpassen. Wenn z. B. Anhänger glauben, dass die von ihnen bevorzugte Partei gegen weitere Anti-Einwanderungsgesetze ist, aber die tatsächliche Parteiposition weitere Anti-Einwanderungsgesetze vor-

[67] Ist die bevorzugte Partei am arithmetischen Mittel der Skala platziert, erweist sie sich als indifferent und kann keine alleinstehende Position erwerben. In diesem Fall wird sie von der Analyse ausgeschlossen.

[68] Zum Beispiel kann in einem Fünfparteiensystem diese Variable einen Wert von null bis vier annehmen. Eine vier bedeutet, dass alle anderen Parteien eine Contra-Position gegenüber der Pro-Position der untersuchten Partei einnehmen bzw. alle anderen Parteien eine Pro-Position gegenüber der Contra-Position der untersuchten Partei einnehmen. Damit zeigt eine Vier die größtmögliche alleinstehende Position bei fünf Parteien. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird für eine alleinstehende Position auch der Begriff Pro/Contra-Position verwendet.

sieht, wirkt die PI in dem Sinne, dass diese Anhänger Präferenzen gegen weitere Anti-Einwanderungsgesetze entwickeln. Folglich sind die „wahren“ Parteipositionen unzureichend, um den wahrgenommenen Grad der Polarisierung zu messen. Entsprechend wird nicht die objektive Parteiposition zur Analyse herangezogen, sondern die subjektive Parteiposition zu den jeweiligen Themen, die sich aus den Antworten der Respondenten ergibt. Deshalb wurden in Kapitel 3.1 (S. 59) kontextuelle Informationen zum politischen Diskurs und zu den einzelnen Themen wiedergegeben. Um sicherzustellen, dass den Respondenten die Parteipositionen im Durchschnitt bekannt sind, werden zu Beginn jeder Analyse deskriptive Statistiken zu den Präferenzen und Parteizugehörigkeiten angegeben.[69] Durch die subjektive Einschätzung von Parteipositionen kann es zu Projektionseffekten kommen.

Projektionseffekte entstehen dadurch, dass Wähler die Positionen der von ihnen bevorzugten Partei so wahrnehmen, als würden sie näher an ihren eigenen Präferenzen liegen, um mit ihr übereinstimmen zu können (J. F. Adams et al., 2005; Grand & Tiemann, 2013; Krosnick, 2002). Dagegen werden die Positionen von weniger präferierten Parteien als weiter von den eigenen Präferenzen entfernt wahrgenommen. Dies kann dazu führen, dass der bevorzugten Partei Positionen unterstellt werden, die ihr gar nicht entsprechen. Für Projektionseffekte wird in zweifacher Weise kontrolliert: Erstens wird eine Korrelation zwischen den Polarisierungsvariablen und der PI durchgeführt. Bei starken Projektionseffekten sind starke Korrelationen zwischen der PI und der wahrgenommenen Polarisierung zu erwarten. Zweitens wirkt der Einfluss der Polarisierung $(t-1)$ zwischen den Messzeitpunkten auf die Präferenz $(t)$, um so ein Kausalverhältnis sicherzustellen. Zusätzlich wird in allen Modellen für soziodemographische Variablen wie Geschlecht, höchster erreichter Schulabschluss und Alter kontrolliert.[70]

In einem dritten Modell werden auch die Variablen hinzugefügt, die laut Hypothesen in Interaktion mit der PI einen Effekt auf die Präferenzen ausüben, sprich das Alter und die Salienz. Dabei interagieren beide Variablen mit der PI. Auf Seite 94 findet sich eine mathematische Zusammenfassung aller Modelle (siehe Tabelle 4). Tabelle 5 (S. 97) gibt eine tabellarische Übersicht über alle verwendeten Variablen.

[69] Die „wahren“ Parteipositionen zu den einzelnen Themen wurden in Kapitel 3.1 (S. 59) bereits deskriptiv ausgeführt.

[70] Die Kontrollvariablen in Cross-lagged Modellen laden auf die Variablen in $t_1$.

Das vierte Modell stellt ein reduziertes Modell ohne Alter und Salienz dar und beinhaltet neben der PI und den Präferenzen die Polarisierungsvariablen. Sein Ziel ist es, die Rolle der Salienz und des Alters für die Modellgüte zu klären. Die Modelle 1 bis 3 nehmen den Einfluss der Salienz als theoretisch gegeben an. Mit einem Verzicht auf die beiden Variablen kann der Einfluss des Alters und der Salienz überprüft werden.

In einem fünften Modell werden die Propensity-Werte der anderen Parteien berücksichtigt, die ebenso eine Pro- oder Contra-Position im Vergleich zur bevorzugten Partei einnehmen bzw. die sich innerhalb einer Standardabweichung von der bevorzugten Partei befinden. Dabei wird die PI mit den Polarisierungsvariablen und den durchschnittlichen Propensity-Werten der anderen Parteien multipliziert, die sich innerhalb einer Standardabweichung befinden bzw. die ebenso eine Pro- oder Contra-Position einnehmen ($PI * Polarisierung * \overline{Propensity Wert}$).

Das sechste Modell unterscheidet sich in seiner Herangehensweise von den bisherigen Modellen, da es sich auf die Veränderungen zwischen zwei Messzeitpunkten bezieht. Im Folgenden wird die Vorgehensweise in Modell 6 näher ausgeführt.

### 3.3.6 Veränderung zwischen zwei Zeitpunkten

Die Hinzunahme weiterer unabhängiger Variablen kann bei starken *Lag*-Variablen zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen, die den Effekt anderer unabhängiger Variablen „unterdrückt“ (siehe z. B. Achen, 2001; Keele & Kelly, 2006, für eine mathematische Erklärung). Solche Lagged-Variablen erzeugen bei OLS-Regressionen mit wenigen Zeitperioden ($T$) in der ökonometrischen Literatur eine gut dokumentierte Unterschätzung anderer Variablen (Hurwicz, 1950; Nickell, 1981). Um dieses Problem zu beheben, erfolgt die Berechnung der $\Delta$-Variablen, d. h. die Änderung der Variablen von einem Zeitpunkt $t$ auf $t-1$, um eine unverzerrte Schätzung der Koeffizienten zu erhalten (Finkel, 1995). Damit verringert sich die Anzahl aller Messzeitpunkte ($T-1$). Folglich ist eine Kontrolle der Messfehler nach Wiley und Wiley (1970) bei $T = 2$ nicht möglich.

$$\Delta Präferenz_{it} = \alpha_1 + \lambda_1 \Delta(Präferenz_{it-1}) + \beta_1 \Delta(PI_{it-1}) + \epsilon_{1it} \tag{8}$$

$$\Delta PI_{it} = \alpha_2 + \lambda_2 (\Delta PI_{it-1}) + \beta_2 \Delta(Präferenz_{it-1}) + \epsilon_{2it} \tag{9}$$

Formel 8 und 9 bilden dieselben Funktionen wie Formel 2 und 3 ab und unterstellen einen linearen Zusammenhang. Die geschätzten Modelle verwenden wie im ursprünglichen Modell einen ML-Schätzer. Ebenso werden die Fehlerwerte (*missing values*), wie in den anderen Modellen, mit einem FIML-Verfahren berücksichtigt.

Abbildung 3: Cross-lagged-Modell zwischen PI und politischen Präferenzen über die Veränderung bei drei Messzeitpunkten

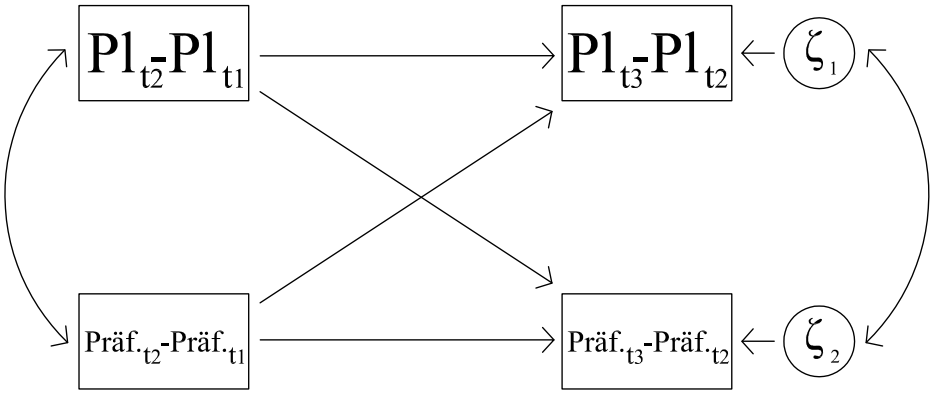



Abbildung 3 bildet Formel 8 und 9 grafisch ab. Es ist zu beachten, dass bei drei Messzeitpunkten zwei Veränderungen in Abbildung 3 abgebildet sind $(T-1)$. Ein Vergleich der Modellgüte zwischen Modell 6 und den anderen Modellen ist aufgrund einer Veränderung der Datenstruktur ausgeschlossen. Das $\zeta$ repräsentiert die Residuen. Zwar bezieht sich Modell 6 auf drei Messzeitpunkte, doch die Veränderungen werden wie zwei Messzeitpunkte modelliert. Um für den Einfluss unbekannter Variablen in einem Cross-lagged-Modell mit zwei Messzeitpunkten zu kontrollieren, werden die Residuen im zweiten Messzeitpunkt miteinander korreliert (Finkel, 1995). Tabelle 4 auf Seite 94 fasst alle zu berechnenden sechs Modelle für alle Parteien zusammen.

# 4 Ergebnisse zum wechselseitigen Einfluss von Parteiidentifikation und Präferenzen

Der Aufbau der Analysen orientiert sich am Aufbau der Fallauswahl und beginnt bei den Vereinigten Staaten, da dort das Konzept der PI entwickelt worden ist. Im Anschluss wird das Vereinigte Königreich analysiert, in dem sich das Konzept der

Tabelle 4: Zusammenfassung aller Modelle für alle Parteien aus den vier Paneldatensätzen zu den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich und Deutschland (I+II)

| Modell | Formel für ein Cross-lagged-Modell |
|---|---|
| Modell 1 | $Präferenz_{it} = \alpha_1 + \lambda_1 Präferenz_{it-1} + \beta_1 PI_{it-1} + \beta_3 Salienz_{it-1} + \epsilon_{1it}$ |
| | $PI_{it} = \alpha_2 + \lambda_2 PI_{it-1} + \beta_2 Präferenz_{it-1} + \epsilon_{2it}$ |
| | $Salienz_{it} = \lambda_3 Salienz_{it-1} + \epsilon_{3it}$ |
| Modell 2 | $Präferenz_{it} = \alpha_1 + \lambda_1 Präferenz_{it-1} + \beta_1 PI_{it-1} + \beta_3 Salienz_{it-1} + \beta_4 Polarisieurng * PI_{it-1} + +\epsilon_{1it}$ |
| | $PI_{it} = \alpha_2 + \lambda_2 PI_{it-1} + \beta_2 Präferenz_{it-1} + \epsilon_{2it}$ |
| | $Salienz_{it} = \lambda_3 Salienz_{it-1} + \epsilon_{3it}$ |
| Modell 3 | $Präferenz_{it} = \alpha_1 + \lambda_1 Präferenz_{it-1} + \beta_1 PI_{it-1} + \beta_3 Salienz_{it-1} +$ |
| | $\beta_4 Polarisieurng * PI_{it-1} + \beta_5 Salienz * PI_{it-1} + \beta_6 Alter * PI_{it-1} + \epsilon_{1it}$ |
| | $PI_{it} = \alpha_2 + \lambda_2 PI_{it-1} + \beta_2 Präferenz_{it-1} + \epsilon_{2it}$ |
| | $Salienz_{it} = \lambda_3 Salienz_{it-1} + \epsilon_{3it}$ |
| Modell 4 | $Präferenz_{it} = \alpha_1 + \lambda_1 Präferenz_{it-1} + \beta_1 PI_{it-1} + \beta_4 Polarisieurng * PI_{it-1} + \epsilon_{1it}$ |
| | $PI_{it} = \alpha_2 + \lambda_2 PI_{it-1} + \beta_2 Präferenz_{it-1} + \epsilon_{2it}$ |
| Modell 5 | $Präferenz_{it} = \alpha_1 + \lambda_1 Präferenz_{it-1} + \beta_1 PI_{it-1} + \beta_3 Salienz_{it-1} +$ |
| | $\beta_4 Polarisieurng * PI_{it-1} * \beta_8 \overline{Propensity\,Wert} + \beta_5 Salienz * PI_{it-1} + \beta_6 Alter * PI_{it-1} + \epsilon_{1it}$ |
| | $PI_{it} = \alpha_2 + \lambda_2 PI_{it-1} + \beta_2 Präferenz_{it-1} + \epsilon_{2it}$ |
| | $Salienz_{it} = \lambda_3 Salienz_{it-1} + \epsilon_{3it}$ |
| Modell 6 | $\Delta Präferenz_{it} = \alpha_1 + \lambda_1 \Delta(Präferenz_{it-1}) + \beta_1 \Delta(PI_{it-1}) + \beta_4 \Delta(Polarisierung_{it-1} * PI_{it-1}) + \epsilon_{1it}$ |
| | $\Delta PI_{it} = \alpha_2 + \lambda_2(\Delta PI_{it-1}) + \beta_2 \Delta(Präferenz_{it-1}) + \epsilon_{2it}$ |

Notiz: Alle Modelle, mit Ausnahme von Modell 6, beinhalten als Kontrollvariablen für die Präferenzen und PI das Geschlecht, das Alter und den höchst abgeschlossenen Schulabschluss.

PI von jenem in den Vereinigten Staaten unterscheidet. In einem taxonomischen Vergleich werden zuletzt die beiden Paneldatensätze für Deutschland analysiert, wo sich eine größere Variation der verschiedenen Parteiprofile zeigt (siehe Kapitel 3.1 für eine nähere Beschreibung).

Die Analysen erfolgen für jedes Land nach demselben Muster, sprich entlang der einzelnen Modelle (siehe Tabelle 4 und 5). Das erste Standardmodell (Modell 1) beinhaltet die PI und die politischen Präferenzen sowie die individuelle Salienz für die jeweiligen Präferenzen (siehe Tabelle 5, S. 97 für eine Übersicht). Im ersten Modell werden die autoregressiven Effekte interpretiert, um externe Schocks oder Unterschiede in den Datenerhebungsmethoden auszuschließen. Danach erfolgt eine Interpretation der Cross-lagged-Effekte, um die hypothetische Wechselwirkung der PI und der politischen Präferenzen zu überprüfen. Zur Sicherstellung der Robustheit der Ergebnisse wird das erste Modell mit latenten Variablen repliziert. Das erste Modell mit latenten Variablen wird auch als ein Cross-lagged-Strukturgleichungsmodell berechnet, um die Robustheit der erzielten Ergebnisse zu überprüfen. Da die Koeffizienten der latenten Variablen nur geringfügig von den Koeffizienten der manifesten Modelle abweichen und sich auch inhaltlich nicht vom ersten Modell unterscheiden, wird es nicht als sechstes Modell bezeichnet und befindet sich ausschließlich im Appendix.

Im nächsten Schritt werden die zentralen Polarisierungsvariablen als Moderatoren des Einflusses der PI auf die politischen Präferenzen modelliert (Modell 2). Dabei wird immer nur eine Polarisierungsvariable als Moderator für ein politisches Thema verwendet, um Multikollinearität auszuschließen. Beispielsweise wird die Anzahl der Parteien, die mit der untersuchten Partei eine Pro- oder Contra-Position eingenommen haben, als Moderator der Wirkungen der PI auf die politischen Präferenzen benutzt ($PI{*}Anzahl\,der\,Parteien\,mit\,Pro/Contra-Position$). Im nächsten Schritt treten zuerst eine extreme und dann eine unterscheidbare Position als Moderator auf. Die drei Polarisierungsvariablen kommen somit niemals im selben Modell vor und bilden Submodelle. Das dritte Modell verfügt darüber hinaus über die Salienz und das Alter, die beide in Interaktion mit der PI auf die politischen Präferenzen einwirken (Modell 3). Im nächsten Modell wird ein reduziertes Modell berechnet, das lediglich die Cross-lagged-Variablen von PI und Präferenzen sowie die Polarisierungsvariablen beinhaltet (Modell 4). Damit sollen die Rolle der Salienz als direkter und moderierender Einfluss sowie die Rolle des

Alters geklärt werden.

Aufbauend auf Modell 3 wird eine 3-fach-Interaktion mit den bisherigen Polarisierungsvariablen durchgeführt, indem die Anzahl der Parteien, die eine ähnliche Position wie die untersuchte Partei einnehmen, nach ihren Propensity-Werten gewichtet wird ($PI * Anzahl\,der\,Parteien\,mit\,ähnlicher\,Position * ihre\,durchschnittlichen\,Propensity-Werte$; Modell 5). Damit soll die Haltung zu anderen Parteien, die gemeinsam mit der bevorzugten Partei eine Position vertreten, untersucht werden. Diese 3-fach-Interaktion wird mit den Polarisierungsvariablen durchgeführt, um Abgrenzungseffekte von unliebsamen Parteien zu eruieren. Die Propensity-Werte werden für eine Pro/Contra- und eine unterscheidbare Parteiposition hinzugefügt. Es geht um die Anzahl der Parteien, die eine Pro- oder Contra-Position im Vergleich zu der untersuchten Partei einnehmen, sowie um die Anzahl der Parteien, die sich außerhalb einer Standardabweichung von der Position der untersuchten Partei befinden.

In einem letzten, sechsten Modell wird das erste Modell geringfügig modifiziert, indem die Veränderungen zwischen zwei Zeitperioden auf die Veränderung der zwei nächsten Zeitperioden in einem Cross-lagged-Modelle analysiert wird (Modell 6). Zudem wird auf die Modellierung der Salienz verzichtet. Damit reduzieren sich die Messzeitpunkte der Wellen von drei auf zwei. Die Analysen aller Paneldatensätze beinhalten nur die Antworten jener Respondenten, die in allen Wellen partizipiert haben. Im Folgenden beginnt die Analyse bei den Vereinigten Staaten.

## 4.1 Vereinigte Staaten

Die Analyse beginnt mit den Vereinigten Staaten, für die bisher die meiste Forschung über den wechselseitigen Einfluss der PI und der politischen Präferenzen vorliegt (siehe z. B. Carsey & Layman, 2006; Goren, 2005; Hetherington, 2001; Highton & Kam, 2011; Lenz, 2009; Sniderman & Stiglitz, 2012). Für die Vereinigten Staaten werden folgende Themen untersucht: die Präferenz für Steuererleichterungen vs. weitere sozialstaatliche Leistungen sowie die Präferenz, ob es eher eine staatliche Aufgabe sei, die Lebensqualität zu erhöhen, oder ob es eher eine individuelle Aufgabe sei, die eigene Lebensqualität zu erhöhen. Diese beiden Präferenzen werden in den Modellen analysiert, da der Datensatz die nötigen wahrgenommenen Parteipositionen enthält und die beiden Themen lang anhalten-

Tabelle 5: Zusammenfassung aller Variablen je nach Modell für die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich und Deutschland I + II

| | **Modell 1**[a] | **Modell 2** | **Modell 3** | **Modell 4** | **Modell 5**[b] | **Modell 6**[c] |
|---|---|---|---|---|---|---|
| *Cross-lagged Variablen* | PI<br>Politische Themen | PI<br>Politische Themen | PI<br>Politische Themen | PI<br>Politische Themen | PI<br>Politische Themen | ΔPI<br>ΔPolitische Themen |
| *Unabhängige Variablen*[d] | Salienz | Salienz | Salienz | | Salienz | |
| *Interaktion mit PI*[e] | | a) Pro/Contra-Position<br>b) Extreme Position<br>c) Unterscheidbare Position | a) Pro/Contra-Position<br>b) Extreme Position<br>c) Unterscheidbare Position | a) Pro/Contra-Position<br>b) Extreme Position<br>c) Unterscheidbare Position | | a) ΔPro/Contra-Position<br>b) ΔExtreme Position<br>c) ΔUnterscheidbare Position |
| | | | Salienz<br>Alter<br>Pol. Informiertheit[f] | | Salienz<br>Alter<br>Pol. Informiertheit[f] | |
| *3-fach-Interaktion mit PI und durchschnittlichem Propensity-Wert*[g] | | | | | a) Pro/Contra-Position<br>c) Unterscheidbare Position | |
| *Kontrollvariablen* | Alter<br>Geschlecht<br>Schulabschluss | Alter<br>Geschlecht<br>Schulabschluss | Alter<br>Geschlecht<br>Schulabschluss | Alter<br>Geschlecht<br>Schulabschluss | Alter<br>Geschlecht<br>Schulabschluss | |

[a]Modell 1 ist mit den Paneldatensätzen der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreichs und Deutschland I auch mit latenten Cross-lagged-Variablen berechnet worden (siehe Anhang).

[b]Modell 5 wird für die Vereinigten Staaten nicht durchgeführt, da aufgrund des Zweiparteiensystems durchschnittliche Propensity-Werte mit anderen Parteien nicht existieren.

[c]Dieses Modell beinhaltet dieselben Variablen wie Modell 1 ohne Salienz und analysiert den Einfluss der Veränderung zwischen zwei Messzeitpunkten (symbolisiert durch Δ) auf die Veränderung der nächsten zwei Messzeitpunkte. Im Gegensatz zu den anderen Modellen sind keine zeitinvarianten Kontrollvariablen vorhanden.

[d]Die Salienz, die Respondenten den untersuchten politischen Themen zusprechen, wird für die Vereinigten Staaten nicht erhoben und ist folglich für US-amerikanische Parteien nicht Teil des Modells.

[e]Dieses Modell beinhaltet entweder die Anzahl aller Parteien, die entgegen der analysierten Partei eine Pro- bzw. Contra-Position einnehmen (alleinstehend), oder die Distanz der Parteiposition zur durchschnittlichen Wählerposition (extrem) oder die Anzahl aller Parteien, die sich außerhalb einer Standardabweichung zur analysierten Parteiposition befinden (unterscheidbar). Die drei Interaktionen befinden sich nicht simultan in einem Modell, sondern stellen Submodelle dar (a, b, c).

[f]Die politische Informiertheit wird nur im US-amerikanischen Panel erhoben und daher nur bei US-amerikanischen Parteien analysiert.

[g]Die durchschnittlichen Propensity-Werte ergeben sich aus allen Parteien, die zusammen mit der untersuchten Partei eine Pro- oder Contra-Position bei einem Thema einnehmen (alleinstehend), oder aus allen Parteien, die sich innerhalb einer Standardabweichung von der Position der untersuchten Partei befinden (unterscheidbar).

de parteipolitische Konflikte widerspiegeln. Für andere Fragen, wie die der Abtreibung und der *Affirmative Action*[71] sind die Parteipositionen auf der Individualebene hingegen nicht vorhanden. Folglich kann der Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene zu diesen Themen nicht untersucht werden.

Abbildung 4 zeigt sowohl die Parteipositionen als auch die Präferenzen für die beiden Themen über die Messzeitpunkte.[72] Darüber hinaus werden die entsprechenden deskriptiven Statistiken im Appendix angegeben (siehe Tabelle 33 für Häufigkeitsverteilungen von Wählerpräferenzen und Tabelle 34 für die Häufigkeitsverteilung der Parteianhänger). Die Parteipositionen sind nur für 1992 und 1994 vorhanden.[73] Während sich die Demokraten auf einer 7er-Skala zu Steuerkürzungen vs. weitere Sozialleistungen weitgehend in der Mitte befinden, werden die Republikaner als eine Partei wahrgenommen, die für weitere Steuerkürzungen eintritt. Die durchschnittliche Einstellung der Wähler befindet sich hierbei in der Mitte zwischen den beiden Parteien. Auf die Frage, wie weit der Staat in die Job- und Lebensqualität eingreifen soll, werden die Republikaner in der Mitte verortet und die Demokraten so eingeschätzt, dass sie eher ins Privat- und Berufsleben eingreifen wollen. Die meisten Wähler befinden sich dabei wieder in der Mitte zwischen den beiden Parteien. Die Einstellungen von Demokraten und Republikanern sind deutlich voneinander zu unterscheiden und bleiben trotz Wahlkampagnen über die Jahre stabil. So bestehen 70.3 % der gesamten Varianz aus der Varianz zwischen den Respondenten. Die restliche Varianz besteht aus der Varianz innerhalb derselben Respondenten über die Zeit.[74]

Diese Ergebnisse zeichnen ein konsistentes Bild der Wahrnehmung von Republikanern und Demokraten in Bezug auf zwei Themen. Die Anzahl der Respon-

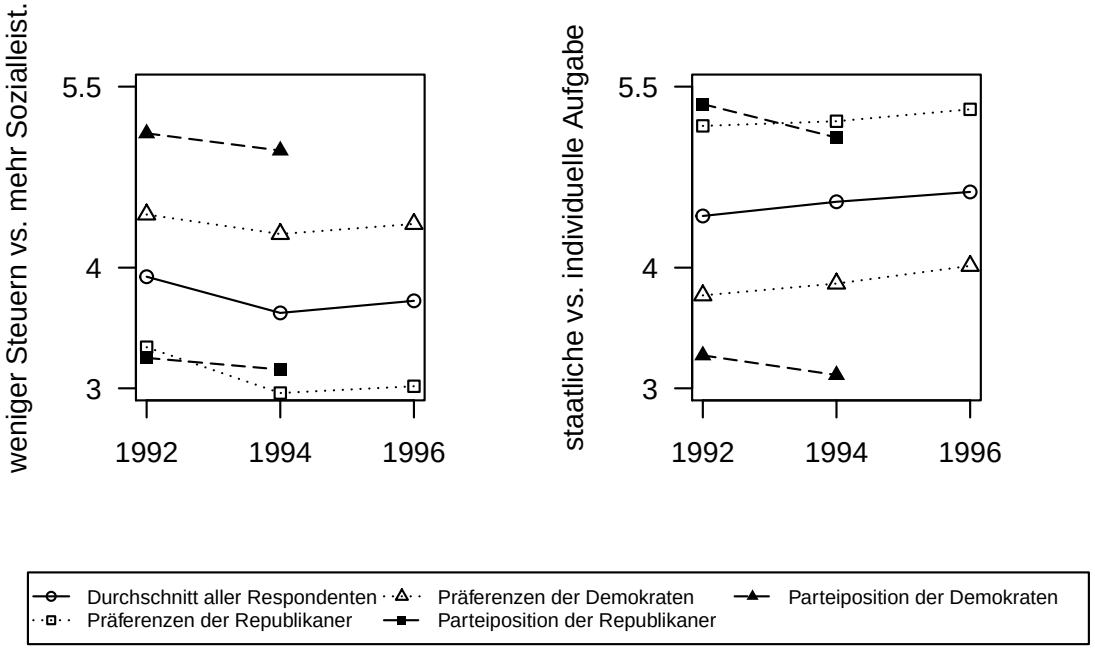
[71] *Affirmative Action* beschreibt eine Unterstützung für Afroamerikaner, die darin besteht, bei gleicher Qualifikation afroamerikanische Bewerber zu bevorzugen, um ihren unterdurchschnittlichen Anteil in unterschiedlichen Berufen und auf unterschiedlichen Hierarchieebenen zu erhöhen.

[72] Im ANES-Paneldatensatz 1992, 1994 und 1996 sind mehrere Themengebiete erhoben worden, zu denen die Parteipositionen oft unzureichend vorhanden oder lediglich die Positionen des jeweiligen Spitzenkandidaten erhoben worden sind.

[73] In allen Modellen moderiert die zum vorangegangenen Messzeitpunkt wahrgenommene Polarisierung den Einfluss der PI auf die Präferenzen. Für den letzten, dritten Messzeitpunkt ist folglich keine Parteiposition erforderlich.

[74] Bei der deskriptiven Statistik von Paneldaten wird zwischen der Varianz zwischen den unterschiedlichen Fällen und der Varianz innerhalb derselben Fälle über die Zeit unterschieden (siehe z.B. Andreß et al., 2013; Baltagi, 2008, für eine nähere Ausführung zu *between-* und *within-*Varianz).

Abbildung 4: Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie zu staatlicher vs. individueller Aufgabe Lebensqualität und Arbeitsplätze sicherzustellen in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996




Die Positionen in Abbildung 4 reichen von 1 bis 7 bei der Frage nach Steuererleichterungen (1) vs. mehr Sozialleistungen (7) und nach staatlicher (1) vs. individueller (7) Verantwortung Lebensqualität und Arbeitsplätze sicherzustellen. Eine 4 bildet die Mitte der 7er-Likert-Skala.

denten, die in allen drei Wellen partizipiert haben, liegt bei n = 597. Entgegen dem standardisierten Aufbau der Analyse nach den sechs Modellen (siehe Tabelle 5) beinhaltet die Analyse im Falle der Vereinigten Staaten keine Variable zur persönlichen Salienz der politischen Themen, da diese nicht erhoben wurde.

Im ersten Schritt werden die Modelle ohne Cross-lagged-Effekte identifiziert. Da im Zeitraum zwischen 1992 und 1996 mehrere Wahlen stattgefunden haben und die Zeitabstände zwischen den Erhebungen ungefähr gleich sind, kann nicht angenommen werden, dass Wähler ihre PI bzw. ihre Präferenzen diskret aktualisiert haben. Die Präferenzen der Einzelnen aktualisieren sich kontinuierlich. Dies wird mithilfe eines *Nested-Model*-Vergleichs überprüft. Dabei wird ein Modell, in

dem alle Koeffizienten gleich geschätzt sind ($\lambda_{11} = \lambda_{12}$; $\lambda_{21} = \lambda_{22}$; $\beta_{11} = \beta_{12}$; $\beta_{21} = \beta_{22}$), mit einem Modell mit frei geschätzten Parametern verglichen. Für die Vereinigten Staaten wird ein Modell mit gleich geschätzten Parametern verwendet, da sich die Modellgüte bei frei geschätzten Parametern nicht signifikant verbessert (siehe Appendix, Tabelle 36, S. 203).

Die Stabilitätskoeffizienten beinhalten zum Zweck der Vergleichbarkeit mit den Analysen der anderen Länder sowohl die Koeffizienten der PI nach der klassischen NES-Skala als auch die Koeffizienten jeder einzelnen Partei. Die NES-Skala bildet die PI für Demokraten und Republikaner von −1 bis +1 ab (siehe S. 15) und ist nur aufgrund des Zweiparteiensystems der USA möglich. Die vorliegende Arbeit untersucht, inwiefern Wähler bei einer wahrgenommenen Polarisierung ihre Präferenzen an ihrer PI ausrichten, wenn die Zugehörigkeitsgefühle zu anderen Parteien berücksichtigt werden. In der Vereinigten Staaten wird eine Analyse ohne die Zugehörigkeitsgefühle zu anderen Parteien, ausgedrückt durch Propensity-Werte, analysiert, da die PI exklusiv einer Partei zugerechnet wird. Dagegen kann eine PI in Mehrparteiensystemen sich auf mehrere Parteien beziehen, so etwa bei einem Parteienblock. Entsprechend werden für Länder wie das Vereinigte Königreich und Deutschland Propensity-Werte in Modell 4 hinzugefügt. Damit verfügt jeder Respondent in Bezug auf jede Partei über einen Wert. Die Werte der NES-Skala für die Republikanische bzw. die Demokratische Partei werden für jede Partei absteigend operationalisiert.[75]

Die autoregressiven Werte in Tabelle 6 (S. 102) belegen, dass die PI über die Zeit stabiler ist als die politischen Präferenzen. Dies gibt einen ersten Hinweis darauf, dass die PI dominanter auf die Bildung von Präferenzen einwirkt als umgekehrt. Darüber hinaus erweisen sich die Einstellungen zur Frage nach individueller vs. staatlicher Verantwortung als stabiler als die Einstellungen im Hinblick auf Steuererleichterungen vs. erweiterter Ausbau von Sozialleistungen.

Die Cross-lagged-Effekte in Tabelle 6 (Modell 1) weisen für alle Parteien bei

[75]Die PI beim ANES-Datensatz setzt sich aus vier absteigenden Items zusammen. Zuerst wird gefragt: „Generally speaking, do you usually think of yourself as a Republican, a Democrat, an Independent, or what?“ Die nächste Frage adressiert die Intensität der PI: „Would you call yourself a strong Republican/Democrat or a not very strong Republican/Democrat?“ Sofern der Respondent eine Identifikation ablehnt, wird generell sein Hang zu einer der beiden Parteien erfragt. Im Zusammenhang mit dem politischen Interesse wird ein Wert von „starker Demokrat“ bis „starker Republikaner“ ermittelt. Für diese Arbeit wird die ANES-Skala jeweils als Variable für Demokraten und Republikaner in umgekehrter Ausrichtung operationalisiert.

allen untersuchten Themen einen signifikanten Einfluss auf. Die Koeffizienten der Wirkung der PI auf die Präferenzen erweisen sich dabei als deutlich stärker als die Koeffizienten der Wirkung der Präferenzen auf die Herausbildung der PI. Ein Vergleich der standardisierten Koeffizienten von PI und Präferenzen zeigt, dass der Effekt der PI auf die Präferenzen drei- bis siebenmal so stark ist als der Effekt der Präferenzen auf die PI. Das Minuszeichen vor dem Koeffizienten gibt an, dass ein Respondent umso eher weiteren Steuerkürzungen zustimmt, je stärker er sich als Republikaner identifiziert. Eine Einheit bei der PI mit der Republikanischen Partei zu einem bestimmten Messzeitpunkt führt dazu, dass die betreffenden Anhänger sich um 0.162 Einheiten für eine Reduktion der Sozialleistungen zum folgenden Messzeitpunkt aussprechen. Konträr dazu führt eine positive Identifikation mit den Demokraten zu einem Zeitpunkt zur Befürwortung weiterer Sozialleistungen zu den folgenden Messzeitpunkten. Ein Minuszeichen vor den Koeffizienten zur individuellen vs. staatlichen Verantwortung bedeutet bei den Demokraten, dass die Regierung sich für Lebensqualität in der Arbeit einsetzen soll. Damit befürworten Anhänger der Demokraten zunehmend die staatliche Rolle bei der Sicherstellung von Lebensqualität. Konträr dazu ändern republikanische Anhänger ihre Meinung auf der Basis ihrer PI dahingehend, dass sie weniger Einflussnahme der Regierung wünschen und die individuelle Verantwortung befürworten. Damit zeigt sich bei diesen beiden Themen ein kohärentes Muster, wie die beiden Parteien jeweils zur Rolle des Staates stehen (bzw. wie dies wahrgenommen wird). Die Cross-lagged-Ergebnisse werden von den deskriptiven Statistiken aus Abbildung 4 unterstützt.

Diese Ergebnisse aus Modell 1 bestätigen, wie in der bisherigen Literatur beschrieben, die dominante Rolle der PI zur Änderung von Präferenzen in den Vereinigten Staaten (z. B. Bartels, 2002). Bei konfliktgeladenen Themen verstärkt sich die Rolle der PI (siehe z. B. Carsey & Layman, 2006; Hetherington, 2001). Die moderaten Cross-lagged-Effekte weisen darüber hinaus einen lang anhaltenden Einfluss auf und spielen auf der Aggregatebene eine größere Rolle (D. P. Green et al., 2002). Diese Analyse umfasst einen Zeitraum von vier Jahren mit drei Messzeitpunkten. Langfristig kann davon ausgegangen werden, dass sich politische Präferenzen und PI noch intensiver wechselseitig beeinflussen und durch ein *partisan sorting* dokumentiert sind (Bafumi & Shapiro, 2009).

Das erste Modell beinhaltet ausschließlich manifeste Variablen und ist mit latenten Variablen in einem Cross-lagged-Strukturgleichungsmodell repliziert wor-

Tabelle 6: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 1)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | |
| PI '92/'94 → PI '94/'96 | .812*** | .812*** |
| '92 → '94 | (.764) | (.764) |
| '94 → '96 | (.824) | (.824) |
| Steuern '92/'94 → Steuern '94/'96 | .385*** | .385*** |
| '92 → '94 | (.375) | (.375) |
| '94 → '96 | (.433) | (.433) |
| Verantwortung '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | .431*** | .431*** |
| '92 → '94 | (.435) | (.435) |
| '94 → '96 | (.47) | (.47) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | |
| PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .162*** | −.162*** |
| '92 → '94 | (.203) | (−.203) |
| '94 → '96 | (.242) | (−.242) |
| Steuern '92/'94 → PI '94/'96 | .046* | −.046* |
| '92 → '94 | (.033) | (−.033) |
| '94 → '96 | (.035) | (−.035) |
| *Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | |
| PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.156*** | .156*** |
| '92 → '94 | (−.173) | (.173) |
| '94 → '96 | (−.2) | (.2) |
| Verantwortung '92/'94 → PI '94/'96 | −.074*** | .074*** |
| '92 → '94 | (−.063) | (.063) |
| '94 → '96 | (−.064) | (.064) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen Maximum-Likelihood-(ML-)Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer Full Information Maximum Likelihood (FIML) geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

den (siehe Tabelle 35 im Appendix). Die Faktorladungen der Indikatoren weisen über alle Zeiträume einen höheren Wert als 0.75 auf und legen eine adäquate Verwendung der Indikatoren für die latenten Variablen nahe (siehe Tabelle 36 im Appendix). Die Gütemaße des CFI sind $\leq 0.9$ (*Comparative Fit Index*) und die des RMSEA $\geq 0.1$ (*Root Mean Square Error of Approximation*); sie befinden sich damit außerhalb der üblichen Normgrenzen (Hu & Bentler, 1999). Die Werte der

Gütemaße lassen sich darauf zurückführen, dass in diesem Zeitraum andere politische Themen die Wahlkampagnen dominierten (Carsey & Layman, 2006) oder einige Kontrollvariablen die Modellgüte verschlechtern. Im Strukturgleichungsmodell verändern sich die Stärken der Koeffizienten und ihr Verhältnis zueinander. Auch im latenten Modell ist der Einfluss der PI auf Präferenzen stärker als der Einfluss der Präferenzen auf die Herausbildung der PI. Im Weiteren verbleiben die Effekte signifikant. Die AIC-Werte (*Akaike's Information Criterion*) des manifesten und des latenten Modells weisen beide dieselben Werte auf (siehe Tabelle 37, S. 204). Damit verfügt das Modell 1 mit manifesten Variablen über robuste Ergebnisse und zeigt, dass die PI in den Vereinigten Staaten die Präferenzen beeinflusst.

Im nächsten Schritt (Modell 2) werden drei Modelle pro Partei kalkuliert, indem a) die Anzahl der Parteien, die eine entgegengesetzte Pro- oder Contra-Position zur untersuchten Partei einnehmen (alleinstehende Position), b) die Distanz zwischen der Position der untersuchten Partei und der durchschnittlichen Präferenz (extreme Position) und c) die Anzahl der Parteien, die sich außerhalb einer Standardabweichung zur untersuchten Partei befinden, als Moderatoren herangezogen werden (Modell 2, Tabelle 7, S. 105). Dabei moderieren diese Variablen den Einfluss der PI auf die Präferenzen. Um Multikollinearität zu vermeiden, wird nur eine der drei Polarisierungsvariablen als Moderator verwendet. Unter Hinzunahme der individuell wahrgenommenen Polarisierung bleibt der Einfluss der Cross-lagged-Effekte weiterhin bestehen. Die Anzahl der Parteien, die gemeinsam mit der untersuchten Partei eine Pro- oder Contra-Position einnehmen, zeigt keinen Interaktionseffekt mit der PI. Das heißt, dass zwei Parteien, die in gleicher Weise eine Pro- oder Contra-Position vertreten, keinen Unterschied bei der Präferenzbildung machen, im Gegensatz zu Parteien, die alleine eine Pro- oder Contra-Position einnehmen. Dagegen moderiert eine unterscheidbare Parteiposition den Einfluss der PI sowohl auf die Präferenzen mit Blick auf die Sozialausgaben als auch auf die Präferenzen in der Frage individuelle vs. staatliche Verantwortung. Dies gilt für Demokraten und Republikaner gleichermaßen. Trotz Moderatorenvariablen, deren Einfluss durch ausgeprägte Stabilitätskoeffizienten unterdrückt werden kann (siehe Achen, 2001; Keele & Kelly, 2006), scheinen sich die Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte gegenüber dem ursprünglichen Modell nicht zu verschlechtern.

Die Modelle mit einer extremen Parteiposition als Moderator verfügen über ähnliche Gütemaße wie die Modelle mit einer unterscheidbaren Parteiposition (sie-

he Tabelle 37, S. 204). Die Effekte einer extremen Parteiposition weisen nur für die Demokratische Partei einen signifikanten Effekt auf. Dies kann damit zusammenhängen, dass die Demokraten bei beiden Themen auf einer 7er-Skala eher als in der Mitte stehend wahrgenommen werden als die Republikaner (siehe Abbildung 4, Tabelle 33 im Appendix). Folglich können die von wenigen Respondenten wahrgenommenen Demokraten mehr Ausreißer beinhalten und so die Regressionsgerade verzerren.

Diese Ergebnisse widersprechen somit Sniderman und Stiglitz (2012), die mithilfe von Paneldaten keinen Einfluss der Polarisierung als Moderator der PI auf die Präferenzen ausgemacht haben. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Polarisierung als Distanz zwischen Demokraten und Republikanern gemessen worden ist und sich nicht an den Positionen der einzelnen Parteien orientiert hat.[76] Diese Messung von Polarisierung ist im Zweiparteiensystem der Vereinigten Staaten üblich (siehe z. B. Stroud, 2010). Sniderman und Stiglitz (2012) verstehen Polarisierung damit als eine Variable, die das gesamte Parteiensystem umfasst.

Die wiederholt berechneten Stabilitäts- und Cross-lagged-Koeffizienten finden sich im Appendix (siehe Tabelle 38, 39, 40 für Modelle mit einer Pro/Contra-, einer extremen und einer unterscheidbaren Position als Moderator). Da sich die Koeffizienten nicht merklich von Modell 1 unterscheiden, ist eine weitere Diskussion der Stabilitäts- und Cross-lagged-Koeffizienten nicht erforderlich. In anderen Worten verändert die Hinzunahme der Moderatoren den Effekt der Stabilitäts- und der Cross-lagged-Effekte nicht wesentlich, was als weiterer Beleg für die Robustheit des Standardmodells (Modell 1) gedeutet werden kann.

Im nächsten Schritt wird Modell 3 berechnet, das alle Interaktionsvariablen mit der PI beinhaltet. Für die Vereinigten Staaten bedeutet dies, dass – neben den einzelnen Polarisierungsindikatoren – auch das Alter und die eigene politische Informiertheit den Einfluss der PI auf die politischen Präferenzen moderieren.[77] Zur besseren Lesbarkeit und aufgrund der mit Blick auf Modell 2 gleich bleibenden Koeffizientenstärke werden die Interaktionseffekte der Polarisierungsvariablen

[76] Sniderman und Stiglitz (2012) analysieren den Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene, doch für das gesamte Parteiensystem und nicht für einzelne Parteipositionen.

[77] Entgegen dem regulären Aufbau der sechs Modelle wird die Salienz in den Vereinigten Staaten nicht als Moderator im Modell abgebildet, da diese Variable im Paneldatensatz 1992, 1994 und 1996 nicht erhoben worden ist. Dagegen ist die politische Informiertheit als Moderator des Einflusses der PI auf die Präferenzen berücksichtigt worden.

Tabelle 7: Polarisierung als Moderator für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 2)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | |
| Pc.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .023 | −.045 |
| '92 → '94 | (.022) | (−.043) |
| '94 → '96 | (.025) | (−.049) |
| Pc.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.048 | .015 |
| '92 → '94 | (−.048) | (.014) |
| '94 → '96 | (−.052) | (.016) |
| *Extreme Position* | | |
| Ex.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .136*** | −.034 |
| '92 → '94 | (.143) | (−.032) |
| '94 → '96 | (.151) | (−.034) |
| Ex.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.064** | .021 |
| '92 → '94 | (−.07) | (.021) |
| '94 → '96 | (−.07) | (.022) |
| *Unterscheidbare Position* | | |
| Un.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | −.079*** | .076** |
| '92 → '94 | (−.077) | (.074) |
| '94 → '96 | (−.087) | (.085) |
| Un.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | .061** | −.082*** |
| '92 → '94 | (.061) | (−.081) |
| '94 → '96 | (.065) | (−.089) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

nicht im Fließtext erwähnt, sondern finden sich im Appendix (siehe Tabelle 41).

Die Interaktionen der politischen Informiertheit und des Alters mit dem Einfluss der PI auf die politischen Präferenzen werden dreimal für jedes Submodell mit einkalkuliert. Wie sich zeigt, unterscheiden sich die Interaktionen zwischen den drei Submodellen nur geringfügig (siehe Tabelle 8). Die von dem Interviewer wahrgenommene politische Informiertheit des Interviewten weist in sechs möglichen Effekten keinen signifikanten Effekt auf.

Im Vergleich zur politischen Informiertheit zeigt sich beim Alter ein deutlicheres Bild. In allen Submodellen weist das Alter eine signifikante Moderation des Einflusses der PI auf die politischen Präferenzen auf. Ein höheres Alter verstärkt den bestehenden Effekt der PI. Je mehr sich jemand mit einer Partei in den Verei-

Tabelle 8: Alter und politische Informiertheit als Moderatoren für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 3)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | |
| Pol.Info '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | −.036 | −.032 |
| '92 → '94 | (−.034) | (−.031) |
| '94 → '96 | (−.037) | (−.034) |
| Pol.Info '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.001 | .005 |
| '92 → '94 | (−.001) | (.005) |
| '94 → '96 | (−.001) | (.005) |
| Alter '92 * PI '92 → Steuern '94 | −.085** | .086** |
| | (−.09) | (.09) |
| Alter '92 * PI '92 → Verantwortung '94 | .07** | −.072** |
| | (.074) | (−.076) |
| *Extreme Position* | | |
| Pol.Info '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | −.024 | −.036 |
| '92 → '94 | (−.023) | (−.035) |
| '94 → '96 | (−.026) | (−.038) |
| Pol.Info '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | .004 | .004 |
| '92/'94 → '94/'96 | (.004) | (.004) |
| '94 → '96 | (.004) | (.004) |
| Alter '92 * PI '92 → Steuern '94 | −.082** | .086** |
| | (−.087) | (.09) |
| Alter '92 * PI '92 → Verantwortung '94 | .071** | −.077** |
| | (.075) | (−.081) |
| *Unterscheidbare Position* | | |
| Pol.Info '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | −.025 | −.027 |
| '92 → '94 | (−.024) | (−.026) |
| '94 → '96 | (−.026) | (−.029) |
| Pol.Info '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.005 | −.007 |
| '92 → '94 | (−.005) | (.007) |
| '94 → '96 | (−.005) | (−.007) |
| Alter '92 * PI '92 → Steuern '94 | −.083** | .083** |
| | (−.087) | (.088) |
| Alter '92 * PI '92 → Verantwortung '94 | .072** | −.072** |
| | (.076) | (−.076) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

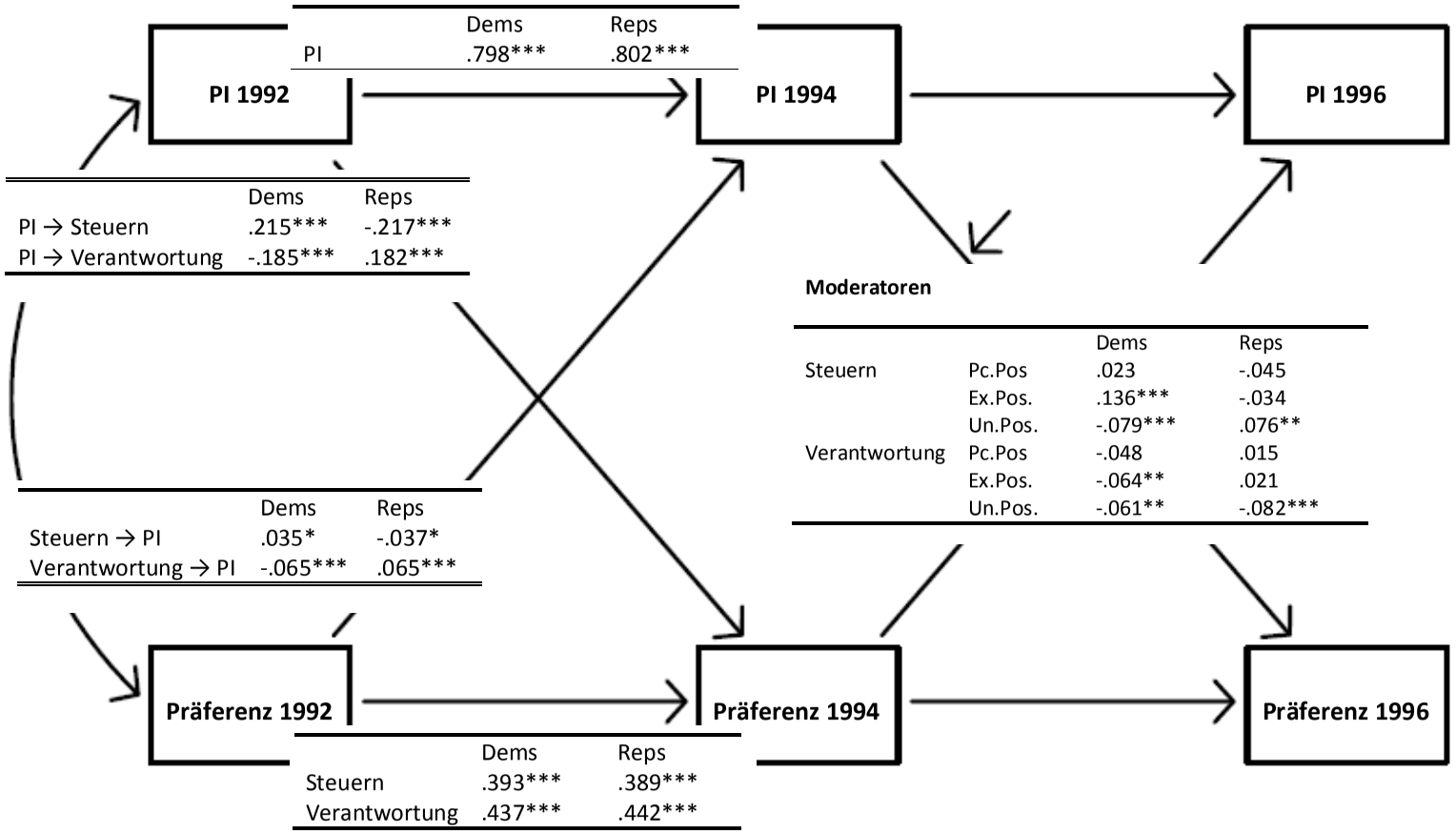
nigten Staaten identifiziert und je älter diese Person ist, desto ausgeprägter werden ihre Präferenzen durch ihre PI beeinflusst. Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit den Ergebnissen von D. P. Green et al. (2002), die zeigen, dass die PI in den Vereinigten Staaten sich im Laufe des Lebens weiter vertieft. Dieser Umstand führt in den Vereinigten Staaten über die Jahre zu einem parteiischen Informationsfluss, der das eigene Weltbild definiert.

Beim Vergleich der Gütemaße des ersten Modells mit den Gütemaßen des zweiten und dritten Modells zeigt sich, dass die Hinzunahme der Polarisierungsvariablen in Modell 2 die Modellgüte verbessern. Die Hinzunahme des Alters und der politischen Informiertheit als Moderatoren hingegen verschlechtern die Modellgüte (siehe Tabelle 37 im Appendix). Abbildung 5 fasst alle Stabilitäts-, Cross-lagged- und Moderatoreneffekte des Modells 2 zusammen, da das Modell 2 über die besten Gütemaße, ausgedrückt durch niedrige AIC-Werte, verfügt. Da das Modell 2 drei Submodelle umfasst, werden die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte zur besseren Lesbarkeit des Modells 2a abgebildet. Das Modell 2a wiederum weist den geringsten AIC-Wert der drei Submodelle auf (siehe Tabelle 37, S. 204). Die Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte erweisen sich in allen drei Submodellen des Modells 2 als ähnlich stark ausgeprägt.

Im nächsten Schritt wird im Modell 6 das erste Standardmodell mit Delta-Variablen berechnet (siehe Kapitel 3.3.6 für eine Ausführung).[79] Tabelle 9 zeigt, wie die Veränderung der Polarisierung zwischen zwei Zeitpunkten die Veränderung der politischen Präferenzen zu den nächsten beiden Zeitpunkten beeinflusst. Zur besseren Lesbarkeit werden die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte nicht im Fließtext abgehandelt, sondern sind im Appendix nachzuschlagen (siehe Tabelle 43, 44 und 45 für ein Modell mit einer Pro/Contra-, einer extremen und einer unterscheidbaren Position als Moderatoren). Den Tabellen dort lässt sich entnehmen, dass die Veränderung der PI die Veränderung der Präferenzen bei beiden Parteien in keinem der drei Submodelle beeinflusst. Auch die Veränderung der wahrgenommenen Polarisierung zeigt in keinem Fall einen signifikanten Einfluss (siehe Tabelle 9, S. 110). Damit sind die Cross-lagged-Effekte und Polarisierungs-

[79]Das Modell 4 wird ohne Salienz analysiert und ist somit für die Vereinigten Staaten mit dem Modell 2 deckungsgleich. Das Modell 5 kann für die Vereinigten Staaten nicht berechnet werden, da es die Propensity-Werte anderer Parteien miteinbezieht. Da für den US-amerikanischen Datensatz keine Propensity-Werte der Parteien erhoben wurden, ist eine Identifikation mit anderen Parteien nicht erfassbar.

Abbildung 5: Cross-lagged-Modell für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996[78]




Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Aus Modell 2a werden die Werte für die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte abgebildet. Eine vollständige Auflistung aller Koeffizienten aus Modell 2a befindet sich im Appendix (Tabelle 42, S. 209). Die Moderatoreneffekte werden aus Modell 2a, b und c für eine Pro/Contra-, extreme und unterscheidbare Position abgebildet. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

variablen in einem Cross-lagged-Modell mit Delta-Variablen weitgehend irrelevant. Die Ergebnisse der Cross-lagged-Effekte aus Modell 6 widersprechen bisherigen Ergebnissen vorangegangener Studien zum wechselseitigen Einfluss der PI und Präferenzen in den Vereinigten Staaten (siehe z.B. Achen & Bartels, 2016; Bartels, 2002; Carsey & Layman, 2006).

Ein Vergleich der Gütemaße, auf Basis von AIC-Werten, zwischen Modell 6 und anderen Modellen kann nicht durchgeführt werden. Durch die Anwendung von $\Delta$-Variablen ändert sich die Struktur der untersuchten Variablen (W. H. Greene, 1997). Ein Vergleich der AIC-Werte ist nur zwischen den Modellen mit $\Delta$-Variablen zulässig. Bei Anhängern beider Parteien weist eine Pro/Contra-Position als Moderator die höchste Modellgüte auf.

Die Ergebnisse des Typs Modell 6 werden nicht weiter analysiert, da sie auf eine unsachgemäße Modellierung hindeuten. Zum einen widersprechen sie bisherigen Forschungsergebnissen, zum anderen wird durch die Differenz derselben Variable über zwei Messzeitpunkte die zu erklärende Varianz verringert. Eine Darstellung der verwendeten Variablen zeigt, dass die Varianz zwischen den einzelnen Respondenten größer ist als über Zeit. Durch eine Verringerung der zu erklärenden Varianz desselben Respondenten verfügen die Analysen des Modell 6 über weniger Aussagekraft (Cronbach & Furby, 1970). Cronbach und Furby (1970) zeigen, dass eine Veränderung zwischen zwei Messzeitpunkten auf die Veränderung der nächsten beiden Messzeitpunkte zu wenig reliablen Ergebnissen führt, da bei der Erhebung von Einstellungen Likert-Skalen Messfehler beinhalten. Die Differenz der Werte zweier Messzeitpunkte würde systematisch mit Messfehlern korrelieren.[80]

Eine wesentliche Verzerrung der Ergebnisse von Analysen entsteht durch den *unobserved heterogeneity bias* (Andreß et al., 2013; Baltagi, 2008). Der Begriff *unobserved heterogeneity bias* meint einen zeitinvarianten Einfluss auf die abhängigen Variablen, der nicht in den Modellen als zusätzliche Variable aufgenommen wurde (vergleiche den Begriff *ommitted variable bias* von King, Keohane und Verba (1994, Kap. 5.2) für eine ähnliche Definition ohne Zeitkomponente). Die Analyse von Paneldaten erlaubt es für diese Verzerrung mithilfe eines Paneldatenmodells mit festen Effekten zu kontrollieren (Andreß et al., 2013; Fahrmeir, Kneib & Lang,

[80]Siehe van Breukelen (2013) und Castro-Schilo und Grimm (2018) für eine nähere Auseinandersetzung zur Anwendung von Modellen mit $\Delta$-Variablen und Modellen mit Variablen aus den jeweiligen Messzeitpunkten.

Tabelle 9: Veränderung der Polarisierung als Moderator für die Veränderung bei Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 6)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | |
| $\Delta Pc.Position_{9294} * \Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Steuern_{9496}$ | .086 | .025 |
| | (.08) | (.025) |
| $\Delta Pc.Position_{9294} * \Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Verantwortung_{9496}$ | −.027 | −.014 |
| | (−.02) | (−.012) |
| *Extreme Position* | | |
| $\Delta Ex.Position_{9294} * \Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Steuern_{9496}$ | .024 | −.069 |
| | (.022) | (−.06) |
| $\Delta Ex.Position_{9294} * \Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Verantwortung_{9496}$ | −.018 | .04 |
| | (−.018) | (.038) |
| *Unterscheidbare Position* | | |
| $\Delta Un.Position_{9294} * \Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Steuern_{9496}$ | .002 | −.011 |
| | (.002) | (−.011) |
| $\Delta Un.Position_{9294} * \Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Verantwortung_{9496}$ | .027 | −.035 |
| | (.022) | (.03) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

2009). Ein Cross-lagged-Modell gilt als ein Paneldatenmodell mt zufälligen Effekten, das für den *unobserved heterogeneity bias* nicht kontrolliert. Um die Robustheit der Ergebnisse zu überprüfen wird deshalb ein Hausman-Test durchgeführt, der die Effekte zwischen Paneldatenmodellen mit festen und zufälligen Effekten miteinander vergleicht. Das Modell 2a, als Modell mit der ausgeprägtesten Modellgüte, wird für beide Themen und Parteien in einem Paneldatenmodell mit festen und zufälligen Effekten mit den Präferenzen als abhängige Variable repliziert. In keinem Fall zeigt der Hausman-Test signifikante Unterschiede zwischen den Koeffizienten aus den Paneldatenmodellen mit festen und denen mit zufälligen Effekten (siehe Tabelle 46, S. 213 im Appendix). Diese Ergebnisse aus Modell 2a können deshalb als robust bezeichnet werden. Auf die Darstellung der Koeffizienten wird verzichtet, da beide Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten eine strenge Exogenitätsannahme anstellen.[81] Da sich PI und Präferenzen gegenseitig beein-

[81] Die Exogenitätsannahme geht davon aus, dass sich Präferenzen und PI nicht wechselseitig, sondern einseitig beeinflussen. Diese Annahme entspricht weder den theoretischen Rahmenbe-

flussen, beinhalten die Koeffizienten der Paneldatenmodelle in Tabelle 47 ebenso eine Verzerrung.

In einer Berechnung mit der PI als abhängiger Variable ergeben sich signifikante Unterschiede zwischen einem Modell mit festen und einem Modell mit zufälligen Effekten. Die Koeffizienten der Präferenzen auf die PI sind in den Modellen mit zufälligen Effekten schwächer ausgeprägt als in Modellen mit festen Effekten (siehe Tabelle 47 S. 214 im Appendix). Der Einfluss der Präferenzen zur Bildung einer PI im Modell 2 enthält eine Verzerrung und wird demnach überschätzt. Zusammenfassend lässt sich ein signifikanter Einfluss des *unobserved heterogeneity bias* auf die Bildung von Präferenzen durch die PI im Modell 2 ausschließen. Dagegen wird der Einfluss der Präferenzen auf die PI überschätzt.

### 4.1.1 Zusammenfassung und Diskussion

Die Betrachtung der Effekte der PI auf die Präferenzen und umgekehrt der Präferenzen auf die PI zeigt, dass in den Vereinigten Staaten beide einander reziprok beeinflussen. Dabei sind die Effekte der PI auf die Präferenzen drei- bis siebenmal so stark wie die Effekte der Präferenzen auf die PI. Diese Ergebnisse decken sich mit früheren Studien aus den Vereinigten Staaten, in denen die Bedeutung der PI für die Präferenzen als eindeutig dominanter beschrieben wird (siehe z. B. Achen & Bartels, 2016; Carsey & Layman, 2006; Sniderman & Stiglitz, 2012).

Die Effekte einer unterscheidbaren Parteiposition bilden in den USA einen relevanten Moderator für beide Parteien und beide Themen. Beim Vergleich der Gütemaße schneidet das Modell 2 am besten ab. Im zweiten Modell beeinflussen Polarisierungsvariablen in sieben von zwölf möglichen Fällen die Präferenzen signifikant. Insbesondere bei Anhängern der Demokraten weisen die Polarisierungsvariablen fast immer einen signifikanten Einfluss auf.

Diese Ergebnisse zeigen sich konträr zu jenen von Sniderman und Stiglitz (2012) und Highton und Kam (2011), gemäß denen eine Polarisierung auf der Individualebene nicht zu einer zusätzlichen Änderung der Präferenzen auf der Basis der PI führt. Die Ergebnisse von Sniderman und Stiglitz (2012) und Highton und Kam (2011) lassen sich auf ihre unterschiedliche Messung der Polarisierung, die das gesamte Parteiensystem umfasst, zurückführen. Stattdessen stehen diese Ergebnisse

dingungen, noch den empirischen Befunden.

in Einklang mit Lupu (2015), der zeigt, dass bei individuell wahrgenommener Polarisierung die Intensität der PI zunimmt. Überdies ist zu klären, inwiefern die *Lag*-Variablen die Erklärungskraft der Moderatoren beeinträchtigen (siehe Achen, 2001; Keele & Kelly, 2006). Außerdem bleibt die Frage, durch welchen Indikator die Polarisierung auf der Individualebene am adäquatesten abgebildet werden kann. Diese Ergebnisse unterstützen die Hypothese über eine unterscheidbare Parteiposition für parteibasierte Präferenzen. Auch eine extreme Parteiposition moderiert partiell den Einfluss der PI auf Präferenzen signifikant. Dabei ist anzumerken, dass das Modell 6 kaum signifikante Ergebnisse bei Cross-lagged- und Moderatoreneffekte aufweist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass durch die Differenz derselben Variable über zwei Messzeitpunkte die Varianz verringert wird.

Ein anderes Bild ergibt sich beim Alter als Moderator. Zwar moderiert das Alter den Einfluss der PI auf die Präferenzen in Modell 3 signifikant, doch weist gerade dieses Modell die geringste Güte von allen auf. Die politische Informiertheit weist keinen nennenswerten Einfluss auf. Deren Koeffizienten sind in Modell 3 schwach signifikant, d. h., ihre Effekte sind wenig robust und können nicht in allen Submodellen repliziert werden. Zudem ist das Modell 2 dem Modell 3 aufgrund niedriger AIC-Werte vorzuziehen. Die Ergebnisse aus Modell 2 sind nach Durchführung mehrerer Hausman-Tests zwischen Modellen mit festen und zufälligen Effekten für alle Parteien robust.

In einem nächsten Schritt wird auf der Grundlage der sechs Modelle der Paneldatensatz zum Vereinigten Königreich berechnet. Der Aufbau der Analyse zum Vereinigten Königreich entspricht dem der Untersuchung zu den Vereinigten Staaten, um einen validen Vergleich sicherzustellen.

## 4.2 Vereinigtes Königreich

Abbildung 6 (S. 114) zeigt die durchschnittliche Präferenz der Respondenten und die wahrgenommenen Parteipositionen zu den einzelnen Themen für das Vereinigte Königreich.[82] Der Paneldatensatz ist mit 2.653 Respondenten, die zu allen drei Messzeitpunkten teilnahmen, der größte Datensatz. Er beinhaltet die Parteipositionen und die Präferenzen zu zwei Themen: Steuererleichterungen vs. weitere

[82]Im Appendix finden sich die Häufigkeitsverteilungen der Präferenzen und Parteipositionen (siehe Tabelle 48 S. 215) und die Häufigkeitsverteilungen der Parteianhänger (siehe Tabelle 49 S. 215).

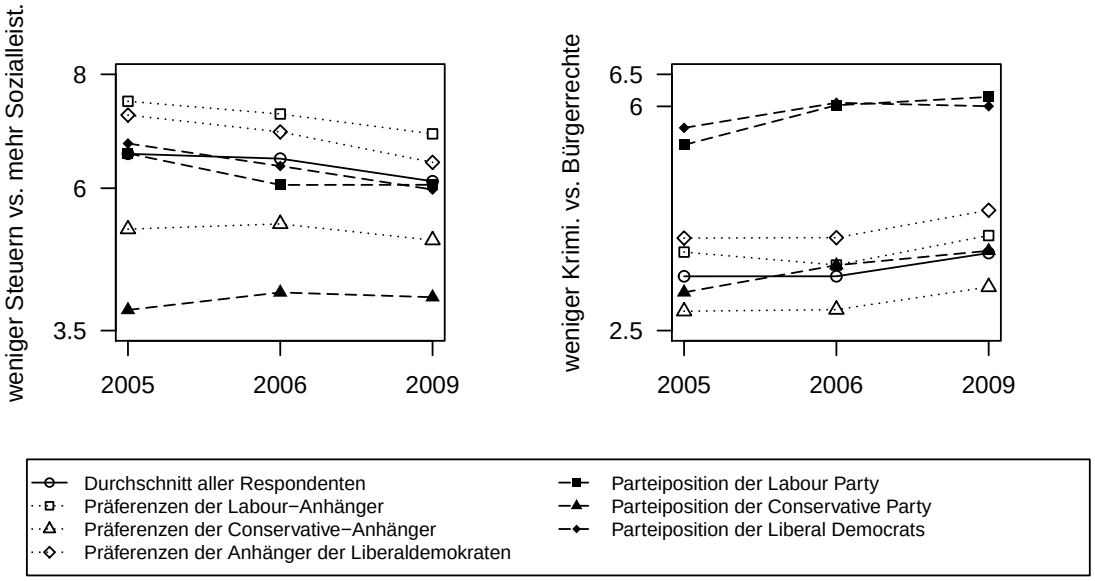
sozialstaatliche Leistungen und verstärkte Bekämpfung der Kriminalität vs. Wahrung der Bürgerrechte.

In Abbildung 6 wird deutlich, dass die Respondenten die Unterschiede zwischen Labour und den Liberaldemokraten als geringer wahrnehmen als jene der Positionen der Konservativen im Vergleich zu den anderen Parteien. Die Frage zu Steuerkürzungen vs. mehr Sozialleistungen verweist auf einen lang anhaltenden politischen Konflikt in der britischen Politik. Die Präferenzen der Respondenten stehen eher der Labour Party und den Liberaldemokraten nahe: Sowohl die Respondenten als auch diese beiden Parteien befürworten den weiteren Ausbau von Sozialleistungen. Im Gegensatz dazu ziehen die Befragten eine stärkere Bekämpfung der Kriminalität einer Ausweitung der Bürgerrechte vor. In dieser Frage befindet sich der durchschnittliche Respondent näher an der Position der Konservativen Partei. Die wahrgenommenen Parteipositionen und die Präferenzen sind im Erhebungszeitraum mit zwei Ausnahmen stabil geblieben: Zum einen hat sich die Position der Liberaldemokraten in Steuer- und Sozialfragen von 2005 bis 2009 hin zur Mitte bewegt. Zum anderen und wesentlich bedeutsamer hat sich die Position der Tories über die Wahrung der Bürgerrechte im Jahr 2005 auf 2006 um mehr als zwei Punkte hin zur Mitte verschoben. Insgesamt besteht ca. 82.3 % der gesamten Varianz aus der Varianz zwischen den Respondenten. Der Rest setzt sich aus der Varianz derselben Respondenten über die Zeit zusammen.

Im ersten Schritt werden die Modelle ohne Cross-lagged-Effekte identifiziert. Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten kann nicht angenommen werden, dass Respondenten ihre Präferenzen und ihre PI kontinuierlich aktualisieren, sondern dass sie dies in diskreten Schritten tun. Die Daten sind 2005 vor den Wahlen und bereits ein Jahr später nach den Wahlen im Jahr 2006 erneut erhoben worden. Zudem hat die Folgebefragung erst im Jahr 2009 stattgefunden. Damit befinden sich die Messzeitpunkte in ungleichen Zeitabständen zueinander und berücksichtigen Vor- als auch Post-Wahlzeiten, weshalb standardisierte Koeffizienten in den weiteren sechs Modellen nicht angewandt werden können (siehe Finkel, 1995). Angesichts dessen wird auf einen *Nested-Model*-Vergleich zwischen einem frei geschätzten und einem gleich geschätzten Modell verzichtet. Folglich werden die Parameter von einem Zeitraum auf den nächsten frei geschätzt.

In Kontrast zu den Vereinigten Staaten wird die Intensität bzw. die Stärke der PI durch Propensity-Werte angegeben. Dabei erhalten jene Respondenten, die

Abbildung 6: Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie zu Kriminalitätsbekämpfung vs. Beibehaltung der Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009




Die Positionen in Abbildung 6 reichen von 1 bis 11 in der Frage nach Steuererleichterungen (1) vs. mehr Sozialleistungen (11) und Kriminalitätsbekämpfung (1) vs. Beibehaltung der Bürgerrechte (11). Eine 6 bildet die Mitte der 11er-Likert-Skala.

sich mit einer Partei identifizieren, einen Propensity-Wert ($Parteiidentifikation * Propensity Wert$), da beide Variablen das Wahlverhalten exakter prognostizieren (siehe hierzu Lachat 2015).

Im ersten Modell weisen politische Präferenzen und politische Identitäten im Vereinigten Königreich ausgeprägte Stabilitätskoeffizienten für alle Parteien auf. Die Stabilitätskoeffizienten der PI sind dabei stets größer als die der politischen Präferenzen zum Vergleichszeitpunkt (siehe Tabelle 10, S. 115). Es fällt auf, dass die Stabilität der PI mit der Labour Party zwischen 2006 und 2009 rapide abnimmt. Dies lässt sich mit der inneren Krise von Labour und dem daraus folgenden Rücktritt Tony Blairs als Premierminister erklären (Fisher, 2007, 2008).

Die Salienz ist im Modell eine binär codierte Variable, da die Befragten in der BES-Studie nach dem für sie wichtigsten politischen Thema im Vereinigten Kö-

Tabelle 10: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 1)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | |
| PI '05 → PI '06 | .946*** | .849*** | .799*** |
| | (.837) | (.759) | (.745) |
| PI '06 → PI '09 | .857*** | .609*** | .835*** |
| | (.824) | (.664) | (.759) |
| Steuern '05 → Steuern '06 | .605*** | .623*** | .621*** |
| | (.613) | (.632) | (.63) |
| Steuern '06 → Steuern '09 | .567*** | .585*** | .582*** |
| | (.582) | (.6) | (.597) |
| Kriminalität '05 → Kriminalität '06 | .516*** | .524*** | .522*** |
| | (.539) | (.547) | (.545) |
| Kriminalität '06 → Kriminalität '09 | .541*** | .548*** | .545*** |
| | (.526) | (.532) | (.53) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | |
| PI '05 → Steuern '06 | −.074*** | −.14*** | −.093*** |
| | (−.11) | (−.08) | (−.086) |
| PI '06 → Steuern '09 | −.063*** | −.105*** | −.07*** |
| | (−.109) | (−.069) | (−.072) |
| Steuer '05→ PI '06 | −.067*** | −.026** | −.078*** |
| | (−.04) | (−.042) | (−.08) |
| Steuer '06→ PI '09 | −.033 | −.011 | −.027* |
| | (−.019) | (−.019) | (−.025) |
| *Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte* | | | |
| PI '05 → Kriminalität '06 | −.044*** | −.012 | −.027 |
| | (−.06) | (−.006) | (−.023) |
| PI '06 → Kriminalität '09 | −.037*** | −.032 | −.045** |
| | (−.055) | (−.018) | (−.039) |
| Kriminalität '05 → PI '06 | −.001 | .003 | −.001 |
| | (−.001) | (.006) | (−.001) |
| Kriminalität '06 → PI '09 | −.054*** | −.009 | −.052*** |
| | (−.034) | (−.017) | (−.053) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

nigreich befragt worden sind.[83] In Tabelle 51 im Appendix werden die Stabilitäts-

[83] Allen Antworten auf die Frage nach dem wichtigsten politischen Thema, mit dem sich das

und Cross-lagged-Effekte der Salienz aufgelistet. Der Einfluss der Salienz erweist sich bei der Kriminalitätsbekämpfung – im Gegensatz zu Steuer- und Sozialfragen – stets als signifikant.[84]

Die Cross-lagged-Effekte zeigen für das Vereinigte Königreich, dass die PI wesentlich relevanter für die Änderung der Präferenzen ist als umgekehrt. Bei allen Parteien beeinflusst die PI die Präferenzen in Steuer- und Sozialfragen zwischen ca. 0.06 und ca. 0.14 Punkten. Zum Beispiel bedeutet eine Einheit auf der PI-Skala für die Konservative Partei im Jahr 2005, dass Respondenten 2006 um 0.074 Einheiten weitere Steuererleichterungen befürworten. Bei allen Themen und Parteien stehen keinerlei positive Koeffizienten vor der PI auf Präferenzen, sowohl bei Steuerfragen als auch bei der Kriminalitätsbekämpfung. Das bedeutet, je eher sich Respondenten im Vereinigten Königreich mit einer Partei identifizieren, desto eher sprechen sie sich auch für Steuerkürzungen aus. Und je eher sich Respondenten im Vereinigten Königreich für weitere Sozialleistungen aussprechen, desto weniger identifizieren sie sich mit einer der drei großen Parteien. Letzteres kann jedoch nur im Zeitraum von 2005 auf 2006 als signifikant bezeichnet werden. Das bedeutet, dass der Einfluss der PI für Steuer- und Sozialfragen deutlich öfter signifikante und stärkere Effekte aufweist als der Einfluss der eigenen Präferenz auf die Identifikation mit einer Partei. Diese Homogenität des Vorzeichens stimmt mit den Ergebnissen von J. Green (2007) und J. Adams, Green und Milazzo (2012) überein, der zufolge sich britische Parteien in diesem Zeitraum depolarisiert haben. Eine Folge dieser Konvergenz hin zur Mitte ist, dass *Valenz*-Themen[85] eine

Vereinigte Königreich auseinandersetzen müsse, werden die Themen Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen bzw. Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte zugeordnet und mit 1 („salient“) und 0 („nicht salient“) codiert. Die Steuer- und Sozialfrage gilt als salient, wenn Respondenten als wichtigstes Thema National Health System, Armut, Pensionen, Ungleichheit, Sozialleistungen, Sozialleistungsbetrug oder Arbeitslosigkeit genannt haben. Das Thema Kriminalitätsbekämpfung vs. Wahrung der Bürgerrechte wird als salient codiert, wenn Respondenten Law and Order, Terrorismus, Drogen, nationale Sicherheit, Bürgerrechte oder Sozialleistungsbetrug als wichtigstes Thema angegeben haben. Damit wird Sozialleistungsbetrug als einzige Nennung für beide Themen als salient eingestuft. Damit unterscheidet sich die Skalierung von der metrischen Variable zu Deutschland, die explizit für jede Frage erhoben worden ist.

[84] Diesen nicht signifikanten Effekten kann eine unpassende Codierung zugrunde liegen. Es ist nicht möglich zu klären, welche selbst genannten wichtigsten Themen die Respondenten mit Steuer- und Sozialfragen assoziieren.

[85] *Valenz*-Themen bezeichnen Themen, zu denen der öffentliche und politische Diskurs offiziell nur eine Pro- oder Contra-Position einnimmt (Stokes, 1963). Ein prominentes Beispiel für ein *Valenz*-Thema ist die Korruption, zu der sich Parteien, Politiker und Bevölkerung negativ äußern. Damit stehen sie in Kontrast zu Issue-Themen, in denen sich Parteien und Bevölkerung konträr

zunehmende Rolle für die Wahlentscheidung im Vereinigten Königreich spielen.

Abbildung 6 (S. 114) bestätigt das Bild einer depolarisierten Meinungslandschaft im Vereinigten Königreich, in der Steuererleichterungen ein *Valenz*-Thema sind. Während Anhänger der unterschiedlichen Parteien über die Jahre eine zunehmend ähnliche Meinung in der Frage Steuererleichterungen vs. Sozialleistungen entwickeln, folgt der durchschnittliche Respondent diesem Trend mit Verzögerung.

Beim Thema der Kriminalitätsbekämpfung halten sich der Einfluss der PI und jener der Präferenzen die Waage. Dabei zeigen sich je nach Partei unterschiedliche Effekte. Für die Tories zeigt sich, dass die PI vor der Wahl 2005 im Jahr 2006 eine Präferenz hin zur vermehrten Kriminalitätsbekämpfung erzeugt. Zudem beeinflusst auch die Einstellung zur Kriminalitätsbekämpfung im Jahr 2006 die PI im Jahr 2009. Bei der Labour Party beeinflussen sich die Präferenzen für Kriminalitätsbekämpfung und das Zugehörigkeitsgefühl zur Partei in keiner Weise. Bei den Liberaldemokraten findet sich ein reziproker Einfluss der PI und der Präferenz für eine Bekämpfung der Kriminalität. Ähnlich wie in Steuer- und Sozialfragen dominiert ein Minuszeichen bei fast allen Cross-lagged-Koeffizienten zu der Frage Kriminalitätsbekämpfung vs. Wahrung der Bürgerrechte. Allerdings weist nur eine Minderheit dieser Koeffizienten auch statistisch signifikante Effekte auf. Zusammenfassend spiegelt die Auseinandersetzung um Steuer- und Sozialfragen lang anhaltende Konflikte zwischen den Parteien wider, während sich bei der Bekämpfung der Kriminalität kein einheitlich signifikantes Muster erkennen lässt.

Die Ergebnisse des ersten Modells in Tabelle 10 sind mit latenten Variablen in einem Strukturgleichungsmodell repliziert worden (siehe Tabelle 52, S. 52 im Appendix). Dabei wird die Stärke der Cross-lagged-Koeffizienten zugunsten der Stabilitätskoeffizienten abgeschwächt. Die Vorzeichen und signifikanten Effekte bleiben mehrheitlich bestehen, und der RMSEA ($\geq 0.1$) und CFI ($\leq 0.9$) weisen eine geringe Modellgüte für alle Parteien auf (siehe Tabelle 50 und 53 im Appendix). Durch die Hinzunahme der Kontrollvariablen im Strukturgleichungsmodell kann sich die Modellgüte, vergleichbar mit dem US-amerikanischen Modell, verschlechtert haben. Die Faktorladungen befinden sich dabei alle über einem Wert von 0.75 und die AIC-Werte des latenten Modells sind denen des manifesten Modells ähnlich. Diese Werte unterstreichen die Robustheit der Ergebnisse des Modells 1 mit manifesten Variablen.

zueinander positionieren.

Tabelle 11: Polarisierung als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 2)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.027 | −.015 | −.024 |
| | (−.026) | (−.016) | (−.021) |
| Pc.Position '06 * PI '06 → Steuern '09 | −.024 | −.015 | −.007 |
| | (−.025) | (−.016) | (−.006) |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .016 | .036 | −.024 |
| | (.017) | (.033) | (−.022) |
| Pc.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | .019 | −.007 | .002 |
| | (.019) | (−.006) | (.002) |
| *Extreme Position* | | | |
| Ex.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.051* | .036 | .024 |
| | (−.046) | (.037) | (.021) |
| Ex.Position '06 * PI '06 → Steuern '09 | −.074*** | −.046** | −.012 |
| | (−.066) | (−.04) | (−.011) |
| Ex.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .01 | .006 | −.047* |
| | (.01) | (.006) | (−.047) |
| Ex.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | −.027 | .002 | .03 |
| | (−.024) | (.002) | (.029) |
| *Unterscheidbare Position* | | | |
| Un.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.041* | −.028 | .005 |
| | (−.04) | (−.029) | (.005) |
| Un.Position '06 * PI '06→ Steuern '09 | −.06*** | −.029* | −.025 |
| | (−.06) | (−.028) | (−.025) |
| Un.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .019 | −.01 | −.042 |
| | (.018) | (−.01) | (−.044) |
| Un.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | −.008 | −.013 | −.042** |
| | (−.08) | (−.012) | (−.04) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Wie im Falle der Vereinigten Staaten wird in Modell 2 jeweils einer von drei Moderatoren für den Effekt der PI auf die Präferenz bei einem politischen Thema herangezogen. Zur besseren Lesbarkeit wird in Tabelle 11 (S. 118) nur der Einfluss der Moderatorenvariablen abgebildet. Die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte der drei Submodelle werden im Appendix angegeben (siehe Tabelle 54, 55 und

56). Die Tabellen belegen, dass der bisherige Einfluss der Stabilitäts- und der Cross-lagged-Koeffizienten auch bei einer Berücksichtigung der Moderatoren stabil bleibt. Rasch erkennbar wird, dass die Anzahl der Parteien, die zusätzlich zu der bevorzugten Partei eine Pro- oder Contra-Position einnehmen, keine Rolle für den Effekt der PI auf die Präferenzen spielt. Zudem zeigen die Polarisierungsvariablen nur bei den Liberaldemokraten einen signifikanten Effekt bei der Interaktion der PI mit der Einstellung zur Kriminalitätsbekämpfung. Signifikante Effekte finden sich bei einer extremen und unterscheidbaren Position und lediglich bei Anhängern der Konservativen Partei sowie partiell bei Anhängern der Labour Party. Dieses Thema beschreibt einen lang anhaltenden Konflikt in der britischen Innenpolitik und zwischen den beiden Parteien (Fisher, 2007). Die AIC-Werte des Modells 2 verbessern sich leicht bei allen Parteien und fast allen Submodellen gegenüber dem ersten Modell. Diese Ergebnisse stimmen mit den deskriptiven Statistiken überein (siehe Tabelle 48), in denen die Konservativen die einzige Partei sind, die sowohl eine extreme und eine unterscheidbare Position in Steuer- und Sozialfragen einnimmt.

In Modell 3 wird Modell 2 repliziert und dabei das Alter und die Salienz in Interaktion mit dem Einfluss der PI auf die Präferenzen hinzugenommen. Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten ist die politische Informiertheit im britischen Paneldatensatz nicht erhoben worden. Die Effekte der Polarisierungsvariablen sind im Appendix dargestellt und scheinen sich nicht von den Effekten in Modell 2 zu unterscheiden (siehe Tabelle 57 im Appendix).

Tabelle 12 (S. 121) macht deutlich, dass das Alter und die Identifikation mit einer Partei keinen Einfluss auf die Präferenzen der Anhänger ausübt. Zwar identifizieren sich ältere Generationen öfter mit Parteien als jüngere, doch ist keine Generationenkluft innerhalb der Anhängerschaft der einzelnen Parteien auszumachen.

Ebenso moderiert die Salienz nur in wenigen Fällen den Einfluss der PI auf die Präferenzen signifikant. Im Zeitraum von 2006 bis 2009 ist dies beim Einfluss der PI auf die Einstellung zur Bekämpfung der Kriminalität bei konservativen Parteianhängern der Fall. Damit ist der geringe Einfluss der Salienz mit dem des Alters vergleichbar. In allen drei Submodellen weist diese Interaktion signifikante Effekte auf die Einstellung zur Bekämpfung der Kriminalität bei Anhängern der Konservativen Partei auf. In diesem Zeitraum haben die Tories eine klare Linie zur

Bekämpfung der Kriminalität und zum Ausbau der Überwachung an öffentlichen Orten vertreten (Fisher, 2007, 2008, 2009; siehe auch Tabelle 6, S. 114).

Im nächsten Schritt wird ein reduziertes Cross-lagged-Modell berechnet, das die Polarisierungsvariablen beinhaltet (siehe Tabelle 13, S. 122).[86] Damit hat Modell 4 die größte Ähnlichkeit mit dem Modell 2: Die signifikanten Effekte in Modell 2 sind mit jenen in Modell 4 deckungsgleich (vergleiche Tabelle 11, S. 118 mit Tabelle 13, S. 122). Beim Vergleich der Gütemaße zwischen den Modellen zeigt Modell 4 bessere Gütemaße als Modell 2 und 3 (siehe Tabelle 50, S. 216). Dies sind nachvollziehbare Verbesserungen, da sich die Salienz und das Alter in Modell 2 und 3 als weitgehend irrelevant erwiesen haben. Die AIC-Werte des Modells 4 sind deutlich geringer als in den ersten drei Modellen, was eine Verbesserung der Modellierung für alle Parteien bedeutet.

Das fünfte Modell inkludiert eine 3-fach-Interaktion zwischen der PI, einer Pro/Contra- und einer unterscheidbaren Polarisierungsvariable mit dem durchschnittlichen Propensity-Wert aller Parteien, die eine Position mit der untersuchten Partei teilen. Das bedeutet, wenn eine Partei z. B. eine Pro-Position mit einer anderen Partei teilt, interagieren die Propensity-Werte dieser Partei mit der eigenen PI. In Tabelle 14 (S. 124) zeigt sich, dass die Propensity-Werte in Zusammenhang mit der Anzahl der Parteien eine Rolle spielen und der PI einen Einfluss auf die Präferenzen ausübt. Ohne Berücksichtigung der Propensity-Werte der Parteien, die ebenfalls dieselbe Pro- bzw. Contra-Position in einem Thema einnehmen, zeigt sich kein einziger Koeffizient signifikant (vergleiche Tabelle 11 mit Tabelle 14). Werden sie hinzugenommen, erweisen sich drei von zwölf potenziellen Effekten als signifikant. Bei einer unterscheidbaren Position zeigt sich hier keine Zunahme der signifikanten Effekte. Eine Pro/Contra-Position beeinflusst die Präferenzen durch die eigene PI geringfügig, wenn die Propensity-Werte der Parteien berücksichtigt werden, die ebenso eine Pro- oder Contra-Position mit der untersuchten Partei teilen. Diese Ergebnisse werden durch bisherige Studien unterstützt, die zeigen, dass Anhänger danach streben, sich von den Positionen unliebsamer Parteien abzugrenzen, und dass diese Abgrenzungseffekte stärker sind als die Anpassungsbestrebungen an die bevorzugte Partei (Goren et al., 2009; Nicholson, 2012).

Abbildung 7 fasst alle Stabilitäts-, Cross-lagged-, und Moderatoreneffekte aus

[86] Das Modell 4 wurde nicht für die Vereinigten Staaten berechnet, da es mit dem Modell 2 der Vereinigten Staaten deckungsgleich ist.

Tabelle 12: Alter und Salienz als Moderatoren für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 3)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | |
| Salienz S. '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.022 | .012 | −.012 |
| | (−.021) | (.011) | (−.012) |
| Salienz S. '06 * PI '06 → Steuern '09 | .041 | .021 | −.017 |
| | (.04) | (.019) | (−.017) |
| Salienz K. '05 * PI '05 → Krimi. '06 | −.014 | −.029 | .04 |
| | (−.013) | (−.03) | (.04) |
| Salienz K. '06 * PI '06 → Krimi. '09 | −.047** | −.013 | −.016 |
| | (−.046) | (−.040) | (−.015) |
| Alter '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.024 | −.033 | −.032 |
| | (−.024) | (−.032) | (−.032) |
| Alter '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .003 | .016 | −.007 |
| | (.004) | (.015) | (−.007) |
| *Extreme Position* | | | |
| Salienz S. '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.025 | .015 | −.019 |
| | (−.024) | (.013) | (−.019) |
| Salienz S. '06 * PI '06 → Steuern '09 | .043* | .019 | .04 |
| | (.042) | (.018) | (.039) |
| Salienz K. '05 * PI '05 → Krimi. '06 | −.011 | −.033 | −.022 |
| | (−.011) | (−.034) | (−.021) |
| Salienz K. '06 * PI '06 → Krimi. '09 | −.048*** | −.013 | −.024 |
| | (−.048) | (−.014) | (−.025) |
| Alter '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.023 | −.04 | −.034 |
| | (−.024) | (−.038) | (−.034) |
| Alter '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .005 | .016 | −.01 |
| | (.005) | (.015) | (−.01) |
| *Unterscheidbare Position* | | | |
| Salienz S. '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.022 | .015 | −.018 |
| | (−.021) | (.014) | (−.018) |
| Salienz S. '06 * PI '06 → Steuern '09 | .037 | .02 | .039 |
| | (.036) | (.019) | (.038) |
| Salienz K. '05 * PI '05 → Krimi. '06 | −.012 | −.032 | −.018 |
| | (−.012) | (−.034) | (−.017) |
| Salienz K. '06 * PI '06 → Krimi. '09 | −.047*** | −.014 | −.025 |
| | (−.047) | (−.015) | (−.025) |
| Alter '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.022 | −.031 | −.034 |
| | (−.023) | (−.029) | (.166) |
| Alter '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .005 | .019 | −.007 |
| | (.005) | (.018) | (−.007) |

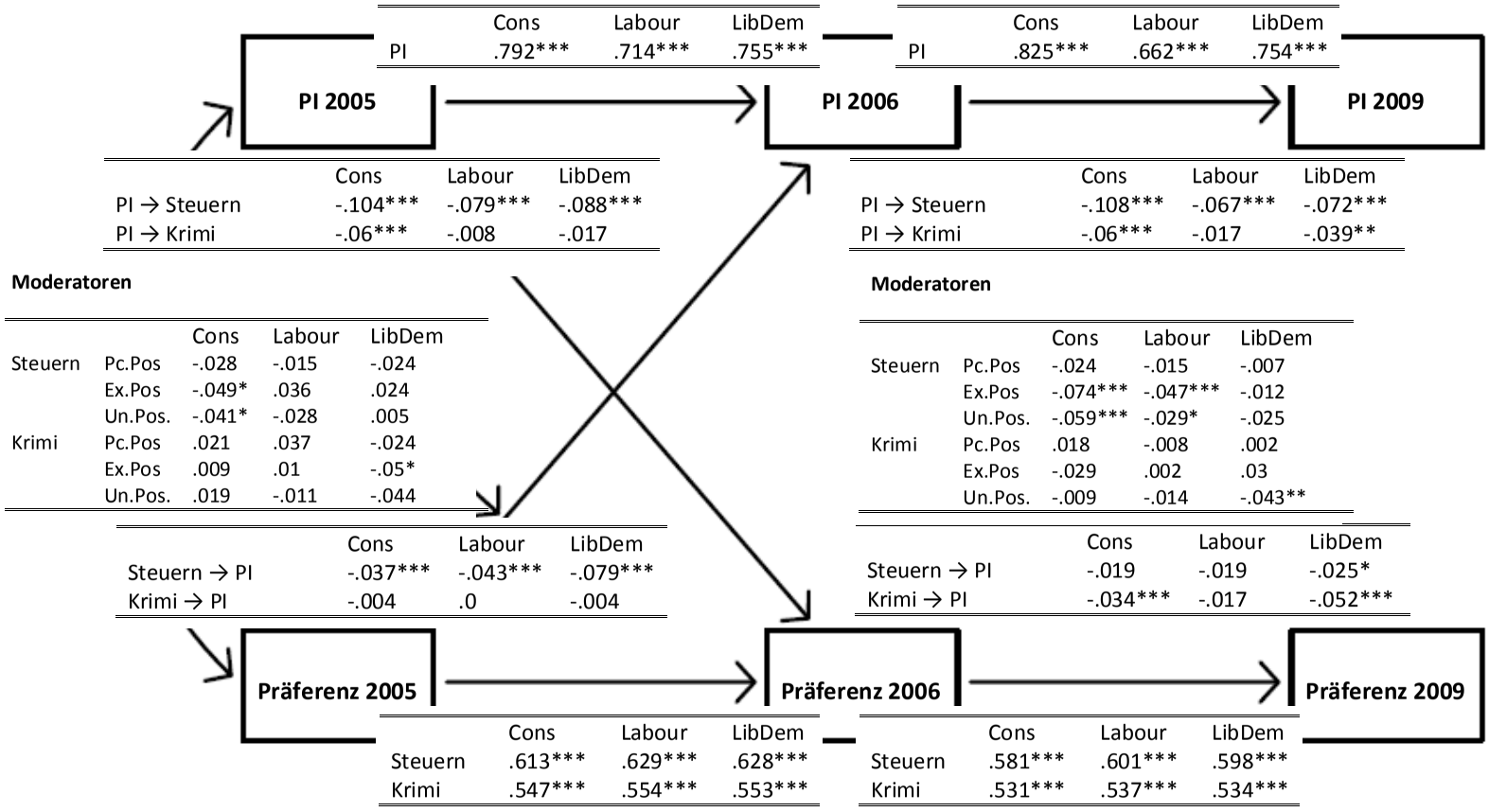
Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 13: Reduziertes Cross-lagged-Modell für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 4)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.028 | −.015 | −.024 |
| | (−.026) | (−.016) | (−.021) |
| Pc.Position '06 * PI '06 → Steuern '09 | −.024 | −.015 | −.007 |
| | (−.025) | (−.016) | (−.006) |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .021 | .037 | −.024 |
| | (.021) | (.034) | (−.022) |
| Pc.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | .018 | −.008 | .002 |
| | (.018) | (−.007) | (.002) |
| *Extreme Position* | | | |
| Ex.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.049* | .036 | .024 |
| | (−.044) | (.037) | (.021) |
| Ex.Position '06 * PI '06 → Steuern '09 | −.074*** | −.047** | −.012 |
| | (−.066) | (−.04) | (−.011) |
| Ex.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .009 | .01 | −.05* |
| | (.009) | (.009) | (−.05) |
| Ex.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | −.029 | .002 | .03 |
| | (−.026) | (.001) | (.028) |
| *Unterscheidbare Position* | | | |
| Un.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.041* | −.028 | .005 |
| | (−.039) | (−.029) | (.005) |
| Un.Position '06 * PI '06 → Steuern '09 | −.059*** | −.029* | −.025 |
| | (−.06) | (−.028) | (−.025) |
| Un.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .019 | −.011 | −.044 |
| | (.018) | (−.011) | (−.045) |
| Un.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | −.009 | −.014 | −.043** |
| | (−.009) | (−.013) | (−.041) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Abbildung 7: Cross-lagged-Modell für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009[87]




| | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|
| PI | .792*** | .714*** | .755*** |

| | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|
| PI | .825*** | .662*** | .754*** |

| | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|
| PI → Steuern | -.104*** | -.079*** | -.088*** |
| PI → Krimi | -.06*** | -.008 | -.017 |

| | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|
| PI → Steuern | -.108*** | -.067*** | -.072*** |
| PI → Krimi | -.06*** | -.017 | -.039** |

| | | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|---|
| Steuern | Pc.Pos | -.028 | -.015 | -.024 |
| | Ex.Pos | -.049* | .036 | .024 |
| | Un.Pos. | -.041* | -.028 | .005 |
| Krimi | Pc.Pos | .021 | .037 | -.024 |
| | Ex.Pos | .009 | .01 | -.05* |
| | Un.Pos. | .019 | -.011 | -.044 |

| | | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|---|
| Steuern | Pc.Pos | -.024 | -.015 | -.007 |
| | Ex.Pos | -.074*** | -.047*** | -.012 |
| | Un.Pos. | -.059*** | -.029* | -.025 |
| Krimi | Pc.Pos | .018 | -.008 | .002 |
| | Ex.Pos | -.029 | .002 | .03 |
| | Un.Pos. | -.009 | -.014 | -.043** |

| | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|
| Steuern → PI | -.037*** | -.043*** | -.079*** |
| Krimi → PI | -.004 | .0 | -.004 |

| | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|
| Steuern → PI | -.019 | -.019 | -.025* |
| Krimi → PI | -.034*** | -.017 | -.052*** |

| | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|
| Steuern | .613*** | .629*** | .628*** |
| Krimi | .547*** | .554*** | .553*** |

| | Cons | Labour | LibDem |
|---|---|---|---|
| Steuern | .581*** | .601*** | .598*** |
| Krimi | .531*** | .537*** | .534*** |

Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Aus Modell 4a werden die Werte für die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte abgebildet. Eine vollständige Auflistung aller Koeffizienten aus Modell 4a befindet sich im Appendix (Tabelle 58, S. 224).Die Moderatoreneffekte werden aus Modell 4a, b und c für eine Pro/Contra-, extreme und unterscheidbare Position abgebildet. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 14: Polarisierung mit gewichteten Propensity-Werten als Moderator für Präferenzen in Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 5)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05 * $\overline{AllePS}$ → Steuern '06 | .062 | −.002 | .051 |
| | (.056) | (−.001) | (.023) |
| Pc.Position '06 * PI '06 * $\overline{AllePS}$ → Steuern '09 | −.007 | −.075** | −.057 |
| | (−.006) | (−.055) | (−.028) |
| Pc.Position '05 * PI '05 * $\overline{AllePS}$ → Krimi. '06 | −.009 | −.091* | −.002 |
| | (−.006) | (−.073) | (−.001) |
| Pc.Position '06 * PI '06 * $\overline{AllePS}$ → Krimi. '09 | .027 | .043 | −.012 |
| | (.017) | (.021) | (−.004) |
| *Unterscheidbare Position* | | | |
| Un.Position '05 * PI '05 * $\overline{AllePS}$ → Steuern '06 | .025 | −.012 | −.036 |
| | (.023) | (−.018) | (−.046) |
| Un.Position '06 * PI '06 * $\overline{AllePS}$ → Steuern '09 | .01 | −.019 | −.037** |
| | (.009) | (−.025) | (−.049) |
| Un.Position '05 * PI '05 * $\overline{AllePS}$ → Krimi. '06 | −.085** | −.037 | .026 |
| | (−.085) | (−.055) | (.023) |
| Un.Position '06 * PI '06 * $\overline{AllePS}$ → Krimi. '09 | −.066** | −.008 | −.011 |
| | (−.067) | (−.01) | (−.013) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Der Ausdruck $\overline{AllePS}$ gibt den durchschnittlichen Propensity-Score aller Parteien an, die ebenfalls eine Pro- oder Contra-Position wie die untersuchte Partei einnehmen bzw. sich innerhalb einer Standardabweichung von deren Position befinden. Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Modell 4 zusammen. Das Modell 4 verfügt über die niedrigsten AIC-Werte der bisherigen Modelle (siehe Tabelle 50, S. 216 im Appendix). Da das Modell 4 drei Submodelle umfasst, werden die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte zur besseren Lesbarkeit des Modells 4a abgebildet. Das Modell 4a wiederum weist den geringsten AIC-Wert der drei Submodelle auf. Die Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte erweisen sich in allen drei Submodellen des Modells 2 als ähnlich stark ausgeprägt.

Im nächsten Schritt wird Modell 6 berechnet, das die Veränderungen der PI und der Präferenzen zusammen mit der Veränderung der Polarisierung als Moderator für die PI in einem Cross-lagged-Modell modelliert (siehe Tabelle 15, S. 126).

Im Appendix finden sich die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Koeffizienten wieder (siehe Tabelle 59, 60 und 61, S. 226ff. für die Modelle mit einer Pro/Contra-, einer extremen und einer unterscheidbaren Position). Bei den Veränderungen von einem Zeitraum auf den nächsten zeigt sich bei unterscheidbaren Parteipositionen ein klares Muster: In allen Submodellen weisen die Stabilitätseffekte immer, die Cross-lagged-Effekte hingegen niemals signifikante Einflüsse auf. Bei einer Betrachtung der Polarisierungsvariablen als Moderatoren sind ebenso selten signifikante Einflüsse zu erkennen (siehe Tabelle 15, S. 126). Eine extreme Position und eine unterscheidbare Position haben beide jeweils einmal einen signifikanten Einfluss. Die AIC-Werte des Modells 6 können nicht mit den AIC-Werten anderer Modelle verglichen werden (siehe Tabelle 50, S. 216).

Wie in den Analysen zu den Vereinigten Staaten sind auch im Vereinigten Königreich die Cross-lagged-Effekte niemals und die Moderatoreneffekte kaum bis gar nicht signifikant (siehe Tabelle 9, S. 110). Diese Ergebnisse stehen ebenso wie in den Vereinigten Staaten im Widerspruch zu Ergebnissen über den wechselseitigen Einfluss von PI und Präferenzen im Vereinigten Königreich. Für den weiteren Verlauf werden die Ergebnisse des Typs Modell 6 nicht näher analysiert, da sie auf eine unsachgemäße Modellierung hindeuten (siehe S. 109 für eine nähere Ausführung).

Wie in den Analysen zu den Vereinigten Staaten wurden Hausman-Tests zwischen Paneldatenmodellen mit festen und zufälligen Effekten durchgeführt. Dabei wurden die beiden Präferenzen als abhängige Variable modelliert und durch die Variablen aus dem Modell des Typs 4a erklärt. Für das Thema weitere Steuerkürzungen vs. mehr Sozialleistungen und der PI wurde ein *unobserved heterogeneity bias* festgestellt. Das Thema Kriminalitätsbekämpfung zeigt keine signifikanten Einflüsse von *unobserved heterogeneity bias* und erweist sich als robust (siehe Tabelle 62, S. 227 im Appendix). In der Tabelle 63 (S. 228 im Appendix) zeigt sich, dass die Koeffizienten in den Paneldatenmodellen mit zufälligen Effekten stärker ausgeprägt und öfter signifikant sind als in Paneldatenmodellen mit festen Effekten. Der Einfluss der Präferenz zu Steuerkürzungen auf die PI sowie die PI und die Pro/Contra-Position auf die Präferenz zu Steuerkürzungen wird im Modell 4 überschätzt. Die Werte in Tabelle 63 beinhalten ebenso eine Verzerrung, da im Paneldatenmodell mit festen Effekten eine Wechselwirkung von abhängiger und unabhängiger Variable zugrunde liegt.

Tabelle 15: Veränderung der Polarisierung als Moderator für die Veränderung bei Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 6)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | |
| $\Delta Pc.Position_{0506} * \Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Steuern_{0609}$ | .058 | .013 | .012 |
| | (.043) | (.013) | (.012) |
| $\Delta Pc.Position_{0506} * \Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Krimi._{0609}$ | −.026 | −.039 | .02 |
| | (−.024) | (−.034) | (.016) |
| *Extreme Position* | | | |
| $\Delta Ex.Position_{0506} * \Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Steuern_{0609}$ | −.028 | .009 | .054** |
| | (−.028) | (.009) | (.063) |
| $\Delta Ex.Position_{0506} * \Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Krimi._{0609}$ | −.018 | .025 | −.005 |
| | (−.018) | (.027) | (−.005) |
| *Unterscheidbare Position* | | | |
| $\Delta Un.Position_{0506} * \Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Steuern_{0609}$ | .009 | −.016 | −.008 |
| | (−.008) | (−.018) | (−.008) |
| $\Delta Un.Position_{0506} * \Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Krimi._{0609}$ | −.051* | .014 | .005 |
| | (.051) | (.015) | (.005) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

### 4.2.1 Zusammenfassung und Diskussion

Im Vereinigten Königreich weist die PI einen deutlicheren Einfluss auf die Präferenzen auf als umgekehrt. Dieses Ergebnis weicht somit von Milazzo et al. (2012) ab, denen zufolge britische Wähler eher dem *Downs'schen* Ideal entsprechen und ihre PI nach ihren Präferenzen aufbauen. Hingegen stimmt die Untersuchung mit J. Adams, Ezrow und Somer-Topcu (2014), J. Adams, Ezrow und Somer-Topcu (2011) und Evans und Andersen (2004) überein, die zeigen, dass sich Respondenten im Vereinigten Königreich an den subjektiv wahrgenommenen Positionen der von ihnen bevorzugten Partei orientieren. Die Abweichungen gegenüber J. Adams et al. (2012) lassen sich auf den dortigen Untersuchungszeitraum 1987 bis 2001 zurückführen, in dem sich die britischen Parteien zunehmend der Mitte angenähert haben (siehe auch Green 2007).

Im Vereinigten Königreich moderieren Polarisierungsindikatoren nur in manchen Fällen den Einfluss der PI auf die Präferenzen, nämlich bei einer extremen Position in vier von zwölf und bei einer unterscheidbaren Position in vier von

zwölf potenziellen Effekten (siehe Modell 4, Tabelle 13). Die Ergebnisse belegen in manchen Fällen, dass eine extreme und eine unterscheidbare Parteiposition zur Klarheit der Parteilinie beitragen und so den Effekt der PI auf die Präferenzen moderieren (siehe z. B. Brader et al., 2013; Gerber et al., 2015). Die Anzahl der Parteien, die zusätzlich zur bevorzugten Partei ebenso eine Pro- oder Contra-Position einnehmen, moderiert diesen Effekt in keinem Fall. Dies ändert sich, wenn den Propensity-Werten der anderen Parteien Rechnung getragen wird (siehe Modell 5, Tabelle 14); signifikant wird dies für zwei von zwölf Effekten. Studien aus den USA haben gezeigt, dass Wähler danach streben, sich von Positionen unliebsamer Parteien – ausgedrückt durch geringe Propensity-Werte – abzugrenzen, und dass dieser negative Effekt stärker ist als der positive Effekt der Orientierung an der eigenen Partei (Arceneaux & Kolodny, 2009; Goren et al., 2009; Nicholson, 2012). Demgegenüber argumentieren Lupia und McCubbins (1998), dass gleiche Positionen anderer Parteien lediglich Redundanz erzeugen. Beide Argumente sind empirisch nachweisbar. Wie bei den extremen bzw. unterscheidbaren Positionen zeichnet sich kein klares Bild ab. Eine signifikante Moderation durch eine Polarisierungsvariable hängt in vielen Fällen von einem kontinuierlichen, signifikanten Einfluss der PI auf die Präferenzen ab. Bei Themen, die einen lang anhaltenden und relevanten politischen Konflikt darstellen, wird der Einfluss der PI öfter durch die Polarisierung moderiert. In diesen Fällen wird das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Partei erhöht bzw. die Einschätzung von Kosten und Nutzen für eine Entscheidungsfindung wird erleichtert.

Bei der Interpretation der Gütemaße weist Modell 4 die niedrigsten AIC-Werte und damit die höchste Modellgüte auf. Dieses Ergebnis steht bei einem Drittel aller möglichen Koeffizienten in Einklang mit Lupu (2015), der zeigt, dass die wahrgenommene Polarisierung die Zugehörigkeitsgefühle mit der bevorzugten Partei verstärkt. In den anderen zwei Drittel aller möglichen Koeffizienten stehen die Ergebnisse jedoch in Einklang mit Sniderman und Stiglitz (2012), die zeigen, dass eine Polarisierung auf der Individualebene als Interaktion mit der PI keinen Einfluss auf die Präferenzen ausübt. Damit unterstützt der Anteil der signifikanten Effekte an allen möglichen Effekten die Hypothesen zum Einfluss von Polarisierung nur partiell. Modell 5 unterscheidet sich von Modell 3 dahingehend, dass es eine 3-fach Interaktion zwischen der PI, einer Polarisierungsvariable und dem durchschnittlichen Propensity-Wert aller Parteien, die eine Position mit der un-

tersuchten Partei teilen, beinhaltet. Dabei weist Modell 5 eine geringfügig bessere Modellgüte als Modell 3 auf. Damit spielen die Propensity-Werte mit anderen Parteien als Interaktion mit der PI eine Rolle für Präferenzen. Wie schon mit Blick auf die Vereinigten Staaten sollte die zukünftige Forschung untersuchen, ob die Erklärungskraft der Moderatoren nicht unterdrückt worden ist oder ob andere Indikatoren für die Polarisierung geeigneter sind.

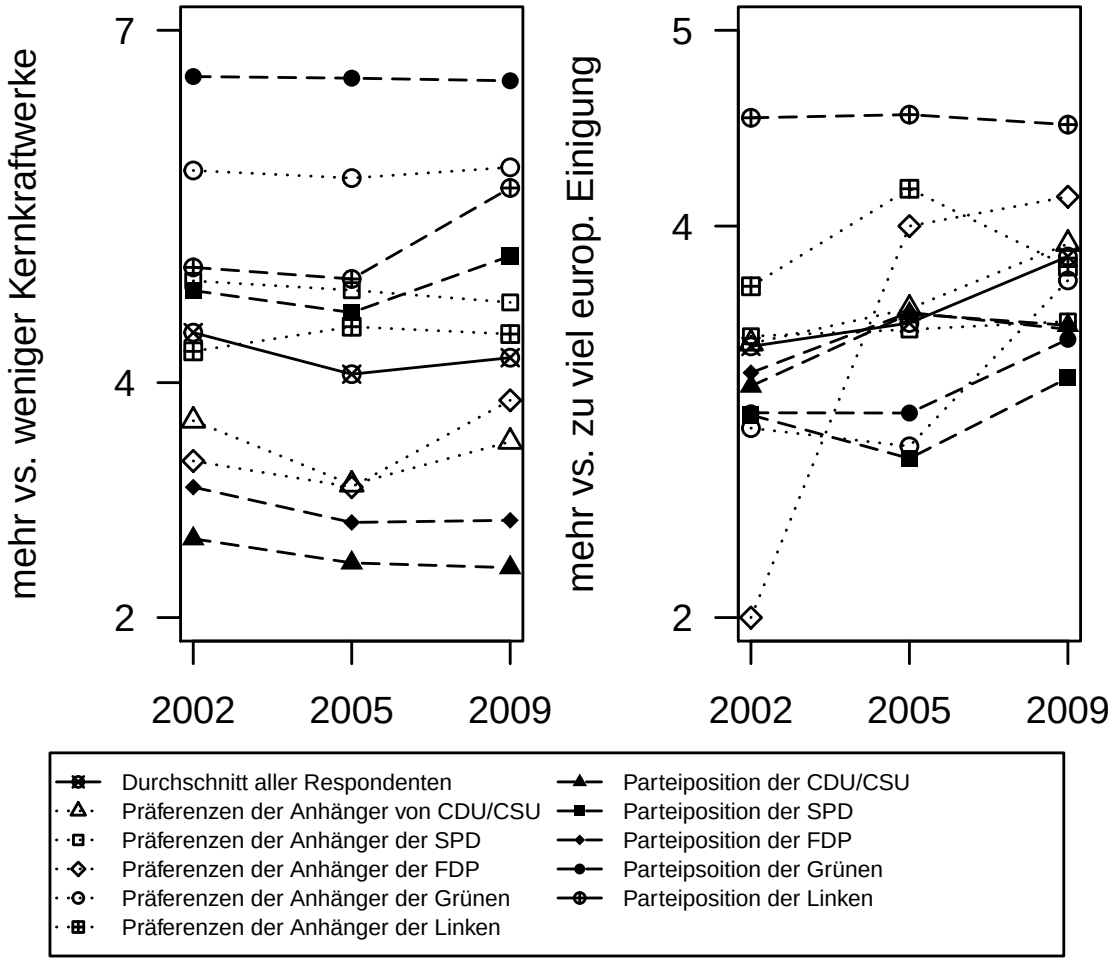
Andere Hypothesen, die das Alter oder die persönliche Salienz betreffen, können mit den hier betrachteten Daten als falsifiziert angesehen werden. Modell 4, das ohne Alter und Salienz auskommt, weist die höchste Modellgüte auf. Deutschland verspricht hier mit seinen fünf Parlamentsparteien eher Aufschluss über diesen möglichen Zusammenhang zu geben. Im nächsten Schritt wird daher Deutschland als Fallbeispiel herangezogen, da es sich vom Ursprungsland der PI, den USA, deutlich hinsichtlich der Anzahl der Parteien und der Klarheit der Parteiprofile unterscheidet. Die Analyse beginnt chronologisch mit dem ersten der beiden Datensätze, jenem von 2002, 2005 und 2009 (Datensatz I), und wendet sich dann dem zweiten Datensatz von 2005, 2009 und 2013 (Datensatz II) zu.

## 4.3 Deutschland I

Der Paneldatensatz Deutschland I beinhaltet die Parteipositionen und Präferenzen zu zwei Themen: zum Ausbau von Kernkraftwerken vs. deren sofortige Abschaltung und zu einer weiteren vertieften europäischen Einigung vs. die Präferenz, dass der bisherige Einigungsprozess bereits zu weit gegangen sei. Abbildung 8 gibt die Präferenzen der Respondenten (n = 436) sowie ihre Einschätzungen der Parteipositionen wieder (siehe Tabelle 64 im Appendix für deskriptive Statistiken zu den Wählerpräferenzen und den wahrgenommenen Parteipositionen sowie Tabelle 65 über die Häufigkeitsverteilung von Parteianhängern). Wie in der Literatur zu Deutschland bereits beschrieben, divergiert die Wahrnehmung der Parteipositionen zu Kernkraftwerken. Die Mehrheit der an der gesamten Varianz (ca. 75.4 %) besteht aus der Varianz zwischen den Respondenten und ca. 14.5 % aus der Varianz innerhalb derselben Respondenten über die Zeit. Das arithmetische Mittel scheint eine Abschaltung deutscher Kernkraftwerke zu befürworten. Bei der europäischen Einigung sprechen sich die Respondenten im Durchschnitt eher für eine weitere Vertiefung aus. Mit Ausnahme der Linken werden die Parteien über fast alle

Zeitperioden als pro-europäischer wahrgenommenen als der Durchschnitt der Respondenten. Die durchschnittlichen Wählerpositionen sowie die Parteipositionen zu Kernkraftwerken und zur europäischen Einigung erweisen sich von 2002 bis 2009 als stabil und ändern sich nicht mehr als um 0.7 Punkte auf einer 7er-Skala (siehe Tabelle 64, S. 229 im Appendix).

Abbildung 8: Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu Ausbau vs. sofortiger Abschaltung von Kernkraftwerken sowie zu weitere Vertiefung der europäischen Einigung vs. Vertiefung ist bereits zu weit gegangen in Deutschland 2002, 2005 und 2009




Die Positionen in Abbildung 8 reichen von 1 bis 7 zu den Themen Ausbau von Kernkraftwerken (1) vs. sofortige Abschaltung (7) und Vertiefung der europäischen Einigung (1) vs. Vertiefung ist bereits zu weit gegangen (7). Eine 4 bildet die Mitte der 7er-Likert-Skala.

Abbildung 8 bestätigt, dass die Einstellungen zur Kernenergie mit den Zugehörigkeitsgefühlen von linken und rechten Parteien in Zusammenhang stehen. Bereits ab 2005 zeigt sich eine leichte Tendenz bei CDU/CSU- und FDP-Anhängern, skeptisch gegenüber dem Bau weiterer Kernkraftwerke zu sein.

In einem ersten Schritt werden die Modelle für jede Partei ohne Cross-lagged-Effekte identifiziert. Da in den Jahren 2002, 2005 und 2009 Wahlen zum Bundestag stattfanden, kann angenommen werden, dass die Wähler ihre Präferenzen kontinuierlich und nicht in diskreten Schritten aktualisiert haben. Die ähnlich langen Zeitspannen zwischen den einzelnen Erhebungszeitpunkten und die kontinuierlichen Aktualisierungen lassen vermuten, dass sich Änderungen zwischen 2002 und 2005 im Vergleich zu 2005 und 2009 nicht unterscheiden. Ein *Nested-Model*-Vergleich zwischen einem Modell mit frei geschätzten Parametern und einem mit standardisierten Parametern ($\lambda_{11} = \lambda_{12}$; $\lambda_{21} = \lambda_{22}$; $\beta_{11} = \beta_{12}$; $\beta_{21} = \beta_{22}$) zeigt keinen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Modellen (siehe Tabelle 68, S. 232 im Appendix). Damit liefert ein Modell mit frei geschätzten Parametern keine zusätzliche signifikante Information, weshalb im Folgenden das standardisierte Modell mit mehreren Freiheitsgraden interpretiert wird.

Tabelle 16 (S. 131) zeigt die geschätzten Parameter der Stabilitäts- und der Cross-lagged-Koeffizienten. So wie in der deskriptiven Statistik erweisen sich sowohl die Koeffizienten der Präferenzen als auch die der PI als stabil. Alle autoregressiven Effekte bilden starke signifikante Einflüsse von einer Periode auf die nächste ab. Alle Stabilitätskoeffizienten der PI sind größer als die der politischen Präferenzen. Diese Werte decken sich mit den Angaben aus der Literatur sowie mit den Ergebnissen aus den Kapiteln 4.1 und 4.2 zu den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich. Sie zeigen, dass die PI auch in Deutschland stabiler ist als die politischen Präferenzen (Arzheimer & Schoen, 2005).

Dies ist insbesondere für die Partei Die Linke zu berücksichtigen, die aus einem 2005 geschlossenen Wahlbündnis aus WASG und PDS hervorgegangen ist und sich 2007 als Partei konstituiert hat. Der hohe Stabilitätskoeffizient weist darauf hin, dass sich das Konzept der PI mit Blick auf die Linke nicht signifikant verändert hat.[88] Im Weiteren deuten die ausgeprägten Koeffizienten der PI darauf hin,

[88]Die Ursache für die ausgeprägte Stabilität könnte die Gründung der WASG 2005 und die daher kaum ausgeprägte Identifikation mit dieser Partei sein. Da die Vorgängerpartei der Linken, die PDS, bereits seit den 1990ern bestand und ihre Wähler vor allem im Osten Deutschlands

Tabelle 16: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für die Fragen zur Kernkraft und zur europäischen Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 1)

| | **CDU/CSU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '02/'05 → PI '05/'09 | .886*** | .881*** | .886*** | .639*** | .89*** |
| '02 → '05 | (.946) | (.766) | (.563) | (.67) | (.703) |
| '05 → '09 | (.887) | (.766) | (.733) | (.614) | (.804) |
| Kernkraft '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | .462*** | .496*** | .522*** | .491*** | .523*** |
| '02 → '05 | (.411) | (.439) | (.457) | (.43) | (.458) |
| '05 → '09 | (.469) | (.509) | (.542) | (.509) | (.542) |
| Europa '02/'05 → Europa '05/'09 | .367*** | .369*** | .367*** | .365*** | .341*** |
| '02 → '05 | (.312) | (.313) | (.311) | (.307) | (.31) |
| '05 → '09 | (.364) | (.365) | (.364) | (.357) | (.361) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| PI '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.068*** | .048*** | −.036 | .104*** | .044 |
| '02 → '05 | (−.183) | (.121) | (−.016) | (.146) | (.038) |
| '05 → '09 | (−.174) | (.111) | (−.026) | (.144) | (.05) |
| Kernkraft '02/'05 → PI '05/'09 | .004 | .111* | −.046* | .154*** | .06* |
| '02 → '05 | (.001) | (.043) | (−.058) | (.101) | (.048) |
| '05 → '09 | (.002) | (.055) | (−.045) | (.11) | (.05) |
| *Europäische Einigung* | | | | | |
| PI '02/'05 → Europa '05/'09 | .002 | −.022 | −.017 | −.036 | .018 |
| '02 → '05 | (.006) | (−.054) | (−.007) | (−.048) | (.015) |
| '05 → '09 | (.005) | (−.048) | (−.011) | (−.046) | (.019) |
| Europa '02/'05 → PI '05/'09 | −.014 | −.144** | −.027 | .008 | .06** |
| '02 → '05 | (−.005) | (−.056) | (−.034) | (.006) | (.048) |
| '05 → '09 | (−.006) | (−.074) | (−.033) | (.006) | (.051) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

dass die Anhänger ihre Einstellungen zunehmend mit der Parteilinie in Einklang bringen.

Beim Vergleich der Cross-lagged-Effekte zeigt sich, dass die PI und die Präferenzen einander in Fragen der Kernenergie beeinflussen (siehe Tabelle 16, S. 131). Das Minuszeichen der Parameter erklärt sich durch die Codierung: Der weitere Ausbau der Kernkraft ist mit 1 und die sofortige Abschaltung mit 7 codiert. Die Identifikation mit CDU/CSU, SPD oder Grünen übt einen signifikanten Einfluss auf die Präferenz in der Frage nach dem Bau weiterer Kernkraftwerke aus, während die eigenen Interessen zu dieser Frage eine Identifikation mit allen Parteien,

zu finden waren, gingen die Anhänger der WASG in der deutlich länger existierenden PDS auf. Dieses Argument wird dadurch gestützt, dass die Wählerbasis der Linken weiterhin – also auch nach 2007 – überwiegend im Osten zu finden ist. Die standardisierten Faktorladungen in einem SEM lassen keine Änderung der PI für die Linke im Untersuchungszeitraum erkennen.

außer der CDU/CSU, stützen. Das heißt, dass eine zusätzliche Einheit der PI mit Propensity-Werten für die CDU/CSU einen Anstieg der Präferenzen um 0.07 Punkte in der Frage nach dem weiteren Ausbau von Kernkraftwerken bewirkt. Bei den Anhängern der Grünen sind die Effekte der PI für Einstellungen zur Kernenergie am ausgeprägtesten. Da es sich hier um einen der zentralen Werte der Grünen handelt und die Ablehnung der Kernkraft wesentlich zur Identifikation mit dieser Partei beiträgt (Laver et al., 2011), ist ein Zusammenhang zu erwarten. Reziprok beeinflussen auch die Präferenzen der Respondenten eine tiefere Identifikation mit den Grünen. Zwar beeinflussen die Präferenzen die PI in vier von fünf Fällen und die PI die Präferenzen in drei von fünf Fällen signifikant. Beim Vergleich der durchschnittlichen Effektstärke der standardisierten Koeffizienten weist die PI jedoch einen Durchschnittswert von 0.147 auf, die Präferenzen hingegen von 0.065. Auch die Summe aller signifikanten standardisierten Effekte der PI sind größer als die der Präferenzen. Damit ist die PI bei allen Parteien in der Summe einflussreicher als die Präferenzen.

Anders als bei der Einstellung zur Kernenergie beeinflusst die PI die Einstellung zur europäischen Einigung bei Anhängern aller Parteien nicht. Für das Zugehörigkeitsgefühl zur SPD und zur Linken spielt Letztere jedoch eine Rolle. Bei der Frage nach einer Vertiefung der europäischen Integration bedeutet ein Minuszeichen vor den Koeffizienten, dass eine zusätzliche Einheit auf der Skala die europäische Integration weiter voranzutreiben, einen Anstieg der PI zur SPD um 0.14 Punkte bewirkt. Während eine positive Einstellung zu Europa die Identifikation mit der SPD erleichtert, gilt der gegenteilige Effekt für die Linken. Die geringe Anzahl signifikanter Effekte liefert einen Hinweis darauf, dass die Parteien bei diesem Thema nicht im Wettbewerb zueinander stehen, da die Respondenten sehr wohl in der Lage sind, Parteien korrekt auf einer Skala zu verorten.[89] Da das Thema der europäischen Einigung zwischen 2002 und 2009 in Deutschland kein relevantes Thema dargestellt hat (siehe Kapitel 3.1.3), haben die Parteien in diesem Zeitraum keine relevante Rolle bei der Informationsfindung gespielt.

Die Salienz der einzelnen Themen beeinflusst die Präferenzen in allen Fällen signifikant (siehe Tabelle 66, S. 230 im Appendix). Das Cross-lagged-Modell mit

[89]Die Anzahl der fehlenden Werte zur Platzierung der Parteipositionen zur europäischen Einigung unterscheidet sich nicht maßgeblich von der Anzahl der fehlenden Werte bei den Parteipositionen zu Kernkraftwerken.

latenten Variablen zeigt ähnliche Effekte wie das manifeste Modell und verfügt, wie in den Analysen zu den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich, mit einem RMSEA ($\geq 0.1$) und einem CFI ($\leq 0.9$) über eine geringe Modellgüte. Wie in den latenten Modellen zu den beiden anderen Ländern schwächen sich die Cross-lagged-Effekte ab, bleiben aber weitgehend signifikant (siehe Tabelle 67, S.231 im Appendix). Die Effekte der Einstellung zur Kernkraft für die SPD-Anhängerschaft und die Einstellung zur europäischen Einigung für die Linke-Anhängerschaft verlieren ihr adäquates Signifikanzniveau. Die Faktorladungen (siehe Tabelle 68 im Appendix) zeigen adäquate Werte. Die AIC-Werte des manifesten und des latenten Modells weisen beide ähnliche Werte auf (siehe Tabelle 69, S. 233). Das erste manifeste Modell weist damit robuste Ergebnisse auf.

Im zweiten Modell werden Polarisierungsvariablen, die den Einfluss der PI auf die Präferenzen moderieren, getestet. Tabelle 17 (S. 134) zeigt die Effekte der PI auf die Präferenzen unter Moderation durch eine Pro/Contra-, eine unterscheidbare sowie eine extreme Parteiposition. Die Interaktionsvariablen verweisen nur in Ausnahmen auf signifikante Effekte. Dabei kommt es hauptsächlich bei den beiden Großparteien CDU/CSU und SPD zu Moderationseffekten, wenn die Parteien als extrem bzw. unterscheidbar wahrgenommen werden. Dies könnte auf eine größere Stichprobe der Parteianhänger zurückzuführen sein. Die Anzahl der Parteien, die eine Pro- oder Contra-Position mit der jeweils untersuchten Partei teilen, moderiert nur bei der Linken den Einfluss der PI. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Linke als einzige Partei eine geringfügig unterschiedliche Parteiposition als die anderen Parteien in Fragen der europäischen Einigung einnimmt (siehe Tabelle 64). Die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte werden im Appendix für alle drei Submodelle angegeben (siehe Tabelle 70, 71, 72). Diese Koeffizienten und die der Salienz bleiben dabei weitgehend identisch mit denen aus Modell 1, was die Robustheit der Ergebnisse unterstreicht.

Modell 3 umfasst alle Interaktionsvariablen anderer Hypothesen (Tabelle 18, S. 135). Zur besseren Lesbarkeit werden in Tabelle 18, wie zuvor bei den anderen Ländern, nur die Interaktionen der Salienz und des Alters mit der PI abgebildet. Die Polarisierungsvariablen befinden sich im Appendix und replizieren mehrheitlich die Resultate aus Modell 2 (siehe Tabelle 73).

Obwohl die Salienz als direkter Effekt immer einen signifikanten Einfluss auf die Präferenzen ausübt, zeigt sie keine signifikante Auswirkung als Moderatorvariable

Tabelle 17: Polarisierung als Moderator für Präferenzen in den Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 2)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Pos. '02/'05 * PI '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.002 | .053 | .026 | .038 | .105*** |
| '02 → '05 | (−.003) | (.05) | (.014) | (.045) | (.067) |
| '05 → '09 | (−.003) | (.061) | (.019) | (.04) | (.167) |
| Pc.Pos. '02/'05 * PI '02/'05 → Europa '05/'09 | −.071 | .049 | .029 | −.025 | −.113* |
| '02 → '05 | (−.075) | (.049) | (.049) | (−.024) | (−.047) |
| '05 → '09 | (−.074) | (.05) | (.029) | (−.025) | (−.126) |
| *Extreme Position* | | | | | |
| Ex.Pos. '02/'05 * PI '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.073* | −.026 | −.031 | .015 | .045 |
| '02 → '05 | (−.073) | (−.026) | (−.024) | (.017) | (.045) |
| '05 → '09 | (−.076) | (−.028) | (−.038) | (.017) | (.036) |
| Ex.Pos. '02/'05 * PI '02/'05 → Europa '05/'09 | −.068* | −.087** | .03 | .003 | −.077 |
| '02 → '05 | (−.074) | (−.087) | (.015) | (.002) | (−.076) |
| '05 → '09 | (−.083) | (−.095) | (.041) | (.003) | (−.063) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Un.Pos. '02/'05 * PI '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | .046 | .0 | .023 | .007 | .026 |
| '02 → '05 | (.045) | (.0) | (.014) | (.012) | (.03) |
| '05 → '09 | (.046) | (.0) | (.024) | (.009) | (.027) |
| Un.Pos. '02/'05 * PI '02/'05 → Europa '05/'09 | −.119*** | .088* | −.015 | .017 | −.044 |
| '02 → '05 | (−.127) | (.085) | (−.022) | (.014) | (−.033) |
| '05 → '09 | (−.126) | (.09) | (−.006) | (.017) | (−.052) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

für den Einfluss der PI auf die Präferenzen im Allgemeinen. Mit Ausnahme der FDP-Anhänger zeigt diese Interaktion in keinem Fall einen signifikanten Einfluss. Ein noch klareres Bild zeigt sich beim Alter: Im Zusammenhang mit der PI lässt es keinerlei Einfluss auf die Präferenzen der Respondenten erkennen. Zusammenfassend zeigt sich somit, dass die PI nur in wenigen Fällen mit anderen Variablen interagiert.

Wie in den vorangegangenen Analysen wird ein reduziertes Cross-lagged-Modell berechnet, das neben den Cross-lagged-Variablen die Polarisierungs- und die Kontrollvariablen beinhaltet (siehe Tabelle 19). Die signifikanten Effekte aus Modell 4 sind mit jenen aus Modell 2 vergleichbar. Wie in den Analysen zu den Vereinigten Staaten und zum Vereinigten Königreich zeichnet sich Modell 4 durch eine ausgeprägte Modellgüte aus (siehe Tabelle 69, S. 233). Die AIC-Werte zeigen, dass Modell 4 für alle Parteien eine deutlich höhere Güte besitzt als bei allen anderen Modellen. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den Analysen zu den Vereinigten Staaten

Tabelle 18: Alter und Salienz als Moderatoren bei den Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 3)

| | **CDU/CSU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Salienz K. '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | .01 | .009 | −.072 | −.002 | .014 |
| '02 → '05 | (.06) | (.04) | (−.045) | (−.006) | (.018) |
| '05 → '09 | (.041) | (.043) | (−.087) | (−.006) | (.027) |
| Salienz E. '02 * PI '02 → Europa '05 | .014 | −.014 | −.073** | −.001 | .008 |
| '02 → '05 | (.074) | (−.074) | (−.014) | (−.001) | (.011) |
| '05 → '09 | (.072) | (−.075) | (−.113) | (−.002) | (.016) |
| Alter '05 * PI '05 → Kernkraft '09 | −.008 | .001 | −.043 | −.001 | .032 |
| | (−.038) | (.004) | (−.057) | (−.002) | (.042) |
| Alter '05 * PI '05 → Europa '09 | −.012 | −.01 | −.069 | −.023 | −.026 |
| | (−.056) | (−.05) | (−.09) | (−.065) | (−.035) |
| *Extreme Position* | | | | | |
| Salienz K. '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | .011 | .008 | −.057 | −.002 | .013 |
| '02 → '05 | (.065) | (.039) | (−.033) | (−.006) | (.017) |
| '05 → '09 | (.045) | (.042) | (−.068) | (−.007) | (.025) |
| Salienz E. '02 * PI '02 → Europa '05 | .01 | −.013 | −.062 | −.004 | .007 |
| '02 → '05 | (.053) | (−.071) | (−.012) | (−.01) | (.01) |
| '05 → '09 | (.051) | (−.072) | (−.096) | (−.012) | (.015) |
| Alter '05 * PI '05 → Kernkraft '09 | −.009 | .003 | −.009 | .002 | .011 |
| | (−.045) | (.017) | (−.012) | (.006) | (.015) |
| Alter '05 * PI '05 → Europa '09 | −.01 | −.009 | −.067* | −.022 | −.021 |
| | (−.048) | (−.042) | (−.088) | (−.06) | (−.028) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Salienz K. '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | .01 | .008 | −.079 | −.002 | .01 |
| '02 → '05 | (.057) | (.038) | (−.067) | (−.006) | (.013) |
| '05 → '09 | (.039) | (.041) | (−.095) | (−.006) | (.019) |
| Salienz E. '02 * PI '02 → Europa '05 | .013 | −.014 | −.065* | −.004 | .011 |
| '02 → '05 | (.07) | (−.074) | (−.012) | (−.011) | (.015) |
| '05 → '09 | (.068) | (−.075) | (−.101) | (−.012) | (.023) |
| Alter '05 * PI '05 → Kernkraft '09 | −.009 | .003 | −.078 | .004 | .034 |
| | (−.041) | (.013) | (−.102) | (.01) | (.046) |
| Alter '05 * PI '05 → Europa '09 | −.009 | −.011 | −.058 | −.022 | −.042 |
| | (−.044) | (−.054) | (−.076) | (−.06) | (−.057) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

und dem Vereinigten Königreich.[90] Das heißt, ohne Modellierung von Interaktionseffekten zwischen der PI mit der Salienz und der PI dem Alter sowie den direkten Effekten der Salienz wird die höchste Modellgüte erreicht. Die signifikanten Effekte einer extremen und einer unterscheidbaren Parteiposition bei der CDU/CSU stützen die Hypothesen zur Polarisierung.

Aufbauend auf Modell 3 wird ein fünftes Modell berechnet, das Propensity-

[90] Für die Vereinigten Staaten ist das Modell 4 mit dem Modell 2 deckungsgleich.

Tabelle 19: Reduziertes Cross-lagged-Modell für die Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 4)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Position '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | −.001 | .055 | .025 | .038 | .106*** |
| '02 → '05 | (−.001) | (.052) | (.013) | (.045) | (.068) |
| '05 → '09 | (−.001) | (.063) | (.018) | (.04) | (.168) |
| Pc.Position '02 * PI '02 → Europa '05 | −.078* | .053 | −.028 | −.019 | −.128** |
| '02 → '05 | (−.082) | (.053) | (−.046) | (−.018) | (−.052) |
| '05 → '09 | (−.081) | (.053) | (−.028) | (−.018) | (−.14) |
| *Extreme Position* | | | | | |
| Ex.Position '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | −.077** | −.028 | −.027 | .013 | .048 |
| '02 → '05 | (−.076) | (−.028) | (−.021) | (.014) | (.047) |
| '05 → '09 | (−.079) | (−.031) | (−.033) | (.014) | (.038) |
| Ex.Position '02 * PI '02 → Europa '05 | −.076** | −.086** | .026 | −.009 | −.085* |
| '02 → '05 | (−.083) | (−.086) | (.013) | (−.008) | (−.084) |
| '05 → '09 | (−.091) | (−.093) | (.035) | (−.01) | (−.069) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Un.Position '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | .044 | .001 | .022 | .007 | .026 |
| '02 → '05 | (.042) | (.001) | (.013) | (.011) | (.031) |
| '05 → '09 | (.043) | (.001) | (.023) | (.008) | (.027) |
| Un.Position '02 * PI '02 → Europa '05 | −.127*** | .089* | −.016 | .014 | −.052 |
| '02 → '05 | (−.135) | (.086) | (−.023) | (.012) | (−.038) |
| '05 → '09 | (−.133) | (.09) | (−.006) | (.014) | (−.061) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Werte in einer 3-fach-Interaktion miteinbezieht. In Tabelle 20 erweist sich diese als einflussreicher als die 2-fach-Interaktion in Modell 2 und 3 (siehe Tabelle 17 und 73). Spielt eine unterscheidbare Position in Modell 5 für die Präferenzen der CDU/CSU- und der Grünen-Anhänger in der Frage der Kernenergie keine Rolle, tut sie dies für die Anhänger der SPD, der FDP und der Linken. Das sind jene Parteien, die bei diesem Thema im Vergleich zur CDU/CSU auf der einen und zu den Grünen auf der anderen Seite eine medial untergeordnete Rolle spielen. Bei der Frage zur europäischen Einigung ergibt sich kein klares Bild. So bleibt die Anzahl der signifikanten Effekte in Modell 5 hier in etwa stabil zu Modell 2 und 3. Auch in einem Modell mit einer Pro/Contra-Position als Polarisierungsindikator steigt die Anzahl signifikanter Effekte nicht. Anhänger ziehen bei gewissen Fragen die Positionen anderer Parteien in Betracht, um die eigenen Präferenzen auf der Basis der PI zu bilden. Diese Effekte können darauf zurückzuführen sein, dass Anhänger die Positionen unliebsamer Parteien zurückweisen (Nicholson, 2012) bzw. sich verstärkt an der von ihnen bevorzugten Partei orientieren, wenn andere bevorzugte

Parteien einen ähnlichen Standpunkt vertreten.

Bei stark ausgeprägten Stabilitätskoeffizienten kann der Einfluss der Polarisierung mathematisch unterdrückt sein (siehe Kapitel 3.3.6). Folglich wird im nächsten Schritt Modell 6 berechnet, das die Veränderung zwischen den Messperioden abbildet. Tabelle 21 (S. 140) zeigt die Veränderung von 2002 auf 2005 und von 2005 auf 2009 mit den Polarisierungsvariablen. Im Appendix sind die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte einsehbar (siehe Tabelle 75, 76 und 77 für Modelle mit einer Pro/Contra-, einer extremen und einer unterscheidbaren Position als Moderatoren). Alle Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte bleiben weitgehend konstant signifikant. Jedoch weisen die Moderatoren nur vereinzelt einen nennenswerten Einfluss auf. Die spärlich auftretenden signifikanten Effekte lassen sich auf eine inadäquate Codierung zurückführen. Die Gütemaße von Modell 6 lassen sich nicht mit jenen anderer Modelle vergleichen (siehe Tabelle 69, S. 233).

Ein klares Bild ergibt sich hierbei nicht. Eine Erhöhung der Fallzahl oder der untersuchten Länder könnte helfen, ein Muster auszumachen. Im Vergleich zu den Delta-Modellen (Modell 6) der anderen Länder zeigen sich beim Paneldatensatz Deutschland I Parallelen. Erstens ist auch hier die Modellgüte in Modell 6 am höchsten, und zweitens zeigen sich nur vereinzelt signifikante Effekte bei den Polarisierungsvariablen. Ein klar überlegener Indikator für die Polarisierung auf der Individualebene lässt sich dabei nicht erkennen.

Wie in den Analysen zu den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich weisen die Cross-lagged- und Moderatoreneffekte nur selten einen signifikanten Einfluss auf. Dabei sind die signifikanten Cross-lagged-Effekte nicht mit den signifikanten Cross-lagged-Effekten aus früheren Modellen (Modell 1 bis 5) übereinstimmend. Dies lässt sich u.a. auf eine Verringerung der Variabilität durch die Differenz derselben Variable zwischen zwei Messzeitpunkten zurückführen (siehe S. 109 für eine nähere Ausführung möglicher Ursachen).

Diese Ergebnisse stehen ebenso wie in den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich im Widerspruch zu Ergebnissen über den wechselseitigen Einfluss von PI und Präferenzen. Für den weiteren Verlauf werden die Ergebnisse des Typs Modell 6 nicht näher analysiert, da sie auf eine unsachgemäße Modellierung hindeuten (siehe S. 109 für eine nähere Ausführung).

Abbildung 9 fasst, wie in den vorangegangenen Kapiteln, alle Stabilitäts-, Cross-lagged- und Moderatoreneffekte aus Modell 4 zusammen, da das Modell 4

Tabelle 20: Polarisierung mit gewichteten Propensity-Werten als Moderator bei den Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 5)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Position '02 * PI '02 * $\overline{AllePS}$ → Kernkraft '05 | .028 | .013 | −.004 | .066 | .229*** |
| '02 → '05 | (.035) | (.026) | (.009) | (.042) | (.074) |
| '05 → '09 | (.02) | (.025) | (.025) | (.047) | (.265) |
| Pc.Position '02 * PI '02 * $\overline{AllePS}$ → Europa '05 | −.118* | .066 | −.244 | −.069 | .111 |
| '02 → '05 | (−.092) | (.078) | (−.059) | (−.028) | (.042) |
| '05 → '09 | (−.108) | (.075) | (−.098) | (−.078) | (.039) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Un.Position '02 * PI '02 * $\overline{AllePS}$ → Kernkraft '05 | .008 | −.048* | .049* | .0 | .069* |
| '02 → '05 | (.014) | (−.062) | (.028) | (−.002) | (.107) |
| '05 → '09 | (.014) | (−.084) | (.099) | (.0) | (.039) |
| Un.Position '02 * PI '02 * $\overline{AllePS}$ → Europa '05 | .126*** | 0.028 | −.035 | −.019 | .027 |
| '02 → '05 | (.161) | (.032) | (−.075) | (−.017) | (.007) |
| '05 → '09 | (.148) | (.029) | (−.009) | (−.018) | (.039) |

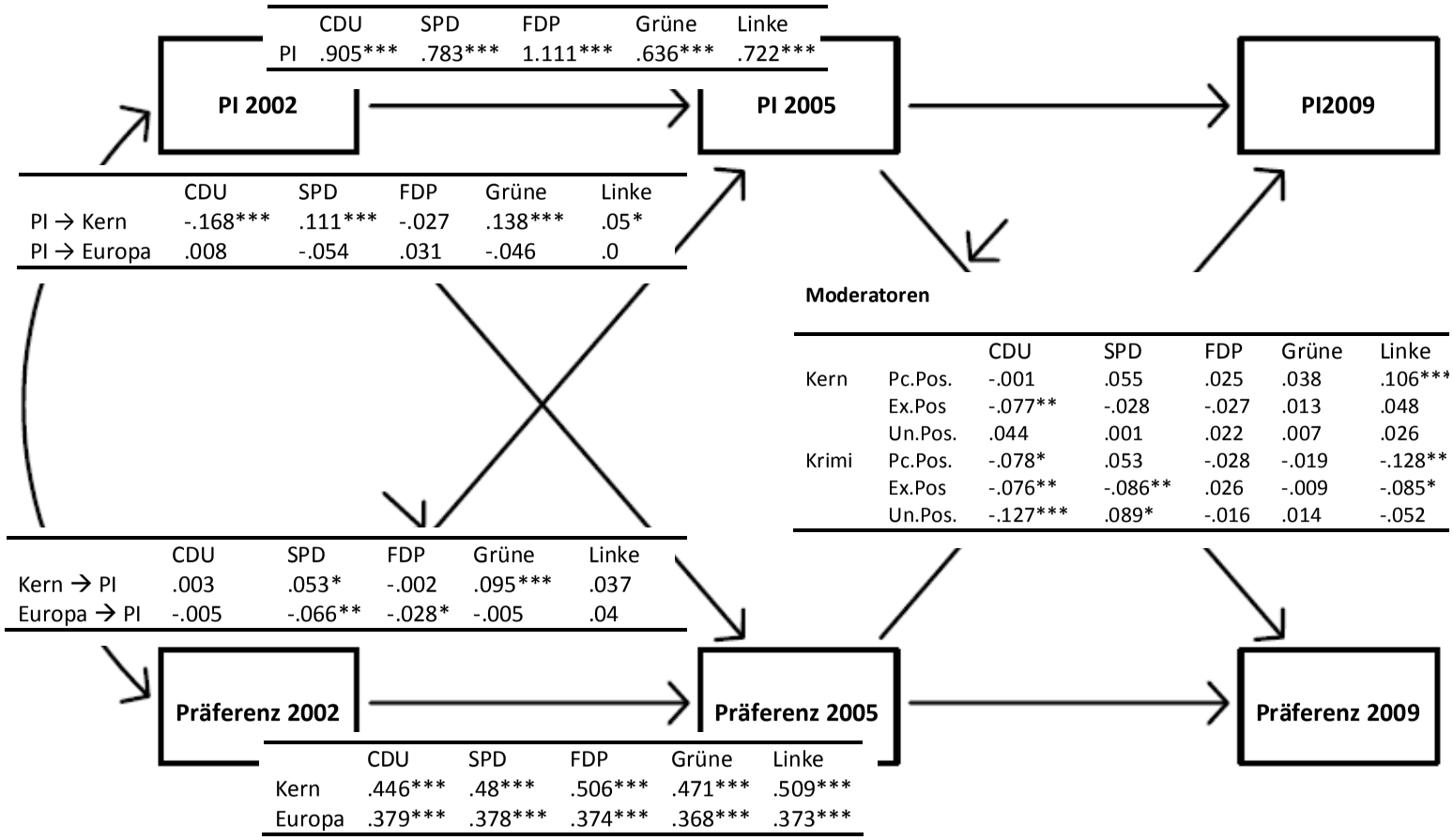
Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Der Ausdruck $\overline{AllePS}$ gibt den durchschnittlichen Propensity-Score aller Parteien an, die ebenfalls eine Pro- oder Contra-Position wie die untersuchte Partei einnehmen bzw. sich innerhalb einer Standardabweichung von der Position der untersuchten Partei befinden. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

über die höchste Modellgüte, ausgedrückt durch niedrige AIC-Werte, verfügt (siehe Tabelle 69, S. 233). Die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte werden zur besseren Lesbarkeit aus Modell 4a präsentiert, da das Modell 4a von allen Submodellen die niedrigsten AIC-Werte aufweist. Die Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte zeigen in allen drei Submodellen des Modells 4 ähnliche Werte und sind somit vergleichbar. Die Effekte im Paneldatensatz Deutschland I sind, wie schon im Fall der Vereinigten Staaten, über alle Zeitperioden gleich geschätzt.

Wie in den vorangegangenen Analysen werden zur Überprüfung der Robustheit mehrere Hausman-Tests durchgeführt. Die beiden politischen Präferenzen werden als abhängige Variablen durch die Variablen aus Modell 4a berechnet.[92] Dies geschieht wieder für jede Partei separat. In keinem Fall zeigt der Hausman-Test signifikante Unterschiede zwischen den Koeffizienten eines Paneldatenmodells mit festen und denen mit zufälligen Effekten (siehe Tabelle 78, S. 241 im Appendix). Ein relevanter Einfluss von *unobserved heterogeneity bias* auf die Ergebnisse kann damit ausgeschlossen werden. Das Modell 4 weist für den Einfluss von Polarisie-

[92]Das Modell 4a weist im Panel Deutschland I die höchste Modellgüte auf.

Abbildung 9: Cross-lagged Modell für die Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009[91]




Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Aus Modell 4a werden die Werte für die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte abgebildet. Eine vollständige Auflistung aller Koeffizienten aus Modell 4a befindet sich im Appendix (Tabelle 74, S. 238). Die Moderatoreneffekte werden aus Modell 4a, b und c für eine Pro/Contra-, extreme und unterscheidbare Position abgebildet. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 21: Veränderung der Polarisierung als Moderator bei den Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 6)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| $\Delta Pc.Position_{0205} * \Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0509}$ | .133** | −.096 | −.902 | −.024 | −.3 |
| | (.183) | (−.088) | (−.126) | (−.016) | (−.437) |
| $\Delta Pc.Position_{0205} * \Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Europa_{0509}$ | .014 | −.079 | −.628 | −.026 | −.043 |
| | (.018) | (−.056) | (−.094) | (−.025) | (−.082) |
| *Extreme Position* | | | | | |
| $\Delta Ex.Position_{0205} * \Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0509}$ | −.038 | .044 | −.017 | .113 | .116 |
| | (−.047) | (.048) | (−.017) | (.096) | (.078) |
| $\Delta Ex.Position_{0205} * \Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Europa_{0509}$ | −.055 | .054 | −.13*** | .0 | .063 |
| | (−.047) | (.06) | (−.175) | (.0) | (.042) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| $\Delta Un.Position_{0205} * \Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0509}$ | .111* | .083 | −1.293*** | −.048 | −.13** |
| | (.14) | (.076) | (−.456) | (−.04) | (−.241) |
| $\Delta Un.Position_{0205} * \Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Europa_{0509}$ | −.036 | −.056 | −.059 | .03 | −.06 |
| | (−.057) | (−.043) | (.076) | (.03) | (−.068) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

rung und der PI auf Präferenzen robuste Ergebnisse auf.

Bei der Modellierung der PI als abhängiger Variable, erweist sich der Hausman-Test für die CDU/CSU und Grüne als signifikant.[93] Wie in den Analysen zu den Vereinigten Staaten sind die Koeffizienten der Präferenzen auf die PI in den Modellen mit zufälligen Effekten schwächer ausgeprägt als in den Modellen mit festen Effekten (siehe Tabelle 79, S. 241 im Appendix). Demnach wird der Einfluss der Präferenzen auf die PI in den genannten Parteien in den Modellen des Typs 4 überschätzt.

### 4.3.1 Zusammenfassung und Diskussion

Bei kontroversen Themen wie der Frage zu Kernkraftwerken in Deutschland ist für die PI ein dominanterer Einfluss auf die Präferenzen zu erkennen als umgekehrt. Besteht bei einem Thema ein Parteienkonflikt, steigt die Bedeutung der Parteien für die Informationsbeschaffung der Wähler über die Medien (Carmines & Stimson, 1989). Demgegenüber ist bei Themen, in denen weitgehend Konsens herrscht, wie etwa bei der Frage nach der europäischen Einigung, die in diesem Zeitraum in der deutschen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen worden ist, Zallers

[93] Der Hausman-Test für die SPD verfehlt knapp das adäquate Signifikanzniveau.

(1992) *mainstream effect* zu erkennen. Diesem zufolge entwickeln sich in der Öffentlichkeit bei einem Parteienkonsens keine gegensätzlichen Standpunkte zu den Parteien. Entsprechend sind keine Effekte der PI zu erkennen, da alle Parteien in dem betrachteten Zeitraum dieselbe bzw. ähnliche Positionen zur europäischen Einigung vertreten haben. Insofern lässt sich nicht bestätigen, dass die Wähler in Europa – und damit auch in Deutschland – eher im Sinne von *Downs* orientiert sind (siehe z. B. J. Adams et al., 2014).

Bei kontroversen Themen finden sich die ausgeprägtesten Effekte bei den Anhängern jener Parteien, die den öffentlichen Diskurs am meisten prägen. Die Ergebnisse überraschen insofern, als die PI klar die Präferenzen beim Thema Kernkraft bei den Grünen-Anhängern beeinflusst, wenn die Präferenzen a priori kontrolliert werden. Lenz (2012) vermutet, dass Wähler ihre Präferenzen bei politischen Kernwerten nicht an ihrer Parteiposition ausrichten (S. 213). Dieses Ergebnis stimmt mit Goren (2005) überein, der aufzeigt, dass sich sogar politische Kernwerte aus der PI ableiten lassen. Als Einschränkung ist zu beachten, dass bei Anhängern der Grünen die Effekte der PI auf die Präferenzen ähnlich stark ausgeprägt sind wie die Effekte der Präferenzen auf die PI. Dies spricht für eine *Issue-Ownership*-Hypothese (siehe dazu Neundorf & Adams, 2016), der zufolge der Einfluss der PI dann am stärksten ist, wenn eine Partei ein Thema besetzt und damit zu ihrem eigenen gemacht hat.

Die Cross-lagged-Effekte lassen zwar einen bescheidenen Einfluss auf der Individualebene erkennen, doch die Identifikation mit den Parteien weist einen lang anhaltenden Einfluss auf. Der wechselseitige Einfluss von PI und Präferenzen kann auf der Aggregatebene deutlich größer sein, da die Effekte miteinander interagieren (D. P. Green et al., 2002). Langfristig kann deswegen davon ausgegangen werden, dass sowohl die PI als auch die politischen Präferenzen einen noch stärkeren wechselseitigen Einfluss aufeinander ausüben, als der hier betrachtete Zeitraum erkennen lässt.

Bei den Moderatoren zeigen sich schwache Effekte. Eine Pro/Contra-Position moderiert den Effekt der PI in drei von zehn Fällen, eine extreme Position viermal und eine unterscheidbare Position zweimal (siehe Modell 4, S. 136). Überraschend ändert sich der Einfluss einer unterscheidbaren Position, wenn die Propensity-Werte der Parteien miteinbezogen werden, die sich innerhalb einer Standardabweichung von der Position der bevorzugten Partei befinden, und wenn das The-

ma als kontrovers gilt (siehe Modell 5). So moderiert eine unterscheidbare Parteiposition den Einfluss in drei von fünf Fällen bei SPD, FDP und Linken in der Frage zu Kernenergie. Zudem zeigt das Modell mit einer Pro/Contra-Position in Modell 5 eine höhere Modellgüte als in Modell 3 (siehe Tabelle 69, S. 233 im Appendix). Dabei spielen Abgrenzungsbestrebungen von den Positionen unliebsamer Parteien (Arceneaux & Kolodny, 2009; Goren et al., 2009; Nicholson, 2012) sowie eine vertiefte Orientierung an der eigenen PI eine Rolle, wenn andere Parteien eine ähnliche Position einnehmen. Dies kann durch eine ideologische Kohärenz verstärkt werden. Wie schon im Fall des Vereinigten Königreichs lässt sich die Frage, unter welchen Umständen die Polarisierung den Einfluss der PI moderiert, nicht beantworten. Ebenso ist nicht klar, unter welchen Umständen die Propensity-Werte den Einfluss der PI begünstigen.

Dieses Ergebnis bestätigt partiell in vier von zehn möglichen Fällen die bisherige experimentelle Forschung, der zufolge die PI mit extremen Parteien die Präferenzen beeinflusst (z. B. Brader & Tucker, 2012; Merolla et al., 2008). Die Ergebnisse stimmen mit Lupu (2015) überein, der zeigt, dass die individuelle PI bei einer wahrgenommenen Polarisierung relevanter wird. Anzumerken ist jedoch, dass beim größten Teil der potenziellen Effekte keine signifikanten Koeffizienten gefunden worden sind. Dies gilt auch für andere Hypothesen, die das Alter und die Salienz als Moderatoren betreffen.

Mit Blick auf die Gütemaße zeigt sich, dass das Modell 4 für alle Parteien die höchsten Gütemaße aufweist (siehe Tabelle 69, S. 233). Wie schon bei den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich ist die Modellgüte auch in Deutschland bei diesem Modell höher als in anderen Modellen. Zudem sind die Polarisierungsvariablen in allen drei bisher untersuchten Länder nur in manchen Fällen signifikant. Unter Berücksichtigung der Gütemaße können die Hypothesen zur Polarisierung – je nach Polarisierungsindikator – in 20 % bis 40 % aller möglichen Effekte durch den Datensatz Deutschland I unterstützt werden (siehe Abbildung 9).

Im nächsten Schritt wird der zweite Paneldatensatz zu Deutschland analysiert. Abgesehen von abweichenden Themenbereichen zeichnet er sich durch zwei weitere Aspekte aus: Er beinhaltet zum einen Parteipositionen, bei denen eine Partei offiziell eine Wendung um 180 Grad vollzogen hat, zum anderen werden politische Themen betrachtet, zu denen nur zwei Messzeitpunkte zur Verfügung stehen.

## 4.4 Deutschland II

Der zweite Paneldatensatz zu Deutschland stellt den kleinsten der vier Paneldatensätze dar (n = 396) und eruiert die Präferenzen zu drei Themen: die Frage nach dem weiteren Ausbau von Kernkraftwerken vs. deren sofortige Abschaltung,[94] die Präferenz für Steuererleichterungen vs. mehr sozialstaatliche Leistungen und die weitere Erleichterung vs. weitere Erschwerung der Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern nach Deutschland.

Beim Thema Kernkraftwerke sind die Frageformulierung und die dazugehörigen Antwortmöglichkeiten im Erhebungszeitraum geringfügig modifiziert worden. Im Jahr 2005 wurden die Respondenten gefragt: „Und nun geht es um die Verlängerung der Laufzeiten von deutschen Atomkraftwerken. Sind Sie selbst für oder gegen die Verlängerung der Laufzeiten von deutschen Atomkraftwerken?“ Dabei konnten die Respondenten wählen zwischen „dafür“ (0) und „dagegen“ (1). In den Jahren 2009 und 2013 lautete die Frage wie folgt: „Und wie ist die Position der Parteien zum Thema Kernkraft? Sollte die Kernenergie weiter ausgebaut werden oder sollten alle Kernkraftwerke sofort abgeschaltet werden? Wie stehen Ihrer Meinung nach die Parteien dazu, wenn Sie wieder die Skala von 1 bis 11 verwenden?“ Die Respondenten konnten eine Präferenz abgeben von 1 („Weiterer Ausbau der Kernenergie“) bis 11 („Sofortige Abschaltung aller Kernkraftwerke“). Die metrischen Werte der Parteipositionen und der Präferenzen von 2009 und 2013 sind in dichotome Ausprägungen überführt worden, um die Ergebnisse aller drei Erhebungszeitpunkte vergleichen zu können. Das arithmetische Mittel, also 6 auf einer Skala von 1 bis 11, ist dabei als fehlender Wert gewertet worden.

Die beiden anderen Variablen fragen nach den Einstellungen zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und nach Erleichterung vs. Erschwerung der Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer. Diese beiden Themen sind nur an zwei Messzeitpunkten erhoben worden. Tabelle 22 zeigt die Häufigkeitsverteilungen der Einstellungen der Befragten und die von diesen wahrgenommenen Parteipositionen zu allen drei Themen und zu allen drei Messzeitpunkten.[95]

Abbildung 10 (S. 145) veranschaulicht den drastischen Einstellungswandel von

[94] Die Formulierung der Frage zu diesem Thema hat sich zwischen den einzelnen Messzeitpunkten geringfügig geändert, worauf noch einzugehen sein wird.

[95] Im Appendix findet sich die Häufigkeitsverteilung zu den Parteianhängern in Tabelle 80, S. 242.

Tabelle 22: Häufigkeitsverteilungen von Wählerpräferenzen und wahrgenommenen Parteipositionen zu den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (n = 396)

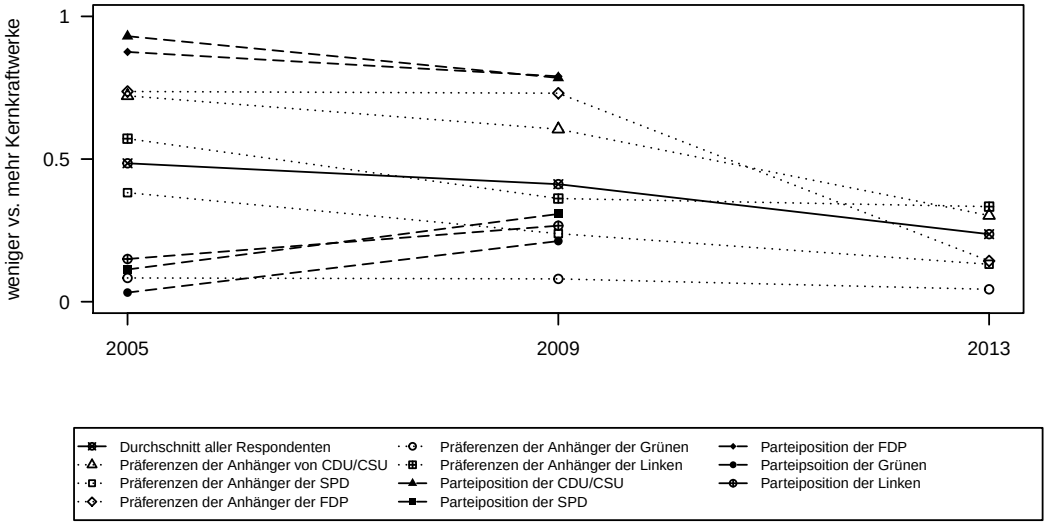
| | **2005** | | **2009** | | **2013** | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | $\overline{x}$ | s.e. | $\overline{x}$ | s.e. | $\overline{x}$ | s.e. |
| *Kernkraftwerke* | | | | | | |
| Wähler | | | 6.50 | 0.11 | 7.53 | 0.12 |
| | 0.45 | 0.01 | 0.43 | 0.02 | 0.23 | 0.02 |
| CDU/CSU | | | 4.90 | 0.10 | | |
| | 0.92 | 0.01 | 0.72 | 0.02 | | |
| SPD | | | 6.69 | 0.09 | | |
| | 0.13 | 0.01 | 0.35 | 0.02 | | |
| FDP | | | 4.88 | 0.11 | | |
| | 0.82 | 0.01 | 0.72 | 0.02 | | |
| Grüne | | | 8.16 | 0.15 | | |
| | 0.04 | 0.00 | 0.26 | 0.02 | | |
| Linke | | | 7.07 | 0.14 | | |
| | 0.18 | 0.01 | 0.34 | 0.02 | | |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | | | | |
| Wähler | | | 5.77 | 0.13 | 6.18 | 0.12 |
| CDU/CSU | | | 5.14 | 0.10 | 4.74 | 0.11 |
| SPD | | | 6.45 | 0.09 | 7.26 | 0.09 |
| FDP | | | 4.12 | 0.13 | 3.75 | 0.11 |
| Grüne | | | 6.34 | 0.10 | 8.22 | 0.14 |
| Linke | | | 7.39 | 0.17 | 7.11 | 0.11 |
| *Zuzugsmöglichkeiten* | | | | | | |
| Wähler | | | 6.53 | 0.14 | 6.34 | 0.14 |
| CDU/CSU | | | 7.23 | 0.12 | 7.54 | 0.12 |
| SPD | | | 5.16 | 0.08 | 4.81 | 0.09 |
| FDP | | | 6.31 | 0.10 | 6.20 | 0.11 |
| Grüne | | | 4.25 | 0.12 | 4.39 | 0.14 |
| Linke | | | 4.69 | 0.16 | 3.77 | 0.10 |

Notiz: Die dichotome Skalierung der Variable im Jahr 2005 ist 2009 und 2013 zu einer metrischen Variable geändert worden. Während 2005 die befragten Wähler ihre Präferenzen und Parteipositionen nur in „dagegen“ und „dafür“ einordnen konnten, ist das Schema in den beiden späteren Erhebungen in eine Skala von 1 („Weiterer Ausbau“) bis 11 („Sofortige Abschaltung“) geändert worden (6 ist dabei das arithmetische Mittel). Die zweite Zeile unter den Wählern und Parteien zeigt die recodierte Variable mit dichotomer Ausprägung an. Da die Parteipositionen 2009 und 2013 für die CDU und die CSU getrennt erhoben worden sind, ist der Mittelwert der beiden Parteien und deren Standardfehler abgebildet.

CDU/CSU- und FDP- Anhängern zur Frage der Kernkraftwerke. Bereits im ersten deutschen Paneldatensatz zeigt sich hier ein leichter Meinungsumschwung bereits von 2002 auf 2005. Auch die Linie der Linken-Anhänger ist kohärent mit den Aussa-

gen aus dem ersten deutschen Paneldatensatz (siehe Abbildung 8, S. 129). Bei den Anhängern linker Parteien vollzieht sich nach 2009 kein wesentlicher Einstellungswandel gegenüber der Kernkraft.

Abbildung 10: Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu weniger vs. mehr Kernenergie in Deutschland 2005, 2009 und 2013




Die Positionen in Abbildung 10 reichen von 0 bis 1 zum Thema weniger Kernenergie (0) vs. mehr Kernenergie (1). Die Skalen in 2009 und 2013 wurden auf Basis der Skala von 2005 kollabiert. Eine 0.5 bildet die Mitte der Skala.

Bei Betrachtung der kollabierten Werte über die Zeit haben sich alle Parteien von 2005 auf 2009 von ihren Extrempositionen weiter hin zur Mitte bewegt (siehe Tabelle 22, S. 144).[96] Für 2013 sind keine Parteipositionierungen zur Kernkraft mehr erhoben worden. Dies spielt für ein Cross-lagged-Modell, in dem die Polarisierung des vorangegangenen Zeitraums einen Effekt auf die Präferenzen des nächsten Zeitraums ausübt, keine Rolle.

Die Werte der persönlichen Präferenzen zeigen, dass sich eine leichte Mehrheit in den Jahren 2005 und 2009 für die Abschaltung von Kernkraftwerken ausspricht. Von 2009 auf 2013 sinkt die durchschnittliche Präferenz der Respondenten stark,

[96] Möglicherweise ist dies auf die unterschiedliche Skalierung zurückzuführen. Die durchschnittliche Präferenz zur Frage der Kernkraftwerke ist in dem Zeitraum 2005 bis 2009 stabil geblieben.

was bedeutet, dass die Respondenten klar gegen den Bau weiterer Kernkraftwerke sind (siehe Tabelle 22). Dies hängt unter Umständen mit den Ereignissen von Fukushima und der daraus resultierenden geänderten Parteiposition von CDU/CSU zusammen (siehe Kapitel 3.1.3). Werden die Parteipositionen miteinander verglichen, zeichnen sich klare Konfliktlinien zwischen den Rechtsparteien CDU/CSU und FDP auf der einen Seite und den eher linken Parteien SPD, Grüne und Linke auf der anderen Seite ab.

Bei der Frage, ob die Respondenten sich für mehr staatliche Leistungen oder weniger Steuern aussprechen, platzieren sich die Einstellungen rund um das arithmetische Mittel (siehe Tabelle 22). Dabei zeigt sich, dass sich die CDU/CSU und FDP einerseits und die SPD und die Grünen andererseits von 2009 auf 2013 aus Sicht der Respondenten von der Mitte entfernen. Insbesondere die Grünen bewegen sich dieser Wahrnehmung zufolge fast zwei Punkte in Richtung auf mehr sozialstaatliche Leistungen. Lediglich die Linke wird als stabil betrachtet.

Mit Blick darauf, ob die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert oder erschwert werden sollen, verbleiben sowohl Wähler als auch die Parteien aus Sicht der Wähler 2009 und 2013 bei ihren Präferenzen. Wie bei Steuer- und Sozialfragen spiegelt dieses Thema einen traditionellen Links-rechts-Konflikt wider. Werden die Varianzen aller Variablen betrachtet, besteht mehr als 98 % der gesamten Varianz aus der Varianz zwischen den Respondenten.

Im ersten Schritt werden *Nested-Model*-Vergleiche durchgeführt, um zu überprüfen, ob von konstanten Effekten über die Zeit hinweg gesprochen werden kann. Auf eine Darstellung des *Nested-Model*-Vergleichs wird verzichtet, da die Parameter theoretisch im deutschen Paneldatensatz II frei geschätzt werden müssen. Dies geschieht aufgrund der Positionsänderung der CDU/CSU und der Fukushima-Katastrophe, die eine diskrete Einstellungsänderung nach sich ziehen könnte.[97] Durch die Änderung der Parteiposition von CDU/CSU können überdies deren Anhänger ihre eigenen Präferenzen nicht mehr kontinuierlich aktualisieren. Die Operationalisierungen für die Einstellungen zur Kernkraft beinhalten im Jahr 2005 dichotome Ausprägungen, während sie 2009 und 2013 metrisch skaliert sind.

Tabelle 23 (S. 148) zeigt die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Koeffizienten des ersten Modells an. In den meisten Fällen ist die PI – wie in den anderen ana-

[97] Ein Vergleich der beiden Modelle bestätigt, dass ein Modell mit frei geschätzten Parametern die Modellgütemaße signifikant erhöht.

lysierten Paneldaten – stabiler als die Präferenzen. Als Ausnahme gilt die FDP, bei der die PI von 2009 auf 2013 schwächer wird – dem entspricht, dass die Partei in Umfragen und Wahlen in diesem Zeitraum an Stimmen eingebüßt hat. Die Werte decken sich insofern mit den in der Literatur (Poguntke, 2010, 2011, 2012) dargelegten Erwartungshaltungen der FDP-Anhänger zum Zustand der Partei. Im Weiteren zeigt die Einstellung zu Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer eine höhere Stabilität als die der PI mit der FDP, den Grünen und der Linken. Diese ausgeprägte Stabilität wird durch die deskriptive Statistik bestätigt (siehe Tabelle 22).

Die Cross-lagged-Effekte in Tabelle 23 machen den Einfluss der PI auf die Präferenzen und umgekehrt der Präferenzen auf die PI deutlich. Von den 20 möglichen Parametern des Einflusses der PI auf die Präferenzen erweisen sich 14 als signifikant. Dagegen sind von den 15 möglichen Koeffizienten der Präferenzen auf die PI bloß zwei signifikant. Das bedeutet, dass auch in diesem Panel die PI für die Bildung von Präferenzen dominanter ist als umgekehrt. Durch die Änderung der CDU/CSU-Position in Kernenergiefragen um 180 Grad verliert der zuvor signifikante Effekt der PI mit der CDU/CSU auf die Präferenzen sein adäquates Signifikanzniveau. Die Änderung des Vorzeichens bei der FDP zwischen dem Effekt von 2005 und dem von 2009 sowie zwischen 2009 und 2013 zeigt, dass sich der Einfluss der PI um 180 Grad gedreht hat. Der Koeffizient bei Anhänger der FDP weist jedoch kein adäquates Signifikanzniveau auf. Von 2005 auf 2009 präferieren die Anhänger der CDU/CSU eine Laufzeitverlängerung von Kernkraftwerken. Von 2009 auf 2013 erlischt dieser Effekt. Das heißt, je stärker sich die Respondenten 2005 mit der CDU/CSU identifiziert haben, desto eher haben sie 2009 einer Laufzeitverlängerung zugestimmt. Von 2009 auf 2013 lässt sich kein signifikanter Einfluss mehr nachweisen. Das bedeutet, dass Respondenten ihre Meinung bei einer Änderung der Parteiposition nicht anpassen. Sofern sie ihre Präferenzen erlernt haben, verbleiben diese als „sticky attitudes“ (Sniderman & Stiglitz, 2012, S. 116ff.). Die Einstellungen erweisen sich dabei lediglich bei der CDU/CSU und den Grünen, den beiden Protagonisten im Diskurs um die Kernenergie, als signifikant.

Die Steuer- und Sozialfragen bilden einen der ausgeprägtesten politischen Konflikte im Deutschland der Nachkriegszeit, was durch die fast immer signifikanten Cross-lagged-Effekte der PI bestätigt wird. Dies steht im Einklang mit den einschneidenden Reformen der *Agenda 2010*. Unterstrichen wird dies durch die signifikanten Effekte der PI mit der FDP auf die Präferenzen in der Frage nach

Tabelle 23: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte zu den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 1)

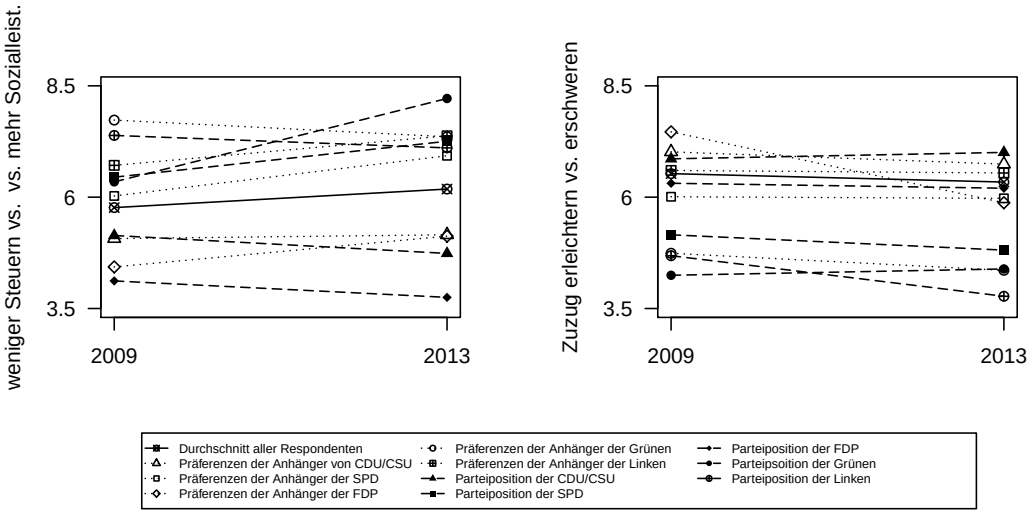
| | **CDU/CSU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '05 → PI '09 | .766*** | .597*** | .714*** | .61*** | .687*** |
| | .(748) | (.679) | (.621) | (.606) | (.63) |
| PI '09 → PI '13 | .782*** | .839*** | .264*** | .457*** | .419*** |
| | (.749) | (.794) | (.548) | (.689) | (.667) |
| Kernkraft '05 → Kernkraft '09 | .424*** | .444*** | .443*** | .432*** | .459*** |
| | (.432) | (.452) | (.452) | (.44) | (.466) |
| Kernkraft '09 → Kernkraft '13 | .367*** | .365*** | .385*** | .371*** | .376*** |
| | (.422) | (.421) | (.442) | (.426) | (.433) |
| Steuern '09 → Steuern '13 | .274*** | .302*** | .294*** | .308*** | .306*** |
| | (.285) | (.315) | (.307) | (.321) | (.319) |
| Zuzug '09 → Zuzug '13 | .522*** | .523*** | .532*** | .512*** | .532*** |
| | (.505) | (.506) | (.513) | (.496) | (.514) |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| PI '05 → Kernkraft '09 | .014** | −.005 | .015 | −.019 | −.007 |
| | (.122) | (−.047) | (.071) | (−.097) | (−.041) |
| PI '09 → Kernkraft '13 | .001 | −.006 | −.01 | −.006 | .011* |
| | (.013) | (−.056) | (−.063) | (−.037) | (.085) |
| Kernkraft '05 → PI '09 | .418 | −.232 | −.083 | −.174 | −.052 |
| | (.047) | (−.029) | (−.016) | (−.034) | (−.008) |
| Kernkraft '09 → PI '13 | 1.272*** | −.183 | −.107 | −.036 | .081 |
| | (.134) | (−.021) | (−.042) | (−.011) | (.019) |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | | | |
| PI '05 → Steuern '09 | −.143*** | .072** | −.185** | .174*** | .189*** |
| | (−.244) | (.129) | (−.164) | (.172) | (.222) |
| PI '09 → Steuern '13 | −.116*** | .111*** | −.131*** | .061 | .072* |
| | (−.213) | (.183) | (−.14) | (.063) | (.096) |
| Steuern '09 → PI '13 | −.109 | .02 | −.004 | .019 | .035 |
| | (−.06) | (.012) | (−.009) | (.029) | (.044) |
| *Zuzug erleichtern vs. erschweren* | | | | | |
| PI '05 → Zuzug '09 | .094*** | −.051 | .037 | −.202*** | −.034 |
| | (.15) | (−.087) | (.031) | (−.188) | (−.037) |
| PI '09 → Zuzug '13 | .035 | −.049 | .001 | −.11** | .04 |
| | (.056) | (−.071) | (.0) | (−.1) | (.047) |
| Zuzug '09 → PI '13 | −.041 | .076 | −.004 | −.022 | −.041 |
| | (−.024) | (.049) | (−.009) | (−.036) | (−.054) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe eines FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq .1$; ** bei $p \leq .05$; *** bei $p \leq .01$.

Steuererleichterungen, obwohl das Zugehörigkeitsgefühl zur FDP im selben Zeitraum eingebrochen ist. Auch die Effektstärke erweist sich als deutlich ausgeprägter als bei anderen Themen. Abbildung 11 (S. 149) zeigt den Einstellungswandel der unterschiedlichen Parteianhänger. Die Grafik veranschaulicht diesen Links-rechts-Konflikt, bei dem sich Anhänger von SPD und den Grünen zunehmend von der

Mitte entfernen.

Abbildung 11: Parteipositionen und Präferenzen der Parteianhänger zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie zu Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtern vs. erschweren in Deutschland 2005, 2009 und 1013




Die Positionen in Abbildung 11 reichen von 1 bis 11 in der Frage nach Steuererleichterungen (1) vs. mehr Sozialleistungen (11) und Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtern (1) vs. Zuzugsmöglichkeiten erschweren (11). Eine 6 bildet die Mitte der 11er-Likert-Skala.

Auch in der Frage über die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer zeigt sich in Deutschland ein Links-rechts-Konflikt zwischen den Parteien. Allerdings ergeben sich bei der PI nur schwache Effekte. Lediglich bei den Anhängern von CDU/CSU und Grünen sind signifikante Effekte zu beobachten, die darauf hindeuten, dass liberale Gesinnungen sich insbesondere bei den Anhängern der Grünen finden. Der Einfluss der Salienz ist nur bei diesem Thema bestimmend (siehe Tabelle 82, S. 243 im Appendix). Dies ist im Zusammenhang mit den hohen Stabilitätskoeffizienten zu betrachten. Aufgrund der geringen Fallzahl war es nicht möglich, ein latentes Strukturmodell zu replizieren.[98] Um die Robustheit des Modells sicherzustellen, werden die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Koeffizienten im zweiten Modell näher betrachtet. Damit ist Deutschland II der einzige der vier Paneldatensätze, der nicht

[98]Bei einer Replikation mit latenten Variablen und nur 396 Fällen konnten keine validen Koeffizienten geschätzt werden, da die Modelle für einige Parteien negative Kovarianzen beinhalteten.

in einem SEM repliziert wird.

Im nächsten Schritt werden Moderatoreneffekte getestet, um den Einfluss der Polarisierung kenntlich zu machen (Modell 2). Ähnlich wie im Vereinigten Königreich und im Paneldatensatz Deutschland I moderieren Polarisierungsvariablen vereinzelt den Einfluss der PI. Eine extreme Parteiposition und die Anzahl der Parteien, die ebenso wie die untersuchte Partei eine Pro- oder Contra-Position einnimmt, moderieren in nur drei von 15 Fällen bzw. in drei von 20 Fällen den Effekt. Die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Koeffizienten bleiben weitgehend stabil (siehe Tabelle 83, 84 und 85 für die Cross-lagged-Effekte von Modellen mit einer Pro/Contra-, einer extremen und einer unterscheidbaren Position als Moderatoren). Diese Ergebnisse bestätigen die Robustheit der Resultate der vorangehenden Messpunkte. Die Salienz, die die Respondenten der Frage nach den Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer beimessen, zeigt signifikante Effekte über alle Parteien.

Tabelle 24: Polarisierung als Moderator bei den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 2)

| | **CDU/CSU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05→ Kernkraft '09 | .115* | .019 | .092 | .04 | −.065 |
| | (.106) | (.019) | (.063) | (.034) | (−.085) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | −.002 | −.059 | .082 | .061 | .068 |
| | (−.002) | (.048) | (.065) | (.056) | (.092) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.029 | .002 | −.075 | .026 | .099* |
| | (−.03) | (.002) | (−.055) | (.025) | (.103) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | −.028 | .011 | .154*** | .032 | −.057 |
| | (−.027) | (.011) | (.16) | (.028) | (−.054) |
| *Extreme Position* | | | | | |
| Ex.Position '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | .049 | −.013 | .002 | .02 | .031 |
| | (.047) | (−.013) | (.002) | (.014) | (.027) |
| Ex.Position '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.082 | −.002 | .018 | .122** | .031 |
| | (−.08) | (−.002) | (.019) | (.131) | (.028) |
| Ex.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | −.023 | −.015 | −.078* | −.003 | −.095* |
| | (−.022) | (−.014) | (−.091) | (−.003) | (−.087) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Un.Position '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | .034 | −.01 | .005 | .055 | .047 |
| | (.029) | (−.009) | (.004) | (.049) | (.056) |
| Un.Position '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.04 | .006 | −.083 | .016 | .04 |
| | (−.041) | (.006) | (−.081) | (.016) | (.046) |
| Un.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | −.064 | .013 | .143*** | .073 | −.054 |
| | (−.06) | (.012) | (.156) | (.067) | (−.054) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

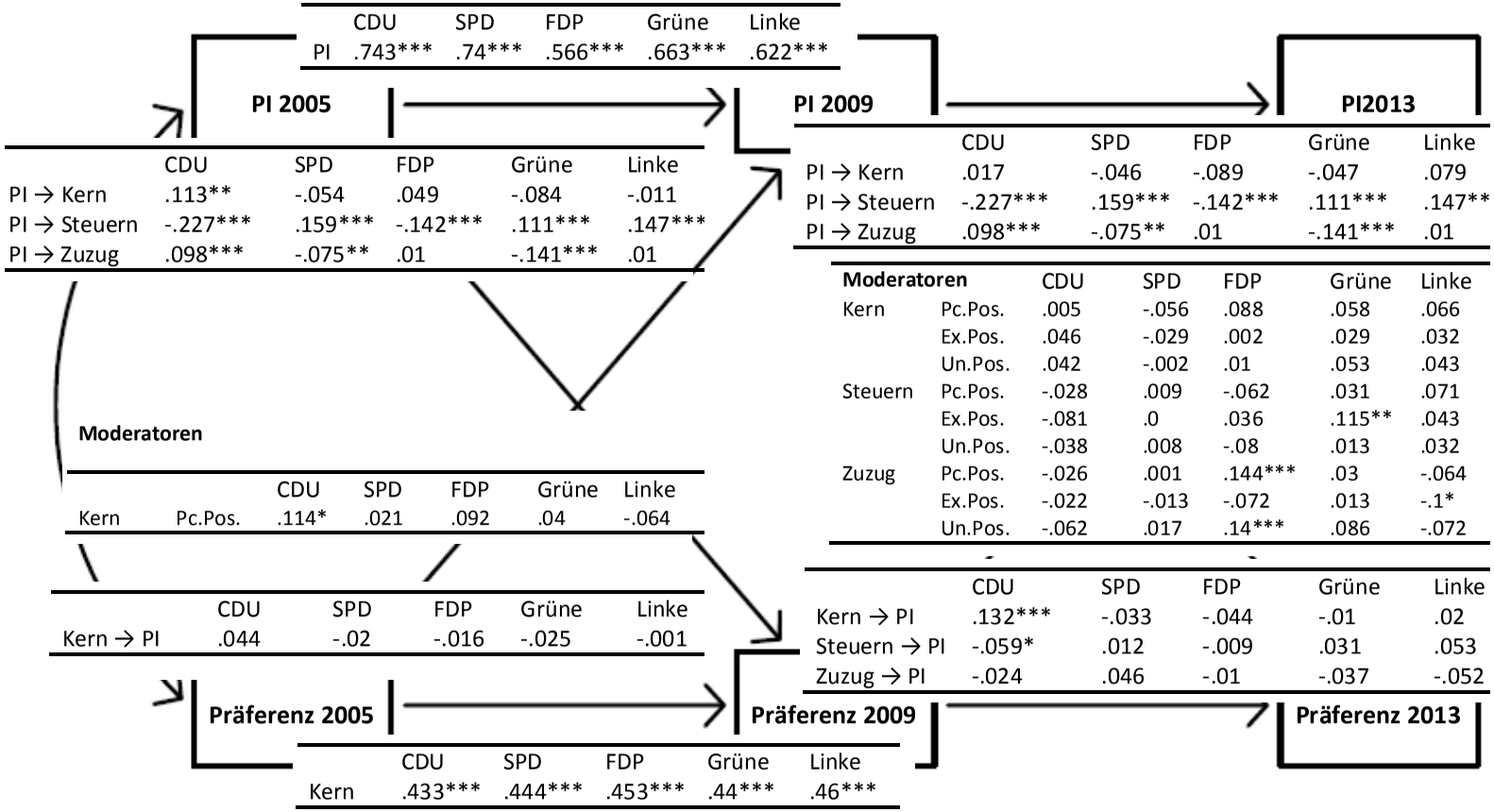
Im dritten Modell werden alle Moderatoren zur Beantwortung der Hypothesen hinzugezogen, d. h. auch das Alter und die Salienz. Die Effekte der Polarisierungsindikatoren sind im Appendix nachzuschlagen (siehe Tabelle 86, S. 247). Die Effekte der Polarisierungsindikatoren bestätigen die Ergebnisse aus Modell 2. Das Alter hat nur bei der CDU/CSU im Zusammenhang mit Steuer- und Sozialfragen einen signifikanten Einfluss (siehe Tabelle 25, S. 153). Da in allen drei Submodellen die Effekte ähnlich stark ausgeprägt sind, kann von einem robusten Ergebnis gesprochen werden. Die Salienz weist nur vereinzelt bei der CDU/CSU, FDP und Linke einen moderierenden Effekt auf. Damit spielt nicht nur die PI, sondern auch die Salienz für FDP-Anhänger eine wichtige Rolle. Im Allgemeinen lassen sich bei beiden Variablen kaum Effekte finden.

Wie in den anderen Analysen wird in Modell 4 ein reduziertes Cross-lagged-Modell berechnet, das dem Modell 2 ähnelt (siehe Tabelle 26, S. 154). Eine Pro/Contra-Position moderiert den Effekt der PI auf die Präferenzen in zwei Fällen, eine extreme Position in zwei Fällen und eine unterscheidbare Position in einem Fall. Folglich vermindern sich die wenigen signifikanten Effekte aus Modell 2 in Modell 4. Im Vergleich mit anderen Modellen (siehe Tabelle 81, S. 243) sind die Gütemaße aus Modell 4, ausgedrückt durch niedrige AIC-Werte, für alle Parteien in allen Submodellen besser. Die niedrigsten AIC-Werte in Modell 4 wurden bisher auch in den anderen Paneldatensätzen bestätigt.

Werden in Modell 5 die Propensity-Werte für eine 3-fach-Interaktion herangezogen, ergibt sich nur ein geringfügig anderes Bild als bei Modell 3. Das Modell 3 und Modell 5 unterscheiden sich dahingehend, dass für alle Parteien, die entgegen der analysierten Partei eine Pro- oder Contra-Position einnehmen oder sich außerhalb einer Standardabweichung von der Position der untersuchten Partei befinden, nun die Propensity-Werte berücksichtigt werden (siehe Tabelle 27). Statt zwei werden nun drei von 20 potenziellen Parametern bei einer Pro/Contra-Position signifikant. Auf die Anzahl der Koeffizienten mit einer unterscheidbaren Parteiposition als Moderator haben die Propensity-Werte keinen Einfluss (vergleiche Tabelle 27 mit Tabelle 86, S. 247). Von einer Verbesserung der Modelle auf Basis der AIC-Werte kann nicht gesprochen werden (siehe Tabelle 81 im Appendix).

Abbildung 12 fasst alle Stabilitäts- und Cross-lagged- und Moderatoreneffekte aus Modell 4 zusammen. Wie in den Analysen der drei anderen Paneldatensätze

Abbildung 12: Cross-lagged-Modell für die Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013[99]




Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Aus Modell 4a werden die Werte für die Stabilitäts- und die Cross-lagged-Effekte abgebildet. Eine vollständige Auflistung aller Koeffizienten aus Modell 4a befindet sich im Appendix (Tabelle 87, S. 248). Die Moderatoreneffekte werden aus Modell 4a, b und c für eine Pro/Contra-, extreme und unterscheidbare Position abgebildet. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 25: Alter und Salienz als Moderatoren bei den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 3)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Salienz K. '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | −.059 | −.018 | −.023 | .008 | .079 |
| | (−.056) | (−.017) | (−.023) | (.006) | (.086) |
| Salienz S. '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.004 | −.024 | .093* | −.108 | −.023 |
| | (−.004) | (−.023) | (.102) | (−.081) | (−.024) |
| Salienz L. '09 * PI '09 → Zuzug '13 | .088* | −.038 | −.043 | .068 | .005 |
| | (.09) | (−.036) | (−.045) | (.063) | (.005) |
| Alter '05 * PI '05 → Kernkraft '09 | .041 | −.035 | −.009 | .037 | −.029 |
| | (.041) | (−.036) | (−.009) | (.039) | (−.028) |
| Alter '05 * PI '05 → Steuern '09 | .093* | −.029 | −.09 | .02 | .004 |
| | (.092) | (−.029) | (−.093) | (.021) | (.004) |
| Alter '05 * PI '05 → Zuzug '09 | −.052 | .004 | −.014 | −.018 | .043 |
| | (−.052) | (.004) | (−.014) | (−.018) | (.042) |
| *Extreme Position* | | | | | |
| Salienz K. '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | −.054 | −.027 | −.026 | −.001 | .075 |
| | (−.051) | (−.026) | (−.026) | (−.001) | (.081) |
| Salienz S. '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.008 | −.026 | .105** | −.058 | −.035 |
| | (−.008) | (−.025) | (.114) | (−.044) | (−.037) |
| Salienz L. '09 * PI '09 → Zuzug '13 | .085* | −.039 | −.077 | .065 | −.015 |
| | (.087) | (−.038) | (−.08) | (.061) | (−.013) |
| Alter '05 * PI '05 → Kernkraft '09 | .03 | −.035 | −.007 | .04 | −.037 |
| | (.03) | (−.036) | (−.008) | (.042) | (−.037) |
| Alter '05 * PI '05 → Steuern '09 | .094* | −.029 | −.09 | .02 | .004 |
| | (.093) | (−.029) | (−.093) | (.021) | (.004) |
| Alter '05 * PI '05 → Zuzug '09 | −.053 | .004 | −.014 | −.018 | .043 |
| | (−.052) | (.04) | (−.015) | (−.019) | (.042) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Salienz K. '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | −.057 | −.02 | −.025 | .008 | .087* |
| | (−.054) | (−.019) | (−.025) | (.006) | (.094) |
| Salienz S. '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.005 | −.024 | .079 | −.11 | −.029 |
| | (−.005) | (−.023) | (.086) | (−.083) | (−.031) |
| Salienz L. '09 * PI '09 → Zuzug '13 | .089* | −.038 | −.045 | .056 | −.011 |
| | (.091) | (−.036) | (−.047) | (.053) | (−.01) |
| Alter '05 * PI '05 → Kernkraft '09 | .029 | −.034 | −.008 | .04 | −.037 |
| | (.029) | (−.035) | (−.008) | (.042) | (−.037) |
| Alter '05 * PI '05 → Steuern '09 | .094* | −.029 | −.09 | .019 | .004 |
| | (.093) | (−.029) | (−.092) | (.02) | (.004) |
| Alter '05 * PI '05 → Zuzug '09 | −.053 | .004 | −.014 | −.018 | .043 |
| | (−.052) | (.004) | (−.015) | (−.019) | (.042) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

zeigt das Modell 4 die niedrigsten AIC-Werte.[100] Im Unterschied zu den Analysen der anderen Paneldatensätze weist das Modell 4a nicht für alle Parteien den nied-

[100]Für die Vereinigten Staaten ist das Modell 2 und Modell 4 deckungsgleich.

Tabelle 26: Reduziertes Cross-lagged-Modell zu den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 4)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Kernkraft '09 | .114* | .021 | .092 | .04 | −.064 |
| | (.106) | (.021) | (.063) | (.034) | (−.084) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | .005 | −.056 | .088 | .058 | .066 |
| | (.004) | (−.05) | (.07) | (.053) | (.089) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.028 | .009 | −.062 | .031 | .071 |
| | (−.029) | (.009) | (−.045) | (.03) | (.073) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | −.026 | .001 | .144*** | .03 | −.064 |
| | (−.025) | (.001) | (.15) | (.027) | (−.061) |
| *Extreme Position* | | | | | |
| Ex.Position '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | .046 | −.029 | .002 | .029 | .032 |
| | (.045) | (−.028) | (.002) | (.02) | (.028) |
| Ex.Position '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.081 | .0 | .018 | .115** | .043 |
| | (−.079) | (.0) | (.019) | (.123) | (.039) |
| Ex.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | −.022 | −.013 | −.072 | .012 | −.1* |
| | (−.021) | (−.013) | (−.086) | (.012) | (−.092) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Un.Position '05 * PI '09 → Kernkraft '13 | .042 | −.002 | .01 | .053 | .043 |
| | (.036) | (−.002) | (.008) | (.047) | (.05) |
| Un.Position '05 * PI '09 → Steuern '13 | −.038 | .008 | −.08 | .013 | .032 |
| | (−.039) | (.008) | (−.078) | (.013) | (.036) |
| Un.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | −.062 | .017 | .14*** | .086 | −.072 |
| | (−.058) | (.016) | (.154) | (.078) | (−.071) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

rigsten AIC-Wert der drei Submodelle auf (siehe Tabelle 81, S. 243). Zur besseren Vergleichbarkeit werden die Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte aus Modell 4a in Abbildung 12 angezeigt. Die Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte sind zwischen den drei Submodellen ähnlich stark ausgeprägt.

Im letzten Modell 6 werden die Veränderungen zwischen zwei Messzeitpunkten auf die Veränderungen zwischen den nächsten beiden Messzeitpunkte bezogen. Dies ist nur möglich, wenn mindestens drei Messzeitpunkte vorhanden sind. Aus diesem Grund kann nur die Frage zu den Kernkraftwerken analysiert werden. Da wie bereits dargelegt zum ersten Messzeitpunkt die Parteipositionen zur Kernenergie dichotom und nicht in Form einer Likert-Skala erhoben werden, kann kein räumliches Modell für alle drei Zeitperioden erstellt werden. Dadurch lässt sich weder die Veränderung einer extremen noch die einer unterscheidbaren Parteiposition berechnen. Es bleibt daher nur die Veränderung der Anzahl an Parteien, die

Tabelle 27: Polarisierung mit gewichteten Propensity-Werten als Moderator bei den Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 5)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05 * $\overline{AllePS}$ → Kernkraft '09 | −.157 | −.172** | .014 | −.042 | −.044 |
| | (−.078) | (−.138) | (.007) | (−.02) | (−.062) |
| Pc.Position '09 * PI '09 * $\overline{AllePS}$ → Kernkraft '13 | −.082 | −.121 | −.343** | −.041 | .014 |
| | (−.046) | (−.088) | (−.255) | (−.027) | (.019) |
| Pc.Position '09 * PI '09 * $\overline{AllePS}$ → Steuern '13 | .05 | .032 | −.151 | −.087 | −.039 |
| | (.035) | (.026) | (−.096) | (−.067) | (−.025) |
| Pc.Position '09 * PI '09 * $\overline{AllePS}$ → Zuzug '13 | −.184** | .065 | −.068 | .002 | .001 |
| | (−.129) | (.057) | (−.047) | (.001) | (.001) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Un.Position '05 * PI '05 * $\overline{AllePS}$ → Kernkraft '09 | .012 | −.02 | −.011 | −.016 | .045 |
| | (.017) | (−.025) | (.0) | (−.019) | (.061) |
| Un.Position '09 * PI '09 * $\overline{AllePS}$ → Steuern '13 | −.015 | −.015 | −.032 | .039 | −.093* |
| | (−.02) | (−.023) | (−.039) | (.029) | (−.127) |
| Un.Position '09 * PI '09 * $\overline{AllePS}$ → Zuzug '13 | −.081 | −.015 | .005 | .022 | .028 |
| | (−.09) | (−.018) | (.01) | (.024) | (.029) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Der Ausdruck $\overline{AllePS}$ gibt den durchschnittlichen Propensity-Score aller Parteien an, die ebenfalls eine Pro- oder Contra-Position der untersuchten Partei einnehmen bzw. sich innerhalb einer Standardabweichung von der Position der untersuchten Partei befinden. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

zusammen mit der bevorzugten Partei eine Pro- oder Contra-Position einnehmen. In Tabelle 28 werden die Koeffizienten abgebildet. Im Appendix finden sich die entsprechenden Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte (siehe Tabelle 88, S. 249). Die Stabilitätskoeffizienten sind stets signifikant, während die Cross-lagged-Effekte bei keiner Partei eine Signifikanz aufweisen.

Darüber hinaus moderiert die Veränderung einer Pro/Contra-Position den Effekt der PI auf die eigene Einstellung zu Kernkraftwerken bei der FDP und der Linken signifikant. Damit weist Modell 6, wie in den zuvor analysierten Paneldaten, auch in Deutschland II nur wenige signifikante Cross-lagged- und Moderatorenеffekte auf. Die Ergebnisse stehen nicht im Einklang mit vorangegangenen Studien zum wechselseitigen Einfluss von PI und Präferenzen. Da sich die Panelstruktur von Modell 6 zu den vorigen Modellen unterscheidet, kann kein direkter Vergleich über die Modellgüte gezogen werden. Auf eine nähere Interpretation der Ergebnisse des Typs Modell 6 wird verzichtet, da diese Modelle auf eine unsachgemäße

Modellierung hindeuten.

Tabelle 28: Veränderung der Polarisierung als Moderator für die Veränderung bei den Themen Kernkraft in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 6)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| $\Delta Pc.Position_{0509} * \Delta PI_{0509} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0913}$ | −.08 | .027 | .344** | −.034 | −.129** |
| | (−.08) | (.025) | (.221) | (−.018) | (−.235) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Zur Überprüfung der Robustheit der Ergebnisse werden Hausman-Test zwischen einem Paneldatenmodell mit festen und einem mit zufälligen Effekten berechnet. Die abhängige Variable bildet die Einstellung zu Kernkraftwerke und wird für jede Partei separat berechnet.[101] Die unabhängigen Variablen, PI, Geschlecht, Alter, höchst abgeschlossene Bildung und Pro/Contra-Position, entstammen aus dem Modell des Typs 4a. Wie in Tabelle 89 (S. 250 im Appendix) zu entnehmen ist, lässt sich kein signifikanter Einfluss von *unobserved heterogeneity bias* zeigen. Die Koeffizienten aus Modell 4 erweisen sich als robuste Ergebnisse.

Beim Einfluss der Präferenzen auf die PI zeigt der Hauman-Test, dass es signifikante Unterschiede zwischen einem Paneldatenmodell mit festen und mit zufälligen Effeke bei der CDU/CSU und der Linken gibt. Wie in den früheren Analysen sind die zufälligen Effekte im Paneldatenmodell schwächer ausgeprägt als die festen Effekte (siehe Tabelle 90, S. 250 im Appendix). In den Modellen für die beiden Parteien CDU/CSU und Linke befindet sich ein *unobserved heterogeneity bias*, der den Einfluss der Präferenzen auf die PI überschätzt. Da sich PI und Präferenzen gegenseitig beeinflussen, beinhalten die Koeffizienten der Paneldatenmodelle in Tabelle 90 ebenso eine Verzerrung.

### 4.4.1 Zusammenfassung und Diskussion

Das zweite deutsche Panel weist einige Besonderheiten auf. So kam es in diesem Zeitraum zu einer Änderung der Haltung der CDU/CSU in der Kernenergiefrage

[101] Auf Hausman-Tests für die beiden anderen Präferenzen wurde verzichtet, da sie nur an zwei Messzeitpunkten erhoben wurden. Infolgedessen konnten aufgrund des hohen Anteils fehlender Werte keine Paneldatenmodelle mit festen oder zufälligen Effekten berechnet werden.

von einer Pro- zu einer Contra-Position. Auch umfasst der Datensatz Einstellungen, die nur an zwei Messzeitpunkten erhoben wurden. Darunter fallen die Fragen, ob Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erschwert oder erleichtert werden sollen und ob Steuererleichterungen oder weitere Sozialleistungen präferiert werden. Gemäß den Ergebnissen aus vorangegangenen Studien verfügen Respondenten über stabile Einstellungen, wenn es um Fragen zu Immigration und Ausländern und damit um möglicherweise xenophobe Haltungen geht (z.B. Valentino et al., 2002). Obwohl die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer in der Periode von 2005 bis 2013 den politischen Diskurs nicht bestimmten und Steuer- und Sozialfragen einen grundlegenden *Cleavage* in der Politik der Bundesrepublik Deutschland seit ihrer Gründung darstellen, weisen die Präferenzen zu den Zuzugsmöglichkeiten die größte Stabilität auf.

Auch im zweiten deutschen Panel wird ersichtlich, dass die Einflüsse der PI auf die Präferenzen bedeutsamer sind als umgekehrt die der Präferenzen auf die PI. Dies lässt sich v. a. bei Steuer- und Sozialfragen beobachten, in denen die PI bei allen Parteien fast immer signifikante Effekte auf die Einstellungen haben. Von 30 möglichen Effekten der PI auf die Präferenzen sind 17 signifikant; zehn davon in der Frage zu Steuererleichterungen vs. weitere Sozialleistungen. Hingegen sind nur zwei von 20 möglichen Effekten der Präferenzen auf die PI signifikant (Modell 4). Damit stehen die Ergebnisse zum ersten und zweiten deutschen Paneldatensatz in Widerspruch zu Studien, denen zufolge Parteien in Europa eher den Positionen der Bevölkerung folgen (siehe z. B. J. Adams et al., 2004, 2009; Klüver & Sagarzazu, 2016; Klüver & Spoon, 2016). Stattdessen beziehen Wähler ihre politische Information von den von ihnen bevorzugten Parteien, sie erlernen deren Positionen und übernehmen sie als ihre eigene Meinung (Carmines & Stimson, 1989; D. P. Green et al., 2002; Lenz, 2009, 2012; Neundorf & Adams, 2016).

Die CDU/CSU vertrat jahrelang den Standpunkt, weitere Kernkraftwerke zu bauen. Folglich sprach sie sich für eine Laufzeitverlängerung bestehender Kernmeiler aus, nachdem die rot-grüne Vorgängerregierung deren Abschaltung festgelegt hatte. Nach der Fukushima-Katastrophe 2011 änderte sich die Einstellung der Bevölkerung zur Kernenergie, und auch die CDU/CSU revidierte ihre Position zur Abschaltung aller Kernkraftwerke. Von 2005 auf 2009 hat die PI die Einstellung der CDU/CSU-Anhänger zur Kernenergie signifikant beeinflusst. Auch im ersten deutschen Paneldatensatz finden sich zur CDU/CSU deutliche signifikante Effekte

der PI auf die Präferenzen ihrer Anhänger. Demgegenüber haben die Respondenten ihre Präferenzen zur Kernenergie nicht zum Aufbau einer PI mit der CDU/CSU verwendet. Von 2009 auf 2013 erlischt der signifikante Einfluss auf die Präferenzen der CDU-Anhänger. Entgegen den Ergebnissen von Slothuus (2010) bedeutet dies, dass Parteien die Präferenzen ihrer Anhänger nicht willkürlich beeinflussen können. Slothuus bemerkt in seinem Naturalexperiment, dass die Übernahme der Präferenz nach einer Änderung der Parteiposition aufgrund der ideologischen Kohärenz zustande gekommen sein kann. In der deutschen Kernenergiefrage verfestigen sich die Einstellungen von Wählern, sobald sie die Positionen der von ihnen bevorzugten Parteien als ihre eigene Präferenz übernommen haben, und werden „sticky“ (siehe dazu auch Carmines & Stimson, 1989; Lenz, 2012; Sniderman & Stiglitz, 2012). Auch die Vorzeichen der anderen Parteien sind konstant geblieben. Anzumerken ist, dass sich die Fragestellung zwischen 2005 und 2009 geändert hat. Die Stabilitätskoeffizienten weisen jedoch ähnlich starke Effekte von 2005 auf 2009 und von 2009 auf 2013 auf. Insofern kann trotz der unterschiedlichen Fragestellung und Skalierung von robusten Erhebungen ausgegangen werden. Allerdings können die Änderungen bei den CDU/CSU-Anhängern durch einen Periodeneffekt zustande gekommen sein. Das bedeutet, dass die Fukushima-Katastrophe als einschneidendes Ereignis die Einstellungen der gesamten Bevölkerung unabhängig von dem jeweiligen Parteizugehörigkeitsgefühl beeinflusst hat. Auch die FDP wird als Partei gesehen, die sich gemeinsam mit der CDU/CSU für die Laufzeitverlängerung stark gemacht hat (siehe Tabelle 22, S. 144). Doch die PI mit der FDP beeinflusst niemals die Präferenzen ihrer Anhänger, da dieses Thema für die FDP selbst nicht zentral ist. Zusammenfassend haben CDU/CSU-Anhänger ihre Präferenzen in Fragen zur Kernenergie nicht länger von ihrer PI abgeleitet, nachdem die CDU/CSU ihre Position diesbezüglich um 180 Grad geändert hatte. Dieses Ergebnis bestätigt damit Hypothese 2.

Die Polarisierungsvariablen als Moderatoren weisen nur vereinzelt signifikante Ergebnisse auf. In Modell 4, als Modell mit der besten Modellgüte, weist eine Pro/Contra-Position in zwei von 20 möglichen Fällen einen signifikanten Einfluss auf; eine extreme Position in zwei von 15 und eine unterscheidbare Position nur einem von 15 Fällen (siehe Abbildung 12). Im Vergleich mit den Analysen aus den anderen Paneldaten, weisen die Moderatoren in Modell 4 am seltensten signifikante Effekte auf.

Wenn die Propensity-Werte von Parteien, die ebenso eine Pro- oder Contra-Position einnehmen bzw. sich innerhalb einer Standardabweichung von der bevorzugten Partei befinden, berücksichtigt werden, verbessert sich das Ergebnis nur geringfügig. In drei von 20 möglichen Effekte moderieren die Anzahl der Parteien mit Pro- oder Contra-Position und deren Propensity-Werte den Einfluss der PI. Dies geschieht nur in einem von 15 möglichen Effekten durch die Anzahl an Parteien, die sich außerhalb einer Standardabweichung von der bevorzugten Partei befinden (siehe Modell 5). Es ist unklar, warum in manchen Fällen Wähler danach streben, sich von den Positionen unliebsamer Parteien zu distanzieren, wie es sich bei Arceneaux und Kolodny (2009); Goren et al. (2009); Nicholson (2012) zeigt. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass die PI in den USA eine tiefer gehende Identität bildet (D. P. Green et al., 2002), die sich in dieser Intensität in Deutschland nicht finden lässt (Laver et al., 2011). In den meisten Fällen bestätigt sich die Schlussfolgerung von Lupia und McCubbins (1998), die zusätzliche Parteipositionen zu der Position der bevorzugten Partei als Redundanz beschreiben. Lupia und McCubbins (1998) verdeutlichen dies mit einer Analogie zum Straßenverkehr. Um eine Kreuzung zu überqueren, genügt das grüne Licht einer Ampel; ein zusätzlicher Blick nach links oder rechts wird als unnötig empfunden. Damit wirkt die PI für die Präferenzen nach einem Autoritätsprinzip, das andere Parteien gegenüber der eigenen in den meisten Fällen zurückstellt. Diese Sicht ist kompatibel mit dem *perceptual screen* von Campbell et al. (1960), wonach Wähler andere Informationen ausblenden.

Beim Vergleich der Gütemaße zwischen den unterschiedlichen Modellen zeigt sich, dass Modell 4 für alle Parteien die höchste Güte aufweist (siehe Tabelle 81, S. 243). Damit steht dieses Ergebnis in Einklang mit den Gütemaßen aus den Analysen der anderen Paneldaten.

Andere Hypothesen zur Salienz und zum Alter können hingegen nicht gestützt werden. Zwar spielt die Salienz eine wichtige direkte Rolle für die Präferenzen, jedoch nicht in Interaktion mit der PI. Die geringe Modellgüte in Modell 3 und 5 widerspricht den Hypothesen 5 und 3, dass Salienz und Alter einen moderierenden Einfluss ausüben (siehe Tabelle 81, S. 243).

Im nächsten Schritt werden die einzelnen Hypothesen nach Ländern aufgearbeitet, um einen taxonomischen Vergleich zwischen den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich und Deutschland vornehmen zu können. Damit beginnt

der zweite Teil der Hypothesen, der einen Ländervergleich auf der Aggregatebene vollzieht. Er beinhaltet überdies den Einfluss der Regierungsbeteiligung auf die Effektstärke der PI mit Blick auf die Präferenzen.

## 4.5 Ländervergleich

Im Folgenden werden keine zusätzlichen statistischen Modelle erstellt, sondern die bereits ermittelten Koeffizienten zusammengefasst und nach Ländern aufbereitet, um einen Ländervergleich über die Wechselwirkungen zwischen PI und Präferenzen zu ziehen.[102]

Die Hypothesen zum Ländervergleich (siehe Kapitel 2.3, S. 56) argumentieren, dass der Einfluss der PI auf die Präferenzen ($\beta_1$; siehe Formel 2, S. 83) in den hier betrachteten Ländern in den Vereinigten Staaten am größten ist, gefolgt vom Vereinigten Königreich und schließlich von Deutschland. Darauf aufbauend lässt sich der Einfluss der PI für alle Parteien in allen Ländern als $\beta_{1USA} \geq \beta_{1UK} \geq \beta_{1DE}$ beschreiben. Zweitens ist konträr dazu argumentiert worden, dass der Einfluss der Präferenzen auf die PI ($\beta_2$; siehe Formel 3, S. 83) in Deutschland am einflussreichsten ist und dann abgestuft in verminderter Form im Vereinigten Königreich und in den Vereinigten Staaten auftritt. Diese Erwartungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: $\beta_{2USA} \leq \beta_{2UK} \leq \beta_{2DE}$. Drittens wurde die Hypothese aufgestellt, dass in europäischen Ländern die Präferenzen stärker für die PI ausgeprägt sind als die PI für die Präferenzen ($\beta_{2DE,UK} \geq \beta_{1DE,UK}$). Viertens ist schließlich argumentiert worden, dass in den Vereinigten Staaten der Einfluss der PI auf die Präferenzen stärker ist als der Einfluss der Präferenzen auf die PI ($\beta_{1USA} \geq \beta_{2USA}$).

Tabelle 29 fasst alle Cross-lagged-Effekte aus Modell 2a für die Vereinigten Staaten sowie alle Cross-lagged-Effekte aus Modell 4a für alle anderen Paneldatensätze zusammen.[103] Dabei sind bei Analysen in den USA und Deutschland I die Effekte über alle Messzeitpunkte gleich geschätzt worden (z. B. $\beta_{11} = \beta_{12}; \beta_{21} = \beta_{22}$). Im Vereinigten Königreich und in Deutschland II sind die einzelnen Parameter zwischen den Messzeitpunkten frei geschätzt worden. Die Anzahl der totalen Effekte ist bei Analysen in Ländern mit gleich geschätzten Effekten gleich groß wie

[102] Aufgrund der geringen Fallzahl von Paneldatensätzen wird von einem Mehrebenenmodell abgesehen.

[103] Das Modell 4a weist in allen Ländern die höchste Modellgüte auf. Für die Vereinigten Staaten ist Modell 2a mit dem Modell 4a deckungsgleich.

in Ländern mit frei geschätzten Parametern. Zum Beispiel gibt es zu den Vereinigten Staaten drei Messzeitpunkte, die zwei Effekte zwischen den Messzeitpunkten implizieren und gleich geschätzt worden sind. Bei zwei Parteien, zwei Effekten und zwei untersuchten Themen ergeben sich acht mögliche Effekte, in denen die PI die Präferenzen beeinflussen kann (siehe Tabelle 29: Totale Effekte: 2 x 2 x 2). Das heißt, in den getätigten Analysen weist die PI in den Vereinigten Staaten für alle Parteien maximal acht Koeffizienten auf. Von diesen acht potenziellen Effekten sind alle acht signifikant (Sig. Effekte: 8, siehe Tabelle 29). Die durchschnittliche Effektstärke (Durchsch. Effektstärke) aller signifikanten Effekte liegt bei 0.21 Einheiten.

Tabelle 29: Signifikante Effekte als Anteil aller möglichen Effekte und deren durchschnittliche Effektstärke für alle Modelle des Typs Modell 4a

| Panel | Effektrichtung | Totale Effekte | Sig. Effekte | Sig./Total | Durchsch. Effektstärke[104] |
|---|---|---|---|---|---|
| US | $\beta_1$: PI $\rightarrow$ Präferenzen | 8 | 8 | 100 % | 0.2145 |
| | $\beta_2$: Präferenzen $\rightarrow$ PI | 8 | 8 | 100 % | 0.0475 |
| UK | $\beta_1$: PI $\rightarrow$ Präferenzen | 12 | 9 | 75 % | 0.0741 |
| | $\beta_2$: Präferenzen $\rightarrow$ PI | 12 | 6 | 50 % | 0.0458 |
| DE I | $\beta_1$: PI $\rightarrow$ Präferenzen | 20 | 8 | 40 % | 0.123 |
| | $\beta_2$: Präferenzen $\rightarrow$ PI | 20 | 8 | 40 % | 0.0565 |
| DE II | $\beta_1$: PI $\rightarrow$ Präferenzen | 30 | 17 | 56.7 % | 0.1365 |
| | $\beta_2$: Präferenzen $\rightarrow$ PI | 20 | 2 | 10 % | 0.097 |

Die Anzahl der signifikanten Effekte bezieht sich auf das Modell 2a des US-amerikanischen Panels sowie auf das Modell 4a jedes anderen Panels. Die Spalte „Totale Effekte“ meint die Summe aller möglichen standardisierten Effekte, bei denen eine PI eine Präferenz oder eine Präferenz eine PI beeinflussen kann.

Beim Vergleich der Stärke des Einflusses der PI auf die Präferenzen zwischen allen Ländern erweisen sich die Effekte in den Vereinigten Staaten als am ausgeprägtesten und am häufigsten signifikant. Dagegen ist das Verhältnis zwischen dem Vereinigten Königreich und Deutschland nicht eindeutig ($\beta_{1UK} \geq \beta_{1DE}$). Der durchschnittliche Effekt ist in Deutschland stärker als im Vereinigten Königreich ausgeprägt. Andererseits ist der Einfluss aller möglichen Effekte im Vereinigten

[104] Die durchschnittliche Effektstärke ergibt sich aus den standardisierten Koeffizienten aller signifikanten Effekte.

Königreich öfter signifikant als in Deutschland. Allerdings kann der höhere Anteil signifikanter Effekte schlicht auf die höhere Fallzahl des britischen Panels zurückgeführt werden (Vereinigtes Königreich: n = 2653; Deutschland I: n = 437, Deutschland II: n = 396). Zudem wird der politische Parteienwettbewerb im Vereinigten Königreich als Konflikt um *Valenz*-Themen charakterisiert, der bei allen Parteien ähnliche Positionen voraussetzt (siehe J. Green, 2007). Diese gemeinsamen Positionen auf der Aggregatebene bedeuten einen *mainstream effect* (Zaller, 1992), der den Einfluss der PI auf die Präferenzen abschwächt. Deshalb kann erwartet werden, dass der Einfluss der PI im Vereinigten Königreich schwächer ist als in Deutschland, wo die Parteien kontroverse Positionen beziehen. Die entsprechende Hypothese kann daher nur partiell bestätigt und als $\beta_{1USA} \geq \beta_{1DE} \geq \beta_{1UK}$ zusammengefasst werden.

Der Vergleich der Einflüsse der Präferenzen auf die PI in den einzelnen Ländern bestätigt die betreffende Hypothese partiell. Dabei weisen die Koeffizienten der Vereinigten Staaten und des Vereinigten Königreichs ungefähr dieselbe Stärke auf. Die standardisierten Koeffizienten der Präferenzen sind zwar am ausgeprägtesten in Deutschland, aber in den beiden anderen Ländern ungefähr gleich. Auch der Anteil der signifikanten Effekte an allen möglichen Effekten unterstützt diese Hypothese partiell, wenn ein Durchschnitt zwischen Deutschland I und II herangezogen wird. Zusammenfassend kann somit auch diese Hypothese partiell als $\beta_{2USA} =\sim \beta_{2UK} \leq \beta_{2DE}$ ausgedrückt werden.

Gemessen am durchschnittlichen Effekt ist in den Vereinigten Staaten der Einfluss der PI auf die Präferenzen ungefähr fünfmal so groß wie jener der Präferenzen auf die PI. Die entsprechende Hypothese kann klar bestätigt werden ($\beta_{1USA} \geq \beta_{2USA}$). Dies ist bereits in früheren Studien mehrfach dargelegt worden (z. B. Achen & Bartels, 2016; Carsey & Layman, 2006). In Deutschland und im Vereinigten Königreich sind die Effekte der Präferenzen auf die PI eindeutig schwächer als die Effekte der PI auf die Präferenzen – für diese beiden Länder kann die Hypothese als widerlegt angesehen werden. Auch in Deutschland I und II sowie im Vereinigten Königreich erweist sich die PI für die Präferenzen als einflussreicher als umgekehrt. Lediglich die Effekte der Präferenzen auf die PI in DE I sind gleich oft signifikant als die Effekte der PI für die Präferenzen. Insgesamt lässt sich damit festhalten, dass die PI nicht nur in den Vereinigten Staaten stärker auf die Präferenzen einwirkt, als dies umgekehrt der Fall ist. Die Ergebnisse lassen sich

wie folgt zusammenfassen: $\beta_{2DE,UK} \leq \beta_{1DE,UK}$.

Im Ländervergleich erweist sich Polarisierung unterschiedlich oft als ein signifikanter Moderator für die PI auf die Präferenzen. So übt in den Vereinigten Staaten Polarisierung am häufigsten einen signifikanten Einfluss aus. Eine unterscheidbare Position beeinflusst in Interaktion mit der PI in 100 % aller möglichen Koeffizienten signifikant. Dagegen spielt eine Pro/Contra-Position keine Rolle für Präferenzen in den Vereinigten Staaten. Am anderen Ende erweisen sich für Deutschland II lediglich 6.6 bis 13.3 % aller möglichen Koeffizienten – je nach Polarisierungsindikator – als signifikant.[105]

Der Ländervergleich zeigt auch Unterschiede im Einfluss der verschiedenen Polarisierungsindikatoren. Modell 3 und Modell 5 unterscheiden sich lediglich hinsichtlich der Interaktionen zwischen der PI und den Polarisierungsindikatoren. Dabei beinhaltet Modell 3 eine Interaktion zwischen der PI und einer der drei Polarisierungsindikatoren zu einem Thema. Modell 5 stellt eine Erweiterung zu Modell 3 dar und umfasst eine 3-fach-Interaktion zwischen der PI, den Polarisierungsindikatoren und den Propensity-Werten der umgebenden Parteien (siehe Tabelle 4, S. 92 für eine Zusammenfassung aller Modelle). So moderiert die Anzahl der Parteien, die entgegen der untersuchten Partei eine Pro- oder Contra-Position einnehmen, in 0 bis 10 % aller möglichen Effekte den Einfluss der PI. Die Distanz der untersuchten Partei zur durchschnittlichen Präferenz der Respondenten (extreme Position) moderiert den Einfluss in 26.6 bis 50 % aller Fälle. In 6.6 bis sogar 100 % aller möglichen Effekte wird der Einfluss der PI durch die Anzahl der Parteien, die sich innerhalb einer Standardabweichung zur untersuchten Partei befinden moderiert (siehe Modell 3 in Tabelle 30 für eine Übersicht). Tabelle 30 bietet eine Zusammenfassung aller Moderatoreneffekte durch Polarisierungsindikatoren. Sofern die Polarisierung als 3-fach-Interaktion mit der PI und den Propensity-Werten der umgebenden Parteien modelliert wird (siehe Modell 5 in Tabelle 30), zeigen sich in 15 bis 20 % aller möglichen Fälle einer Pro/Contra-Position und in 13.3 bis 40 % einer unterscheidbaren Position signifikante Ergebnisse. Damit unterscheiden sich die Ergebnisse offensichtlich von denen einer 2-fach-Interaktion bei der Anzahl an Parteien, die ebenso eine Pro- oder Contra-Position einnehmen. Darüber hinaus weist die Mehrheit der AIC-Werte des Typs Modells 5a eine höhere Modellgü-

[105] Eine genaue Aufschlüsselung der Polarisierungsvariablen je nach Land und Indikator geschieht in der Conclusio in Tabelle 32.

te auf als bei Modellen des Typs 3a. Für die Vereinigten Staaten stehen keine Propensity-Werte zur Verfügung.

Tabelle 30: Zusammenfassung aller signifikanten Moderatoreneffekte der Polarisierungsindikatoren über alle Paneldatensätze bei allen möglichen Effekten von Modell 3 und Modell 5

| 3-fach-Interaktion mit Propensity | Pro/Contra-P. nein (Modell 3) | Pro/Contra-P. ja (Modell 5) | Unterscheidbare P. nein (Modell 3) | Unterscheidbare P. ja (Modell 5) | Extreme P. nein (Modell 3) |
|---|---|---|---|---|---|
| Vereinigte Staaten | 0/8 (0 %) | - | 8/8 (100 %) | - | 4/8 (50 %) |
| Vereinigtes Königreich | 0/12 (0 %) | 2/12 (16.6 %) | 4/12 (33.3 %) | 3/12 (25 %) | 5/12 (41.6 %) |
| Deutschland I | 2/20 (10 %) | 4/20 (20 %) | 4/20 (20 %) | 8/20 (40 %) | 6/20 (30 %) |
| Deutschland II | 2/20 (10 %) | 3/20 (15 %) | 1/15 (6.6 %) | 1/15 (13.3 %) | 4/15 (26.6 %) |

In den Zellen befinden sich für jeden Datensatz die Anzahl der signifikanten Effekte im Verhältnis zu allen möglichen Effekte, getrennt durch ein /. In den Klammern befindet sich dieses Verhältnis, ausgedrückt in %. Für eine ähnliche Darstellung siehe Tabelle 29.

Zur Untersuchung der unterschiedlichen Effekte der PI auf die Präferenzen zwischen Regierungsparteien und Oppositionsparteien bietet das Vereinigte Königreich den einzigen Fall. Die Vereinigten Staaten eignen sich nicht, da jeder Effekt der PI auf die Präferenzen bei einer Partei denselben Effekt bei der anderen Partei auslöst, nur mit umgekehrten Vorzeichen (siehe Tabelle 6, S. 102). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Identifikation mit der Republikanischen bzw. Demokratischen Partei auf einer Skala im ANES-Datensatz abgefragt wird. Die unterschiedlichen Effekte im Falle der Vereinigten Staaten ergeben sich aufgrund der unterschiedlichen Themen, was es erlaubt, die Vereinigten Staaten als Maßstab zur Interpretation von Effekten zwischen Regierungs- und Oppositionsparteien im Vereinigten Königreich heranzuziehen. Auch Deutschland eignet sich nicht, da in beiden Paneldatensätzen die Respondenten sowohl vor als auch nach der Wahl zu ihren Daten befragt worden sind. Die Modelle machen hier keinen Unterschied, sondern behandeln Vor- und Nachwahlbefragungen gleich. Aufgrund der wechselnden Regierungen in Deutschland in den Jahren 2002 bis 2013 sind die Parteien zu den Messzeitpunkten sowohl Regierungs- als auch Oppositionspartei. Da erwartet wird, dass die Regierungsbeteiligung die Präferenzen beeinflusst, und nicht sichergestellt werden kann, ob der/die Befragte vor oder nach der Wahl befragt worden ist, wird hier auf die Analyse Deutschlands verzichtet.

[106] Die durchschnittliche Effektstärke ergibt sich aus den standardisierten Koeffizienten aller

Tabelle 31: Signifikante Effekte als Anteil an allen möglichen Effekten und deren durchschnittliche Effektstärke für Modell 4a im Vereinigten Königreich

| Regierung/ Opposition | Effektrichtung | Totale Effekte | Sig. Effekte | Sig./Total | Durchsch. Effektstärke[106] |
|---|---|---|---|---|---|
| Regierung: | PI → Präferenzen | 4 | 2 | 50 % | 0.074 |
| Opposition: | PI → Präferenzen | 8 | 7 | 87.5 % | 0.0741 |

Die Anzahl der signifikanten Effekte bezieht sich auf das Modell 4a. Die Spalte „Totale Effekte“ meint die Summe aller möglichen standardisierten Effekte, bei denen eine PI eine Präferenz oder eine Präferenz eine PI beeinflussen kann.

Tabelle 31 zeigt, dass die Effekte aus Modell 4a zwischen Regierungs- und Oppositionspartei im Vereinigten Königreich keinen sichtbaren Unterschied aufweisen.[107] Im Vergleich dazu sind die Effekte zwischen den einzelnen Themenbereichen bedeutender. Die Effekte der PI mit der Regierungspartei (Regierung: PI → Präferenzen) repräsentieren die Effekte der PI mit der New Labour Party, da im Zeitraum von 2005 bis 2009 die New Labour Party die Regierung im Vereinigten Königreich stellte. Die Effekte der PI mit den Oppositionsparteien (Opposition: PI → Präferenzen) setzen sich aus den Effekten der PI mit der Conservative und Liberal Party zusammen. Der Anteil der signifikanten Effekte an der Gesamtzahl möglicher Effekte ist bei Oppositionsparteien höher als bei Regierungsparteien. Diese Ergebnisse sind allerdings mit Vorsicht zu betrachten, da das Vereinigte Königreich den einzigen Fall darstellt. Für generalisierende Aussagen werden größere Fallzahlen benötigt.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die PI in allen Ländern einen größeren Einfluss auf die Präferenzen hat als die Präferenzen auf die PI. Dabei sind die Effekte der PI in Deutschland, entgegen den Erwartungen, ausgeprägter als im Vereinigten Königreich. Darüber hinaus zeigen sich auch die Effekte der Präferenzen auf die PI ähnlich schwach wie in den Vereinigten Staaten. Insofern sind die nicht unterstützten Hypothesen weitgehend auf die unerwarteten Effekte im Vereinigten Königreich zurückzuführen.

signifikanten Effekte.

[107] Das Modell 4a wurde ausgewählt, da es die höchste Modellgüte aller Modelle für das Vereinigte Königreich aufweist.

# 5 Conclusio und Diskussion

Diese Arbeit hat zwei Ziele verfolgt: Zum einen ging es darum, einen länderübergreifenden Vergleich der Wechselbeziehung zwischen PI und politischen Präferenzen durchzuführen. Dabei lautete die Frage: „Ändern Wähler in Europa und den Vereinigten Staaten eher ihre Präferenzen aufgrund ihrer Parteiidentifikation als umgekehrt ihre Parteiidentifikation aufgrund ihrer Präferenzen?“ Zum anderen galt es, den Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene für diese Wechselbeziehung ländervergleichend zu untersuchen. Die Frage war: „Wie moderiert die Polarisierung auf der Individualebene langfristig den Einfluss der Parteiidentifikation auf die Präferenzen?“ Anhand der bisherigen Forschung lassen sich die Faktoren, die den Einfluss der PI beeinflussen, in Individualattribute, Parteicharakteristika, Themengebiete und Parteiensysteme gliedern. Wird die Literatur zu diesem Thema betrachtet, werden zwei Forschungslücken deutlich.

Erweist sich in den Vereinigten Staaten die PI für die Präferenzen dominanter als der Einfluss der Präferenzen zur Herausbildung einer PI, so wird dies in der Regel auf eine fortgeschrittene Polarisierung zwischen der Republikanischen und der Demokratischen Partei zurückgeführt. Im Gegensatz dazu wird für europäische Länder erwartet, dass hier die Präferenzen diese Wechselbeziehung dominieren. Doch ein langfristiger, länderübergreifender Vergleich zwischen den Vereinigten Staaten und europäischen Ländern zu dieser Frage fehlte bislang.

Die zweite Forschungslücke lässt sich auf die unterschiedlichen Ergebnisse von auf Paneldaten gestützter und von auf Survey-Experimente gestützter Forschung zurückführen. Die Ergebnisse aus Survey-Experimenten deuten auf einen Einfluss der Polarisierung auf Individualebene hin, während Studien mithilfe von Paneldaten keinen moderierenden Einfluss der Polarisierung für die Effekte der PI auf die Präferenzen feststellen. Die Ergebnisse der bisherigen auf Paneldaten gestützten Literatur erscheinen jedoch insofern fraglich, als die Polarisierung als Parteiensystempolarisierung operationalisiert und damit die Fragmentierung aller Parteien auf einer Links-rechts-Achse nach ihrem Stimmenanteil gewichtet wird. Doch Parteien konkurrieren nicht nur auf einer Dimension miteinander, sondern setzen für ihre Anhänger unterschiedliche Schwerpunkte. Außerdem können Verzerrungen bei den Ergebnissen entstehen, da die Parteiensystempolarisierung nach Stimmenanteil der Parteien gewichtet wird, was dazu führt, dass dieser Einfluss

z. B. bei Anhängern von extremen Parteien mit geringem Stimmenanteil unterschätzt wird.

Ebenso betrifft die zweite Forschungslücke die Übertragung des Konzepts der Polarisierung von dem Zweiparteiensystem der Vereinigten Staaten auf Mehrparteiensysteme in anderen Ländern. Bisher ist die Polarisierung als inhaltliche Distanz zwischen den Parteien sowie als deren inhaltliche Kohärenz auf einer oder mehreren Dimensionen verstanden worden. Dabei wird davon ausgegangen, dass Anhänger im Falle einer Polarisierung zunehmend ihrer eigenen Partei folgen, ohne von den Positionen anderer bevorzugter bzw. unliebsamer Parteien beeinflusst zu werden. Aus der Literatur geht jedoch hervor, dass Wähler Abgrenzungsbestrebungen aufweisen, d. h. sie grenzen sich von den Positionen unliebsamer Parteien ab. Dieser dritte Aspekt der Polarisierung ist besonders in Mehrparteiensystemen relevant, zeigen doch bisherige Studien, dass solche Abgrenzungsbestrebungen stärker ausgeprägt sind als die positive Orientierung an der bevorzugten Partei. Hinzu kommt, dass der moderierende Effekt der Polarisierung auf der Individualebene für den Einfluss der PI auf die Präferenzen ungeklärt ist, insbesondere wenn das positive oder negative Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Parteien berücksichtigt wird.

Der Beitrag dieser Arbeit liegt, erstens, im langfristigen länderübergreifenden Vergleich zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Ländern. Durch eine einheitliche Operationalisierung des Wechselverhältnisses zwischen PI und politischen Präferenzen werden standardisierte Koeffizienten mit unterschiedlichen Parteiensystemen vergleichbar. Zweitens ermittelt sie den Einfluss der Polarisierung auf den Effekt der PI auf die Präferenzen. Zusammen mit anderen Bedingungen für parteibasierte Präferenzen, wie der Salienz, dem Alter und dem Regierungsstatus von Parteien, wird gezeigt, ob und in welcher Ausprägung die Polarisierung auf der Individualebene den Einfluss der PI auf die Präferenzen moderiert. Indem die Polarisierung als Parteiattribut operationalisiert wird, ermöglichen Polarisierungsindikatoren, wie eine extreme, eine unterscheidbare und eine Pro/Contra-Parteiposition, einen länderübergreifenden Vergleich. Drittens erlaubt die Analyse es, einen weiteren Aspekt von Polarisierung zu betrachten, nämlich das Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Parteien. Hier zeigt sich, dass die Positionen anderer Parteien in manchen Fällen zusammen mit den Polarisierungsindikatoren den Einfluss der PI auf die Präferenzen moderieren.

Die Hypothesen lassen sich in a) Hypothesen zu den Bedingungen und b) Hy-

pothesen zu Ländervergleichen unterteilen. Der erste Teil umfasst wiederum zwei Aspekte: allgemeine Bedingungen für parteibasierte Präferenzen und den Einfluss der Polarisierung für parteibasierte Präferenzen. Der erste Aspekt umfasst die Stärke der PI, das Alter, den Regierungsstatus der Parteien und die Salienz des Themas. Wie erwartet, konnte die erste Hypothese dieser Arbeit bestätigt werden: Anhänger bilden ihre Präferenzen umso stärker auf der Basis ihrer PI aus, je ausgeprägter ihre Anhängerschaft zu einer bestimmten Partei ist (Hypothese 1). Dieses Verhältnis zwischen PI und Präferenzen konnte in den meisten Fällen für alle Themen in Form eines lineares Ansatzes bestätigt werden. Damit steht dieses Ergebnis im Einklang mit dem Großteil der Forschung zu PI und Präferenzen.

Alle Hypothesen gehen davon aus, dass Parteien relativ stabile Positionen vertreten, die auf Pro/Contra-Skalen abgebildet werden können. Die nächste Hypothese 2 erwartet, dass Anhänger ihre Präferenzen nicht an ihrer PI ausrichten, wenn die bevorzugte Partei seit dem vorangegangenen Messzeitpunkt ihre Position von einem Pro- zu einem Contra-Standpunkt oder umgekehrt von einem Contra- zu einem Pro-Standpunkt geändert hat. Es wird davon ausgegangen, dass Anhänger unter Umständen nichts von dem Positionswechsel der von ihnen bevorzugten Partei erfahren haben oder in der betreffenden Frage bereits über eine verfestigte Präferenz verfügen, die sich an der alten Parteiposition orientiert. Diese Hypothese konnte lediglich anhand des Paneldatensatzes Deutschland-II für Anhänger der CDU/CSU in der Frage nach den Laufzeiten der Kernkraftwerke analysiert werden. Bei den vorangegangenen Analysen zu Deutschland I zeigt sich ein konstant signifikanter Einfluss der PI auf die Präferenz für den weiteren Ausbau von Kernkraftwerken. Auch in den Analysen zu Deutschland II zeigt sich ein signifikanter Einfluss der PI mit der CDU/CSU von 2005 auf die Präferenz für den weiteren Ausbau von Kernkraftwerken in 2009. Beim Positionswechsel der CDU/CSU, die sich 2012 für die Abschaltung der Kernkraftwerke ausgesprochen hat, zeigt sich kein signifikanter Effekt der PI auf die Präferenz für die Abschaltung der Kernkraftwerke. Damit kann diese Hypothese als bestätigt angesehen werden. Das Ergebnis entspricht bisherigen Studien, die auf die „stickiness“ von Präferenzen verweisen, sobald Anhänger ihrer Präferenzen bereits an ihrer PI orientiert haben (siehe z. B. Sniderman & Stiglitz, 2012).[108]

[108] Ein Periodeneffekt kann aus den Analysen nicht ausgeschlossen werden. Die Katastrophe von Fukushima kann alternativ als einschneidendes Erlebnis alle Kernkraftbefürworter, unabhängig

Das Alter, als ein weiteres Individualattribut, wird so modelliert, dass es den Einfluss der PI auf die Präferenzen moderiert. Dabei wird davon ausgegangen, dass sich die PI im Laufe des Lebens vertieft und daher mit zunehmenden Alter der Einfluss der PI auf die Präferenzen steigt (Hypothese 3). Diese Hypothese kann ausschließlich für die Vereinigten Staaten bestätigt werden. Da dort die PI eine soziale Identität darstellt, die als Freund-Feind-Schema aufgebaut ist, wird sie über die Jahre tiefer. Dagegen erweist sich die PI im Vereinigten Königreich und in Deutschland trotz ausgeprägter Stabilitätskoeffizienten als volatiler als in den Vereinigten Staaten. Eine verstärkte Wirkung der PI mit zunehmenden Alter kann in den anderen Paneldatensätzen nicht festgestellt werden. Damit bestätigt diese Hypothese bisherige Forschungsergebnisse zum Alter ausschließlich in den Vereinigten Staaten (siehe z. B. D. P. Green et al., 2002; Kam, 2005).

Die Hypothese zum Regierungsstatus kann nur eingeschränkt mithilfe des britischen Paneldatensatzes getestet werden, da die Analysen der anderen Datensätze gleich geschätzte Parameter über die einzelnen Messzeitpunkte anwenden (siehe S. 164 für eine nähere Ausführung; Hypothese 4). Die Hypothese geht davon aus, dass Anhänger von Oppositionsparteien eher dazu neigen, ihre Präferenzen auf der Basis ihrer PI zu bilden, da Oppositonsparteien radikalere Forderungen erheben können, die wiederum die Klarheit ihres Parteiprofils für ihre Anhänger erhöhen. Im Falle des Vereinigten Königreichs lassen die Koeffizienten von Regierungs- (New Labour Party) und Oppositionsparteien (Conservative und Liberal Party) keine unterschiedlichen Effekte der PI auf die Präferenzen erkennen. Dabei ist anzumerken, dass das Vereinigte Königreich bei den länderübergreifenden Hypothesen unerwartete Ergebnisse zeigt. Insofern sind Rückschlüsse für diesen Fall mit Vorbehalt zu betrachten.

Für die jeweiligen Themengebiete spielt die Salienz, die einem Thema von den Wählern beigemessen wird, eine untergeordnete Rolle.[109] Die entsprechende Hypothese besagt, dass Anhänger ihre Präferenzen in umso geringerem Ausmaß an ihrer PI orientieren, je salienter das betreffende Thema für sie ist (Hypothese 5). Es wurde argumentiert, dass die Salienz eines Themas auch Parteianhänger motiviert zusätzliche Informationsquellen heranzuziehen (Berent & Krosnick, 1993) bzw. die

von ihrer PI, zum Meinungsumschwung bewogen haben (siehe Tabelle 10, S. 145).

[109]Die Salienz weist zwar in vielen Fällen einen direkten signifikanten Einfluss auf Präferenzen auf, jedoch selten in Interaktion mit der PI.

eigenen Lebenserfahrungen als eine weitere Informationsquelle dienen (P. R. Brewer, 2001). Infolgedessen können diese Anhänger nicht mehr als wenig informiert betrachtet werden. Die Hypothese konnte für die Vereinigten Staaten aufgrund mangelnder Daten nicht überprüft werden. Für die beiden anderen Länder ließ sich entgegen den Erwartungen kein moderierender Einfluss der Salienz für die Wirkung der PI auf die Präferenzen feststellen. Damit kann auch diese Hypothese nicht bestätigt werden. Die Ergebnisse lassen sich mit Neundorf und Adams (2016) in Einklang bringen, die zeigen, dass sich auch die Salienz, die Parteianhänger einem Thema beimessen, aus der PI ableitet.

Um den Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene zu analysieren, ist ein Ansatz verfolgt worden, der die Polarisierung einzelner Parteipositionen heranzieht und nicht die Polarisierung des gesamten Parteiensystems. Da Parteien unterschiedlichen Themen eine unterschiedliche Relevanz zugestehen, konkurrieren sie nicht immer in denselben Dimensionen miteinander. Um einen Vergleich der Polarisierung auf der Individualebene zwischen den Ländern zu ermöglichen, wird sie als Parteiattribut analysiert, könnte doch der Vergleich des gesamten Parteiensystems irreführende Ergebnisse hervorbringen. Zum Beispiel würde eine ausgeprägte Polarisierung des gesamten Parteiensystems als Moderator schwache Effekte bei Parteien mit Mitte-Positionen auslösen. Dagegen würde eine schwache Polarisierung zu ausgeprägten Effekten der PI auf die Präferenzen bei Parteien mit extremen Positionen führen (siehe S. 85 für eine nähere Ausführung). Drei Parteipositionen sind als Moderator getestet worden: a) eine extreme Parteiposition, die als Distanz zwischen der wahrgenommenen Position der bevorzugten Partei und der durchschnittlichen Wählerpräferenz definiert wird, b) eine unterscheidbare Parteiposition, die als die Anzahl von Parteipositionen definiert wird, die sich außerhalb einer Standardabweichung von der Parteiposition der bevorzugten Partei befinden, und c) eine alleinstehende Parteiposition, die als die Anzahl von Parteipositionen definiert wird, die entgegen der Position der bevorzugten Partei eine Pro- oder Contra-Position einnehmen.

Bei Betrachtung der Polarisierungsvariablen aus Modell 4 moderiert eine extreme Parteiposition in 13.3 bis 50 % aller analysierten Koeffizienten den Einfluss der PI auf die Präferenzen signifikant (siehe Tabelle 32 für eine Zusammenfassung).[110]

[110]Diese Werte beziehen sich auf das Modell 4 der jeweiligen Länder, da die Modelle des Typs 4 die höchste Modellgüte aufweisen.

Tabelle 32: Zusammenfassung aller signifikanten Moderatoreneffekte der Polarisierungsindikatoren über alle Paneldatensätze bei allen möglichen Effekten von Modell 4

| | Pro/Contra-P. | Unterscheidbare P. | Extreme P. |
|---|---|---|---|
| Vereinigte Staaten | 0/8 (0 %) | 8/8 (100 %) | 4/8 (50 %) |
| Vereinigtes Königreich | 0/12 (0 %) | 4/12 (33.3 %) | 3/12 (25 %) |
| Deutschland I | 6/20 (30 %) | 4/20 (20 %) | 8/20 (40 %) |
| Deutschland II | 2/20 (10 %) | 1/15 (6.6 %) | 2/15 (13.3 %) |

In den Zellen befinden sich für jeden Datensatz die Anzahl der signifikanten Effekte im Verhältnis zu allen möglichen Effekte, getrennt durch ein /. In den Klammern befindet sich dieses Verhältnis, ausgedrückt in %. Für die Vereinigten Staaten werden die Moderatoreneffekte aus Modell 2 abgebildet, da Modell 4 und Modell 2 für die Vereinigten Staaten deckungsgleich sind. Vergleiche Tabelle 30, S. 164.

Dabei bildet der Paneldatensatz Deutschland II mit 13.3 % das Schlusslicht und der Datensatz zu den Vereinigten Staaten mit 50 % die Spitze (Hypothese 6a). Damit kann die Hypothese einer extremen Parteiposition partiell bestätigt werden. In den Vereinigten Staaten moderiert eine unterscheidbare Parteiposition den Einfluss der PI in 100 % aller Fälle, in europäischen Ländern hingegen nur in 6.6 bis 33.3 % aller Fälle (Hypothese 6b). Damit kann diese Hypothese für die Vereinigten Staaten ohne Einschränkung, in den beiden europäischen Ländern dagegen nur partiell bestätigt werden. Eine alleinstehende Position moderiert im Vereinigten Königreich in keinem einzigen Fall den Einfluss der PI. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass Anhänger der drei großen britischen Parteien ähnliche Präferenzen besitzen (Hypothese 6c). Dies hängt mit den *Valenz*-Themen im Vereinigten Königreich zusammen, die im Wahlkampf im Vordergrund stehen. In den deutschen Paneldatensätzen moderiert eine alleinstehende Position in 10 bis 30 % der Fälle den Einfluss der PI. Diese Ergebnisse belegen, dass die Polarisierung auf der Individualebene den Einfluss der PI auf die Präferenzen partiell signifikant moderiert. Dennoch ist dies aber nur bei einer Minderheit der möglichen Koeffizienten zu beobachten. Diese Ergebnisse stimmen mit den Ergebnissen von Sniderman und Stiglitz (2012) überein, die zeigen, dass Polarisierung auf der Individualebene keinen Einfluss für parteibasierte Präferenzen erzeugt. Die Ergebnisse legen nahe, dass die Polarisierung auf der Individualebene bei lang anhaltenden und kontro-

versen Themen eine Rolle spielt. Das bedeutet, dass das Thema lange genug im öffentlichen Diskurs behandelt werden muss, um einen Beitrag zur eigenen politischen Identität zu leisten. Folglich sollte dieses Thema auch für die Parteien selbst relevant sein. So zeigen Steenbergen et al. (2007), dass die Relevanz, die Parteien einem Thema beimessen, den Einfluss der PI für parteibasierte Präferenzen erhöht. Neundorf und Adams (2016) bestätigen, dass Anhänger langfristig die Salienz eines Themas auf Basis ihrer PI ändern. Zusammenfassend muss bei der Beantwortung der Hypothesen zwischen den Vereinigten Staaten und europäischen Ländern unterschieden werden. Während Polarisierung auf der Individualebene in den Vereinigten Staaten den Einfluss der PI auf Präferenzen häufig moderiert, zeigt sich für europäische Länder nur in einer Minderheit der möglichen Fälle ein moderierender Einfluss.

Wird als weiterer Aspekt von Polarisierung das Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Parteien, die eine ähnliche Position wie die eigene Partei einnehmen, untersucht, erhöht sich der Anteil signifikanter Effekte (siehe Tabelle 30, S. 164 für einen Vergleich zwischen Modell 3 nd Modell 5). In den Hypothesen zur Polarisierung wird argumentiert, dass das negative Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Parteien Abgrenzungsbestrebungen zu den Positionen dieser Parteien auslöst. Es wird erwartet, dass dann, wenn die bevorzugte Partei bei einem Thema eine ähnliche Position vertritt wie eine unliebsame Partei, ihre Anhänger einerseits ihr folgen, andererseits aber auch sich von der Position der unliebsamen Partei distanzieren wollen. Solche Zugehörigkeitsgefühle werden durch Propensity-Werte dargestellt, die für jeden Respondenten mit Blick auf jede Partei erhoben werden können. Werden die Propensity-Werte der Parteien, deren Position jener der bevorzugten Partei nahestehen, herangezogen, steigen die Interaktionskoeffizienten einer unterscheidbaren Partei im Paneldatensatz Deutschland II von 6.6 auf 13.3 % der Fälle und in Deutschland I von 20 auf 40 %, während er sich im Vereinigten Königreich von 33.3 auf 25 % verschlechtert (Hypothese 7a). Damit kann diese Hypothese insbesondere für Deutschland partiell bestätigt werden.

Ähnlich verhält es sich mit den Koeffizienten einer alleinstehenden Parteiposition. Wenn die PI mit einer alleinstehenden Position und mit den Propensity-Werten der Parteien, die zusammen mit der bevorzugten Partei eine Pro- oder Contra-Position einnehmen, interagieren, erhöht sich der Anteil signifikanter Effekte (Hypothese 7b). Im Paneldatensatz Deutschland II erhöhen sich die signifikanten

Effekte von 10 auf 15 %, in Deutschland I von 10 auf 20 % und im Vereinigten Königreich von 0 auf 16.6 %. Beide Polarisierungsvariablen, die der unterscheidbaren und die der Pro/Contra-Parteiposition, zeigen damit öfter einen signifikant moderierenden Einfluss und weisen eine höhere Modellgüte auf, wenn die Propensity-Werte der umliegenden Parteien berücksichtigt werden. Damit können Hypothese 7a und 7b für Deutschland und dem Vereinigten Königreich unterstützt werden. Die Zugehörigkeitsgefühle zu anderen Parteien konnten nur in Deutschland und im Vereinigten Königreich untersucht werden, da Propensity-Werte für die Vereinigten Staaten nicht zur Verfügung stehen. Damit spielen die Zugehörigkeitsgefühle zu anderen Parteien für Abgrenzungs- und Kohärenzbestrebungen eine Rolle. Unter Kohärenzbestrebungen wird das Gegenteil von Abgrenzungsbestrebungen verstanden; sie beschreiben die zusätzliche Übereinstimmung mit den Positionen der bevorzugten Partei, wenn andere positiv evaluierte Parteien eine ähnliche Position wie die bevorzugte Partei einnehmen.

Diese Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass die Polarisierung auf der Individualebene einen linearen Einfluss einnimmt, aber im Zusammenhang mit anderen Einflussfaktoren betrachtet werden muss. Aus der Literatur und den Ergebnissen dieser Arbeit lassen sich drei Einflussfaktoren ableiten, die mit Polarisierung in Zusammenhang stehen. Erstens kann auf der Individualebene argumentiert werden, dass die wahrgenommene Geschlossenheit einer Partei hier einen relevanten Einfluss ausübt. Nach Levendusky (2010) sind als geschlossen wahrgenommene Parteien ein Ausdruck von Polarisierung, da sie die Klarheit des Parteiprofils erhöhen. Trete eine Partei bei einem Thema geschlossen auf, verstärke dies die Gruppennormen. Es falle Anhängern leichter, Kosten und Nutzen für eine Entscheidungsfindung einzuschätzen. Die subjektiv wahrgenommene Geschlossenheit einer Parteiposition bzw. die Kohärenz einer Partei in gewissen Themen konnte aufgrund des Fehlens entsprechender Daten in den vorhandenen Datensätzen nicht näher untersucht werden. Zweitens lässt sich auf der Aggregatebene argumentieren, dass die Polarisierung auf der Individualebene nur im Zusammenhang mit einem erweiterten Medienkonsum einen Einfluss ausübt. Dieses Argument auf der Aggregatebene gibt die dominante Sicht über die Wirkungsweise von Polarisierung in der Literatur wieder (siehe Carmines & Stimson, 1989; Zaller, 1992). Dabei vereinfacht die Polarisierung die politischen Nachrichten der politischen Elite für ihre jeweiligen Anhänger und erhöht so das Bewusstsein für das Thema sowie die Klarheit

der Parteiprofile. Der medialen Berichterstattung kommt in dieser Perspektive die Rolle eines Mediators zu, der sowohl auf der Aggregatebene als auch auf der Individualebene den Einfluss der PI erhöht. Drittens legen die Ergebnisse nahe, dass Polarisierung bei langanhaltenden Themen und Themen, denen Parteien besondere Relevanz beimessen, mit der PI interagiert. Diese Sicht steht in Einklang mit Steenbergen et al. (2007), die zeigen, dass Anhänger besonders dann ihre Präferenzen mit ihrer bevorzugten Partei in Einklang bringen, wenn diese Partei dem Thema erhöhte Aufmerksamkeit widmet. Zusammengefasst können die Hypothesen zur Polarisierung für europäische Länder nur für eine Minderheit der Fälle bestätigt werden. Dennoch lässt sich sagen, dass sie v. a. bei lang anhaltenden und kontroversen Themen zutreffen.

Eine weitere Rolle für den Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene spielt zudem das Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Parteien. Die Berücksichtigung der Propensity-Werte mit Blick auf andere Parteien zeigt, dass Anhänger gewisse Kohärenz- oder Abgrenzungstendenzen aufweisen, wenn die von ihnen bevorzugte Partei einen ähnlichen Standpunkt wie andere Parteien vertritt. Da die PI in den Vereinigten Staaten eine tiefe politische Identität darstellt, wird erwartet, dass Propensity-Werte gegenüber der jeweils anderen Partei in den Vereinigten Staaten zu ausgeprägteren Effekten als in den europäischen Ländern geführt hätten. Die Berücksichtigung von Kohärenz- und Abgrenzungseffekte führt zu vermehrten signifikanten Ergebnissen, doch moderieren die Polarisierungsvariablen nach wie vor nur bei einer Minderheit der Koeffizienten den Einfluss der PI auf die Präferenzen signifikant. Lupia und McCubbins (1998) sprechen von redundanten Signalen, da sich die Anhänger an den Positionen der von ihnen bevorzugten Partei orientieren und Signale anderer Parteien ausblenden; illustriert wird dies mit der oben schon erwähnten Analogie zum Straßenverkehr. Dennoch kommt es in manchen Fällen zu Kohärenz- und Abgrenzungseffekten. Es kann argumentiert werden, dass Wähler mit einer exklusiven Anhängerschaft zu einer Partei die Signale anderer Parteien ausblenden, während Wähler, die sich mit mehreren Parteien in einem ähnlichen Ausmaß identifizieren, durch deren Standpunkte gestärkt fühlen. Demgegenüber kann eine Ablehnung der anderen Parteien zu einer verminderten Orientierung an der eigenen PI führen. Ein mögliches Argument auf der Individualebene hierfür ist die Geschlossenheit bzw. die Kohärenz einer Partei bei einem Thema. Wird die eigene Partei als kohärent bzw. geschlossen auftretend wahrgenommen, können

sich Abgrenzungsbestrebungen in Grenzen halten, da das betreffende Thema ein klares Signal an ihre Anhänger sendet (Levendusky, 2010). Damit trägt ein klares Parteiprofil zu einem Identifikationsmerkmal bei (D. P. Green et al., 2002). Die Zugehörigkeitsgefühle zu anderen Parteien erhöhen zwar den Anteil signifikanter Effekte, doch bleibt offen, unter welchen Bedingungen diese aktiviert werden.

Der Vergleich der Wechselbeziehungen zwischen den Ländern entspricht nicht den Erwartungen für das Vereinigte Königreich. Die Hypothesen zum Ländervergleich gehen von einem abgestuften Einfluss der PI aus, der in den Vereinigten Staaten am stärksten ausgeprägt ist, etwas abgeschwächt im Vereinigten Königreich und noch schwächer in Deutschland (Hypothese 8a). Der Einfluss der PI auf die Präferenzen zeigt sich in Deutschland dominanter als im Vereinigten Königreich. Dies ist auf die konvergierende Parteienlandschaft im Vereinigten Königreich zurückzuführen. Die Parteien und ihre Anhänger haben sich dort in den 2000er Jahren hin zur Mitte bewegt, und *Valenz*-Themen sind relevanter für die Wahlentscheidung geworden (J. Green, 2007). Diese Konvergenz oder Entpolarisierung ist in Deutschland am Beispiel der Europäischen Union bis 2009 zu beobachten. Zwar teilen in Deutschland alle Parteien den Standpunkt, dass es zu einer weiteren Vertiefung der europäischen Einigung kommen muss, doch hat dieses Thema im Zeitraum von 2002 bis 2009 in Deutschland aufgrund eines *permissive consensus* lediglich eine untergeordnete Rolle gespielt. Diese Ergebnisse zeigen, dass eine taxonomische Abstufung der Erwartungen, wie sie in den Hypothesen artikuliert wird, so nicht zutrifft und von den jeweiligen Themen abhängt. Stattdessen müssen unterschiedliche Themengebiete und Parteien, die diesen Themen eine unterschiedliche Relevanz einräumen, berücksichtigt werden. Ein Vergleich zum Einfluss der PI auf die Präferenzen zwischen dem Vereinigten Königreich und Deutschland lässt sich besser mithilfe einer Replikation durch mehrere europäische Länder vornehmen. Die Hypothesen über die taxonomische Abstufung können folglich nur partiell bestätigt werden, da zwar ein deutlicher Unterschied zwischen den Vereinigten Staaten und den hier betrachteten europäischen Ländern besteht, was den Einfluss der PI auf die Präferenzen betrifft (siehe Tabelle 29, S. 161), doch ist dieser in Deutschland ausgeprägter als im Vereinigten Königreich.

Auch die Effekte der Präferenzen auf die PI im Vereinigten Königreich entsprechen nicht den Erwartungen, die in den Hypothesen artikuliert worden sind (Hypothese 8b). Angenommen wurde, dass der Einfluss der Präferenzen für die

Entwicklung einer PI beim Ländervergleich in umgekehrter Reihenfolge zum Einfluss der PI auf die Präferenzen verläuft. Entsprechend wurde erwartet, dass in Deutschland die Präferenzen die PI am stärksten beeinflussen, gefolgt vom Vereinigten Königreich und schließlich von den Vereinigten Staaten. Zwar konnten tatsächlich die ausgeprägtesten Effekte in Deutschland gefunden werden, hingegen gibt es kaum Unterschiede zwischen dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten. Damit erweist sich das Vereinigte Königreich mit seinen *Valenz*-Themen in zweifacher Hinsicht als unerwarteter Fall: Zum einen sind die Effekte der PI auf die Präferenzen in Deutschland stärker als im Vereinigten Königreich, zum anderen sind die Effekte der Präferenzen für die Entwicklung einer PI im Vereinigten Königreich ungefähr gleich ausgeprägt wie in den Vereinigten Staaten. Die Gründe hierfür können vielfältig sein. Als wesentliche Ursache gilt die relevante Rolle von *Valenz*-Themen für die Wahlentscheidungen im Vereinigten Königreich.

In dieser Arbeit ist in einem Ländervergleich gezeigt worden, dass die PI in allen Ländern stärker die Präferenzen dominiert als die Präferenzen die Herausbildung einer PI. Ein reziproker Zusammenhang in europäischen Ländern ist nur in Ausnahmefällen zu finden, da in den meisten Fällen entweder die PI einen Einfluss auf die Präferenzen oder die Präferenzen einen Einfluss auf die PI ausüben. Im Vereinigten Königreich und in Deutschland beeinflusst die PI der unterschiedlichen Parteien die Präferenzen stärker als umgekehrt (Hypothese 8c). Die Hypothese über das Wechselverhältnis kann insofern als widerlegt gelten.

In den Vereinigten Staaten hingegen sind reziproke Effekte zwischen der PI und den Präferenzen zu erkennen. Allerdings sind sie ungleich ausgeprägt. So sind die Effekte der PI auf die Präferenzen drei- bis siebenmal stärker als die der Präferenzen auf die PI (Hypothese 8d). Damit kann die Hypothese für die Vereinigten Staaten klar bestätigt werden. Der Ländervergleich in Tabelle 29 (S. 161) fasst die Koeffizienten zusammen und zeigt, dass die Präferenzen nur eine geringe Rolle für die Entwicklung einer PI spielen. Dadurch kann der *revisionist view*, der dem Rational-Choice-Ansatz folgt, als partiell widerlegt gelten, da Wähler über keine prospektiven Präferenzen verfügen, die sie heranziehen, um Parteien zu evaluieren und sich entsprechend mit einer Partei zu identifizieren. Der Rational-Choice-Ansatz kann jedoch nicht gänzlich abgelehnt werden, da erstens die Effekte der Präferenzen für die PI zwar in geringem Ausmaß vorhanden sind und zweitens die Wähler retrospektiv die Leistungen der Parteien rational analysieren können, um

sich mit ihnen zu identifizieren (siehe z. B. Evans & Pickup, 2010).

## 5.1 Diskussion

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit haben Implikationen für die theoretische und empirische Debatte zur demokratischen Repräsentation. Außerhalb der Wissenschaft wird mit Blick auf die Demokratie allgemein davon ausgegangen, dass Wähler über Präferenzen verfügen, an denen sie ihr Wahlverhalten in Wahlen oder Referenden ausrichten. Dieser Gedanke, der ein wesentliches Moment für die Legitimität der Demokratie bildet, entspricht jedoch nur in eingeschränkter Form der Realität. Stattdessen bilden Wähler ihre Präferenzen auf der Basis ihrer politischen Identität, nämlich gemäß ihrer Parteiidentifikation. Zur Klärung dieses Phänomens beziehen sich Achen und Bartels (2016) auf frühe sozialpsychologische Werke, die menschliches Verhalten als Gruppenverhalten beschreiben. Bereits in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts ist sich Lippmann (2018 [1949]) über die Zeitersparnis von Heuristiken, die er Stereotype nennt, für die Meinungsbildung bewusst. Er schreibt: „Denn die reale Umgebung ist insgesamt zu groß, zu komplex und auch zu fließend, um direkt erfasst zu werden“ (S. 65). „Sie [gemeint sind persönliche Präferenzen] müssen daher aus den Schilderungen anderer Leute und aus unseren inneren Vorstellungen zusammengesetzt werden“ (S. 109). Mehr noch antizipiert Lippmann den Wert von Stereotypen für die eigene Identität: „Die Stereotypensysteme stellen vielleicht den Kern unserer persönlichen Gepflogenheiten und den Schutz unserer gesellschaftlichen Stellung dar. (...) Es ist daher kein Wunder, dass jede Störung der Stereotypen uns wie ein Angriff auf die Grundfeste des Universums vorkommt. Es ist ein Angriff auf die Grundfesten unseres Universums (...) Eine Welt, in der die von uns geachteten Personen sich als unwürdig erweisen und die von uns verachteten als edel, ist nervenzermürbend“ (S. 120f.).

Auch Evaluierungen über vermeintlich objektive Leistungen von Parteien in Regierungen, wie z.B. das Wirtschaftswachstum stützen sich auf das Parteizugehörigkeitsgefühl. Das heißt, dass die Performanz der bevorzugten Partei in der Regierung systematisch besser evaluiert wird, was zu einer Verzerrung der Realität führt. Lenz (2009, 2012) zeigt überzeugend, dass ein medialer Einfluss durch *Priming*-Effekte ausgeschlossen werden kann. Er sieht daher Demokratie als invertiert an, da in einer idealen Demokratie die Präferenzen das Wahlverhalten bzw. eine PI

bedingen sollten. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung bekräftigen den gruppenpsychologischen Ansatz zu den Einstellungen von Wählern, die von dem Grundgedanken einer repräsentativen Demokratie abweichen.

Unter diesen Voraussetzungen kann eine Demokratie nur aggregierte Gruppennormen und -identitäten, d. h. die Interessen von Gruppen repräsentieren. Die Frage, die sich daraus für die repräsentative Demokratie ergibt, ist, welche Gruppennormen Parteien zu repräsentieren beanspruchen. Das bedeutet, dass Parteien und ihre Repräsentanten über eine Vorstellung von den Bedürfnissen ihrer Klientel verfügen müssen. Ohne eine klare Identifikation der Bürger mit einer Partei können Parteien jedoch nicht wissen, wie sie die Interessen ihrer Anhänger vertreten sollen. In seinen *Humanitätsbriefen* stellt Herder (1965 [1794]) die Repräsentation des *Bürgers* dem des *Pöbels* gegenüber. Der Pöbel definiert sich als Pendant zum Bürger und verfügt weder über ein soziales noch über ein nationales Bewusstsein. Darüber hinaus seien die Loyalitäten des Pöbels volatil und seine Ansichten schwankend, weshalb ihm niemals getraut werden könne. Um als Partei aggregierte Gruppennormen repräsentieren zu können, ist es nach Herder notwendig, Identitäten bereitzustellen, mit denen Bürger zu Wählern werden können. Parteien müssen hierfür über ein langfristiges Konzept verfügen, da sich Identitäten nicht kurzfristig erzeugen lassen. Kurzfristige Agenden, die keinen identitätspolitischen Beitrag leisten, erhöhen die Volatilität der Zugehörigkeitsgefühle und schaffen damit eine illoyale und volatile Wählerschaft, die laut Herder nicht zu vollwertigen Bürgern werden kann.

Eine zweite Implikation dieser Arbeit betrifft die Strategien der Parteien, da eine Polarisierung der Schaffung von Identitäten dienlich sein kann. Mit ihr werden Nachrichten (oder *cues*) von Parteien für die jeweiligen Anhänger simplifiziert, wodurch sich die Klarheit der Parteiprofile erhöht. Das erleichtert es den Anhängern, sich mit den Gruppennormen zu identifizieren sowie Kosten und Nutzen für eine Entscheidungsfindung abzuwägen. Auf der Aggregatebene führen polarisierte Parteipositionen zu einer vermehrten Identifikation mit Parteien (siehe Lupu, 2015). Können diese ihre politischen Standpunkte erfolgreicher durch polarisierte Parteipositionen vermitteln, schafft dies einen Anreiz, zunehmend extreme Positionen zu vertreten. Extreme Positionen, die den eigenen Anhängern versprochen werden, können sich jedoch bei Koalitionsbildungen in Mehrparteiensystemen als schwierig erweisen. Dies führt unter Umständen zu instabilen Verhältnissen in Parteiensys-

temen, die auf Koalitionsregierungen angewiesen sind. Eine Polarisierung birgt somit für Parteien sowohl Chancen als auch Risiken, da sie einerseits politische Identitäten fördert, andererseits aber die Zusammenarbeit mit anderen Parteien erschwert.

Die Polarisierung in Mehrparteiensystemen betrifft aber auch ungeachtet möglicher Koalitionen das Verhältnis der Parteien zueinander. Damit ist die inhaltliche Nähe zu anderen Parteien gemeint. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Kohärenz einer Partei bzw. die Identifikation mit mehreren Parteien eine Rolle dafür spielt, dass sich die Anhänger an der Position der von ihnen bevorzugten Partei orientieren. Sofern die eigene Partei die gleiche Position wie eine Partei einnimmt, die abgelehnt wird, neigen Wähler in geringerem Maße dazu, ihre Präferenzen an ihrer PI auszurichten. Dies schafft für Parteien einen Anreiz, durch positive Koalitionssignale mögliche Abgrenzungseffekte bei ihren Anhängern zu verringern. Denn Wähler evaluieren Koalitionen deutlich positiver, wenn die Koalition eine ideologische Kohärenz aufweist und auf eine gewisse Tradition zurückblicken kann (Debus & Müller, 2014). Insofern können Koalitionssignale von Parteien beeinflussen, inwiefern sich bei ihren Anhänger Abgrenzungsbestrebungen entwickeln, die sie darin beeinflussen, ihre Präferenzen an ihrer PI auszurichten (siehe z.B. Duch, May & Armstrong, 2010; Meffert & Gschwend, 2010; Meyer & Strobl, 2016).

Diese Arbeit hat zudem einen Beitrag dazu geleistet, die Funktionsweise der Polarisierung auf der Individualebene in unterschiedlichen Parteiensystemen näher zu eruieren. Die bisherige Literatur geht davon aus, dass eine Polarisierung die Klarheit des Parteiprofils erhöht und es so Wählern erleichtert, sich mit Gruppennormen zu identifizieren bzw. Kosten und Nutzen für eine Entscheidungsfindung abzuschätzen. Unter Polarisierung versteht die bisherige Literatur a) die inhaltlichen Distanzen zwischen den Parteien in einer oder mehreren Dimensionen und b) die inhaltliche Kohärenz bzw. Geschlossenheit einer Partei in einer oder mehreren Dimensionen. Diese Arbeit versucht einen dritten Aspekt, nämlich die Zugehörigkeitsgefühle zu anderen Parteien für die Präferenzbildung zu berücksichtigen. Unter Einbeziehung von Propensity-Werten wurde ein erster Beitrag zur Erforschung des Einflusses von Zugehörigkeitsgefühlen zu mehreren Parteien für parteibasierte Präferenzen geleistet. Der Einfluss der Polarisierung auf der Individualebene für parteibasierte Präferenzen beruht auf Basis dieser Arbeit auf drei Ebenen: erstens die inhaltliche Distanz zwischen den Parteien in einer oder mehreren Dimensionen,

zweitens die inhaltliche Kohärenz bzw. Geschlossenheit einer Partei in einer oder mehreren Dimensionen und drittens die Abgrenzungs- und Kohärenzbestrebungen von Wählern gegenüber anderen Parteien bzw. mit Blick auf die bevorzugte Partei. Insbesondere der letzte Punkt ist für Mehrparteiensysteme relevant. Die bisherige Forschung zur PI in europäischen Ländern, wie z. B. Italien oder Belgien, zeigt, dass sich Wähler mit Parteien in Parteiblöcken identifizieren (Bartolini & Mair, 1990). Vorliegend konnte der Einfluss multipler Identifikationen jedoch nur eingeschränkt berücksichtigt werden, da in den Paneldaten das traditionelle Item für die PI als exklusives Item erhoben wurde.

Aus dieser Arbeit lassen sich drei Richtungen für zukünftige Forschungen ableiten. Erstens sollte sich der Einfluss der Polarisierung auf das Verhältnis zwischen PI und Präferenzen näher den unterschiedlichen Effekten von inhaltlicher Distanz und inhaltlicher Kohärenz bzw. Geschlossenheit widmen. Bisherige experimentelle Studien differenzieren hier nicht in ausreichendem Maße (siehe z. B. Druckman et al., 2013; Levendusky, 2010). Darüber hinaus ist nicht bekannt, wie diese unterschiedlichen Effekte im Kontext der unterschiedlichen Parteiensysteme wirken. Mangels Daten ist der Einfluss der inhaltlichen Kohärenz auf der Individualebene in Abgrenzung zur inhaltlichen Distanz für parteibasierte Präferenzen bisher mit Hilfe von Paneldaten unerforscht.

Zweitens fehlt eine nähere Untersuchung von Koalitionen für parteibasierte Präferenzen. Zum einen ist nach wie vor unbekannt, wie z. B. Koalitionssignale das Zugehörigkeitsgefühl zu mehreren Parteien beeinflussen und wie dabei die eigene PI auf die Präferenzen wirkt. Zum anderen haben europäische Länder unterschiedliche Traditionen von Koalitionen und Wahlbündnissen auf Basis des jeweiligen Wahlsystems entwickelt. Es ist ungeklärt, wie sich unterschiedliche Formen von Koalitionen, auch im Hinblick von multiplen Identifikationen, auf parteibasierte Präferenzen auswirken.

Zuletzt fehlt ein holistisches Modell darüber, wie eine Polarisierung den Einfluss der PI auf die Präferenzen moderiert. Es gibt bislang keinen theoretischen Ansatz, der den Einfluss über die Medien auf der Aggregatebene und den Einfluss auf die Gruppennormen miteinander kombiniert. In beiden Fällen erhöht die Polarisierung die Klarheit der Parteiprofile und damit das Bewusstsein für politische Themen. Jüngste Studien aus der politischen Psychologie fokussieren bei parteibasierten Präferenzen die eigene Motivation und den damit verbundenen Aufwand (siehe

Leeper & Slothuus, 2014). Die zukünftige Forschung sollte sich zum Ziel setzen, einen Ansatz von Polarisierung zu entwickeln, der die genannten Aspekte integriert. Als erster Schritt wäre hier eine einheitliche Messung polarisierter Parteipositionen von Nutzen.

# Literatur


Aaroe, L. (2012). When Citizens go Against Elite Directions: Partisan Cues and Contrast Effects on Citizens' Attitudes. *Party Politics*, *18* (2), 215–233.

Abramowitz, A. I. & Saunders, K. L. (1998). Ideological Realignment in the US Electorate. *The Journal of Politics*, *60* (3), 634–652.

Abramowitz, A. I. & Webster, S. (2016). The Rise of Negative Partisanship and the Nationalization of US Elections in the 21st Century. *Electoral Studies*, *41*, 12–22.

Achen, C. H. (1992). Social Psychology, Demographic Variables, and Linear Regression: Breaking the Iron Triangle in Voting Research. *Political Behavior*, *14* (3), 195–211.

Achen, C. H. (2001). Why Lagged Dependent Variables can Suppress the Effects of Other Independent Variables. In *Conference Paper for Annual Meeting of the Midwestern Political Science Association, Chicago.*

Achen, C. H. & Bartels, L. M. (2016). *Democracy for Realists: Why Elections do not Produce Responsive Government*. Princeton: Princeton University Press.

Adams, J., Clark, M., Ezrow, L. & Glasgow, G. (2004). Understanding Change and Stability in Party Ideologies: Do Parties Respond to Public Opinion or to Past Election Results? *British Journal of Political Science*, *34* (4), 589–610.

Adams, J., Ezrow, L. & Somer-Topcu, Z. (2011). Is Anybody Listening? Evidence that Voters do not Respond to European Parties' Policy Statements during Elections. *American Journal of Political Science*, *55* (2), 370–382.

Adams, J., Ezrow, L. & Somer-Topcu, Z. (2014). Do Voters Respond to Party Manifestos or to a Wider Information Environment? An Analysis of Mass-Elite Linkages on European Integration. *American Journal of Political Science*, *58* (4), 967–978.

Adams, J., Green, J. & Milazzo, C. (2012). Has the British Public Depolarized Along with Political Elites? An American Perspective on British Public Opinion. *Comparative Political Studies*, *45* (4), 507–530.

Adams, J., Haupt, A. B. & Stoll, H. (2009). What Moves Parties? The Role of Public Opinion and Global Economic Conditions in Western Europe. *Comparative Political Studies*, *42* (5), 611–639.

Adams, J. F., Merrill III, S. & Grofman, B. (2005). *A Unified Theory of Party*

*Competition: A Cross-national Analysis Integrating Spatial and Behavioral Factors*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Aldrich, J. H. (1995). *Why Parties? The Origin and Transformation of Political Parties in America*. Chicago: University of Chicago Press.

Allison, P. D. (2009). *Fixed Effects Regression Models* (Bd. 160). Thousand Oaks: SAGE Publications.

Allison, P. D. (2012). Handling Missing Data by Maximum Likelihood. In *SAS global forum* (Bd. 23).

Alvarez, R. M. & Nagler, J. (2004). Party System Compactness: Measurement and Consequences. *Political Analysis*, *12* (1), 46–62.

Andreß, H.-J., Golsch, K. & Schmidt, A. W. (2013). *Applied Panel Data Analysis for Economic and Social Surveys*. Heidelberg: Springer Science & Business Media.

Arceneaux, K. (2008). Can Partisan Cues Diminish Democratic Accountability? *Political Behavior*, *30* (2), 139–160.

Arceneaux, K. & Kolodny, R. (2009). Educating the Least Informed: Group Endorsements in a Grassroots Campaign. *American Journal of Political Science*, *53* (4), 755–770.

Arzheimer, K. (2006). 'Dead Men walking?'Party Identification in Germany, 1977–2002. *Electoral Studies*, *25* (4), 791–807.

Arzheimer, K. & Schoen, H. (2005). Erste Schritte auf kaum Erschlossenem Terrain. Zur Stabilität der Parteiidentifikation in Deutschland. *Politische Vierteljahresschrift*, *46* (4), 629–654.

Bafumi, J. & Shapiro, R. Y. (2009). A New Partisan Voter. *The Journal of Politics*, *71* (01), 1–24.

Baltagi, B. (2008). *Econometric Analysis of Panel Data*. Chichester: John Wiley & Sons.

Bartels, L. M. (2000). Partisanship and Voting Behavior, 1952-1996. *American Journal of Political Science*, *44*, 35–50.

Bartels, L. M. (2002). Beyond the Running Tally: Partisan Bias in Political Perceptions. *Political Behavior*, *24* (2), 117–150.

Bartolini, S. & Mair, P. (1990). *Identity, Competition, and Electoral Availability: The Stability of European Electorates, 1885-1985*. Cambridge: Cambridge University Press.

Bawn, K. & Somer-Topcu, Z. (2012). Government Versus Opposition at the Polls: How Governing Status Affects the Impact of Policy Positions. *American Journal of Political Science*, *56* (2), 433–446.

Berent, M. K. & Krosnick, J. A. (1993). Attitude Importance and Selective Exposure to Attitude-relevant Information. In *Midwestern Psychological Association Annual Meeting, Ohio.*

Berinsky, A. J. (2004). *Silent Voices: Public Opinion and Political Participation in America.* New Jersey: Princeton Univ. Press.

Best, R. & Dow, J. (2015). Simplicity is a Virtue: Measuring Party System Polarization. In *Annual Meeting of the American Political Science Association, San Francisco, CA.*

Bolsen, T., Druckman, J. N. & Cook, F. L. (2014). The Influence of Partisan Motivated Reasoning on Public Opinion. *Political Behavior*, *36* (2), 235–262.

Boudreau, C. & MacKenzie, S. A. (2014). Informing the Electorate? How Party Cues and Policy Information Affect Public Opinion about Initiatives. *American Journal of Political Science*, *58* (1), 48–62.

Brader, T. A. & Tucker, J. (2009a). Follow the Leader: Party Cues, Partisans, and Public Opinion in Old and New Democracies. In *APSA 2009 Toronto Meeting Paper.*

Brader, T. A. & Tucker, J. A. (2009b). What's Left behind when the Party's Over: Survey Experiments on the Effects of Partisan Cues in Putin's Russia. *Politics & Policy*, *37* (4), 843–868.

Brader, T. A. & Tucker, J. A. (2012). Survey Experiments: Partisan Cues in Multi-party Systems. In B. Kittel, W. C. Luhan & R. B. Morton (Hrsg.), *Experimental Political Science* (S. 112–139). New York: Palgrave Macmillan.

Brader, T. A., Tucker, J. A. & Duell, D. (2013). Which Parties Can Lead Opinion? Experimental Evidence on Partisan Cue Taking in Multiparty Democracies. *Comparative Political Studies*, *46* (11), 1485–1517.

Brady, H. E. & Sniderman, P. M. (1985). Attitude Attribution: A Group Basis for Political Reasoning. *American Political Science Review*, *79* (04), 1061–1078.

Brewer, M. B. (1991). The Social Self: On Being the Same and Different at the Same Time. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *17* (5), 475–482.

Brewer, P. R. (2001). Value Words and Lizard Brains: Do Citizens Deliberate

about Appeals to their Core Values? *Political Psychology*, *22* (1), 45–64.

Budge, I., Crewe, I. & Farlie, D. (1974). *Party Identification and Beyond: Representations of Voting and Party Competition*. New York: Wiley.

Bullock, J. G. (2011). Elite Influence on Public Opinion in an Informed Electorate. *American Political Science Review*, *105* (03), 496–515.

Burlacu, D. & Tóka, G. (2014). Policy-based Voting and the Type of Democracy. In *Elections and Democracy: Representation and Accountability* (S. 60–78). Oxford: Oxford University Press.

Burnham, W. D. (1970). *Critical Elections and the Mainsprings of American Politics*. New York: W.W. Norton & Co.

Byrne, B. M. (2013). *Structural Equation Modeling with AMOS: Basic Concepts, Applications, and Programming*. New York: Routledge.

Campbell, A., Converse, P. E., Miller, W. & Stokes, D. E. (1960). *The American Voter*.

Carmines, E. G. & Stimson, J. A. (1980). The Two Faces of Issue Voting. *American Political Science Review*, *74* (01), 78–91.

Carmines, E. G. & Stimson, J. A. (1989). *Issue Evolution: Race and the Transformation of American Politics*. Princeton: Princeton University Press.

Carpini, M. X. D. & Keeter, S. (1997). *What Americans Know about Politics and why it Matters*. New Haven: Yale University Press.

Carsey, T. M. & Layman, G. C. (2006). Changing Sides or Changing Minds? Party Identification and Policy Preferences in the American Electorate. *American Journal of Political Science*, *50* (2), 464–477.

Caruana, N. J., McGregor, R. M. & Stephenson, L. B. (2014). The Power of the Dark Side: Negative Partisanship and Political Behaviour in Canada. *Canadian Journal of Political Science*, 1–19.

Castro-Schilo, L. & Grimm, K. J. (2018). Using Residualized Change Versus Difference Scores for Longitudinal Research. *Journal of Social and Personal Relationships*, *35* (1), 32–58.

Chaiken, S. (1980). Heuristic Versus Systematic Information Processing and the Use of Source Versus Message Cues in Persuasion. *Journal of Personality and Social Psychology*, *39* (5), 752.

Clarke, H. D. & McCutcheon, A. L. (2009). The Dynamics of Party Identification Reconsidered. *Public Opinion Quarterly*, *73* (4), 704–728.

Coan, T. G., Merolla, J. L., Stephenson, L. B. & Zechmeister, E. J. (2008). It's not Easy Being Green: Minor Party Labels as Heuristic Aids. *Political Psychology*, *29* (3), 389–405.

Cohen, G. L. (2003). Party over Policy: The Dominating Impact of Group Influence on Political Beliefs. *Journal of Personality and Social Psychology*, *85* (5), 808.

Conroy-Krutz, J., Moehler, D. C. & Aguilar, R. (2015). Partisan Cues and Vote Choice in New Multiparty Systems. *Comparative Political Studies*, *49* (1), 3–35.

Converse, P. E. (1964). The Nature of Belief Systems in Mass Publics. In D. Apter (Hrsg.), *Ideology and Discontent* (Bd. 18, S. 206–261). New York: Free Press.

Cronbach, L. J. & Furby, L. (1970). How we Should Measure "Change" – Or Should we? *Psychological Bulletin*, *74* (1), 68–80.

Dahl, R. A. (1956). *A Preface to Democratic Theory.* New York: Harper.

Dalton, R. J. (2008a). *Citizen Politics: Public Opinion and Political Parties in Advanced Industrial Democracies* (5. Aufl.). Washington DC: CQ Press.

Dalton, R. J. (2008b). The Quantity and the Quality of Party Systems Party System Polarization, its Measurement, and its Consequences. *Comparative Political Studies*, *41* (7), 899–920.

Dancey, L. & Goren, P. (2010). Party Identification, Issue Attitudes, and the Dynamics of Political Debate. *American Journal of Political Science*, *54* (3), 686–699.

Debus, M. & Müller, J. (2013). Do Voters' Coalition Preferences Affect Government Formation? *West European Politics*, *36* (5), 1007–1028.

Debus, M. & Müller, J. (2014). Expected Utility or Learned Familiarity? The Formation of Voters' Coalition Preferences. *Electoral Studies*, *34*, 54–67.

*Der Einstieg zum Ausstieg aus der Atomenergie.* (2012). (`https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2012/38640342_kw16_kalender_atomaustieg/208324/` am 12.5.2016)

de Vries, C. E. (2010). EU Issue Voting: Asset or Liability? How European Integration Affects Parties' Electoral Fortunes. *European Union Politics*, *11* (1), 89–117.

Dewan, T., Humphreys, M. & Rubenson, D. (2013). The Elements of Political Persuasion: Content, Charisma and Cue. *The Economic Journal*, *124*, F257–

F292.

Diekmann, A. (2007). *Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen* (Bd. 18).

Disch, L. (2011). Toward a Mobilization Conception of Democratic Representation. *American Political Science Review*, *105* (01), 100–114.

Dong, Y. & Peng, C.-Y. J. (2013). Principled Missing Data Methods for Researchers. *SpringerPlus*, *2* (1), 222.

Downs, A. (1957). *An Economic Theory of Political Action in a Democracy*. New York: Harper and Row.

Druckman, J. N. (2001). Using Credible Advice to Overcome Framing Effects. *Journal of Law, Economics, and Organization*, *17* (1), 62–82.

Druckman, J. N., Peterson, E. & Slothuus, R. (2013). How Elite Partisan Polarization Affects Public Opinion Formation. *American Political Science Review*, *107* (01), 57–79.

Duch, R. M., May, J. & Armstrong, D. A. (2010). Coalition-directed Voting in Multiparty Democracies. *American Political Science Review*, *104* (4), 698–719.

Eagly, A. H. & Chaiken, S. (1993). *The Psychology of Attitudes*. Fort Worth: Harcourt Brace Jovanovich College.

Enders, C. K. (2001). The Performance of the Full Information Maximum Likelihood Estimator in Multiple Regression Models with Missing Data. *Educational and Psychological Measurement*, *61* (5), 713–740.

Enders, C. K. (2010). *Applied Missing Data Analysis*. New York: Guilford Press.

Enyedi, Z. (2014). The Discreet Charm of Political Parties. *Party Politics*, 194–204.

Enyedi, Z. & Todosijević, B. (2009). Adversarial Politics, Civic Virtues and Partisanship in Eastern and Western Europe. In J. Bartle & P. Belluci (Hrsg.), *Political Parties and Partisanship: Social Identity and Individual Attitudes* (S. 246–284). London: Routledge.

Evans, G. & Andersen, R. (2004). Do Issues Decide? Partisan Conditioning and Perceptions of Party Issue Positions Across the Electoral Cycle. *British Elections & Parties Review*, *14* (1), 18–39.

Evans, G. & Neundorf, A. (o. J.). Core Political Values and the Long-Term Shaping of Partisanship. *British Journal of Political Science*, 1–19.

Evans, G. & Pickup, M. (2010). Reversing the Causal Arrow: The Political Conditioning of Economic Perceptions in the 2000–2004 U.S. Presidential Election Cycle. *The Journal of Politics*, *72* (04), 1236–1251.

Ezrow, L., Tavits, M. & Homola, J. (2013). Voter Polarization, Strength of Partisanship, and Support for Extremist Parties. *Comparative Political Studies*, *47* (11), 1558–1583.

Fahrmeir, L., Kneib, T. & Lang, S. (2009). *Lineare Regressionsmodelle*. Berlin: Springer.

Falter, J. W., Schoen, H. & Caballero, C. (2000). Dreißig Jahre danach: Zur Validierung des Konzepts 'Parteiidentifikation' in der Bundesrepublik. In M. Klein, W. Jagodzinski, D. Ohr & E. Mochmann (Hrsg.), *50 Jahre Empirische Wahlforschung in Deutschland: Entwicklung, Befunde, Perspektiven, Daten* (S. 235–271). Wiesbaden: Westdt. Verlag.

Festinger, L. (1962). *A Theory of Cognitive Dissonance* (Bd. 2). Stanford University Press.

Finkel, S. E. (1995). *Causal Analysis with Panel Data* (Bd. 105). Thousand Oaks: Sage Publication.

Fiorina, M. P. (1981). *Retrospective Voting in American National Elections* (Bd. 5). New Haven: Yale Univ. Press.

Fisher, S. D. (2006). United Kingdom. *European Journal of Political Research* (45), 1282–1291.

Fisher, S. D. (2007). United Kingdom. *European Journal of Political Research* (46), 1134–1141.

Fisher, S. D. (2008). United Kingdom. *European Journal of Political Research* (47), 1156–1164.

Fisher, S. D. (2009). United Kingdom. *European Journal of Political Research* (48), 1133–1139.

Fisher, S. D. (2010). United Kingdom. *European Journal of Political Research* (49), 1193–1202.

Franklin, M. (2015). *Proposal for the 2016 Time Series: Propensity-To-Vote (PTV) Items.* (`http://www.electionstudies.org/onlinecommons/2016TimeSeries/PropensityToVote.pdf` am 10.1.2017)

Gabel, M. & Scheve, K. (2007). Estimating the Effect of Elite Communications on Public Opinion Using Instrumental Variables. *American Journal of Political*

*Science*, *51* (4), 1013–1028.

Gerber, D., Nicolet, S. & Sciarini, P. (2015). Voters Are not Fools, or Are they? Party Profile, Individual Sophistication and Party Choice. *European Political Science Review*, *7* (01), 145–165.

Goren, P. (2005). Party Identification and Core Political Values. *American Journal of Political Science*, *49* (4), 881–896.

Goren, P. (2013). *On Voter Competence*. New York: Oxford Univ. Press.

Goren, P., Federico, C. M. & Kittilson, M. C. (2009). Source Cues, Partisan Identities, and Political Value Expression. *American Journal of Political Science*, *53* (4), 805–820.

Göthlich, S. E. (2009). Zum Umgang mit Fehlenden Daten in Großzahligen Empirischen Erhebungen. In S. Albers, D. Klapper, U. Konradt, A. Walter & J. Wolf (Hrsg.), *Methodik der Empirischen Forschung* (S. 119–135). Springer.

Grand, P. & Tiemann, G. (2013). Projection Effects and Specification Bias in Spatial Models of European Parliament Elections. *European Union Politics*, 1–25.

Green, D. P. & Palmquist, B. (1990). Of Artifacts and Partisan Instability. *American Journal of Political Science*, *34* (3), 872–902.

Green, D. P. & Palmquist, B. (1994). How Stable is Party Identification? *Political Behavior*, *16* (4), 437–466.

Green, D. P., Palmquist, B. & Schickler, E. (2002). *Partisan Hearts and Minds: Political Parties and the Social Identities of Voters*. New Haven: Yale Univ. Press.

Green, J. (2007). When Voters and Parties Agree: Valence Issues and Party Competition. *Political Studies*, *55* (3), 629–655.

Greene, S. (1999). Understanding Party Identification: A Social Identity Approach. *Political Psychology*, *20* (2), 393–403.

Greene, W. H. (1997). *Econometric Analysis* (International Aufl.). New Jersey: Prentice Hall.

Grofman, B. & Kline, R. (2012). How many Political Parties Are there, really? A new Measure of the Ideologically Cognizable Number of Parties/Party groupings. *Party Politics*, *18* (4), 523–544.

Grofman, B., Merrill, S., Brunell, T. L. & Koetzle, W. (1999). The Potential

Electoral Disadvantages of a Catch-All Party Ideological Variance among Republicans and Democrats in the 50 US States. *Party Politics*, *5* (2), 199–210.

Gutmann, A. & Thompson, D. (2010). The Mindsets of Political Compromise. *Perspectives on Politics*, *8* (04), 1125–1143.

Hacker, J. S. & Pierson, P. (2015). Confronting asymmetric polarization. In N. Persily (Hrsg.), *Solutions to political polarization in america* (S. 59–72). Cambridge University Press.

Herder, J. G. (1965 [1794]). Humanitätsbriefe (1794). *Cité dans Friedrich Meinecke, Die Enstehung des Historismus. Hrsg. von Carl Hinrichs. München: R. Oldenbourg Verlag.*

Hetherington, M. J. (2001). Resurgent Mass Partisanship: The Role of Elite Polarization. *American Political Science Association*, *95* (03), 619–631.

Highton, B. & Kam, C. D. (2011). The Long-term Dynamics of Partisanship and Issue Orientations. *The Journal of Politics*, *73* (01), 202–215.

Hobolt, S., Klemmensen, R. & Pickup, M. (2008). The Dynamics of Issue Diversity in Party Rhetoric. In *APSA 2008 Boston Paper.*

Holbrook, T. M. (2006). Cognitive Style and Political Learning in the 2000 U.S. Presidential Campaign. *Political Research Quarterly*, *59* (3), 343–352.

Hooghe, L. & Marks, G. (2009). A Postfunctionalist Theory of European Integration: From Permissive Consensus to Constraining Dissensus. *British Journal of Political Science*, *39* (01), 1–23.

Hu, L.-T. & Bentler, P. M. (1999). Cutoff Criteria for Fit Indexes in Covariance Structure Analysis: Conventional Criteria Versus New Alternatives. *Structural Equation Modeling: A Multidisciplinary Journal*, *6* (1), 1–55.

Huber, J. D., Kernell, G. & Leoni, E. L. (2005). Institutional Context, Cognitive Resources and Party Attachments across Democracies. *Political Analysis*, *13* (4), 365–386.

Huddy, L. (2001). From Social to Political Identity: A Critical Examination of Social Identity Theory. *Political Psychology*, *22* (1), 127–156.

Hurwicz, L. (1950). Least Squares Bias in Time Series. In T. C. Koopman (Hrsg.), (Bd. 10, S. 365–383). New York: Wiley.

Iacobucci, D., Saldanha, N. & Deng, X. (2007). A Meditation on Mediation: Evidence that Structural Equations Models Perform Better than Regressions.

*Journal of Consumer Psychology*, *17* (2), 139–153.

Iyengar, S. (2002). Experimental Designs for Political Communication Research. In H. L. R. Bucy E.P. (Hrsg.), *The Sourcebook of Political Communication Research* (S. 129–148). New York: Routledge.

Iyengar, S. & Hahn, K. S. (2009). Red Media, Blue Media: Evidence of Ideological Selectivity in Media Use. *Journal of Communication*, *59* (1), 19–39.

Iyengar, S. & McGrady, J. (2007). *Media Politics: A Citizen's Guide*. New York: WW Norton.

Iyengar, S., Sood, G. & Lelkes, Y. (2012). Affect, not Ideology: A Social Identity Perspective on Polarization. *Public Opinion Quarterly*, *76* (3), 405–431.

Jackson, J. E. (1975). Issues, Party Choices, and Presidential Votes. *American Journal of Political Science*, *19* (2), 161–185.

Johnson, D. R. & Young, R. (2011). Toward Best Practices in Analyzing Datasets with Missing Data: Comparisons and Recommendations. *Journal of Marriage and Family*, *73* (5), 926–945.

Johnson, T. J. & Lee, A. M. (2015). Kick the Tums out?: A Structural Equation Model Exploring the Degree to which Mainstream and Partisan Sources Influence Polarization and Anti-incumbent Attitudes. *Electoral Studies*, *40*, 210–220.

Johnston, R. (2006). Party Identification: Unmoved Mover or Sum of Preferences? *Annual Review of Political Science*, *9*, 329–351.

Kahneman, D. (2011). *Thinking, Fast and Slow*. New York: Macmillan.

Kahneman, D. & Tversky, A. (1979). Prospect Theory: An Analysis of Decision under Risk. *Econometrica: Journal of the Econometric Society*, 263–291.

Kam, C. D. (2005). Who Toes the Party Line? Cues, Values, and Individual Differences. *Political Behavior*, *27* (2), 163–182.

Karol, D. (2009). *Party Position Change in American Politics: Coalition Management*. Cambridge: Cambridge University Press.

Katz, R. S. (1993). United States. *European Journal of Political Research* (24), 563–572.

Katz, R. S. (1994). United States. *European Journal of Political Research* (26), 451–456.

Katz, R. S. (1995). United States. *European Journal of Political Research* (28), 505–511.

Katz, R. S. (1996). United States. *European Journal of Political Research* (30), 487–492.

Katz, R. S. (1997). United States. *European Journal of Political Research* (32), 517–528.

Keele, L. & Kelly, N. J. (2006). Dynamic Models for Dynamic Theories: The Ins and Outs of Lagged Dependent Variables. *Political analysis*, *14* (2), 186–205.

Kessler, R. C. & Greenberg, D. F. (1981). *Linear Panel Analysis: Models of Quantitative Change*. New York: Academic Press.

Key, V. O. (1966). *The Responsible Electorate: Rationality in Presidential Voting 1936-1960*. Cambridge: Belknap Press of Harvard University Press.

King, G., Keohane, R. O. & Verba, S. (1994). *Designing Social Inquiry: Scientific Inference in Qualitative Research*. Princeton: Princeton University Press.

Kittel, B. (1999). Sense and Sensitivity in Pooled Analysis of Political Data. *European Journal of Political Research*, *35* (2), 225–253.

Kittel, B. (2006). A Crazy Methodology? On the Limits of Macro-quantitative Social Science Research. *International Sociology*, *21* (5), 647–677.

Kittel, B. & Winner, H. (2005). How Reliable is Pooled Analysis in Political Economy? The Globalization-welfare State Nexus Revisited. *European Journal of Political Research*, *44* (2), 269–293.

Klapper, J. T. (1960). The Effects of Mass Communication.

Kline, R. B. (2015). *Principles and Practice of Structural Equation Modeling*. New York: Guilford Publications.

Klüver, H. & Sagarzazu, I. (2016). Setting the Agenda or Responding to Voters? Political Parties, Voters and Issue Attention. *West European Politics*, *39* (2), 380–398.

Klüver, H. & Spoon, J.-J. (2016). Who Responds? Voters, Parties and Issue Attention. *British Journal of Political Science*, *46* (03), 633–654.

Krosnick, J. A. (1988). The Role of Attitude Importance in Social Evaluation: A Study of Policy Preferences, Presidential Candidate Evaluations, and Voting Behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, *55* (2), 196–210.

Krosnick, J. A. (1990). Government Policy and Citizen Passion: A Study of Issue Publics in Contemporary America. *Political behavior*, *12* (1), 59–92.

Krosnick, J. A. (2002). The Challenges of Political Psychology: Lessons to be

Learned from Research on Attitude Perception. In J. H. Kuklinski (Hrsg.), *Thinking about Political Psychology* (S. 115–152). Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Lachat, R. (2015). The Role of Party Identification in Spatial Models of Voting Choice. *Political Science Research and Methods*, *3* (03), 641–658.

Lau, R. R. & Redlawsk, D. P. (2001). Advantages and Disadvantages of Cognitive Heuristics in Political Decision Making. *American Journal of Political Science*, *45* (4), 951–971.

Laver, M., Gallagher, M. & Mair, P. (2011). *Representative Government in Modern Europe* (5. Aufl.). Berkshire: McGraw-Hill.

Layman, G. C. & Carsey, T. M. (2002a). Party Polarization and "Conflict Extension" in the American Electorate. *American Journal of Political Science*, *46* (4), 786–802.

Layman, G. C. & Carsey, T. M. (2002b). Party Polarization and Party Structuring of Policy Attitudes: A Comparison of Three NES Panel Studies. *Political Behavior*, *24* (3), 199–236.

LeDuc, L. (1981). The Dynamic Properties of Party Identification: A Four-Nation Comparison. *European Journal of Political Research*, *9* (3), 257–268.

Leeper, T. J. & Slothuus, R. (2014). Political Parties, Motivated Reasoning, and Public Opinion Formation. *Political Psychology*, *35* (S1), 129–156.

Lenz, G. S. (2009). Learning and Opinion Change, not Priming: Reconsidering the Priming Hypothesis. *American Journal of Political Science*, *53* (4), 821–837.

Lenz, G. S. (2012). *Follow the Leader? How Voters Respond to Politicians' Performance and Policies.* Chicago: University of Chicago Press.

Levendusky, M. S. (2010). Clearer Cues, More Consistent Voters: A Benefit of Elite Polarization. *Political Behavior*, *32* (1), 111–131.

Levendusky, M. S. (2013). Partisan Media Exposure and Attitudes toward the Opposition. *Political Communication*, *30* (4), 565–581.

Lewis-Beck, M. S. (2014). *The American Voter Revisited.* Ann Arbor: University of Michigan Press.

Lijphart, A. (1984). *Democracies: Patterns of Majoritarian and Consensus Government in twenty-one Countries.* New Haven: Yale University Press.

Lippmann, W. (2018 [1949]). *Die Öffentliche Meinung: Wie Sie Entsteht und Manipuliert Wird.* Frankfurt/Main: Westend.

Lupia, A. (1994). Shortcuts Versus Encyclopedias: Information and Voting Behavior in California Insurance Reform Elections. *American Political Science Review*, *88* (01), 63–76.

Lupia, A. (2016). *Uninformed: Why People Seem to Know so Little about Politics and what we Can Do about It*. New York: Oxford University Press.

Lupia, A. & Matsusaka, J. G. (2004). Direct Democracy: New Approaches to Old Questions. *Annual Review of Political Science*, *7*, 463–482.

Lupia, A. & McCubbins, M. D. (1998). *The Democratic Dilemma: Can Citizens Learn what they Need to Know?* Cambridge: Cambridge University Press.

Lupu, N. (2013). Party Brands and Partisanship: Theory with Evidence from a Survey Experiment in Argentina. *American Journal of Political Science*, *57* (1), 49–64.

Lupu, N. (2015). Party Polarization and Mass Partisanship: A Comparative Perspective. *Political Behavior*, *37* (2), 331–356.

Mader, M. (2014). The German Federal Election, September 2013. *Electoral Studies* (34), 353–356.

Marinova, D. (2016). *Coping with Complexity: How Voters Adapt to Unstable Parties*. Colchester: ECPR Press.

Mauerer, I., Thurner, P. W. & Debus, M. (2015). Under which Conditions Do Parties Attract Voters' Reactions to Issues? Party-varying Issue Voting in German Elections 1987–2009. *West European Politics*, *38* (6), 1251–1273.

Mayer, S. J. (2017). How Negative Partisanship Affects Voting Behavior in Europe: Evidence from an Analysis of 17 European Multi-party Systems with Proportional Voting. *Research & Politics*, *4* (1), 1–7.

Mayer, S. J. & Schultze, M. (2017). Multiple Parteiidentifikation, politische Involvierung und Cross-Pressures. *Politische Vierteljahresschrift*, *58* (3), 367–391.

Medeiros, M. & Noël, A. (2014). The Forgotten Side of Partisanship: Negative Party Identification in Four Anglo-American Democracies. *Comparative Political Studies*, *47* (4), 1022–1046.

Meffert, M. F. & Gschwend, T. (2010). Strategic Coalition Voting: Evidence from Austria. *Electoral Studies*, *29* (3), 339–349.

Meguid, B. M. (2005). Competition between Unequals: The Role of Mainstream Party Strategy in Niche Party Success. *American Political Science Review*,

*99* (03), 347–359.

Merolla, J. L., Stephenson, L. B. & Zechmeister, E. J. (2007). La Aplicación de los Métodos Experimentales en el Estudio de los Atajos Informativos en México. *Política y Gobierno*, *14* (1), 117–142.

Merolla, J. L., Stephenson, L. B. & Zechmeister, E. J. (2008). Can Canadians take a Hint? The (In)Effectiveness of Party Labels as Information Shortcuts in Canada. *Canadian Journal of Political Science*, *41* (03), 673–696.

Meyer, T. M. & Strobl, D. (2016). Voter Perceptions of Coalition Policy Positions in Multiparty Systems. *Electoral Studies*, *41*, 80–91.

Meyer, T. M. & Wagner, M. (2013). Mainstream or Niche? Vote-seeking Incentives and the Programmatic Strategies of Political Parties. *Comparative Political Studies*, *46* (10), 1246–1272.

Milazzo, C., Adams, J. & Green, J. (2012). Are Voter Decision Rules Endogenous to Parties' Policy Strategies? A Model with Applications to Elite Depolarization in Post-Thatcher Britain. *The Journal of Politics*, *74* (1), 262–276.

Miller, W. E. (2010). The Cross-national Use of Party Identification as a Stimulus to Political Inquiry. In *Party Identification and beyond: Representations of Voting and Party Competition* (S. 21–31). Essex: ECPR Press.

Miller, W. E. & Shanks, J. M. (1996). *The New American Voter*. Cambridge, MA: Harvard Univ. Press.

Mondak, J. J. (1993a). Public Opinion and Heuristic Processing of Source Cues. *Political Behavior*, *15* (2), 167–192.

Mondak, J. J. (1993b). Source Cues and Policy Approval: The Cognitive Dynamics of Public Support for the Reagan Agenda. *American Journal of Political Science*, 186–212.

Neundorf, A. & Adams, J. (2016). The Micro-foundations of Party Competition and Issue Ownership: The Reciprocal Effects of Citizens' Issue Salience and Party Attachments. *British Journal of Political Science*, 1–22.

Neundorf, A. & Smets, K. (2017). *Political Socialization and the Making of Citizens.* Oxford University Press. Zugriff auf `http://www.oxfordhandbooks.com/view/10.1093/oxfordhb/9780199935307.001.0001/oxfordhb-9780199935307-e-98`

Neundorf, A., Stegmueller, D. & Scotto, T. J. (2011). The Individual-level Dynamics of Bounded Partisanship. *Public Opinion Quarterly*, *75* (3), 458–482.

Nicholson, S. P. (2012). Polarizing Cues. *American Journal of Political Science*, *56* (1), 52–66.

Nickell, S. (1981). Biases in Dynamic Models with Fixed Effects. *Econometrica: Journal of the Econometric Society*, *49*, 1417–1426.

Nie, N. H., Verba, S. & Petrocik, J. R. (1979). *The Changing American Voter*.

Niemi, R. G. & Hepburn, M. A. (1995). The Rebirth of Political Socialization. *Perspectives on Political Science*, *24* (1), 7–16.

Page, B. I. & Jones, C. C. (1979). Reciprocal Effects of Policy Preferences, Party Loyalties and the Vote. *American Political Science Review*, *73* (04), 1071–1089.

Palmquist, B. & Green, D. P. (1992). Estimation of Models with Correlated Measurement Errors from Panel Data. *Sociological Methodology*, *22*, 119–146.

Petersen, M. B., Skov, M., Serritzlew, S. & Ramsøy, T. (2013). Motivated Reasoning and Political Parties: Evidence for Increased Processing in the Face of Party Cues. *Political Behavior*, *35* (4), 831–854.

Petrocik, J. R. (1996). Issue Ownership in Presidential Elections, with a 1980 Case Study. *American Journal of Political Science*, *40* (3), 825–850.

Petty, R. E. & Cacioppo, J. T. (1986). The Elaboration Likelihood Model of Persuasion. In *Advances in experimental social psychology* (Bd. 19, S. 123–205). Academic Press.

Poguntke, T. (2002). Germany. *European Journal of Political Research* (41), 959–963.

Poguntke, T. (2005). Germany. *European Journal of Political Research* (44), 1019–1024.

Poguntke, T. (2008). Germany. *European Journal of Political Research* (47), 985–989.

Poguntke, T. (2009). Germany. *European Journal of Political Research* (48), 964–967.

Poguntke, T. (2010). Germany. *European Journal of Political Research* (49), 982–990.

Poguntke, T. (2011). Germany. *European Journal of Political Research* (50), 980–984.

Poguntke, T. (2012). Germany. *European Journal of Political Research* (51),

117–121.

Popkin, S. L. (1991). *The Reasoning Voter: Communication and Persuasion in Presidential Campaigns.* Chicago: University of Chicago Press.

Rabe-Hesketh, S. & Skrondal, A. (2012). *Multilevel and Longitudinal Modeling Using Stata* (3. Aufl., Bd. 1). College Station: STATA Press.

Raida, M. (2015). *Die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie von Führungskräften: Eine Theoretische und Empirische Betrachtung Individueller Ansatzpunkte und Potenziale.* Springer-Verlag.

Ray, L. (2003). When Parties Matter: The Conditional Influence of Party Positions on Voter Opinions about European Integration. *Journal of Politics*, *65* (4), 978–994.

Rohrschneider, L. (2007). *Behandlung Fehlender Daten* (Diplomarbeit). Berlin: Humboldt Universität.

Rosanvallon, P. (2011). *Democratic Legitimacy: Impartiality, Reflexivity, Proximity.* Princeton: Princeton University Press.

Rose, R. & Mishler, W. (1998). Negative and Positive Party Identification in Post-communist Countries. *Electoral Studies*, *17* (2), 217–234.

Sartori, G. (1970). Concept Misformation in Comparative Politics. *American Political Science Review*, *64* (04), 1033–1053.

Sartori, G. (1976). *Party and Party Systems.* New York: Cambridge University Press.

Sartori, G. (1991). Comparing and Miscomparing. *Journal of Theoretical Politics*, *3* (3), 243–257.

Scheufele, D. A. & Tewksbury, D. (2007). Framing, Agenda Setting, and Priming: The Evolution of Three Media Effects Models. *Journal of Communication*, *57* (1), 9–20.

Schickler, E. & Green, D. P. (1997). The Stability of Party Identification in Western Democracies: Results from Eight Panel Surveys. *Comparative Political Studies*, *30* (4), 450–483.

Schreyer, S. (2002). *Die Sozial- und Gesundheitspolitik der Clinton-Administration.* (`http://www.bpb.de/apuz/25367/die-sozial-und-gesundheitspolitik-der-clinton-administration?p=all` am 12.5.2016)

Schumpeter, J. A. (1942). *Socialism, Capitalism, and Democracy.* New York:

Harper and Brothers.

Shapiro, R. Y. (2011). Public Opinion and American Democracy. *Public Opinion Quarterly*, *75* (5), 982–1017.

Slothuus, R. (2010). When Can Political Parties Lead Public Opinion? Evidence from a Natural Experiment. *Political Communication*, *27* (2), 158–177.

Slothuus, R. (2016). Assessing the Influence of Political Parties on Public Opinion: The Challenge from Pretreatment Effects. *Political Communication*, *33* (2), 302–327.

Slothuus, R. & de Vreese, C. H. (2010). Political Parties, Motivated Reasoning, and Issue Framing Effects. *The Journal of Politics*, *72* (03), 630–645.

Smidt, C. D. (2015). Polarization and the Decline of the American Floating Voter. *American Journal of Political Science*.

Smith, G. (2009). *Democratic Innovations: Designing Institutions for Citizen Participation*. Cambridge: Cambridge University Press.

Sniderman, P. M. (2000). Taking sides: A Fixed Choice Theory of Political Reasoning. In A. Lupia, M. D. McCubbins & S. L. Popkin (Hrsg.), *Elements of Reason: Cognition, Choice, and the Bounds of Rationality* (S. 67–84). New York: Cambridge University Press.

Sniderman, P. M. (2011). The Logic and Design of the Survey Experiment: An Autobiography of a Methodological Innovation. In J. N. Druckman, D. P. Green, J. H. Kuklinski & A. Lupia (Hrsg.), *Cambridge Handbook of Experimental Political Science* (S. 102–114). New York: Cambridge University Press.

Sniderman, P. M., Brody, R. A. & Tetlock, P. E. (1993). *Reasoning and Choice: Explorations in Political Psychology*. Cambridge: Cambridge University Press.

Sniderman, P. M. & Stiglitz, E. H. (2012). *The Reputational Premium: A Theory of Party Identification and Spatial Reasoning*. Princeton: Princeton University Press.

Snyder Jr, J. M. & Ting, M. M. (2002). An Informational Rationale for Political Parties. *American Journal of Political Science*, *46* (01), 90–110.

Spoon, J.-J. & Klüver, H. (2014). Do Parties Respond? How Electoral Context Influences Party Responsiveness. *Electoral Studies*, *35*, 48–60.

Steenbergen, M. R., Edwards, E. E. & de Vries, C. E. (2007). Who's Cueing Whom? Mass-elite Linkages and the Future of European Integration. *Euro-*

*pean Union Politics*, *8* (1), 13–35.

Stokes, D. E. (1963). Spatial Models of Party Competition. *American Political Science Review*, *57* (02), 368–377.

Stroud, N. J. (2010). Polarization and Partisan Selective Exposure. *Journal of Communication*, *60* (3), 556–576.

Suhay, E. (2015). Explaining Group Influence: The Role of Identity and Emotion in Political Conformity and Polarization. *Political Behavior*, *37* (1), 221–251.

Taber, C. S. & Lodge, M. (2006). Motivated Skepticism in the Evaluation of Political Beliefs. *American Journal of Political Science*, *50* (3), 755–769.

Taber, C. S. & Lodge, M. (2016). The Illusion of Choice in Democratic Politics: The Unconscious Impact of Motivated Political Reasoning. *Political Psychology*, *37* (S1), 61–85.

Tajfel, H. (1974). Social Identity and Intergroup Behaviour. *Social Science Information*, *13*, 65–93.

Tajfel, H. (1982). Social Psychology of Intergroup Relations. *Annual Review of Psychology*, *33* (1), 1–39.

Tajfel, H. & Turner, J. C. (1985). The Social Identity Theory of Intergroup Behavior. In S. Worchel & W. G. Austin (Hrsg.), *Psychology of Intergroup Relations* (2. Aufl., S. 7–24). Chicago: Nelson-HAll.

Taylor, S. E. & Fiske, S. T. (1978). Salience, Attention, and Attribution: Top of the Head Phenomena. In L. Berkowitz (Hrsg.), *Advances in experimental social psychology* (S. 249–288). New York: Academic Press.

Tesler, M. (2015). Priming Predispositions and Changing Policy Positions: An Account of when Mass Opinion is Primed or Changed. *American Journal of political science*, *59* (4), 806–824.

Thomassen, J. J. (2010). Party Identification as a Cross-national Concept: Its Meaning in the Netherlands. In *Party identification and beyond: Representations of voting and party competition* (S. 63–81). Essex: ECPR Press.

Turner, J. C. (1999). Some Current Issues in Research on Social Identity and Self-Categorization Theories. In *Social Identity: Context, Commitment, Content* (S. 6–34).

Valentino, N. A., Hutchings, V. L. & White, I. K. (2002). Cues that Matter: How Political Ads Prime Racial Attitudes during Campaigns. *American Political Science Review*, *96* (01), 75–90.

van Aelst, P. & Walgrave, S. (2016). Information and Arena: The Dual Function of the News Media for Political Elites. *Journal of Communication* (66), 496–518.

van Breukelen, G. J. (2013). ANCOVA Versus CHANGE from Baseline in Nonrandomized Studies: The Difference. *Multivariate Behavioral Research*, *48* (6), 895–922.

van der Brug, W., van der Eijk, C. & Franklin, M. (2007). *The Economy and the Vote: Economic Conditions and Elections in Fifteen Countries.* New York: Cambridge University Press.

van der Eijk, C. (2002). Design Issues in Electoral Research: Taking Care of (Core) Business. *Electoral Studies*, *21* (2), 189–206.

van der Eijk, C. & Niemöller, B. (1983). *Electoral Change in the Netherlands: Empirical Results and Methods of Measurement.* Amsterdam: CT Press.

van der Eijk, C., van der Brug, W., Kroh, M. & Franklin, M. (2006). Rethinking the Dependent Variable in Voting Behavior: On the Measurement and Analysis of Electoral Utilities. *Electoral Studies*, *25* (3), 424–447.

von Alemann, U., Erbentraut, P. & Walther, J. (2003). *Das Parteiensystem der Bundesrepublik Deutschland* (Bd. 26). Heidelberg: Springer.

Weber, W. & Saris, W. E. (2015). The Relationship between Issues and an Individual's Left–right Orientation. *Acta Politica*, *50* (2), 193–213.

Wiley, D. E. & Wiley, J. A. (1970). The Estimation of Measurement Error in Panel Data. *American Sociological Review*, *35* (1), 112–117.

Williams, C. & Spoon, J.-J. (2015). Differentiated Party Response: The Effect of Euroskeptic Public Opinion on Party Positions. *European Union Politics*, *16* (2), 176–193.

Williams, L. K. & Whitten, G. D. (2015). Don't Stand so Close to me: Spatial Contagion Effects and Party Competition. *American Journal of Political Science*, *59* (2), 309–325.

Zaller, J. (1992). *The Nature and Origins of Mass Opinion.* New York: Cambridge University Press.

# A Appendix

## A Vereinigte Staaten

Tabelle 33: Häufigkeitsverteilungen von Wählerpräferenzen und wahrgenommenen Parteipositionen zu politischen Themen in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (n=597)

| | **1992** | | | **1994** | | | **1996** | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | $\overline{x}$ | SD | s.e. | $\overline{x}$ | SD | s.e. | $\overline{x}$ | SD | s.e. |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | | | | | | | |
| Wähler | 3.92 | 1.54 | 0.07 | 3.62 | 1.59 | 0.07 | 3.72 | 1.44 | 0.06 |
| Republikaner | 3.25 | 1.55 | 0.07 | 3.16 | 1.35 | 0.06 | | | |
| Demokraten | 5.11 | 1.40 | 0.06 | 4.97 | 1.37 | 0.06 | | | |
| *Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | | | | | | | | |
| Wähler | 4.43 | 1.80 | 0.08 | 4.55 | 1.75 | 0.07 | 4.63 | 1.68 | 0.07 |
| Republikaner | 5.36 | 1.44 | 0.07 | 5.08 | 1.33 | 0.06 | | | |
| Demokraten | 3.27 | 1.54 | 0.07 | 3.11 | 1.41 | 0.06 | | | |

Notiz: Die Skalen US-amerikanischer Parteipositionen sowie der Selbsteinstufung reichen von 1 bis 7. Die Lage- und Streuungsmaße beziehen sich auf die Wähler- und Parteipositionen aller Respondenten.

Tabelle 34: Häufigkeitsverteilungen von Parteianhängern in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (n=597)

| | **1992** | | **1994** | | **1996** | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | n | % | n | % | n | % |
| Starker Demokrat | 95 | 15.91% | 102 | 17.08% | 113 | 18.93% |
| Schwacher Demokrat | 96 | 16.08% | 102 | 17.08% | 110 | 18.42% |
| Unabhängiger Demokrat | 87 | 14.57% | 75 | 12.56% | 75 | 12.56% |
| Unabhängig | 63 | 10.55% | 47 | 7.87% | 42 | 7.03% |
| Unabhängiger Republikaner | 89 | 10.55% | 79 | 13.23% | 76 | 12.73% |
| Schwacher Republikaner | 89 | 10.55% | 90 | 15.07% | 98 | 16.41% |
| Starker Republikaner | 70 | 11.72% | 99 | 16.58% | 77 | 12.90% |
| Andere | 1 | 0.17% | 0 | 0% | 1 | 0.17% |
| Keine, weiß nicht, sonstiges | 7 | 1.17% | 3 | 0.5% | 5 | 8.37% |
| Summe | 597 | 100% | 597 | 100% | 597 | 100% |

Tabelle 35: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 in einem SEM mit latenten Variablen (Modell 1 latent)

| | **NES-PI** | | **Republikaner** | | **Demokraten** | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | | |
| PI '92 → PI '94 | .821*** | (.801) | .794*** | (.778) | .811*** | (.798) |
| PI '94 → PI '96 | .821*** | (.804) | .794*** | (.78) | .811*** | (.804) |
| Steuern '92 → Steuern '94 | .6*** | (.57) | .609*** | (.582) | .592*** | (.562) |
| Steuern '94 → Steuern '96 | .6*** | (.586) | .609*** | (.595) | .592*** | (.581) |
| Verantwortung '92 → Verantwortung '94 | .665*** | (.674) | .675*** | (.682) | .679*** | (.682) |
| Verantwortung '94 → Verantwortung '96 | .665*** | (.666) | .675*** | (.676) | .679*** | (.682) |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | | | | |
| PI '92 → Steuern '94 | −.123*** | (−.184) | −.126*** | (−.175) | .135*** | (.19) |
| PI '94 → Steuern '96 | −.123*** | (−.184) | −.126*** | (−.174) | .135*** | (.189) |
| Steuern '92 → PI '94 | −.131*** | (−.081) | −.13*** | (−.088) | .072** | (.047) |
| Steuern '94 → PI '96 | −.131*** | (−.084) | −.13*** | (−.09) | .072** | (.05) |
| *Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | | | | | |
| PI '92 → Verantwortung '94 | .103*** | (.139) | .102*** | (.128) | −.09*** | (−.113) |
| PI '94 → Verantwortung '96 | .103*** | (.142) | .102*** | (.128) | −.09*** | (−.116) |
| Verantwortung '92 → PI '94 | .112*** | (.082) | .109*** | (.086) | −.088*** | (−.069) |
| Verantwortung '94 → PI '96 | .112*** | (.079) | .109*** | (.083) | −.088*** | (−.068) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen Maximum Likelihood Schätzer (ML) mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe eines Full Information Maximum Likelihood (FIML) geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 36: Faktorladungen und Gütemaße des Cross-lagged SEM mit latenten Variablen für die Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996

| | **NES-PI** | **Republikaner** | **Demokraten** |
|---|---|---|---|
| *PI* | | | |
| 1992 | .951 | .96 | .963 |
| 1994 | .953 | .962 | .964 |
| 1996 | .955 | .963 | .396 |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | |
| 1992 | .813 | .82 | .815 |
| 1994 | .827 | .831 | .829 |
| 1996 | .833 | .837 | .834 |
| *Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | | |
| 1992 | .845 | .844 | .843 |
| 1994 | .842 | .841 | .842 |
| 1996 | .842 | .841 | .841 |
| *Gütemaße* | | | |
| $Chi^2$ | 250.082 | 250.708 | 241.038 |
| $Chi^2$/df | 8.336 | 8.778 | 8.035 |
| ANOVA $Chi^2$ p-Wert (df=30/23) | .226 | .082 | .171 |
| RMSEA | .111 | .114 | .109 |
| CFI | .906 | .899 | .91 |

Notiz: Die p-Werte eines *Nested-Model*-Vergleichs zwischen 30 und 23 Freiheitsgraden sind nicht signifikant bei p $\leq$0.01. Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 35.

Tabelle 37: Zusammenfassung der AIC-Werte für alle Modelle nach Parteien in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996

| Modelle | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| 1 manifest | 24610.33 | 24610.33 |
| 1 latent | 24560.33 | 24560.33 |
| 2a | 21649.62 | 21559.71 |
| 2b | 22990.58 | 22735.78 |
| 2c | 22702.67 | 22595.10 |
| 3a | 29736.80 | 29642.44 |
| 3b | 31088.70 | 30825.67 |
| 3c | 30801.11 | 30688.46 |
| 6a | 15542.32 | 15571.44 |
| 6b | 16435.49 | 16379.68 |
| 6c | 16719.62 | 16878.68 |

Notiz: a repräsentiert ein Modell mit einer Pro/Contra-Position; b ein Modell mit einer extremen Position; c ein Modell mit einer unterscheidbaren Parteiposition als Moderator der PI auf Präferenzen. Modell 4 ist für die Vereinigten Staaten deckungsgleich mit Modell 2. Ein Modell 5 wurde für die Vereinigten Staaten aufgrund fehlender Propensity-Werte nicht berechnet.

Tabelle 38: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer Pro/Contra-Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 2a)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | |
| PI '92/'94 → PI '94/'96 | .797*** | .802*** |
| '92 → '94 | (.740) | (.73) |
| '94 → '96 | (.836) | (.842) |
| Steuern '92/'94 → Steuern '94/'96 | .383*** | .379*** |
| '92 → '94 | (.372) | (.367) |
| '94 → '96 | (.413) | (.411) |
| Verantwortung '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | .425*** | .430*** |
| '92 → '94 | (.421) | (.426) |
| '94 → '96 | (.451) | (.455) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | |
| *Steuerkürzung vs. Sozialleistungen* | | |
| PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .213*** | −.215*** |
| '92 → '94 | (.212) | (−.215) |
| '94 → '96 | (.246) | (−.256) |
| Steuern '92/'94 → PI '94/'96 | .036** | −.038** |
| '92 → '94 | (.032) | (−.033) |
| '94 → '96 | (.035) | (−.036) |
| *Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | |
| PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.182*** | .179*** |
| '92 → '94 | (−.183) | (.178) |
| '94 → '96 | (−.209) | (.207) |
| Verantwortung '92/'94 → PI '94/'96 | −.065*** | .064*** |
| '92 → '94 | (−.06) | (.058) |
| '94 → '96 | (−.063) | (.061) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 7 (S. 105). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 39: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer extremen Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 2b)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | |
| PI '92/'94 → PI '94/'96 | .794*** | .795*** |
| '92 → '94 | (.772) | (.774) |
| '94 → '96 | (0.823) | (0.824) |
| Steuern '92/'94 → Steuern '94/'96 | .353*** | .386*** |
| '92 → '94 | (.345) | (.374) |
| '94 → '96 | (.345) | (.417) |
| Verantwortung '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | .419*** | .431*** |
| '92 → '94 | (.417) | (.426) |
| '94 → '96 | (.446) | (.458) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | |
| *Steuerkürzung vs. Sozialleistungen* | | |
| PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .212*** | −.213*** |
| '92 → '94 | (.211) | (−.212) |
| '94 → '96 | (.238) | (−.236) |
| Steuern '92/'94 → PI '94/'96 | .036** | −.035* |
| '92 → '94 | (.034) | (−.033) |
| '94 → '96 | (.036) | (−.035) |
| *Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | |
| PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.177*** | .180*** |
| '92 → '94 | (−.177) | (.179) |
| '94 → '96 | (−.194) | (.196) |
| Verantwortung '92/'94 → PI '94/'96 | −.062*** | .064*** |
| '92 → '94 | (−.06) | (.062) |
| '94 → '96 | (−.063) | (.065) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 7 (S. 105). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 40: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer unterscheidbaren Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 2c)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | |
| PI '92/'94 → PI '94/'96 | .794*** | .786*** |
| '92 → '94 | (.773) | (.767) |
| '94 → '96 | (.823) | (.818) |
| Steuern '92/'94 → Steuern '94/'96 | .369*** | .373*** |
| '92 → '94 | (.361) | (.363) |
| '94 → '96 | (.402) | (.405) |
| Verantwortung '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | .420*** | .421*** |
| '92 → '94 | (.419) | (.418) |
| '94 → '96 | (.446) | (.446) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | |
| *Steuerkürzung vs. Sozialleistungen* | | |
| PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .202*** | −.221*** |
| '92 → '94 | (.202) | (−.219) |
| '94 → '96 | (.226) | (−.244) |
| Steuern '92/'94 → PI '94/'96 | .030* | −.039** |
| '92 → '94 | (.029) | (−.038) |
| '94 → '96 | (.03) | (−.04) |
| *Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | |
| PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.175*** | .177*** |
| '92 → '94 | (−.175) | (.177) |
| '94 → '96 | (−.19) | (.192) |
| Verantwortung '92/'94 → PI '94/'96 | −.064*** | .061*** |
| '92 → '94 | (−.062) | (.059) |
| '94 → '96 | (−.065) | (.062) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 7 (S. 105). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 41: Polarisierung als Moderator für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 3)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | |
| Pc.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | −.013 | .040 |
| '92 → '94 | (−.013) | (.039) |
| '94 → '96 | (−.015) | (.045) |
| Pc.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | .051* | −.016 |
| '92 → '94 | (.051) | (−.016) |
| '94 → '96 | (.055) | (−.017) |
| *Extreme Position* | | |
| Ex.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .125*** | −.027 |
| '92 → '94 | (.134) | (−.027) |
| '94 → '96 | (.142) | (−.029) |
| Ex.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.058** | .034 |
| '92 → '94 | (−.064) | (.035) |
| '94 → '96 | (−.064) | (.035) |
| *Unterscheidbare Position* | | |
| Un.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .068** | −.050** |
| '92 → '94 | (.067) | (−.049) |
| '94 → '96 | (.076) | (−.068) |
| Un.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.067** | .084*** |
| '92 → '94 | (−.067) | (.085) |
| '94 → '96 | (−.072) | (.094) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen Maximum Likelihood Schätzer (ML) mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe eines Full Information Maximum Likelihood (FIML) geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 42: Vollständiges Modell 2a mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Steuererleicherungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Fortsetzung auf nächster Seite)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | |
| PI '92/'94 → PI '94/'96 | .798*** | .802*** |
| '92 → '94 | (.744) | (.734) |
| '94 → '96 | (.833) | (.839) |
| Steuern '92/'94 → Steuern '94/'96 | .393*** | .389*** |
| '92 → '94 | (.379) | (.375) |
| '94 → '96 | (.423) | (.421) |
| Verantwortung '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | .437*** | .442*** |
| '92 → '94 | (.429) | (.434) |
| '94 → '96 | (.463) | (.467) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | |
| PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .215*** | −.217*** |
| '92 → '94 | (.214) | (−.216) |
| '94 → '96 | (.247) | (−.255) |
| Steuern '92/'94 → PI '94/'96 | .035* | −.037* |
| '92 → '94 | (.032) | (−.033) |
| '94 → '96 | (.035) | (−.035) |
| PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.185*** | .182*** |
| '92 → '94 | (−.184) | (.181) |
| '94 → '96 | (−.21) | (.209) |
| Verantwortung '92/'94 → PI '94/'96 | −.065*** | .065*** |
| '92 → '94 | (−.06) | (.059) |
| '94 → '96 | (−.064) | (.062) |
| *Pro/Contra-Position* | | |
| Pc.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Steuern '94/'96 | .023 | −.045 |
| '92 → '94 | (.022) | (−.043) |
| '94 → '96 | (.025) | (−.049) |
| Pc.Position '92/'94 * PI '92/'94 → Verantwortung '94/'96 | −.048 | .015 |
| '92 → '94 | (−.048) | (.014) |
| '94 → '96 | (−.052) | (.016) |
| *Kontrollvariablen* | | |
| Geschlecht '92 → PI '92 | .127*** | −.127*** |
| | (.128) | (−.128) |
| Bildung '92 → PI '92 | −.053 | .054 |
| | (−.06) | (.06) |
| Alter '92 → PI '92 | −.017 | .019 |
| | (−.017) | (.019) |

Tabelle 42 – Fortsetzung der vorherigen Seite

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| Geschlecht '92 → Steuern '92 | .219*** | .22*** |
| | (.228) | (.229) |
| Bildung '92 → Steuern '92 | .025 | .025 |
| | (.029) | (.029) |
| Alter '92 → Steuern '92 | −.093** | −.093** |
| | (−.095) | (−.095) |
| Geschlecht '92 → Verantwortung '92 | −.159*** | −0.159*** |
| | (−.162) | (−.162) |
| Bildung '92 → Verantwortung '92 | .07* | .07* |
| | (.08) | (.08) |
| Alter '92 → Verantwortung '92 | .124*** | .124*** |
| | (.125) | (.125) |
| *Kovarianzen* | | |
| PI '92 ↔ Steuern '92 | .226*** | −.227*** |
| | (.247) | (−.248) |
| PI '92 ↔ Verantwortung '92 | −.252*** | .252*** |
| | (−.268) | (.269) |
| PI '92 ↔ Pc.Position Steuern '92 * PI '92 | .031 | .016 |
| | (.033) | (.017) |
| PI '94 ↔ Pc.Position Steuern. '94 * PI '94 | .247*** | −.32*** |
| | (.364) | (−.45) |
| PI '92 ↔ Pc.Position Verantwortung '92 * PI '92 | −.023 | −.012 |
| | (−.024) | (−.12) |
| PI '94 ↔ Pc.Position Verantwortung '94 * PI '94 | −.266*** | .302*** |
| | (−.391) | (.426) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 43: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer Pro/Contra-Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 6a)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| $\Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta PI_{9496}$ | $-.357^{***}$ | $-.357^{***}$ |
| | $(-.358)$ | $(-.358)$ |
| $\Delta Steuern_{9294} \rightarrow \Delta Steuern_{9496}$ | $-.5126^{***}$ | $-.514^{***}$ |
| | $(-.512)$ | $(-.512)$ |
| $\Delta Verantwortung_{9294} \rightarrow \Delta Verantwortung_{9496}$ | $-.493^{***}$ | $-.498^{***}$ |
| | $(-.493)$ | $(-.494)$ |
| *Cross-lagged: Steuerkürzung vs. Sozialleistungen* | | |
| $\Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Steuern_{9496}$ | .012 | $-.032$ |
| | $(.012)$ | $(-.031)$ |
| $\Delta Steuern_{9294} \rightarrow \Delta PI_{9496}$ | .012 | $-.011$ |
| | $(.013)$ | $(-.011)$ |
| *Cross-lagged: Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | |
| $\Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Veranwortung_{9496}$ | $-.055$ | .055 |
| | $(-.055)$ | $(.054)$ |
| $\Delta Verantwortung_{9294} \rightarrow \Delta PI_{9496}$ | $-.029$ | .029 |
| | $(-.029)$ | $(.029)$ |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 9 (S. 110). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 44: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer extremen Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 6b)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| $\Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta PI_{9496}$ | $-.357^{***}$ | $-.357^{***}$ |
| | $(-.358)$ | $(-.358)$ |
| $\Delta Steuern_{9294} \rightarrow \Delta Steuern_{9496}$ | $-.512^{***}$ | $-.51^{***}$ |
| | $(-.511)$ | $(-.509)$ |
| $\Delta Verantwortung_{9294} \rightarrow \Delta Verantwortung_{9496}$ | $-.498^{***}$ | $-.497^{***}$ |
| | $(-.494)$ | $(-.493)$ |
| *Cross-lagged: Steuerkürzung vs. Sozialleistungen* | | |
| $\Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Steuern_{9496}$ | .031 | $-.026$ |
| | $(.031)$ | $(-.026)$ |
| $\Delta Steuern_{9294} \rightarrow \Delta PI_{9496}$ | .012 | $-.011$ |
| | $-.012$ | $-.011$ |
| *Cross-lagged: Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | |
| $\Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Veranwortung_{9496}$ | $-.057$ | .055 |
| | $(-.056)$ | $(.054)$ |
| $\Delta Verantwortung_{9294} \rightarrow \Delta PI_{9496}$ | $-.029$ | .029 |
| | $(-.029)$ | $(.029)$ |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 9 (S. 110). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 45: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer unterscheidbaren Position als Moderator in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996 (Modell 6c)

| | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| $\Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta PI_{9496}$ | $-.357^{***}$ | $-.356^{***}$ |
| | $(-.357)$ | $(-.36)$ |
| $\Delta Steuern_{9294} \rightarrow \Delta Steuern_{9496}$ | $-.515^{***}$ | $-.514^{***}$ |
| | $(-.513)$ | $(-.512)$ |
| $\Delta Verantwortung_{9294} \rightarrow \Delta Verantwortung_{9496}$ | $-.501^{***}$ | $-.502^{***}$ |
| | $(-.496)$ | $(-.497)$ |
| *Cross-lagged: Steuerkürzung vs. Sozialleistungen* | | |
| $\Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Steuern_{9496}$ | .028 | $-.029$ |
| | $(.024)$ | $(-.024)$ |
| $\Delta Steuern_{9294} \rightarrow \Delta PI_{9496}$ | .011 | $-.011$ |
| | $(.011)$ | $(-.011)$ |
| *Cross-lagged: Individuelle vs. staatliche Verantwortung* | | |
| $\Delta PI_{9294} \rightarrow \Delta Veranwortung_{9496}$ | $-.048$ | .043 |
| | $(-.047)$ | $(.043)$ |
| $\Delta Verantwortung_{9294} \rightarrow \Delta PI_{9496}$ | $-.029$ | .029 |
| | $(-.029)$ | $(.029)$ |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 9 (S. 110). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 46: $Chi^2$ aus Hausman-Tests zwischen Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit den Präferenzen für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie individuelle vs. staatliche Verantwortung als abhängige Variablen in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996

| Abhängige Variable | **Demokraten** | **Republikaner** |
|---|---|---|
| PI | .0000 | .0000 |
| Steuerkürzung vs. Sozialleistungen | .5249 | .5249 |
| Individuelle vs. staatliche Verantwortung | .2796 | .2796 |

Notiz: Die unabhängigen Variablen beinhalten die PI, eine Pro/Contra-Position und Geschlecht, Alter und höchst abgeschlossene Schulbildung (Modell 2a). Die Werte in den Zellen sind die $Chi^2$-Werte.

Tabelle 47: Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI als abhängige Variable in den Vereinigten Staaten 1992, 1994 und 1996

| Unabhängige Variable | **Demokraten** | | **Republikaner** | |
|---|---|---|---|---|
| Effekte | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige |
| *PI* | | | | |
| Steuerkürzung vs. Sozialleistungen | .1402*** | .2069*** | −.1402*** | −.2069*** |
| Individuelle vs. staatliche Verantwortung | −.0667*** | −.1351*** | .0667*** | .1351*** |
| Geschlecht | | .3247** | | −.3247** |
| Bildung | | −.1069** | | .1069** |
| Alter | | −.0021 | | .0021 |
| Konstante | 3.8456*** | 4.0039*** | 4.1544*** | 3.9961*** |

Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

# B Vereinigtes Königreich

Tabelle 48: Häufigkeitsverteilungen von Wählerpräferenzen und wahrgenommenen Parteipositionen zu politischen Themen im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (n=2653)

| | **2005** | | | **2006** | | | **2009** | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | $\overline{x}$ | SD | s.e. | $\overline{x}$ | SD | s.e. | $\overline{x}$ | SD | s.e. |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | | | | | | | |
| Wähler | 6.60 | 2.25 | 0.04 | 6.52 | 2.16 | 0.04 | 6.12 | 2.15 | 0.04 |
| Tories | 3.86 | 2.50 | 0.05 | 4.17 | 2.38 | 0.05 | 4.09 | 2.46 | 0.05 |
| Labour | 6.61 | 2.10 | 0.04 | 6.06 | 2.19 | 0.04 | 6.06 | 2.30 | 0.05 |
| LibDems | 6.79 | 2.11 | 0.04 | 6.39 | 2.16 | 0.05 | 5.98 | 1.99 | 0.04 |
| *Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte* | | | | | | | | | |
| Wähler | 3.35 | 2.54 | 0.05 | 3.35 | 2.37 | 0.05 | 3.71 | 2.47 | 0.05 |
| Tories | 5.66 | 2.40 | 0.05 | 3.52 | 2.29 | 0.05 | 3.75 | 2.33 | 0.05 |
| Labour | 5.40 | 2.84 | 0.06 | 6.02 | 2.77 | 0.06 | 6.15 | 2.79 | 0.06 |
| LibDems | 5.66 | 2.40 | 0.05 | 6.06 | 2.32 | 0.05 | 6.00 | 2.24 | 0.05 |

Notiz: Die Skalen britischer Parteipositionen sowie der Selbsteinstufung reichen von 1 bis 11. Die Lage- und Streuungsmaße beziehen sich auf die Wähler- und Parteipositionen aller Respondenten.

Tabelle 49: Häufigkeitsverteilungen von Parteianhängern im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (n=2653)

| | **2005** | | **2006** | | **2009** | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | n | % | n | % | n | % |
| Tories | 294 | 11.08% | 605 | 22.80% | 625 | 23.56% |
| Labour | 458 | 17.26% | 873 | 32.91% | 735 | 27.70% |
| Libdems | 147 | 5.54% | 283 | 10.67% | 256 | 9.65% |
| Andere | 135 | 5.09% | 292 | 11.00% | 373 | 25.03% |
| Keine, weiß nicht, sonstiges | 1619 | 61.03% | 600 | 22.62% | 664 | 14.06% |
| Summe | 2653 | 100% | 2653 | 100% | 2653 | 100% |

Tabelle 50: Zusammenfassung der AIC-Werte für alle Modelle nach Parteien im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009

| Modelle | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| 1 manifest | 132042.40 | 121498.60 | 127145.90 |
| 1 latent | 131499.60 | 121021.40 | 126603.10 |
| 2a | 117833.10 | 119230.10 | 115909.40 |
| 2b | 117873.70 | 120771.20 | 118576.90 |
| 2c | 118850.60 | 122057.30 | 119196.90 |
| 3a | 150661.70 | 152007.40 | 149061.70 |
| 3b | 150760.10 | 153531.50 | 151732.70 |
| 3c | 151666.70 | 154823.80 | 152348.70 |
| 4a | 89665.96 | 91075.20 | 87751.46 |
| 4b | 89711.36 | 92615.98 | 90418.85 |
| 4c | 90684.52 | 93902.20 | 91038.49 |
| 5a | 141499.30 | 143723.40 | 139630.50 |
| 5c | 150265.10 | 157256.00 | 152545.80 |
| 6a | 62623.07 | 62382.24 | 61873.56 |
| 6b | 63948.71 | 64264.86 | 63415.05 |
| 6c | 63802.35 | 64395.93 | 63538.57 |

Notiz: a repräsentiert ein Modell mit einer Pro/Contra-Position; b ein Modell mit einer extremen Position; c ein Modell mit einer unterscheidbaren Parteiposition als Moderator der PI auf Präferenzen.

Tabelle 51: Effekte der Salienz für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 1)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | |
| Salienz Steuern '05 → Salienz Steuern '06 | .256*** | .256*** | .256*** |
| | (.301) | (.301) | (.301) |
| Salienz Krimi. '05 → Salienz Krimi. '06 | .401*** | .401*** | .401*** |
| | (.373) | (.373) | (.373) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | |
| Salienz Steuern '05 → Steuern '06 | −.040 | −.034 | −.037 |
| | (−.008) | (−.007) | (−.007) |
| Salienz Steuern '06 → Steuern '09 | −.129 | −.142 | −.137 |
| | (−.022) | (−.025) | (−.024) |
| Salienz Krimi. '05 → Krimi. '06 | .323*** | .302*** | .308*** |
| | (.055) | (.052) | (.052) |
| Salienz Krimi. '06 → Krimi. '09 | .272*** | .262*** | .267*** |
| | (.049) | (.047) | (.048) |

Notiz: Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 10 (S. 115). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 52: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte zum Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 in einem SEM mit latenten Variablen (Modell 1 latent)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | |
| PI '05 → PI '06 | 1.115*** | .789*** | .933*** |
| | (.962) | (.699) | (.851) |
| PI '06 → PI '09 | .995*** | .577*** | .981*** |
| | (.960) | (.631) | (.886) |
| Steuern '05 → Steuern '06 | .820*** | .827*** | .827*** |
| | (.829) | (.836) | (.837) |
| Steuern '06 → Steuern '09 | .781*** | .799*** | .796*** |
| | (.810) | (.829) | (.825) |
| Krimi. '05 → Krimi. '06 | .775*** | .782*** | .782*** |
| | (.830) | (.837) | (.837) |
| Krimi. '06 → Krimi '09 | .899*** | .903*** | .900*** |
| | (.859) | (.863) | (.860) |
| Salienz Steuern '05 → Salienz Steuern '06 | .256*** | .256*** | .256*** |
| | (.301) | (.301) | (.301) |
| Salienz Krimi. '05 → Salienz Krimi. '06 | .401*** | .401*** | .401*** |
| | (.373) | (.373) | (.373) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | |
| PI '05 → Steuern '06 | −.027* | −.064** | −.037 |
| | (−.042) | (−.043) | (−.036) |
| PI '06 → Steuern '09 | −.035*** | −.039* | −.031* |
| | (−.066) | (−.031) | (−.035) |
| Steuern '05→ PI '06 | .009 | −.042*** | −.067*** |
| | (.005) | (−.056) | (−.063) |
| Steuern '06→ PI '09 | .031 | −.025** | .001 |
| | (.017) | (−.036) | (.001) |
| Salienz Steuern '05 → Steuern '06 | −.250*** | −.244*** | −.256*** |
| | (−.057) | (−.056) | (−.058) |
| Salienz Steuern '06 → Steuern '09 | −.081 | −.089 | −.085 |
| | (−.016) | (−.018) | (−.017) |
| *Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte* | | | |
| PI '05 → Krimi. '06 | −.016 | .012 | .009 |
| | (−.025) | (.008) | (.009) |
| PI '06 → Krimi. '09 | −.013 | .000 | −.022 |
| | (−.023) | (.000) | (−.022) |
| Krimi. '05 → PI '06 | .029 | .010 | .007 |
| | (.017) | (.014) | (.007) |
| Krimi. '06 → PI '09 | −.051** | −.017 | −.070*** |
| | (−.028) | (−.025) | (−.060) |
| Salienz Krimi. '05 → Krimi. '06 | .752*** | .731*** | .737*** |
| | (.161) | (.156) | (.158) |
| Salienz Krimi. '06 → Krimi. '09 | .118 | .111 | .116 |
| | (.026) | (.025) | (.026) |



Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen Maximum Likelihood Schätzer (ML) mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe eines Full Information Maximum Likelihood (FIML) geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 53: Faktorladungen und Gütemaße des Cross-lagged SEM mit latenten Variablen im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *PI* | | | |
| 2005 | .916 | 1.028 | .915 |
| 2006 | .936 | 1.022 | .928 |
| 2009 | .94 | 1.026 | .94 |
| *Steuerfragen* | | | |
| 2005 | .873 | .872 | .872 |
| 2006 | .87 | .87 | .87 |
| 2009 | .862 | .862 | .862 |
| *Kriminalität* | | | |
| 2005 | .813 | .813 | .813 |
| 2006 | .794 | .794 | .794 |
| 2009 | .807 | .807 | .807 |
| *Gütemaße (df=56)* | | | |
| $Chi^2$ / df | 9.606 | 9.919 | 9.5 |
| RMSEA | .057 | .058 | .057 |
| CFI | .956 | .942 | .949 |

Notiz: Ein *Nested-Model*-Vergleich wurde nicht durchgeführt, da die Abstände zwischen den Messzeitpunkten variieren. Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 52.

Tabelle 54: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 2a)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | |
| PI '05 → PI '06 | .787*** | .714*** | .750*** |
| | (.809) | (.742) | (.737) |
| PI '06 → PI '09 | .821*** | .662*** | .750*** |
| | (.811) | (.658) | (.755) |
| Steuern '05 → Steuern '06 | .603*** | .623*** | .620*** |
| | (.609) | (.627) | (.624) |
| Steuern '06 → Steuern '09 | .572*** | .595*** | .589*** |
| | (.573) | (.596) | (.59) |
| Krimi. '05 → Krimi. '06 | .516*** | .522*** | .523*** |
| | (.524) | (.53) | (.53) |
| Krimi. '06 → Krimi. '09 | .496*** | .500*** | .498*** |
| | (.496) | (.5) | (.498) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | |
| PI '05 → Steuern '06 | −.109*** | −.079*** | −.092*** |
| | (−.108) | (−.081) | (−.091) |
| PI '06 → Steuern '09 | −.116*** | −.067*** | −.078*** |
| | (−.111) | (−.066) | (−.079) |
| Steuern '05 → PI '06 | −.042*** | −.041*** | −.091*** |
| | (−.045) | (−.042) | (−.091) |
| Steuern '06 → PI '09 | −.023** | −.022 | −.029** |
| | (−.024) | (−.022) | (−.029) |
| *Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte* | | | |
| PI '05 → Krimi. '06 | −.052*** | −.011 | −.011 |
| | (−.052) | (−.012) | (−.011) |
| PI '06 → Krimi. '09 | −.054*** | −.017 | −.033** |
| | (−.052) | (−.017) | (−.034) |
| Krimi. '05 → PI '06 | .005 | .000 | .007 |
| | (.005) | (.0) | (.007) |
| Krimi. '06 → PI '09 | −.024** | −.011 | −.041*** |
| | (−.025) | (−.011) | (−.041) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 11 (S. 118). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 55: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer extremen Position als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 2b)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | |
| PI '05 → PI '06 | .768*** | .734*** | .754*** |
| | (.799) | (.747) | (.739) |
| PI '06 → PI '09 | .821*** | .662*** | .750*** |
| | (.817) | (.662) | (.756) |
| Steuern '05 → Steuern '06 | .583*** | .624*** | .620*** |
| | (.586) | (.628) | (.624) |
| Steuern '06 → Steuern '09 | .557*** | .594*** | .589*** |
| | (.558) | (.595) | (.59) |
| Krimi. '05 → Krimi. '06 | .515*** | .523*** | .522*** |
| | (.523) | (.531) | (.53) |
| Krimi. '06 → Krimi. '09 | .497*** | .500*** | .498*** |
| | (.497) | (.5) | (.498) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | |
| PI '05 → Steuern '06 | −.151*** | −.074*** | −.091*** |
| | (−.154) | (−.075) | (−.089) |
| PI '06 → Steuern '09 | −.143*** | −.076*** | −.079*** |
| | (−.14) | (−.076) | (−.079) |
| Steuern '05→ PI '06 | −.063*** | −.037** | −.093*** |
| | (−.065) | (−.037) | (−.092) |
| Steuern '06→ PI '09 | −.023* | −.022 | −.029** |
| | (−.023) | (−.022) | (−.029) |
| *Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte* | | | |
| PI '05 → Krimi. '06 | −.053*** | −.005 | −.018 |
| | (−.055) | (−.006) | (−.018) |
| PI '06 → Krimi. '09 | −.050*** | −.017 | −.033** |
| | (−.049) | (−.017) | (−.033) |
| Krimi. '05 → PI '06 | .002 | .008 | .009 |
| | (.002) | (.008) | (.009) |
| Krimi. '06 → PI '09 | −.024** | −.011 | −.041*** |
| | (−.024) | (−.011) | (−.041) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 11 (S. 118). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 56: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer unterscheidbaren Position als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 2c)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | |
| PI '05 → PI '06 | .789*** | .731*** | .741*** |
| | (.81) | (.75) | (.728) |
| PI '06 → PI '09 | .821*** | .662*** | .750*** |
| | (.815) | (.662) | (.755) |
| Steuern '05 → Steuern '06 | .598*** | .622*** | .620*** |
| | (.605) | (.626) | (.624) |
| Steuern '06 → Steuern '09 | .565*** | .593*** | .587*** |
| | (.568) | (.594) | (.588) |
| Krimi. '05 → Krimi. '06 | .517*** | .523*** | .521*** |
| | (.525) | (.531) | (.529) |
| Krimi. '06 → Krimi. '09 | .495*** | .500*** | .497*** |
| | (.496) | (.5) | (.498) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | |
| PI '05 → Steuern '06 | −.116*** | −.080*** | −.093*** |
| | (−.116) | (−.083) | (−.091) |
| PI '06 → Steuern '09 | −.117*** | −.071*** | −.081*** |
| | (−.115) | (−.071) | (−.081) |
| Steuern '05 → PI '06 | −.045*** | −.045*** | −.093*** |
| | (−.047) | (−.045) | (−.093) |
| Steuern '06→ PI '09 | −.023** | −.022 | −.029** |
| | (−.023) | (−.022) | (−.029) |
| *Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte* | | | |
| PI '05 → Krimi. '06 | −.053*** | −.009 | −.012 |
| | (−.053) | (−.01) | (−.012) |
| PI '06 → Krimi. '09 | −.046*** | −.016 | −.029 |
| | (−.045) | (−.016) | (−.029) |
| Krimi. '05 → PI '06 | .007 | .005 | .005 |
| | (.007) | (.005) | (.005) |
| Krimi. '06 → PI '09 | −.024** | −.011 | −.041*** |
| | (−.025) | (−.011) | (−.041) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 11 (S. 118). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 57: Polarisierung als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 3)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | .029 | .029 | .029 |
| | (−.028) | (−.028) | (−.028) |
| Pc.Position '06 * PI '06 → Steuern '09 | .017 | .017 | .017 |
| | (−.022) | (−.022) | (−.022) |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | −.011 | −.011 | −.011 |
| | (−.012) | (−.012) | (−.012) |
| Pc.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | .019 | .019 | .019 |
| | (−.017) | (−.017) | (−.017) |
| *Extreme Position* | | | |
| Ex.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.048* | .033 | .025 |
| | (−.044) | (.033) | (.023) |
| Ex.Position '06 * PI '06 → Steuern '09 | −.074*** | −.050** | −.009 |
| | (−.068) | (−.043) | (−.008) |
| Ex.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .010 | .018 | −.049* |
| | (.010) | (.017) | (−.049) |
| Ex.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | −.026 | .002 | .028 |
| | (−.024) | (.002) | (.027) |
| *Unterscheidbare Position* | | | |
| Un.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | .038 | .031 | −.010 |
| | (.038) | (.032) | (−.010) |
| Un.Position '06 * PI '06 → Steuern '09 | .059*** | .027 | .025 |
| | (.060) | (.026) | (.026) |
| Un.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | −.009 | .014 | .044* |
| | (−.009) | (.014) | (.046) |
| Un.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | .006 | .011 | .025** |
| | (.006) | (.010) | (.038) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen Maximum Likelihood Schätzer (ML) mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe eines Full Information Maximum Likelihood (FIML) geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 58: Vollständiges Modell 4a mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Fortsetzung auf nächster Seite)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | |
| PI '05 → PI '06 | .792*** | .714*** | .755*** |
| | (.812) | (.742) | (.743) |
| PI '06 → PI '09 | .825*** | .662*** | .754*** |
| | (.815) | (.659) | (.758) |
| Steuern '05 → Steuern '06 | .613*** | .601*** | .628*** |
| | (.616) | (.602) | (.63) |
| Steuern '06 → Steuern '09 | .581*** | .629*** | .598*** |
| | (.583) | (.631) | (.599) |
| Kriminalität '05 → Kriminalität '06 | .547*** | .554*** | .553*** |
| | (.546) | (.553) | (.553) |
| Kriminalität '06 → Kriminalität '09 | .531*** | .537*** | .534*** |
| | (.531) | (.536) | (.534) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | |
| PI '05 → Steuern '06 | −.104*** | −.079*** | −.088*** |
| | (−.102) | (−.081) | (−.087) |
| PI '06 → Steuern '09 | −.108*** | −.067*** | −.072*** |
| | (−.104) | (−.067) | (−.072) |
| Steuern '05→ PI '06 | −.037*** | −.043*** | −.079*** |
| | (−.039) | (−.044) | (−.079) |
| Steuern '06→ PI '09 | −.019 | −.019 | −.025* |
| | (−.02) | (−.019) | (−.025) |
| PI '05 → Kriminalität '06 | −.06*** | −.008 | −.017 |
| | (−.058) | (−.008) | (−.017) |
| PI '06 → Kriminalität '09 | −.06 | −.017 | −.039** |
| | (−.057) | (−.016) | (−.039) |
| Kriminalität '05 → PI '06 | −.04 | .0 | −.004 |
| | (−.05) | (.0) | (−.004) |
| Kriminalität '06 → PI '09 | −.034 | −.017 | −.052*** |
| | (−.035) | (−.017) | (−.053) |
| *Pro/Contra-Position* | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Steuern '06 | −.028 | −.015 | −.024 |
| | (−.026) | (−.016) | (−.021) |
| Pc.Position '06 * PI '06 → Steuern '09 | −.024 | −.015 | −.007 |
| | (−.025) | (−.016) | (−.006) |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Krimi. '06 | .021 | .037 | −.024 |
| | (.021) | (.034) | (−.022) |
| Pc.Position '06 * PI '06 → Krimi. '09 | .018 | −.008 | .002 |
| | (.018) | (−.007) | (.002) |

Tabelle 58 – Fortsetzung der vorherigen Seite

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| *Kontrollvariablen* | | | |
| Geschlecht '05 → PI '05 | .012 | −.02 | .022 |
| | (.012) | (−.02) | (.023) |
| Bildung '05 → PI '05 | .045** | .018 | .04* |
| | (.046) | (.017) | (.041) |
| Alter '05 → PI '05 | .077*** | −.014 | .069*** |
| | (.079) | (−.014) | (.071) |
| Geschlecht '05 → Steuern '05 | .081*** | .081*** | .081*** |
| | (.081) | (.081) | (.081) |
| Bildung '05 → Steuern '05 | −.065*** | −.066*** | −.066*** |
| | (−.065) | (−.066) | (−.065) |
| Alter '05 → Steuern '05 | .094*** | .095*** | .094*** |
| | (.094) | (.095) | (.093) |
| Geschlecht '05 → Krimi. '05 | −.052*** | −.052*** | −.052*** |
| | (−.052) | (−.052) | (−.052) |
| Bildung '05 → Krimi. '05 | −.189*** | −.189*** | −.189*** |
| | (−.189) | (−.189) | (−.189) |
| Alter '05 → Krimi. '05 | −.083*** | −.083*** | −.083*** |
| | (−.083) | (−.083) | (−.083) |
| *Kovarianzen* | | | |
| PI '05 ↔ Steuern '05 | −.273*** | −.195*** | −.194*** |
| | (−.283) | (−.193) | (−.2) |
| PI '05 ↔ Krimi. '05 | −.079*** | −.058** | −.081*** |
| | (−.084) | (−.058) | (−.085) |
| PI '05 ↔ Pc.Position Steuern '05 * PI '05 | .174*** | .083** | −.051* |
| | (.19) | (.076) | (−.06) |
| PI '06 ↔ Pc.Position Steuern. '06 * PI '06 | .029* | .074*** | −.014 |
| | (.053) | (.111) | (−.023) |
| PI '05 ↔ Pc.Position Krimi. '05 * PI '05 | .246*** | .021 | .103*** |
| | (.248) | (.022) | (.117) |
| PI '06 ↔ Pc.Position Krimi. '06 * PI '06 | .159*** | .153*** | .057*** |
| | (.299) | (.275) | (.103) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 59: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer Pro/Contra-Position als Moderator im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 6a)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| $\Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta PI_{0609}$ | $-.347^{***}$ | $-.352^{***}$ | $-.313^{***}$ |
| | $(-.35)$ | $(-.355)$ | $(-.314)$ |
| $\Delta Steuern_{0506} \rightarrow \Delta Steuern_{0609}$ | $-.421^{***}$ | $-.421^{***}$ | $-.422^{***}$ |
| | $(-.422)$ | $(-.422)$ | $(-.423)$ |
| $\Delta Krimi_{0506} \rightarrow \Delta Krimi_{0609}$ | $-.461^{***}$ | $-.462^{***}$ | $-.460^{***}$ |
| | $(-.462)$ | $(-.462)$ | $(-.461)$ |
| *Cross-lagged: Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | |
| $\Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Steuern_{0609}$ | .021 | .013 | .027 |
| | (.021) | (.013) | (.027) |
| $\Delta Steuern_{0506} \rightarrow \Delta PI_{0609}$ | .03 | .029 | .027 |
| | (.03) | (.029) | (.027) |
| *Cross-lagged: Kriminalitätsbekämpfung* | | | |
| $\Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Krimi_{0609}$ | .01 | .018 | .027 |
| | (.011) | (.018) | (.027) |
| $\Delta Krimi_{0506} \rightarrow \Delta PI_{0609}$ | $-.031$ | $-.016$ | $-.03$ |
| | $(-.031)$ | $(-.016)$ | $(-.03)$ |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 15 (S. 126). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 60: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer extremen Position als Moderator im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 6b)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| $\Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta PI_{0609}$ | $-.347^{***}$ | $-.353^{***}$ | $-.313^{***}$ |
| | $(-.349)$ | $(-.358)$ | $(-.315)$ |
| $\Delta Steuern_{0506} \rightarrow \Delta Steuern_{0609}$ | $-.421^{***}$ | $-.421^{***}$ | $-.421^{***}$ |
| | $(-.422)$ | $(-.422)$ | $(-.422)$ |
| $\Delta Krimi_{0506} \rightarrow \Delta Krimi_{0609}$ | $-.462^{***}$ | $-.462^{***}$ | $-.461^{***}$ |
| | $(-.462)$ | $(-.462)$ | $(-.461)$ |
| *Cross-lagged: Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | |
| $\Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Steuern_{0609}$ | .02 | .01 | .008 |
| | (.02) | (.01) | (.008) |
| $\Delta Steuern_{0506} \rightarrow \Delta PI_{0609}$ | .029 | .03 | .027 |
| | (.03) | (.03) | (.027) |
| *Cross-lagged: Kriminalitätsbekämpfung* | | | |
| $\Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Krimi_{0609}$ | .009 | .024 | .025 |
| | (.009) | (.024) | (.025) |
| $\Delta Krimi_{0506} \rightarrow \Delta PI_{0609}$ | $-.031$ | $-.016$ | $-.028$ |
| | $(-.031)$ | $(-.016)$ | $(-.028)$ |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 15 (S. 126). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 61: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer unterscheidbaren Position als Moderator im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009 (Modell 6c)

| | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| $\Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta PI_{0609}$ | $-.347^{***}$ | $-.353^{***}$ | $-.313^{***}$ |
| | $(-.349)$ | $(-.358)$ | $(-.315)$ |
| $\Delta Steuern_{0506} \rightarrow \Delta Steuern_{0609}$ | $-.421^{***}$ | $-.421^{***}$ | $-.422^{***}$ |
| | $(-.422)$ | $(-.422)$ | $(-.422)$ |
| $\Delta Krimi_{0506} \rightarrow \Delta Krimi_{0609}$ | $-.462^{***}$ | $-.462^{***}$ | $-.461^{***}$ |
| | $(-.463)$ | $(-.463)$ | $(-.461)$ |
| *Cross-lagged: Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | |
| $\Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Steuern_{0609}$ | .025 | .006 | .024 |
| | (.025) | (.006) | (.024) |
| $\Delta Steuern_{0506} \rightarrow \Delta PI_{0609}$ | .029 | .03 | .026 |
| | (.029) | (.03) | (.026) |
| *Cross-lagged: Kriminalitätsbekämpfung* | | | |
| $\Delta PI_{0506} \rightarrow \Delta Krimi_{0609}$ | .015 | .024 | .024 |
| | (.015) | (.025) | (.024) |
| $\Delta Krimi_{0506} \rightarrow \Delta PI_{0609}$ | $-.031$ | $-.016$ | $-.029$ |
| | $(-.031)$ | $(-.016)$ | $(-.029)$ |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 15 (S. 126). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 62: $Chi^2$ aus Hausman-Tests zwischen Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI, den Präferenzen zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Kriminalitätsbekämpfung vs. Bürgerrechte als abhängige Variablen im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009

| Abhängige Variable | **Conservatives** | **Labour** | **Liberals** |
|---|---|---|---|
| PI | .0000 | .0000 | .0000 |
| Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen | .0000 | .0003 | .0000 |
| Kriminaltitätsbekämpfung | .1845 | .0222 | .3691 |

Notiz: Das Modell mit der PI als abhängige Variable beinhaltet die Präferenzen zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Kriminalitätsbekämpfung vs. Wahrung der Bürgerrechte sowie Geschlecht, Alter und höchst abgeschlossene Schulbildung (Modell 4). Die Modelle mit den Präferenzen beinhalten die PI, eine Pro/Contra-Position und Geschlecht, Alter und höchst abgeschlossene Schulbildung (Modell 4a). Die Werte in den Zellen sind die $Chi^2$-Werte.

Tabelle 63: Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI sowie der Präferenz zu Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen als abhängige Variablen im Vereinigten Königreich 2005, 2006 und 2009

| Unabhängige Variable | **Conservatives** | | **Labour** | | **Liberals** | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Effekte | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | | | | |
| PI | −.029 | −.1906*** | .0023 | −.2939*** | .0724 | −.109*** |
| Pro/Contra-Position | .0467 | −.0851*** | .0466 | .0125 | −.0179 | .1439*** |
| Geschlecht | | .5102*** | | .5363*** | | −.2731** |
| Bildung | | −.0233** | | −.0288*** | | −.0899*** |
| Alter | | .0135*** | | .0092** | | −.0176*** |
| Konstante | 6.6295*** | 5.7334*** | 6.4977*** | 5.6858*** | 3.3906*** | 5.4027*** |
| *PI* | | | | | | |
| Steuern | −.0404* | −.1874*** | .0023 | −.0556*** | −.0318* | −.1231*** |
| Krimi | −.0133 | −.0566*** | −.0058 | −.0140* | −.0088 | −.0363*** |
| Geschlecht | | 0.1512 | | .0035 | | 0.1733** |
| Bildung | | 0.0374*** | | .0051 | | .0129 |
| Alter | | .0209*** | | −.0013 | | .0131*** |
| Konstante | 2.3658*** | 1.9484*** | .5852*** | .9954*** | 1.3846*** | 1.0870*** |

Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

# C Deutschland I

Tabelle 64: Häufigkeitsverteilungen von Wählerpräferenzen und wahrgenommenen Parteipositionen zu politischen Themen in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (n=436)

| | **2002** | | | **2005** | | | **2009** | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | $\overline{x}$ | SD | s.e. | $\overline{x}$ | SD | s.e. | $\overline{x}$ | SD | s.e. |
| *Kernkraftwerke* | | | | | | | | | |
| Wähler | 4.43 | 1.61 | 0.08 | 4.07 | 1.81 | 0.09 | 4.21 | 1.79 | 0.09 |
| CDU/CSU | 2.67 | 1.26 | 0.06 | 2.47 | 1.30 | 0.06 | 2.42 | 1.30 | 0.06 |
| SPD | 4.78 | 1.13 | 0.06 | 4.60 | 1.24 | 0.06 | 5.08 | 1.34 | 0.07 |
| FDP | 3.11 | 1.18 | 0.06 | 2.81 | 1.42 | 0.07 | 2.83 | 1.48 | 0.08 |
| Grüne | 6.61 | 0.90 | 0.04 | 6.59 | 1.05 | 0.05 | 6.57 | 1.09 | 0.05 |
| Linke | 4.98 | 1.59 | 0.11 | 4.88 | 1.47 | 0.09 | 5.66 | 1.52 | 0.08 |
| *Europäische Einigung* | | | | | | | | | |
| Wähler | 3.39 | 1.60 | 0.08 | 3.50 | 1.87 | 0.09 | 3.84 | 1.95 | 0.09 |
| CDU/CSU | 3.18 | 1.50 | 0.08 | 3.55 | 1.54 | 0.08 | 3.49 | 1.69 | 0.08 |
| SPD | 3.04 | 1.25 | 0.06 | 2.81 | 1.33 | 0.07 | 3.22 | 1.33 | 0.07 |
| FDP | 3.25 | 1.25 | 0.06 | 3.56 | 1.28 | 0.07 | 3.47 | 1.44 | 0.07 |
| Grüne | 3.05 | 1.37 | 0.07 | 3.04 | 1.60 | 0.08 | 3.42 | 1.59 | 0.08 |
| Linke | 4.55 | 1.70 | 0.10 | 4.57 | 1.74 | 0.10 | 4.52 | 1.81 | 0.10 |

Notiz: Die Werte der Skalen reichen von 1 bis 7, mit 4 als arithmetisches Mittel. Da die Parteipositionen in 2009 für CDU und CSU getrennt erhoben worden sind, bilden der Mittelwert und die Standardfehler den Mittelwert der beiden Parteien ab.

Tabelle 65: Häufigkeitsverteilungen von Parteianhängern in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (n=436)

| | **2002** | | **2005** | | **2009** | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | n | % | n | % | n | % |
| CDU/CSU | 138 | 31.65% | 136 | 31.19% | 165 | 37.84% |
| SPD | 136 | 31.19% | 141 | 32.34% | 120 | 27.52% |
| FDP | 6 | 1.38% | 9 | 2.06% | 20 | 4.59% |
| Grüne | 31 | 7.11% | 32 | 7.34% | 36 | 8.26% |
| Linke | 15 | 3.44% | 21 | 4.82% | 29 | 6.65% |
| Andere | 2 | 0.46% | 3 | 0.69% | 2 | 0.46% |
| Keine, weiß nicht, sonstiges | 108 | 24.77% | 94 | 21.56% | 64 | 14.68% |
| Summe | 436 | 100% | 436 | 100% | 436 | 100% |

Tabelle 66: Effekte der Salienz für Kernkraftwerke sowie für die Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 1)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| Salienz Kernkraft '02 → Salienz Kernkraft' 05 | .206*** | .206*** | .206*** | .206*** | .205*** |
| | (.217) | (.217) | (.216) | (.216) | (.216) |
| Salienz Europa '02 → Salienz Europa '05 | .240*** | .240*** | .240*** | .241*** | .240*** |
| | (.240) | (.240) | (.240) | (.240) | (.240) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| Salienz Kernkraft '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.105* | −.102∗ | −0.112* | −.095 | −.115** |
| '02 → '05 | (−.051) | (−.050) | (−.054) | (−.046) | (−.055) |
| '05 → '09 | (−.050) | (−.048) | (−.053) | (−.045) | (−.054) |
| Salienz Europa '02/'05 → Europa '05/'09 | .241*** | .239*** | .241*** | .241*** | .240*** |
| '02 → '05 | (.123) | (.122) | (.123) | (.123) | (.123) |
| '05 → '09 | (.122) | (.120) | (.121) | (.122) | (.121) |

Notiz: Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 16 (S. 131). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 67: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Kernkraftwerke sowie für die Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 in einem SEM mit latenten Variablen (Modell 1 latent)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '02/'05 → PI '05/'09 | .938*** | .829*** | .865*** | .860*** | 1.040*** |
| '02 → '05 | (.981) | (.961) | (.588) | (.869) | (.826) |
| '05 → '09 | (.979) | (.928) | (.728) | (.862) | (.876) |
| Kernkraft '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | .750*** | .777*** | .805*** | .763*** | .807*** |
| '02 → '05 | (.652) | (.677) | (.705) | (.665) | (.706) |
| '05 → '09 | (.702) | (.724) | (.749) | (.710) | (.749) |
| Europa '02/'05 → Europa '05/'09 | .791*** | .793*** | .788*** | .782*** | .793*** |
| '02 → '05 | (.596) | (.600) | (.596) | (.589) | (.599) |
| '05 → '09 | (.696) | (.695) | (.695) | (.690) | (.698) |
| Salienz Kernkraft '02 → Salienz Kernkraft '05 | .206*** | .206*** | .206*** | .206*** | .206*** |
| | (.217) | (.217) | (.217) | (.217) | (.217) |
| Salienz Europa '02 → Salienz Europa '05 | .240*** | .240*** | .240*** | .240*** | .240*** |
| | (.241) | (.241) | (.241) | (.241) | (.241) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| PI '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.040*** | .036*** | −.013 | .085*** | .020 |
| '02 → '05 | (−.131) | (.107) | (−.008) | (.126) | (.020) |
| '05 → '09 | (−.117) | (.086) | (−.010) | (.116) | (.024) |
| Kernkraft '02/'05 → PI '05/'09 | .053 | .092 | −.058* | .099* | .090** |
| '02 → '05 | (.015) | (.032) | (−.059) | (.058) | (.064) |
| '05 → '09 | (.018) | (.041) | (−.057) | (.067) | (.061) |
| Salienz Kernkraft '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.194*** | −.205*** | −.226*** | −.194*** | −.228*** |
| '02 → '05 | (−.118) | (−.125) | (−.138) | (−.118) | (−.139) |
| '05 → '09 | (−.105) | (−.111) | (−.122) | (−.105) | (−.123) |
| *Europäische Einigung* | | | | | |
| PI '02/'05 → Europa '05/'09 | .005 | −.020 | −.010 | −.029 | −.017 |
| '02 → '05 | (.020) | (−.066) | (−.006) | (−.048) | (−.019) |
| '05 → '09 | (.016) | (−.050) | (−.008) | (−.042) | (−.021) |
| Europa '02/'05 → PI '05/'09 | .043 | −.297*** | −.036 | .054 | .044 |
| '02 → '05 | (.009) | (−.080) | (−.028) | (.025) | (.024) |
| '05 → '09 | (.013) | (−.118) | (−.032) | (.033) | (.027) |
| Salienz Europa '02/'05 → Europa '05/'09 | .326*** | .324*** | .325*** | .321*** | .322*** |
| '02 → '05 | (.241) | (.240) | (.240) | (.237) | (.238) |
| '05 → '09 | (.211) | (.209) | (.211) | (.208) | (.209) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen Maximum Likelihood Schätzer (ML) mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe eines Full Information Maximum Likelihood (FIML) geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 68: Faktorladungen und Gütemaße des Cross-lagged SEM mit latenten Variablen in Deutschland 2002, 2005 und 2009

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *PI* | | | | | |
| 2002 | .967 | .92 | 1.045 | .856 | .903 |
| 2005 | .964 | .897 | 1.02 | .854 | .936 |
| 2009 | .961 | .876 | 1.014 | .853 | .953 |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| 2002 | .786 | .785 | .784 | .787 | .784 |
| 2005 | .826 | .824 | .822 | .826 | .822 |
| 2009 | .842 | .842 | .841 | .844 | .841 |
| *Europäische Einigung* | | | | | |
| 2002 | .611 | .613 | .613 | .612 | .613 |
| 2005 | .715 | .716 | .716 | .716 | .716 |
| 2009 | .759 | .76 | .758 | .758 | .759 |
| *Gütemaße* | | | | | |
| $Chi^2$ / df | 4.915 | 3.907 | 4.441 | 3.575 | 3.637 |
| ANOVA $Chi^2$ p-Wert (df=65/56) | .031 | .005 | .0 | .199 | .03 |
| RMSEA | .095 | .079 | .089 | .077 | .078 |
| CFI | .831 | .837 | .788 | .83 | .841 |

Notiz: Die p-Werte eines *Nested-Model*-Vergleichs zwischen 65 und 56 Freiheitsgraden sind, mit Ausnahme der FDP, nicht signifikant bei p $\leq$0.001. Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 67.

Tabelle 69: Zusammenfassung der AIC-Werte für alle Modelle nach Parteien in Deutschland 2002, 2005 und 2009

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 manifest | 23395.32 | 23712.45 | 22207.85 | 23642.97 | 23011.08 |
| 1 latent | 23411.21 | 23654.04 | 22168.09 | 23602.07 | 22970.47 |
| 2a | 19572.71 | 19841.37 | 19357.64 | 21288.20 | 19412.92 |
| 2b | 20088.01 | 20531.08 | 20014.86 | 21554.62 | 19628.75 |
| 2c | 19979.10 | 20253.75 | 19596.15 | 21609.61 | 20240.60 |
| 3a | 27245.89 | 27730.12 | 22175.55 | 28874.64 | 25055.27 |
| 3b | 27768.86 | 28416.77 | 23663.30 | 29178.41 | 25460.11 |
| 3c | 27653.74 | 28142.22 | 22369.00 | 29205.96 | 25636.61 |
| 4a | 14712.36 | 14990.09 | 14511.61 | 16422.50 | 14561.05 |
| 4b | 15228.09 | 15681.14 | 15167.42 | 16688.51 | 14782.19 |
| 4c | 15117.87 | 15403.48 | 14747.82 | 16742.81 | 15391.77 |
| 5a | 26287.23 | 27319.28 | 20962.74 | 27184.92 | 24074.59 |
| 5b | 28169.81 | 28471.06 | 22807.58 | 30081.00 | 25386.27 |
| 6a | 10323.73 | 10006.46 | 9616.51 | 10711.04 | 10250.02 |
| 6b | 10513.23 | 10592.11 | 11217.81 | 10978.00 | 10281.23 |
| 6c | 10589.94 | 10402.04 | 11062.36 | 10935.64 | 10731.62 |

Notiz: a repräsentiert ein Modell mit einer Pro/Contra-Position; b ein Modell mit einer extremen Position; c ein Modell mit einer unterscheidbaren Parteiposition als Moderator der PI auf Präferenzen.

Tabelle 70: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer Pro/Contra-Position als Moderator in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 2a)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '02/'05 → PI '05/'09 | .907*** | .778*** | 1.114*** | .613*** | .719*** |
| '02 → '05 | (.937) | (.785) | (.792) | (.646) | (.676) |
| '05 → '09 | (.896) | (.758) | (.895) | (.601) | (.818) |
| Kernkraft '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | .416*** | .444*** | .473*** | .449*** | .477*** |
| '02 → '05 | (.416) | (.442) | (.465) | (.441) | (.468) |
| '05 → '09 | (.427) | (.457) | (.498) | (.474) | (.502) |
| Europa '02/'05 → Europa '05/'09 | .317*** | .317*** | .313*** | .307*** | .312*** |
| '02 → '05 | (.315) | (.315) | (.31) | (.306) | (.311) |
| '05 → '09 | (.328) | (.328) | (.324) | (.319) | (.324) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| PI '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.167*** | .128** | −.035 | .121*** | .045* |
| '02 → '05 | (−.18) | (.132) | (−.036) | (.126) | (.048) |
| '05 → '09 | (−.179) | (.135) | (−.053) | (.127) | (.054) |
| Kernkraft '02/'05 → PI '05/'09 | .002 | .063** | .003 | .089*** | .041 |
| '02 → '05 | (.002) | (.061) | (.002) | (.088) | (.035) |
| '05 → '09 | (.002) | (.06) | .001 | (.088) | (.041) |
| *Europäische Einigung* | | | | | |
| PI '02/'05 → Europa '05/'09 | .005 | −.061* | .034 | −.044 | .007 |
| '02 → '05 | (.005) | (−.063) | (.035) | (−.046) | (.007) |
| '05 → '09 | (.005) | (−.065) | (.051) | (−.045) | (.008) |
| Europa '02/'05 → PI '05/'09 | −.009 | −.068** | −.035** | −.003 | .051** |
| '02 → '05 | (−.009) | (−.066) | (−.024) | (−.003) | (.044) |
| '05 → '09 | (−.009) | (−.065) | (−.019) | (−.002) | (.051) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 17 (S. 134). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 71: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer extremen Position als Moderator in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 2b)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '02/'05 → PI '05/'09 | .909*** | .772*** | .610*** | .625*** | .706*** |
| '02 → '05 | (.939) | (.774) | (.647) | (.632) | (.623) |
| '05 → '09 | (.897) | (.755) | (.585) | (.617) | (.792) |
| Kernkraft '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | .403*** | .444*** | .471*** | .450*** | .473*** |
| '02 → '05 | (.405) | (.442) | (.463) | (.442) | (.464) |
| '05 → '09 | (.415) | (.459) | (.497) | (.475) | (.5) |
| Europa '02/'05 → Europa '05/'09 | .311*** | .316*** | .313*** | .308*** | .312*** |
| '02 → '05 | (.31) | (.313) | (.311) | (.306) | (.31) |
| '05 → '09 | (.322) | (.33) | (.326) | (.319) | (.324) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| PI '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.172*** | .133*** | −.042 | .126*** | .042 |
| '02 → '05 | (−.186) | (.136) | (−.042) | (.129) | (.04) |
| '05 → '09 | (−.185) | (.14) | (−.041) | (.134) | (.048) |
| Kernkraft '02/'05 → PI '05/'09 | .004 | .058** | −.055** | .088*** | .045* |
| '02 → '05 | (.004) | (.057) | (−.058) | (.085) | (.041) |
| '05 → '09 | (.004) | (.056) | (−.056) | (.085) | (.047) |
| *Europäische Einigung* | | | | | |
| PI '02/'05 → Europa '05/'09 | .012 | −.052 | .008 | −.043 | .011 |
| '02 → '05 | (.012) | (−.052) | (.008) | (−.044) | (.01) |
| '05 → '09 | (.012) | (−.054) | (.008) | (−.045) | (.012) |
| Europa '02/'05 → PI '05/'09 | −.011 | −.062** | −.02 | .014 | .060** |
| '02 → '05 | (−.011) | (−.061) | (−.021) | (.014) | (.054) |
| '05 → '09 | (−.011) | (−.06) | (−.021) | (.014) | (.061) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 17 (S. 134). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 72: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer unterscheidbaren Position als Moderator in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 2c)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '02/'05 → PI '05/'09 | .911*** | .775*** | .669*** | .621*** | .695*** |
| '02 → '05 | (.937) | (.785) | (.706) | (.639) | (.599) |
| '05 → '09 | (.896) | (.756) | (.631) | (.604) | (.794) |
| Kernkraft '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | .420*** | .442*** | .473*** | .450*** | .476*** |
| '02 → '05 | (.42) | (.441) | (.464) | (.442) | (.467) |
| '05 → '09 | (.43) | (.457) | (.499) | (.475) | (.501) |
| Europa '02/'05 → Europa '05/'09 | .319*** | .316*** | .312*** | .308*** | .312*** |
| '02 → '05 | (.318) | (.314) | (.31) | (.306) | (.31) |
| '05 → '09 | (.329) | (.326) | (.324) | (.319) | (.324) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| PI '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.166*** | .131*** | −.036 | .126*** | .036 |
| '02 → '05 | (−.178) | (.136) | (−.037) | (.129) | (.034) |
| '05 → '09 | (−.177) | (.138) | (−.037) | (.132) | (.041) |
| Kernkraft '02/'05 → PI '05/'09 | .003 | .058** | −.048* | .098*** | .050* |
| '02 → '05 | (.003) | (.057) | (−.049) | (.097) | (.045) |
| '05 → '09 | (.003) | (.056) | (−.047) | (.096) | (.052) |
| *Europäische Einigung* | | | | | |
| PI '02/'05 → Europa '05/'09 | .016 | −.067** | .008 | −.042 | .016 |
| '02 → '05 | (.017) | (−.069) | (.008) | (−.043) | (.016) |
| '05 → '09 | (.017) | (−.071) | (.008) | (−.043) | (.019) |
| Europa '02/'05 → PI '05/'09 | −.008 | −.070** | −.018 | .013 | .057** |
| '02 → '05 | (−.008) | (−.068) | (−.018) | (.013) | (.051) |
| '05 → '09 | (−.007) | (−.067) | (−.018) | (.013) | (.058) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 17 (S. 134). Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 73: Polarisierung als Moderator für Kernkraftwerke und Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 3)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Position '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | .009 | −.056 | −.053 | −.001 | −.116*** |
| '02 → '05 | (.01) | (−.054) | (−.021) | (−.001) | (−.079) |
| '05 → '09 | (.01) | (−.065) | (−.047) | (−.047) | (−.186) |
| Pc.Position '02 * PI '02 → Europa '05 | .064 | −.056 | −.032 | −.044 | .106** |
| '02 → '05 | (.068) | (−.056) | (−.050) | (−.043) | (.05) |
| '05 → '09 | (.067) | (−.057) | (−.032) | (−.001) | (.118) |
| *Extreme Position* | | | | | |
| Ex.Position '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | −.083** | −.034 | −.051 | .02 | .052 |
| '02 → '05 | (−.083) | (−.034) | (−.036) | (.022) | (.052) |
| '05 → '09 | (−.086) | (−.037) | (−.06) | (.022) | (.042) |
| Ex.Position '02 * PI '02 → Europa '05 | −.061* | −.081** | .005 | .002 | −.062 |
| '02 → '05 | (−.067) | (−.081) | (.002) | (.002) | (−.066) |
| '05 → '09 | (−.074) | (−.089) | (.006) | (.003) | (−.051) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Un.Position '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | −.043 | −.005 | −.064 | −.009 | −.038 |
| '02 → '05 | (−.042) | (−.005) | (−.041) | (−.015) | (−.043) |
| '05 → '09 | (−.043) | (−.005) | (−.064) | (−.011) | (−.04) |
| Un.Position '02 * PI '02 → Europa '05 | .114*** | −.090** | .01 | .0 | .065 |
| '02 → '05 | (.123) | (−.088) | (.014) | (.0) | (.055) |
| '05 → '09 | (.121) | (−.093) | (.004) | (.0) | (.077) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen Maximum Likelihood Schätzer (ML) mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe eines Full Information Maximum Likelihood (FIML) geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 74: Vollständiges Modell 4a mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für die Themen Kernkraft und europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Fortsetzung auf nächster Seite)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '02/'05 → PI '05/'09 | .905*** | .783*** | 1.111*** | .636*** | .722*** |
| '02 → '05 | (.937) | (.791) | (.792) | (.663) | (.681) |
| '05 → '09 | (.895) | (.763) | (.895) | (.622) | (.817) |
| Kernkraft '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | .446*** | .48*** | .506*** | .471*** | .509*** |
| '02 → '05 | (.441) | (.471) | (.489) | (.457) | (.493) |
| '05 → '09 | (.457) | (.498) | (.531) | (.496) | (.534) |
| Europa '02/'05 → Europa '05/'09 | .379*** | .378*** | .374*** | .368*** | .373*** |
| '02 → '05 | (.371) | (.371) | (.367) | (.362) | (.366) |
| '05 → '09 | (.391) | (.39) | (.387) | (.381) | (.387) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| PI '02/'05 → Kernkraft '05/'09 | −.168*** | .111*** | −.027 | .138*** | .05* |
| '02 → '05 | (−.179) | (.113) | (−.028) | (.143) | (.053) |
| '05 → '09 | (−.177) | (.111) | (−.041) | (.144) | (.059) |
| Kernkraft '02/'05 → PI '05/'09 | .003 | .053* | −.002 | .095*** | .037 |
| '02 → '05 | (.002) | (.051) | (−.001) | (.093) | (.032) |
| '05 → '09 | (.002) | (.051) | (−.001) | (.093) | (.037) |
| PI '02/'05 → Europa '05/'09 | .008 | −.054 | .031 | −.046 | .0 |
| '02 → '05 | (.008) | (−.055) | (.032) | (−.048) | (.0) |
| '05 → '09 | (.008) | (−.056) | (.047) | (−.047) | (.0) |
| Europa '02/'05 → PI '05/'09 | −.005 | −.066** | −.028* | −.005 | .04 |
| '02 → '05 | (−.005) | (−.065) | (−.019) | (−.005) | (.034) |
| '05 → '09 | (−.005) | (−.064) | (−.016) | (−.005) | (.04) |
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Position '02 * PI '02 → Kernkraft '05 | −.001 | .055 | .025 | .038 | .106*** |
| '02 → '05 | (−.001) | (.052) | (.013) | (.045) | (.068) |
| '05 → '09 | (−.001) | (.063) | (.018) | (.04) | (.168) |
| Pc.Position '02 * PI '02 → Europa '05 | −.078* | .053 | −.028 | −.019 | −.128** |
| '02 → '05 | (−.082) | (.053) | (−.046) | (−.018) | (−.052) |
| '05 → '09 | (−.081) | (.053) | (−.028) | (−.018) | (−.14) |
| *Kontrollvariablen* | | | | | |
| Geschlecht '02 → PI '02 | −.035 | −.025 | .004 | .069 | .031 |
| | (−.033) | (−.024) | (.003) | (.064) | (.029) |
| Bildung '02 → PI '02 | −.129** | −.113** | .0 | .223*** | .083** |
| | (−.12) | (−.109) | (.0) | (.209) | (.076) |
| Alter '02 → PI '02 | .151*** | −.052 | .024* | −.167*** | .055 |
| | (.141) | (−.05) | (.023) | (−.156) | (.051) |
| Geschlecht '02 → Kernkraft '02 | .203*** | .203*** | .203*** | .203*** | .203*** |
| | (.203) | (.204) | (.204) | (.204) | (.203) |
| Bildung '02 → Kernkraft '02 | .025 | .026 | .026 | .025 | .025 |
| | (.025) | (.026) | (.026) | (.025) | (.025) |
| Alter '02 → Kernkraft '02 | −.112** | −.113** | −.112** | −.112*** | −.111** |
| | (−.113) | (−.113) | (−.112) | (−.112) | (−.111) |
| Geschlecht '02 → Europa '02 | .112** | .112** | .112*** | .112*** | .112** |
| | (.112) | (.112) | (.112) | (.112) | (.112) |
| Bildung '02 → Europa '02 | −.243*** | −.243*** | −.242*** | −.243*** | −.242*** |
| | (−.242) | (−.243) | (−.242) | (−.243) | (−.243) |
| Alter '02 → Europa '02 | −.02 | −.02 | −.02 | −.02 | −.019 |
| | (−.02) | (−.02) | (−.02) | (−.02) | (−.019) |
| *Kovarianzen* | | | | | |
| PI '02 ↔ Kernkraft '02 | −.265*** | .18*** | −.013 | .201*** | −.028 |
| | (−.261) | (.18) | (−.013) | (.202) | (−.027) |
| PI '02 ↔ Europa '02 | −.069 | .066 | −.028** | −.053 | .022 |
| | (−.068) | (.066) | (−.028) | (−.054) | (.021) |
| PI '02 ↔ Pc.Position Kernkraft '02 * PI '02 | −.038 | .145*** | .56*** | −.205*** | −.563*** |
| | (−.034) | (.147) | (.977) | (−.164) | (−.785) |

Tabelle 74 – Fortsetzung der vorherigen Seite

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| PI '02 ↔ Pc.Position Kernkraft '05 * PI '05 | .013 | −.073 | .615*** | .184*** | .415*** |
| | (.035) | (−.106) | (.967) | (.239) | (.315) |
| PI '02 ↔ Pc.Position Europa '02 * PI '02 | .237*** | −.169** | .275*** | −.103 | −.211*** |
| | (.211) | (−.162) | (.156) | (−.103) | (−.463) |
| PI '02 ↔ Pc.Position Europa '05 * PI '05 | −.067* | −.036 | .061*** | −.225*** | −.223*** |
| | (−.182) | (−.058) | (.07) | (−.316) | (−.244) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 75: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Kernkraftwerke und Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 6a)

| | CDU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| $\Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta PI_{0509}$ | −.053 | −.414*** | .089 | −.396*** | −.313*** |
| | (−.053) | (−.421) | (.087) | (−.401) | (−.281) |
| $\Delta Kernkraft_{0205} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0509}$ | −.454*** | −.453*** | −.471*** | −.468*** | −.457*** |
| | (−.451) | (−.452) | (−.47) | (−.467) | (−.456) |
| $\Delta Europa_{0205} \rightarrow \Delta Europa_{0509}$ | −.491*** | −.492*** | −.493*** | −.484*** | −.492*** |
| | (−.49) | (−.491) | (−.492) | (−.483) | (−.491) |
| *Cross-lagged: Kernkraftwerke* | | | | | |
| $\Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0509}$ | .162** | −.08 | −.056 | .006 | −0.312 |
| | (.159) | (−.085) | (−0.055) | (0.006) | (−0.278) |
| $\Delta Kernkraft_{0205} \rightarrow \Delta PI_{0509}$ | .14* | −.131* | −.094 | .123** | −.007 |
| | (.139) | (−.129) | (−.094) | (.123) | (−.007) |
| *Cross-lagged: Europäische Einigung* | | | | | |
| $\Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Europa_{0509}$ | .018 | −0.042 | .08 | .068 | −.044 |
| | (.018) | (−.043) | (.078) | (.069) | (−.04) |
| $\Delta Europa_{0205} \rightarrow \Delta PI_{0509}$ | −.04 | .023 | −.109* | −.039 | .054 |
| | (−.04) | (.023) | (−.109) | (−.039) | (.055) |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 21 (S. 140). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 76: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer extremen Position als Moderator für Kernkraftwerke und Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 6b)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| $\Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta PI_{0509}$ | $-.04$ | $-.415^{***}$ | $.084$ | $-.396^{***}$ | $-.305^{***}$ |
| | $(-.04)$ | $(-.422)$ | $(.089)$ | $(-.397)$ | $(-.3)$ |
| $\Delta Kernkraft_{0205} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0509}$ | $-.458^{***}$ | $-.455^{***}$ | $-.468^{***}$ | $-.463^{***}$ | $-.463^{***}$ |
| | $(-.458)$ | $(-.454)$ | $(-.467)$ | $(-.463)$ | $(-.463)$ |
| $\Delta Europa_{0205} \rightarrow \Delta Europa_{0509}$ | $-.489^{***}$ | $-.49^{***}$ | $-.486^{***}$ | $-.484^{***}$ | $-.493^{***}$ |
| | $(-.489)$ | $(-.489)$ | $(-.486)$ | $(-.484)$ | $(-.492)$ |
| *Cross-lagged: Kernkraftwerke* | | | | | |
| $\Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0509}$ | $.082$ | $-.086$ | $.016$ | $-.023$ | $.054$ |
| | $(.081)$ | $(-.088)$ | $(.017)$ | $(-.023)$ | $(.053)$ |
| $\Delta Kernkraft_{0205} \rightarrow \Delta PI_{0509}$ | $.141^{**}$ | $-.129^{*}$ | $-.095$ | $.123^{**}$ | $-.014$ |
| | $(.14)$ | $(-.128)$ | $(-.095)$ | $(.124)$ | $(-.014)$ |
| *Cross-lagged: Europäische Einigung* | | | | | |
| $\Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Europa_{0509}$ | $.035$ | $-.049$ | $-.012$ | $.069$ | $-.076$ |
| | $(.035)$ | $(-.05)$ | $(-.013)$ | $(.069)$ | $(-.075)$ |
| $\Delta Europa_{0205} \rightarrow \Delta PI_{0509}$ | $-.04$ | $.022$ | $-.11^{*}$ | $-.035$ | $.048$ |
| | $(-.04)$ | $(.022)$ | $(-.109)$ | $(-.036)$ | $(.048)$ |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 21 (S. 140). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 77: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer unterscheidbaren Position als Moderator für Kernkraftwerke und Europäische Einigung in Deutschland 2002, 2005 und 2009 (Modell 6c)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| $\Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta PI_{0509}$ | $-.012$ | $-.415^{***}$ | $.094$ | $-.398^{***}$ | $-.307^{***}$ |
| | $(-.012)$ | $(-.423)$ | $(.094)$ | $(-.402)$ | $(-.304)$ |
| $\Delta Kernkraft_{0205} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0509}$ | $-.458^{***}$ | $-.458^{***}$ | $-.468^{***}$ | $-.467^{***}$ | $-.46^{***}$ |
| | $(-.457)$ | $(-.457)$ | $(-.468)$ | $(-.467)$ | $(-.459)$ |
| $\Delta Europa_{0205} \rightarrow \Delta Europa_{0509}$ | $-.49^{***}$ | $-.489^{***}$ | $-.489^{***}$ | $-.476^{***}$ | $-.491^{***}$ |
| | $(-.489)$ | $(-.488)$ | $(-.489)$ | $(-.477)$ | $(-.491)$ |
| *Cross-lagged: Kernkraftwerke* | | | | | |
| $\Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Kernkraft_{0509}$ | $.11^{*}$ | $-.08$ | $.011$ | $.006$ | $.083$ |
| | $(.11)$ | $(-.082)$ | $(.011)$ | $(.006)$ | $(.083)$ |
| $\Delta Kernkraft_{0205} \rightarrow \Delta PI_{0509}$ | $.141^{**}$ | $-.132^{*}$ | $-.098$ | $.123^{**}$ | $-.018$ |
| | $(.141)$ | $(-.131)$ | $(-.097)$ | $(.123)$ | $(-.018)$ |
| *Cross-lagged: Europäische Einigung* | | | | | |
| $\Delta PI_{0205} \rightarrow \Delta Europa_{0509}$ | $.045$ | $-.04$ | $.02$ | $.075$ | $-.114^{**}$ |
| | $(.044)$ | $(-.041)$ | $(.02)$ | $(.076)$ | $(-.113)$ |
| $\Delta Europa_{0205} \rightarrow \Delta PI_{0509}$ | $-.041^{**}$ | $.023$ | $-.109^{**}$ | $-.038$ | $.049$ |
| | $(-.041)$ | $(.023)$ | $(-.108)$ | $(-.038)$ | $(.049)$ |

Notiz: Für Moderatoreneffekte siehe Tabelle 21 (S. 140). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 78: $Chi^2$ aus Hausman-Tests zwischen zwischen Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit den Präferenzen zu Kernkraftwerken und europäischer Einigung als abhängige Variablen in Deutschland 2002, 2005 und 2009

| Abhängige Variable | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| PI | .0000 | .0102 | .3140 | .0045 | .0323 |
| Kernkraftwerke | .1031 | .1698 | .4423 | .0142 | .0118 |
| Europäische Einigung | .0612 | .8727 | .7308 | .7278 | .3459 |

Notiz: Die unabhängigen Variablen beinhalten die PI, eine Pro/Contra-Position und Geschlecht, Alter und höchst abgeschlossene Schulbildung sowohl (Modell 4a). Die Werte sind die $Chi^2$-Werte.

Tabelle 79: Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI als abhängige Variable in Deutschland 2002, 2005 und 2009

| Unabhängige Variable | **CDU/CSU** | | **SPD** | | **FDP** | | **Grüne** | | **Linke** | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Effekte | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige |
| *PI* | | | | | | | | | | |
| Kernkraft | −.1101* | −.2469*** | .2006** | .3384*** | −.0037 | −.0313 | .0757 | .1882*** | −.0403 | −.0102 |
| Europa | −.0128 | −.0231 | −.0104 | −.0442 | .0113 | .0101 | −.0041 | −.0162 | −.0217 | .0013 |
| Geschlecht | | −.1636 | | −.4844 | | .1265 | | .3266 | | .2138 |
| Bildung | | −.4459** | | −.3231** | .0386 | | .3764*** | | | .1792** |
| Alter | | .0342** | | −.0086 | | .0005 | | −.0217*** | | .0094 |
| Konstante | 3.1879*** | 4.5720*** | 1.3933*** | 3.8882*** | .1298 | −.1125 | .3155 | −.8607 | .6200*** | −1.1141* |

Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

# D Deutschland II

Tabelle 80: Häufigkeitsverteilungen von Parteianhängern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (n=396)

| | **2005** | | **2009** | | **2013** | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | n | % | n | % | n | % |
| CDU/CSU | 117 | 29.54% | 94 | 23.74% | 130 | 32.83% |
| SPD | 111 | 28.03% | 109 | 27.53% | 116 | 29.29% |
| FDP | 30 | 7.58% | 9 | 2.27% | 8 | 2.02% |
| Grüne | 27 | 6.82% | 30 | 7.58% | 28 | 7.07% |
| Linke | 50 | 12.63% | 30 | 7.58% | 46 | 11.62% |
| Andere | 2 | 0.50% | 4 | 1.00% | 7 | 1.77% |
| Keine, weiß nicht, sonstiges | 59 | 14.90% | 120 | 30.30% | 61 | 15.40% |
| Summe | 396 | 100% | 396 | 100% | 396 | 100% |

Tabelle 81: Zusammenfassung der AIC-Werte für alle Modelle nach Parteien in Deutschland 2005, 2009 und 2013

| | CDU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 manifest | 21845.47 | 21842.46 | 20545.80 | 20681.48 | 21127.09 |
| 2a | 21413.03 | 21329.82 | 20930.63 | 21449.80 | 21429.61 |
| 2b | 20906.11 | 21006.18 | 21370.14 | 20917.18 | 20798.62 |
| 2c | 20850.87 | 20961.36 | 21048.96 | 20969.49 | 21138.65 |
| 3a | 25163.06 | 25048.44 | 24821.46 | 24821.85 | 25237.48 |
| 3b | 24656.05 | 24724.30 | 25257.72 | 24277.73 | 24604.15 |
| 3c | 24600.70 | 24679.59 | 24939.41 | 24329.19 | 24944.13 |
| 4a | 15792.85 | 16603.71 | 15309.15 | 15812.41 | 15817.11 |
| 4b | 15286.07 | 15379.83 | 15750.78 | 15278.64 | 15182.46 |
| 4c | 15230.51 | 15336.09 | 15427.27 | 15329.40 | 15522.52 |
| 5a | 23665.06 | 24515.40 | 24296.77 | 23958.02 | 24795.16 |
| 5c | 25037.30 | 25085.38 | 25327.53 | 24312.60 | 24987.56 |
| 6a | 7272.17 | 7208.21 | 6796.19 | 7199.23 | 6996.77 |

Notiz: a repräsentiert ein Modell mit einer Pro/Contra-Position; b ein Modell mit einer extremen Position; c ein Modell mit einer unterscheidbaren Parteiposition als Moderator der PI auf Präferenzen. Ein Modell 1 mit latenten Variablen konnte für den Datensatz Deutschland II nicht berechnet werden.

Tabelle 82: Effekte der Salienz für Kernkraftwerke, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 1)

| | CDU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| Salienz Steuern '09 → Salienz Steuern '13 | .258*** | .258*** | .258*** | .258*** | .258*** |
| | (.230) | (.230) | (.230) | (.230) | (.230) |
| Salienz Zuzug '09 → Salienz Zuzug '13 | .165*** | .165*** | .165*** | .165*** | .165*** |
| | (.178) | (.178) | (.178) | (.178) | (.178) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| Salienz Kernkraft '09 → Kernkraft '13 | .037 | .037 | .036 | .034 | .035 |
| | (.073) | (.073) | (.072) | (.068) | (.068) |
| Salienz Steuern '09 → Steuern '13 | .024 | .006 | −.025 | −.002 | .003 |
| | (.007) | (.002) | (−.007) | (.000) | (.001) |
| Salienz Zuzug '09 → Zuzug '13 | .325** | .336*** | .328*** | .309** | .325** |
| | (.109) | (.113) | (.110) | (.104) | (.109) |

Notiz: Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 23 (S. 148). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 83: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer Pro/Contra-Position als Moderator in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 2a)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '05 → PI '09 | .738*** | .642*** | .561*** | .636*** | .568*** |
| | (.746) | (.651) | (.575) | (.627) | (.588) |
| PI '09 → PI '13 | .745*** | .787*** | .554*** | .677*** | .662*** |
| | (.749) | (.785) | (.534) | (.689) | (.657) |
| Kernkraft '05 → Kernkraft '09 | .456*** | .476*** | .477*** | .463*** | .492*** |
| | (.454) | (.473) | (.476) | (.461) | (.489) |
| Kernkraft '09 → '13 | .416*** | .408*** | .437*** | .429*** | .431*** |
| | (.421) | (.414) | (.441) | (.434) | (.437) |
| Steuern '09 → Steuern '13 | .289*** | .318*** | .312*** | .324*** | .320*** |
| | (.289) | (.318) | (.314) | (.324) | (.322) |
| Zuzug '09 → Zuzug '13 | .488*** | .480*** | .491*** | .479*** | .493*** |
| | (.486) | (.48) | (.489) | (.478) | (.492) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| PI '05 → Kernkraft '09 | .103** | −.045 | .044 | −.087 | −.01 |
| | (.103) | (−.044) | (.043) | (−.087) | (−.01) |
| PI '09 → Kernkraft '13 | .016 | −.081 | −.065 | −.012 | .082 |
| | (.016) | (−.08) | (−.063) | (−.012) | (.08) |
| Kernkraft '05 → PI '09 | .044 | −.057 | −.008 | −.017 | .006 |
| | (.044) | (−.058) | (−.008) | (−.017) | (.007) |
| Kernkraft '09 → PI '13 | .140*** | −.024 | −.043 | −.009 | .015 |
| | (.142) | (−.025) | (−.043) | (−.009) | (.015) |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | | | |
| PI '05 → Steuern '09 | −.244*** | .126** | −.163*** | .170*** | .226*** |
| | (−.246) | (.125) | (−.162) | (.171) | (.227) |
| PI '09 → Steuern '13 | −.213*** | .185*** | −.119** | .075 | .067 |
| | (−.212) | (.181) | (−.115) | (.076) | (.066) |
| Steuern '09 → PI '13 | −.059* | .015 | −.015 | .028 | .043 |
| | (−.06) | (.015) | (−.014) | (.028) | (.044) |
| *Zuzug erleichtern vs. erschweren* | | | | | |
| PI '05 → Zuzug '09 | .148*** | −.087 | .027 | −.177*** | −.036 |
| | (.149) | (−.085) | (.027) | (−.178) | (−.036) |
| PI '09 → Zuzug '13 | .043 | −.087* | .012 | −.087 | .048 |
| | (.042) | (−.085) | (.012) | (−.089) | (.046) |
| Zuzug '09 → PI '13 | −.027 | .042 | .004 | −.04 | −.04 |
| | (−.028) | (.043) | (.004) | (−.039) | (−.041) |

Notiz: Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 24 (S. 150). Signifikant * bei p ≤ 0.1; ** bei p ≤ 0.05; *** bei p ≤ 0.01.

Tabelle 84: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer extremen Position als Moderator in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 2b)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '05 → PI '09 → 2013 | .738*** | .665*** | .674*** | .577*** | .636*** |
| | (.747) | (.668) | (.671) | (.58) | (.638) |
| PI '09 → PI '13 | .744*** | .786*** | .548*** | .679*** | .661*** |
| | (.748) | (.788) | (.548) | (.681) | (.668) |
| Kernkraft '05 → Kernkraft '09 | .456*** | .477*** | .476*** | .463*** | .491*** |
| | (.454) | (.474) | (.474) | (.461) | (.488) |
| Kernkraft '09 → Kernkraft '13 | .410*** | .408*** | .437*** | .427*** | .431*** |
| | (.415) | (.414) | (.441) | (.433) | (.436) |
| Steuern '09 → Steuern '13 | .289*** | .317*** | .312*** | .315*** | .321*** |
| | (.289) | (.318) | (.313) | (.316) | (.321) |
| Zuzug '09 → Zuzug '13 | .485*** | .480*** | .490*** | .478*** | .482*** |
| | (.484) | (.48) | (.487) | (.478) | (.483) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| PI '05 → Kernkraft '09 | .111** | −.041 | .067 | −.097* | −.037 |
| | (.111) | (−.04) | (.068) | (−.097) | (−.037) |
| PI '09 → Kernkraft '13 | .017 | −.088* | −.05 | −.01 | .086* |
| | (.017) | (−.087) | (−.051) | (−.01) | (.087) |
| Kernkraft '05 → PI '09 | .044 | −.046 | −.016 | −.013 | −.031 |
| | (.044) | (−.047) | (−.016) | (−.013) | (−.031) |
| Kernkraft '09 → PI '13 | .140*** | −.025 | −.042 | −.01 | .015 |
| | (.142) | (−.025) | (−.042) | (−.01) | (.016) |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | | | |
| PI '05 → Steuern '09 | −.243*** | .124** | −.161*** | .181*** | .224*** |
| | (−.244) | (.122) | (−.163) | (.18) | (.225) |
| PI '09 → Steuern '13 | −.216*** | .186*** | −.136*** | .058 | .097* |
| | (−.215) | (.183) | (−.139) | (.058) | (.097) |
| Steuern '09 → PI '13 | −.059* | .014 | −.014 | .028 | .043 |
| | (−.06) | (.015) | (−.014) | (.028) | (.044) |
| *Zuzug erleichtern vs. erschweren* | | | | | |
| PI '05 → Zuzug '09 | .148*** | −.088* | .032 | −.183*** | −.037 |
| | (.149) | (−.087) | (.033) | (−.184) | (−.037) |
| PI '09 → Zuzug '13 | .043 | −.087* | .039 | −.081* | .05 |
| | (.043) | (−.086) | (.039) | (−.081) | (.05) |
| Zuzug '09 → PI '13 | −.027 | .042 | .005 | −.04 | −.04 |
| | (−.028) | (.042) | (.005) | (−.04) | (−.04) |

Notiz: Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 24 (S. 150). Signifikant * bei p ≤ 0.1; ** bei p ≤ 0.05; *** bei p ≤ 0.01.

Tabelle 85: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle mit einer unterscheidbaren Position als Moderator in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 2c)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '05 → PI '09 → 2013 | .738*** | .65*** | .61*** | .586*** | .626*** |
| | (.746) | (.658) | (.632) | (.585) | (.633) |
| PI '09 → PI '13 | .744*** | .787*** | .552*** | .679*** | .661*** |
| | (.748) | (.785) | (.538) | (.683) | (.667) |
| Kernkraft '05 → Kernkraft '09 | .455*** | .477*** | .475*** | .463*** | .49*** |
| | (.453) | (.474) | (.473) | (.46) | (.487) |
| Kernkraft '09 → Kernkraft '13 | .418*** | .408*** | .438*** | .429*** | .431*** |
| | (.422) | (.414) | (.442) | (.434) | (.437) |
| Steuern '09 → '13 | .286*** | .318*** | .308*** | .324*** | .322*** |
| | (.286) | (.318) | (.31) | (.324) | (.323) |
| Zuzug '09 → '13 | .493*** | .481*** | .474*** | .481*** | .491*** |
| | (.49) | (.481) | (.477) | (.48) | (.49) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| *Kernkraftwerke* | | | | | |
| PI '05 → Kernkraft '09 | .111** | −.04 | .072 | −.095* | −.035 |
| | (.111) | (−.039) | (.073) | (−.094) | (−.035) |
| PI '09 → Kernkraft '13 | .011 | −.086 | −.054 | −.021 | .08 |
| | (.011) | (−.085) | (−.053) | (−.021) | (.081) |
| Kernkraft '05 → PI '09 | .048 | −.057 | −.019 | −.022 | −.017 |
| | (.048) | (−.058) | (−.02) | (−.022) | (−.017) |
| Kernkraft '09 → PI '13 | .140*** | −.024 | −.043 | −.01 | .015 |
| | (.142) | (−.025) | (−.043) | (−.01) | (.016) |
| *Steuerkürzungen vs. Sozialleistungen* | | | | | |
| PI '05 → Steuern '09 | −.242*** | .124** | −.164*** | .178*** | .219*** |
| | (−.244) | (.123) | (−.167) | (.177) | (.221) |
| PI '09 → Steuern '13 | −.213*** | .186*** | −.132*** | .071 | .089* |
| | (−.213) | (.182) | (−.13) | (.071) | (.089) |
| Steuern '09 → PI '13 | −.059* | .014 | −.015 | .028 | .043 |
| | (−.059) | (.015) | (−.015) | (.028) | (.044) |
| *Zuzug erleichtern vs. erschweren* | | | | | |
| PI '05 → Zuzug '09 | .148*** | −.087 | .039 | −.182*** | −.035 |
| | (.148) | (−.086) | (.039) | (−.182) | (−.036) |
| PI '09 → Zuzug '13 | .044 | −.089** | .038 | −.097** | .045 |
| | (.044) | (−.087) | (.038) | (−.097) | (.045) |
| Zuzug '09 → PI '13 | −.027 | .042 | .005 | −.04 | −.04 |
| | (−.028) | (.043) | (.005) | (−.04) | (−.04) |

Notiz: Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 24 (S. 150). Signifikant * bei p ≤ 0.1; ** bei p ≤ 0.05; *** bei p ≤ 0.01.

Tabelle 86: Polarisierung als Moderator für Kernkraftwerke, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen und Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 3)

| | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Kernkraft '09 | −.120** | −.020 | −.104 | −.026 | .058 |
| | (−.109) | (−.020) | (−.071) | (−.022) | (.075) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | −.006 | .051 | −.046 | −.071 | −.063 |
| | (−.006) | (.047) | (−.037) | (−.065) | (−.086) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Steuern '13 | .043 | −.009 | .041 | −.032 | −.080 |
| | (.043) | (−.010) | (.030) | (−.031) | (−.083) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | .039 | −.001 | −.169*** | −.023 | .060 |
| | (.037) | (−.001) | (−.175) | (−.020) | (.057) |
| *Extreme Position* | | | | | |
| Ex.Position '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | .047 | −.014 | .002 | .002 | .042 |
| | (.046) | (−.014) | (.003) | (.002) | (.037) |
| Ex.Position '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.083 | −.012 | .058 | .107** | .011 |
| | (−.081) | (−.012) | (.060) | (.115) | (.010) |
| Ex.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | −.007 | −.004 | −.095** | −.016 | −.110** |
| | (−.006) | (−.004) | (−.112) | (−.015) | (−.101) |
| *Unterscheidbare Position* | | | | | |
| Un.Position '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | −.030 | .013 | −.010 | −.061 | −.052 |
| | (−.026) | (.012) | (−.007) | (−.055) | (−.062) |
| Un.Position '09 * PI '09 → Steuern '13 | .056 | .0 | .026 | −.002 | −.026 |
| | (.056) | (.0) | (.025) | (−.002) | (−.030) |
| Un.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | .074 | −.018 | −.139*** | −.032 | .056 |
| | (.069) | (−.017) | (−.152) | (−.030) | (.055) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen Maximum Likelihood Schätzer (ML) mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe eines Full Information Maximum Likelihood (FIML) geschätzt. Signifikant * bei $p \leq 0.1$; ** bei $p \leq 0.05$; *** bei $p \leq 0.01$.

Tabelle 87: Vollständiges Modell 4a mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für die Themen Kernkraft, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen sowie Zuzugsmöglichkeiten von Ausländern in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Fortsetzung auf nächster Seite)

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| *Stabilitätskoeffizienten* | | | | | |
| PI '05 → PI '09 | .743*** | .74*** | .566*** | .663*** | .622*** |
| | (.747) | (.705) | (.58) | (.641) | (.624) |
| PI '09 → PI '13 | .743*** | .74*** | .566*** | .663*** | .622*** |
| | (.75) | (.782) | (.543) | (.686) | (.624) |
| Kernkraft '05 → Kernkraft '09 | .433*** | .444*** | .453*** | .44*** | .46*** |
| | (.435) | (.445) | (.455) | (.442) | (.462) |
| Kernkraft '09 → Kernkraft '13 | .433*** | .444*** | .453*** | .44*** | .46*** |
| | (.429) | (.437) | (.447) | (.434) | (.462) |
| Steuern '09 → Steuern '13 | .282*** | .316*** | .305*** | .311*** | .303*** |
| | (.281) | (.318) | (.305) | (.31) | (.3) |
| Zuzug '09 → Zuzug '13 | .492*** | .497*** | .505*** | .481*** | .507*** |
| | (.49) | (.498) | (.505) | (.479) | (.507) |
| *Cross-lagged-Koeffizienten* | | | | | |
| PI '05 → Kernkraft '09 | .113*** | −.054 | .049 | −.084 | −.011 |
| | (.114) | (−.054) | (.049) | (−.085) | (−.011) |
| PI '09 → Kernkraft '13 | .017 | −.046 | −.089 | −.047 | .079 |
| | (.017) | (−.048) | (−.086) | (−.049) | (.078) |
| Kernkraft '05 → PI '09 | .044 | −.02 | −.016 | −.025 | −.001 |
| | (.044) | (−.02) | (−.017) | (−.024) | (−.001) |
| Kernkraft '09 → PI '13 | .132*** | −.033 | −.044 | −.01 | .02 |
| | (.133) | (−.033) | (−.043) | (−.01) | (.021) |
| PI '05 → Steuern '09 | −.227*** | .159*** | −.142*** | .111*** | .147*** |
| | (−.228) | (.156) | (−.141) | (.111) | (.148) |
| PI '09 → Steuern '13 | −.227*** | .159*** | −.142*** | .111*** | .147*** |
| | (−.226) | (.164) | (−.141) | (.114) | (.148) |
| Steuern '09 → PI '13 | −.059* | .012 | −.009 | .031 | .053 |
| | (−.06) | (.013) | (−.009) | (.031) | (.055) |
| PI '05 → Zuzug '09 | .098*** | −.075** | .01 | −.141*** | .01 |
| | (.099) | (−.074) | (.009) | (−.141) | (.01) |
| PI '09 → Zuzug '13 | .098*** | −.075** | .01 | −.141*** | .01 |
| | (.098) | (−.077) | (.09) | (−.145) | (.01) |
| Zuzug '09 → PI '13 | −.024 | .046 | −.01 | −.037 | −.052 |
| | (−.024) | (.047) | (−.01) | (−.037) | (−.054) |
| *Pro/Contra-Position* | | | | | |
| Pc.Position '05 * PI '05 → Kernkraft '09 | .114* | .021 | .092 | .04 | −.064 |
| | (.106) | (.021) | (.063) | (.034) | (−.084) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Kernkraft '13 | .005 | −.056 | .088 | .058 | .066 |
| | (.004) | (−.05) | (.07) | (.053) | (.089) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Steuern '13 | −.028 | .009 | −.062 | .031 | .071 |
| | (−.029) | (.009) | (−.045) | (.03) | (.073) |
| Pc.Position '09 * PI '09 → Zuzug '13 | −.026 | .001 | .144*** | .03 | −.064 |
| | (−.025) | (.001) | (.15) | (.027) | (−.061) |
| *Kontrollvariablen* | | | | | |
| Geschlecht '05 → PI '05 | .058 | −.088* | −.018 | .073 | .024 |
| | (.058) | (−.089) | (−.018) | (.073) | (.024) |
| Bildung '05 → PI '05 | −.014 | −.131** | .0 | .198*** | .021 |
| | (−.014) | (−.133) | (.0) | (.199) | (.021) |
| Alter '05 → PI '05 | .054 | .038 | −.062 | −.086* | .033 |
| | (.053) | (.039) | (−.062) | (−.086) | (.032) |
| Geschlecht '05 → Kernkraft '05 | −.117** | −.117** | −.118** | −.114** | −.117** |
| | (−.118) | (−.118) | (−.118) | (−.115) | (−.117) |
| Bildung '05 → Kernkraft '05 | .049 | .047 | .052 | .054 | .051 |
| | (.049) | (.048) | (.052) | (.054) | (.052) |
| Alter '05 → Kernkraft '05 | .219*** | .218*** | .217*** | .218*** | .217*** |

Tabelle 87 – Fortsetzung der vorherigen Seite

| | CDU/CSU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| | (.22) | (.219) | (.218) | (.219) | (.218) |
| Geschlecht '05 → Steuern '09 | .053 | .053 | .033 | .034 | .035 |
| | (.053) | (.053) | (.033) | (.034) | (.035) |
| Bildung '05 → Steuern '09 | .054 | .076 | .054 | .027 | .05 |
| | (.054) | (.076) | (.054) | (.028) | (.05) |
| Alter '05 → Steuern '09 | −.009 | −.027 | −.03 | −.012 | −.028 |
| | (−.009) | (−.027) | (−.03) | (−.012) | (−.028) |
| Geschlecht '05 → Zuzug '09 | .034 | .033 | .04 | .046 | .039 |
| | (.034) | (.033) | (.04) | (.047) | (.039) |
| Bildung '05 → Zuzug '09 | −.154*** | −.165*** | −.156*** | −.123** | −.156*** |
| | (−.155) | (−.166) | (−.156) | (−.124) | (−.156) |
| Alter '05 → Zuzug '09 | .04 | .048 | .046 | .031 | .045 |
| | (.04) | (.048) | (.046) | (.031) | (.045) |
| *Kovarianzen* | | | | | |
| PI '05 ↔ Kernkraft '05 | .231*** | −.223*** | .124** | −.192*** | .012 |
| | (.241) | (−.239) | (.131) | (−.206) | (.013) |
| PI '05 ↔ Pc.Position Kernkraft '05 * PI '05 | −.003 | −.113* | .253*** | −.284*** | .381*** |
| | (−.003) | (−.113) | (.378) | (−.351) | (.294) |
| PI '09 ↔ Pc.Position Kernkraft '09 * PI '09 | .036 | .062 | .268*** | .063 | .01 |
| | (.058) | (.094) | (.428) | (.088) | (.01) |
| PI '09 ↔ Pc.Position Steuern '09 * PI '09 | .052 | .138*** | .144*** | −.048 | .14*** |
| | (.079) | (.185) | (.25) | (−.063) | (.174) |
| PI '09 ↔ Pc.Position Zuzug '09 * PI '09 | −.056 | −.04 | −.094* | .198*** | −.097** |
| | (−.09) | (−.055) | (−.114) | (.289) | (−.13) |

Notiz: Alle Werte bilden unstandardisierte Koeffizienten ab. Die Zahlen in Klammern sind die standardisierten Koeffizienten. Die geschätzten Modelle verwenden einen ML-Schätzer mit fehlenden Werten. Die fehlenden Werte werden mithilfe einer FIML geschätzt. Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 88: Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte für Modelle über Veränderungen zwischen zwei Zeiträume mit einer Pro/Contra-Position als Moderator für Kernkraftwerke in Deutschland 2005, 2009 und 2013 (Modell 6a)

| | CDU | SPD | FDP | Grüne | Linke |
|---|---|---|---|---|---|
| $\Delta PI_{0509} \rightarrow \Delta PI_{0913}$ | −.429*** | −.292*** | −.695*** | −.611*** | −.572*** |
| | (−.425) | (−.291) | (−.691) | (−.596) | (−.57) |
| $\Delta Kernkraftwerke_{0509} \rightarrow \Delta Kernkraftwerke_{0913}$ | −.411*** | −.401*** | −.405*** | −.415*** | −.416*** |
| | (−.411) | (−.401) | (−.402) | (−.415) | (−.417) |
| *Cross-lagged: Kernkraftwerke* | | | | | |
| $\Delta PI_{0509} \rightarrow \Delta Kernkraftwerke_{0913}$ | −.036 | .072 | .018 | −.011 | −.047 |
| | (−.036) | (.072) | (.018) | (−.012) | (−.048) |
| $\Delta Kernkraftwerke_{0509} \rightarrow \Delta PI_{0913}$ | .048 | 0 | −.01 | .01 | .041 |
| | (.048) | (0) | (−.01) | (0.01) | (.04) |

Notiz: Für Stabilitäts- und Cross-lagged-Effekte siehe Tabelle 28 (S. 156). Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

Tabelle 89: $Chi^2$ aus Hausman-Tests zwischen Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI und der Präferenz zu Kernkraftwerken als abhängige Variablen in Deutschland 2005, 2009 und 2013

| Abhängige Variable | **CDU** | **SPD** | **FDP** | **Grüne** | **Linke** |
|---|---|---|---|---|---|
| PI | .0000 | .3704 | .4864 | .0610 | .0017 |
| Kernkraftwerke | .2443 | .9165 | .7103 | .0183 | .5777 |

Notiz: Die unabhängigen Variablen beinhalten die PI, eine Pro/Contra-Position und Geschlecht, Alter und höchst abgeschlossene Schulbildung (Modell 4a). Die Werte in den Zellen sind die $Chi^2$-Werte.

Tabelle 90: Paneldatenmodelle mit festen und zufälligen Effekten mit der PI als abhängige Variable in Deutschland 2005, 2009 und 2013

| Unabhängige Variable | **CDU/CSU** | | **SPD** | | **FDP** | | **Grüne** | | **Linke** | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Effekte | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige | Feste | Zufällige |
| *PI* | | | | | | | | | | |
| Kernkraft | −.1909 | .2473 | −.8554** | −1.2477*** | .8450*** | .7949*** | .0467 | −.1735 | −.0112 | .2231 |
| Steuern | −.0338 | −.1641*** | .0233 | .0538 | −.0224 | −.0730** | .0575 | .1157*** | −.0403 | .1352*** |
| Zuzug | .0286 | .1136** | −.1290 | −.1528*** | .0128 | .0392 | −.0081 | −.0837** | .0766 | .0653 |
| Geschlecht | | .8080* | | −.84** | | −.2043 | | .4471** | | −.0467 |
| Bildung | | −.0183 | | −.5206*** | | .1125 | | .2030** | | .1292 |
| Alter | | .0225 | | .0234 | | −.0204** | | −.0149* | | −.0011 |
| Konstante | 3.1992*** | 1.2002 | 3.8622*** | 6.2018*** | .3265 | 1.3549* | .3384 | −.2697 | .9768 | −.5856 |

Signifikant * bei p $\leq$ 0.1; ** bei p $\leq$ 0.05; *** bei p $\leq$ 0.01.

# B Lebenslauf

**Christian Neubauer**

**Arbeitserfahrung**

| | |
|---|---|
| **seit 02.2018** | Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter, am IHS (Institut für Höhere Studien) im Projekt „Lost in Space? The Emptiness of the Center and Centrifugal Determinants of Vote Choice and Party Competition in EP Elections“ |
| **09.2018–02.2019** | Lehre: Quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung (Übung), an der Universität Wien am Institut für Politikwissenschaft |
| **06.2017–09.2018** | Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter, an der WU (Wirtschaftsuniversität Wien) am Institut für Volkswirtschaftspolitik und Industrieökonomik im Projekt „University as a Shelter: The Demand for Higher Education and Business Cycle in Europe“ |
| **11.2012–09.2013** | Junior-Projekt Assistent, bei IFES (Institut für Empirische Sozialforschung) |

**Studium**

| | |
|---|---|
| **10.2013–09.2016** | PhD-Student, am IHS (Institut für Höhere Studien) im postgradualen Programm „The politics of representation in Europe“ |
| **04.2012** | Mag. rer. soc. oec. in Soziologie, Universität Wien |
| **11.2010** | Mag. phil. in Politikwissenschaften, Universität Wien |